

Deutsch *bekommen, kriegen, erhalten, geben*

*Eine vergleichende lexikalische Untersuchung
als Grundlage der lexikografischen Wiedergabe*

Carina Nilstun



Institut für Literatur, Kulturkunde und Europäische Sprachen (ILOS)

Betreuer: Professor John Ole Askedal

Universität Oslo

Februar 2011

Vorwort

Ich möchte mich bei meinem Betreuer John Ole Askedal für die Unterstützung bedanken. Ich habe sein breites und tiefes Wissen sowie seine Gründlichkeit sehr geschätzt. Weiterhin möchte ich Ingeborg Altern Vedal für wertvolle und zeitsparende Unterstützung bei der Dokumentgestaltung danken. Dank auch an Kunnskapsforlaget, dessen XML-Editor DICT ich bei der Erstellung von Wörterbucheinträgen benutzen durfte.

Mein besonders persönlicher Dank geht an meine Familie: meinen Mann Morten und unseren gemeinsamen Söhnen Edvin, Peter und Torvald.

Februar 2011,

Carina Nilstun

1	Einleitung	1
1.1	Gegenstand der Untersuchung	1
1.1.1	Begründung der Auswahl der zu untersuchenden Verben	1
1.1.2	Grundsätzliches zur Vergleichbarkeit als Ziel der lexikografischen Beschreibung.....	2
1.1.3	Begründung der Wahl eines Textkorpus als Materialgrundlage	3
1.2	Wörterbuchtypologie	4
1.3	Terminologisches.....	6
1.4	Konventionen.....	7
2	Methode.....	8
2.1	Korpus als Methode.....	8
2.2	Das DWDS-Projekt	9
2.2.1	Aufbau des Korpus.....	9
2.2.2	Anpassung der Suche	11
2.3	Belege	12
2.3.1	Die Suchanfragen.....	13
2.3.2	Belegwiedergabe.....	13
2.3.3	Überspringen von Belegen.....	15
2.3.4	Probleme bei der Korpussuche.....	17
2.4	Bearbeitung und Auswertung der Belege	17
3	Erschließung von Wörterbucheinträgen.....	19
3.1	Das Wörterbuch als Darstellungsform.....	20
3.2	Semasiologische vs. onomasiologische Makrostruktur	21
3.3	Homonymie vs. Polysemie	23
3.3.1	Eintragsstruktur	25
3.4	Wege der Bedeutungszerlegung	26
3.4.1	Verbsemantik	26
3.4.2	Syntagmatische Verfahren	27
3.4.3	Paradigmatische Verfahren	29
3.4.4	Außertextliches und Außersprachliches.....	30
3.4.5	Wörterbücher und sonstige Nachschlagewerke.....	31
3.5	Vorüberlegungen	31
3.5.1	Phraseologie.....	31
3.5.2	Strukturelle Entscheidungen	38
3.5.3	Informationstypen	43
3.5.4	Schnittstelle Grammatik – Wörterbuch.....	53
3.6	Auf der Basis des Belegmaterials erstellte Wörterbucheinträge	55
3.6.1	bekommen	56
3.6.2	kriegen	58
3.6.3	erhalten	60
3.6.4	geben	62

4	Besonderheiten von <i>bekommen, kriegen, erhalten</i> und <i>geben</i>	64
4.1	Kommentare zu den Einträgen.....	64
4.2	Zur Konversion als semantischem und grammatischem Phänomen.....	70
4.3	Zum Rezipienten-Passiv	75
4.3.1	Die Einstufung der Konstruktion in eine Passivsystematik.....	75
4.3.2	Die lexikalischen Vollverben des Rezipienten-Passivs	77
4.3.3	Besonderheiten des Rezipienten-Passivs.....	79
4.3.4	Zum Stilniveau des Rezipienten-Passivs	81
5	Bewertungen.....	83
5.1	Bewertung der Beschreibungen in <i>Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache</i> und <i>Duden Deutsches Universalwörterbuch</i>	83
5.1.1	Zum Deckungsgrad	83
5.1.2	Zur Struktur und Lesbarkeit	84
5.2	Bewertung der Beleggrundlage der eigenen Beschreibung	86
6	Schlussfolgerung	88
	Literaturverzeichnis.....	91
	Anhänge.....	94
	Anhang A: Suchwort: <i>bekommen</i>	94
	Anhang B: Suchwort: <i>kriegen</i>	123
	Anhang C: Suchwort: <i>erhalten</i>	148
	Anhang D: Suchwort: <i>geben</i>	183
	Anhang E: Trennbar zusammengesetzte Verben.....	211
	Anhang F: Anhang F: Zuordnung von Einzelbelegen.....	223

1 Einleitung

1.1 Gegenstand der Untersuchung

Wenn man sich von der sprachlichen Form befreit und sich als Zuschauer einen Vorgang vorstellt, bei dem eine Übergabe stattfindet, dann stellt man sich zugleich den semasiologischen Ausgangspunkt dieser Arbeit vor. Sie wird sich mit den vier Verben *bekommen*, *kriegen*, *erhalten* (*b/k/e*) und *geben* befassen, die alle sprachliche Beschreibungen des genannten Übergabevorgangs sind. Die drei Synonyme¹ *b/k/e* beschreiben die Übertragung aus der Empfängerperspektive, *geben* aber aus der Perspektive des aktiven Teilnehmers – des Gebers.

Zwei Themen sind für diese Arbeit primär: die Ermittlung der Semantik und der grammatischen Eigenschaften dieser vier Verben sowie die Erstellung einer darauf basierenden lexikografischen Wiedergabe. So wechselt die Arbeit zwischen Praxis und Theorie, zwischen Lexikografie und Lexikologie – Tätigkeiten, die sich einander wechselseitig anpassen und sich gegenseitig beeinflussen.

1.1.1 Begründung der Auswahl der zu untersuchenden Verben

Ausgehend von ihrer Grundbedeutung gehören *b/k/e* und *geben* zur lexemreichen Gruppe der Handlungsverben innerhalb der Verben des Besitzes und Besitzwechsels (Stickel/Zifonun 1981: 275). Die Verben dieser Gruppe vertreten überwiegend die unmarkierte Perspektive, d.h. die Perspektive des aktiv am Vorgang Teilnehmenden. So gibt es für die Empfängerperspektive außer *b/k/e* nur wenige Verben, z.B. *annehmen* und *empfangen*, für die Geberperspektive dagegen viele, wie *liefern*, *schenken*, *überreichen*, *vergeben*, *zustecken*, *spenden*, *zuerkennen*, *überweisen*, die Hyponyme (bzw. Synonyme) zu *geben* sind. *Geben* wurde als einziges Lexem seines Bedeutungsfeldes gewählt, da es als Oberbegriff dieses Feldes steht² und auch

¹ Synonymie wird hier als die Bedeutungsgleichheit zweier Ausdrücke im Kontext verstanden, die auf der bloßen Gleichheit der Proposition basiert und Unterschiede in Sprechereinstellung, Stil u.Ä. erlaubt (vgl. Cruse 2002: 491–492).

² Vgl. dazu den etablierten Terminus 'Verben des Gebens', in dem *geben* als Genus Proximum dieser Verben verwendet wird.

stilistisch unmarkiert ist. *Nehmen* wird häufig als das Gegenstück von *geben* genannt; diese beiden Verben sind als lexikalisches Paar etabliert (vgl. dazu Norwegisch *gi – ta* und Englisch *give – take*). Das Lexem *nehmen* ist aber nicht einer der Untersuchungsgegenstände dieser Arbeit, denn *geben* (wie auch *ta* bzw. *take*) beschreibt ein aktives Verhalten, was, wenn auf den *Vorgang* fokussiert wird, mit *nehmen* nicht kompatibel ist. Das Paar *geben – nehmen* stellt kein Konversionsverhältnis dar³, sondern drückt zwei Optionen aus der Sicht eines handelnden Agens aus – man kann etwas *entweder* geben oder aber auch nehmen.

B/k/e vertreten ein passives bzw. rezipierendes Verhalten und beschreiben in ihrer Grundbedeutung den gleichen Vorgang wie *geben*. Sie sind außergewöhnliche Verben, indem ihr Subjekt nicht die semantische Rolle Agens vertritt (Gansel 1992: 126). Die drei Lexeme *b/k/e* können als zentrierte Synonymengruppe (centred synonym cluster) verstanden werden (Cruse 2002: 495), wobei *bekommen* der unmarkierte Kern dieser Gruppe darstellt.

1.1.2 Grundsätzliches zur Vergleichbarkeit als Ziel der lexikografischen Beschreibung

Für diese Arbeit bieten die gewählten Lexeme die Möglichkeit zum lexikalisch-semantischen Vergleich synonymen Verben, wie auch zum Vergleich dieser zu *geben*. Dass *b/k/e* synonym sind in dem Sinne, dass sie im gleichartigen Konversionsverhältnis zu *geben* stehen, ist keine umstrittene Behauptung, doch besitzen alle vier Lexeme eine Vielfalt an Bedeutungen, die zum Teil über die zugrunde liegende Konversionsrelation hinausgehen. Die Konversionsrelation basiert auf der Grundbedeutung dieser Verben, die den Vorgang darstellt, den sie gemeinsam beschreiben. Auf der Suche nach Relationen auf der sprachlichen Inhaltsebene müssen wir die Lesarten vergleichen und einen globalen Vergleich hinter uns lassen (Lutzeier 1995: 60). Die vielfältige Entwicklung, die diese Verben durchgemacht haben, geht über die zugrunde liegende Konversionsrelation zu *geben* hinaus. Diese Entwicklung, die sich wohl auf Bedeutungswandel zurückführen lässt, wobei

³ Roelcke (2002) und Schlaefer (2002: 47) thematisieren Konversivität anhand des Paares *geben – nehmen*.

Bedeutungsverengung und -erweiterung die herkömmlichsten Typen sind (Fjeld/Vikør 2008: 103), führt auf allen Ebenen zwangsläufig veränderte Umgebungen mit sich.

Ein Beispiel aus der Ebene der Selektion: Mit einer Krankheitsbezeichnung als Objekt lässt sich *bekommen* verwenden, *erhalten* dagegen nicht, obwohl die beiden Verben »sicherlich auf intuitiver Ebene Kandidaten für Synonymie« sind (Lutzeier 1995: 60). Paul behauptet allgemeiner, dass bei *erhalten* die Möglichkeit, ein Geber hinzuzudenken anwesend sein müsse (Paul 2002: 288). Interessant ist es dann zu beobachten, wie diese Lexeme sich z.T. parallel, z.T. idiosynkratisch bzw. idiomatisch entwickelt haben, sowohl in paradigmatischer als auch syntagmatischer Hinsicht, da sie von Hause aus den gleichen zugrunde liegenden Vorgang beschreiben. Nicht zuletzt ist ein kontrastiver Vergleich mit der Konverse *geben* interessant – wie eng sind die Parallelen zwischen diesem Verb und *b/k/e*? Welche Bedeutungen sind den vier Verben gemeinsam, und welche unterliegen Beschränkungen hinsichtlich des jeweils möglichen Verbs?

Dass die Thematik der Arbeit keine onomasiologische Basis hat, wie etwa Besitzwechsel, sondern von sprachlichen Zeichen ausgehend auf lexikalische Gesamtbeschreibungen zielt, führt zu vielfachen linguistischen Fragestellungen. Viele dieser Einzelthemen, zum Beispiel das Rezipienten-Passiv, *b/k/e* und *geben* als Funktionsverben oder in Phraseologismen sowie die lexikografische Strukturierung von bedeutungsreichen Lexemen, könnten an sich das Thema einer Masterarbeit stellen, hier ist also gewissermaßen die Breite auf Kosten der Tiefe gewählt worden.

1.1.3 Begründung der Wahl eines Textkorpus als Materialgrundlage

Zu dem von uns anvisieren allgemeinen Untersuchungsthema sollten in einem systematisch konzipierten Wörterbuch im Prinzip Hinweise bzw. Auskünfte zu finden sein. Eine Zusammenstellung der vier Einträge zu den Verben sollte Fragen zu lexikalischen Ähnlichkeiten und Unterschieden beantworten können, vorausgesetzt dass die Beschreibungen mittels eines ausgewogenen Korpus hergestellt sind (dazu 2.2.1) und dass den Einträgen eine einheitliche Strukturierung zugrunde liegt. Eine einfache Recherche verrät doch, dass dies nicht der Fall ist. Ein informativer Vergleich von *b/k/e* und *geben* lässt sich am häufigsten nicht aus den einschlägigen Einträgen herauslesen.

Erklärungen dafür mögen zum einen sein, dass der Zugang zu großen Korpora relativ neu ist, zum anderen, dass die tiefgründige und systematische Bearbeitung eines umfangreicheren Materials zeitaufwändig ist, was also dazu führt, dass die lexikografische Praxis nicht dermaßen erneuert worden ist, wie technologisch möglich und fachlich wünschenswert wäre. Die (unkritische) Übertragung bisheriger Beschreibungen und eher zufällige Lakunenbeseitigung sind heute noch übliche lexikografische Verfahren. Deshalb wollte ich selbst Belege sammeln und bewerten und daraus lexikografische Darstellungen der vier Verben erarbeiten. Es liegt dann nahe, anschließend einen Vergleich zwischen existierenden Wörterbucheinträgen und den eigenen Befunden durchzuführen, der Mängel an den beiden aufdecken mögen.

Für den Vergleich verwende ich *Duden Deutsches Universalwörterbuch* (DUW) und *Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (LGDaF). Den Vergleichen ist Kapitel 5 gewidmet, sie werden aber im Laufe des Textes gelegentlich angesprochen.

1.2 Wörterbuchtypologie

Im Kapitel 5 werden Bewertungen von den Einträgen zu *b/k/e* und *geben* in DUW und LGDaF durchgeführt. Dazu kommt eine Bewertung der Beleggrundlage der eigenen lexikografischen Beschreibungen. Bei der Bewertung von Wörterbüchern muss zuerst klar sein, um welche Art von Wörterbüchern es sich handelt, wobei ihr vorgesehener Verwendungszweck, in der lexikografischen Terminologie als *genuiner Zweck* bezeichnet, das wichtigste Merkmal ist. Die vier Einträge, die im Rahmen dieser Arbeit angefertigt sind, müssen als Auszug aus einem noch zu erarbeitenden Wörterbuch betrachtet werden. Da diese Einträge und ihre vorangehenden Erwägungen, sowie Besprechungen der Einträge von DUW und LGDaF vor Kapitel 5 erscheinen, erfolgt die Typologisierung schon in der Einleitung.

LGDaF enthält laut eigener Angaben 66 000 »Stichwörter und Wendungen«, ist auf Deutschlernende zugeschnitten und auf alle Sprachverwendungsebenen eingerichtet: Sprechen, Schreiben und Übersetzen sowie Hör- und Leseverständnis. Inwieweit im Erarbeitungsprozess (Revision) Korpora systematisch verwendet wurden, geht nicht eindeutig hervor, doch aus dem Satz »[a]ls Quelle und Orientierungshilfe dienten Textsammlungen und Befragungen von Muttersprachlern und Lernenden des

Deutschen«, darf angenommen werden, dass Korpora nicht systematisch verwendet wurden (LGDaF 2003: Vorwort und Lexikographische Vorbemerkungen).

DUW enthält laut eigener Angaben 150 000 »Stichwörter und Redewendungen« und wendet sich an sowohl Muttersprachler als auch Nicht-Muttersprachler, an Professionelle wie an Lernende in den beiden Bereichen Rezeption und Produktion. Auch hier wird eine Abgrenzung auf »den aktuellen Wortschatz des modernen Deutsch« vorgenommen, aber das Wörterbuch verzeichnet auch inzwischen veraltete Wörter. Als Basis der breit angelegten Recherche und der lexikografischen Erfassung wird das 700 Millionen Wörter große Duden-Korpus hervorgehoben; hinzu kommt eine etwas ältere Sprachkartei (DUW 2007: Vorwort und Stichwortauswahl, Vorderseite).

Über den Umfang eines nicht existierenden Werks ist es schwer etwas auszusagen. Sein genuiner Zweck dagegen muss formuliert werden: Das von mir erstellte Wörterbuchfragment basiert ausschließlich auf Korpusbelegen aus dem Jahrzehnt 1990–2000 und ist demzufolge dokumentierend und auf den modernen Wortschatz beschränkt. Da die Einträge auf Gründlichkeit und Vollständigkeit zielen, muss zwangsläufig die sprachwissenschaftliche Terminologie zur Anwendung kommen, was eine gewisse theoretische Sprachkompetenz bei den anvisierten Benutzern erfordert. Da es dokumentierend ist, eignet es sich als Quelle anderer Wörterbücher, aber es richtet sich nicht nur an Lexikografen, sondern an jegliche Interessierten – Muttersprachler wie Nicht-Muttersprachler – und sollte sie sowohl bei der aktiven als auch passiven Sprachverwendung begleiten. Die dokumentierende Funktion sowie die systematisch nachvollziehbare Darstellung sind die Leitprinzipien – didaktische Vereinfachungen werden nicht unternommen.

LGDaF und DUW sind also als L2-Wörterbücher⁴ einzustufen, d.h. Wörterbücher, die eine (für die Benutzer) fremde Sprache mittels der fremden Sprache beschreiben. Mit Bezug auf das fachliche Niveau der Benutzer befinden sich diese Wörterbücher zwischen zweisprachigen Wörterbüchern und L1-Wörterbüchern (Svensén 2004: 23).

⁴ L2 steht für Fremdsprache (Language 2). Obwohl diese Wörterbücher sich auch an Muttersprachler richten, sind die fremdsprachigen Benutzer für Inhalt und Ausformung des Wörterbuchs bestimmend.

Wörterbücher suchen häufig mehrere Zwecke gleichzeitig zu erfüllen, nicht zuletzt weil sie sich aus kommerziellen Gründen an ein breites Publikum wenden müssen⁵. Dass das Wörterbuch dabei den Voraussetzungen und dem fachlichen Niveau der am wenigsten avancierten Benutzer angepasst wird, halte ich nicht für die bessere Lösung. Man dürfte von Wörterbuchbenutzern ein gewisses Interesse erwarten, und das Wörterbuch sollte eine Quelle des neuen Wissens und neuer Einsichten sein. Die Einträge dürfen daher anspruchsvoll sein und in angemessenem Maße von einschlägiger sprachwissenschaftlicher Terminologie Gebrauch machen. Das Gegenteil wird im Forschungsbericht zum Wörterbuch *Verben in Feldern* (ViF 1986) befürwortet: »Die Verwendung des Wörterbuchs durch Studenten verpflichtet zu einer "einfachen" Beschreibungssprache, die so wenig Terminologie wie möglich voraussetzt (statt 'Zustandspassiv' z.B. *sein*-Passiv), den Studenten nur in geringem Maß zum zusätzlichen Erlernen einer neuen Terminologie zwingt« (Stickel/Zifonun 1981: 48). Wenn ich für die Verwendung von Terminologie in Wörterbüchern plädiere, gilt als Voraussetzung, dass auf etablierte linguistische Terminologie rekurriert wird, statt eines Rekurses auf werkinterne Kodifizierung.

DUW, LGDaF sowie auch meine Eintragsvorschläge basieren auf schriftlichem Material. Die Beschreibungen sind synchron und auf die Gegenwartssprache bezogen, vertreten wird primär die Standardsprache. Sonstige Varietäten werden durch diasystematische Markierung angegeben. Eine von Produktion und Rezeption ausgehende Auseinandersetzung zur Struktur erfolgt zum Schluss des Kapitels 3.2 *Semasiologische vs. onomasiologische Makrostruktur*.

1.3 Terminologisches

Die hier verwendete sprachwissenschaftliche Terminologie folgt dem Lexikon von Hadumod Bußmann (Bußmann 2002). Im Hinblick auf lexikografische Terminologie beziehe ich mich auf ein lexikografisches Wörterbuch der nordischen Sprachen, in dem jedes Lemma auch mit deutschem, englischem und französischem Äquivalent versehen

⁵ Kommerziell gesehen ist der Wörterbuchtyp L2 ein sehr gelungenes Konzept, weil er nur an die Fremdsprache gebunden ist.

ist (NLO 1997). Darüber hinaus stütze ich mich auf Schlaefers Einführungsbuch in Lexikologie und Lexikografie (Schlaefel 2002), das deutschsprachig ist und sich thematisch mit den hier diskutierten Problemstellungen z.T. überschneidet. Im syntagmatischen Bereich folge ich der Terminologie der Monografie *Phraseologie* (Burger 2010).

Im semantischen Bereich der Gegensätzlichkeit herrscht eine uneinheitliche Terminologie, die nicht zuletzt auf die uneinheitliche Verwendung des Terminus *Antonymie* zurückzuführen ist. John Lyons' *Semantics* (1993, Erstausgabe 1977) ist nach mehr als 30 Jahren noch einschlägig, obwohl die Erforschung der lexikalischen Semantik in den letzten Jahrzehnten methodisch eine starke Reorientierung erfahren hat. Die Korpuslinguistik hat die Introspektion ersetzt und Kontext und Frequenz sind dabei zentrale Begriffe geworden. Als Vertreter der modernen Antonymieforschung verwende ich *Antonymy. A corpus-based perspective* (Jones 2002). Jones benutzt den Terminus 'Antonymie' für »jegliches Wortpaar, das intuitiv als 'Gegensatz' erkannt wird« (Jones 2002: 1). Dies kontrastiert mit der von Lyons etablierten Praxis, die Kontrast (contrast) als das höchste Niveau von Gegensätzen aufstellt. Den Terminus 'Antonymie' spart er für graduierbare Adjektive aus (Lyons 1993: 279). In dieser Arbeit verwende ich für Jones' Antonymie 'Antonymie im weiteren Sinne' (i.w.S.), während 'Antonymie im engeren Sinne' (i.e.S.) der Antonymie von Lyons entspricht. Durch diesen terminologischen Kompromiss werden die beiden, sich z.T. widersprechenden Antonymie-Begriffe bei zusätzlicher Präzisierung weitergeführt.

Die Passivkonstruktion, die mittels *b/k/e* gebildet wird, wird häufig *bekommen*-Passiv genannt, aber auch Rezipienten-Passiv, Adressaten-Passiv, Dativ-Passiv und indirektes Passiv sind gängige Termini. Den Terminus *bekommen*-Passiv halte ich für unpräzise, da seine Extension zu eng aufgefasst werden könnte. Stattdessen verwende ich den Terminus Rezipienten-Passiv, der auf einer wesentlichen Eigenschaft der möglichen Vollverben dieser Konstruktion basiert.

Weitere terminologische Aufklärungen folgen in Verbindung mit den jeweiligen Themen.

1.4 Konventionen

Im laufenden Text sind Bedeutungsangaben sowie Begriffe von einfachen Anführungszeichen '...' umschlossen, während Nennung statt Verwendung eines

Lexems, also die metasprachliche Verwendung, kursiv geschrieben wird. Der Kursivdruck markiert zusätzlich Hervorhebungen, da wegen unterschiedlichen Kontexts Interpretationsschwierigkeiten nicht zu erwarten sind. Ungrammatischen Beispielen wird ein Sternchen * vorangestellt. *Belege* und konstruierte Beispiele sind anhand ihrer Typografie zu unterscheiden.

Für die Typografie der Wörterbücher gelten keine einheitlichen Standards, außer dem halbfett gesetzten Lemma. Da die Typografie eine wichtige Rolle in der lexikografischen Informationskodierung spielt und werkiternen Konventionen unterliegen, ist in dieser Arbeit bei jeder Wiedergabe von Wörterbucheinträgen ebenfalls die Typografie authentisch. Wenn auf den Inhalt eines der in dieser Arbeit erstellten Einträge verwiesen wird, dann erfolgt dies anhand Angabe des Lemmas sowie Bedeutungsnummer, wie etwa *bekommen* B2a.

2 Methode

Um die Semantik und Verwendungsvielfalt gegebener Lexeme zu untersuchen, ist ein empirisches, korpusbasiertes Verfahren zu bevorzugen, denn das Ziel ist, eine *Beschreibung* des tatsächlichen *Gebrauchs* der Sprache herzustellen, nicht erwünschte Normzustände zu postulieren. Für die gesamte Sprachforschung stellt die informationstechnologische Entwicklung eine Revolution dar. Für die praktische Lexikografie ermöglicht der Zugang zu elektronischen, suchbaren Textsammlungen zeitökonomische und gründlichere Untersuchungen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte sind Korpora nicht nur allmählich als Grundlage der Wörterbucharstellung bzw. -revision anerkannt worden, sondern sie gelten nunmehr als unumgängliche Basis für kommerziell zu vermarktende Wörterbücher der Gegenwartssprache (Svensén 2004: 58; Geyken 2004: 72).

2.1 Korpus als Methode

Der Übergang von manueller Exzerption und Zettelkästen zu Korpusabfragen und automatisierten Korpusanalysen ist weit fortgeschritten. In dieser Arbeit dient das Korpus lediglich als Beleglieferant, die Belegbearbeitung erfolgt sozusagen »unplugged«.

Dass elektronische Korpora nunmehr als Wörterbuchbasis dienen, bedeutet freilich nicht, dass die menschliche, lexikografische Arbeit allmählich überflüssig wird,

sondern es bedeutet ein wesentlich höherer Grad an Authentizität, Präzision und Tiefe gegenüber Introspektion oder zufällig zusammengestellten textlichen Quellen (Svensén 2004: 258–259).

2.2 Das DWDS-Projekt

Das für diese Masterarbeit gewählte Korpus steht im Rahmen des DWDS-Projekts. DWDS steht für »Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts« und ist ein Projekt der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (<http://www.bbaw.de/>). Ziel des Projekts ist es, die deutsche Sprache des 20. Jahrhunderts zu beschreiben. Das Projekt besteht heute aus drei Teilen: Als Grundlage der Beschreibung steht das sechsbändige *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* (WDG), das mittels eines 100 Millionen Wörter großen Korpus⁶ ergänzt werden soll, samt der dritten Ressource: die Angabe von Kollokationen und semantischen Relationen, die durch das Korpus ermittelt wurden. Textgrundlage (WDG und Korpus) und Werkzeuge zur Wortinformation sind also schon vorhanden, doch die lexikografische Arbeit, das alles zusammenzuarbeiten, steht noch in der Zukunft. In der Zwischenzeit steht das alles durch Anmeldung für jeden zur kostenlosen Verfügung.

2.2.1 Aufbau des Korpus

Früher war Repräsentativität das leitende Prinzip bei der Korpuserstellung – Korpora sollten die Sprache als Gesamtheit treu abbilden, sie sollten Mikroversionen der Sprache sein. Da empirische Methoden nicht die Grundgesamtheit der Sprache zu ermitteln schaffen, ist der Begriff der Repräsentativität durch den Begriff der Ausgewogenheit sowie durch eine Forderung bezüglich Größe⁷ ersetzt worden (Geyken 2004: 79).

Vier Textsorten sind in dem zwischen 2000 und 2003 erstellten DWDS-Korpus einbezogenen, nämlich Belletristik (Be), Zeitungstexte (Ze), Gebrauchstexte (Ge) und

⁶ Durch die Schnittstelle sind mehrere Korpora abfragbar. Das hier besprochene und in der vorliegenden Arbeit verwendete Korpus wird auf der Internetseite »Kernkorpus« genannt.

⁷ Sie ist allerdings sehr vage und besagt nur, »dass Textkorpora für die intendierte Zwecke hinreichend groß sein« muss.

wissenschaftliche Texte (Wi), die jeweils einen Anteil von zwischen 20 und 30 Prozent des Korpus betragen und sich ausgewogen auf die Zeitspanne verteilen. Die Texte, die diese Textsorten vertreten, sind ausgewählt, um dem »Ideal der Repräsentativität möglichst nahe zu kommen, und ein lexikografisches Corpus zusammenzustellen, das als ausgewogen und hinreichend groß in Bezug auf den Forschungsgegenstand »deutscher Wortschatz des 20. Jahrhunderts« bewertet werden kann« (<http://www.dwds.de/textbasis/kerncorpus>). Geyken setzt 100 Millionen Wörter als minimale Größe eines Korpus voraus, das für die Neubearbeitung eines großen, einsprachigen Wörterbuchs geeignet ist (Geyken 2004: 79).

Nun besteht für Texte das Urheberrecht, das heißt, die Herausgeber müssen der weiteren Nutzung der Texte zustimmen. Allerdings sind das Inkorporieren in ein Korpus sowie die bloß statistische Auswertung gestattet; erst für die Anzeige bei Suchen ist eine Erlaubnis juristisch unerlässlich. Die Arbeit mit dem DWDS-Korpus wurde chronologisch wie folgt durchgeführt: Zuerst wurde das Korpus ausgewogen zusammengestellt. Parallel dazu wurden die zuständigen Verlage kontaktiert um Nutzungsvereinbarungen zu erstellen. Nicht jeder hat die Verwendung seiner Texte gebilligt, und daher sind die *Treffer* nicht zeitlich und nach Texttyp ausgewogen (E-Mail von Dr. Alexander Geyken, BBAW). Für die vorliegende Arbeit wäre es besser, dass die *Treffer* ausgewogen wären, als dass die Statistik ausgewogen ist. Obwohl es zu erwarten ist, dass die Erlaubnisse einigermaßen gleichmäßig über die Textsorten hinaus verteilt sind, verhindert das Fehlen einer Analyse der Ausgewogenheit sehr konkrete Aussagen über die Textsortenverteilung der untersuchten Lexeme.

Der Prozess des Korpusaufbaus läuft weiter, indem ein Programm – ein so genannter Wortarten-Tagger für jedes Wort (Token) eines Korpus einschlägige Informationen annotiert. Die wichtigste dieser Zuordnungen ist die der Grundform – die Lemmatisierung. Diese Zuordnung ermöglicht, dass eine Suche auf das gesamte Paradigma eines Suchwortes expandiert wird. Bei Schnittstellen mehrerer morphologischen Paradigmen⁸ stößt das Programm auf Probleme, die es (beim

⁸ Die Form *Montage* gehört zum Paradigma der beiden Grundformen *Montag* und *Montage*.

heutigen Forschungsstand) nicht fehlerlos zu bewältigen schafft. Für unsere vier Lexeme begegnet dieses Problem erst bei der Großschreibung (siehe 2.3.4).

Das Korpus wird ab 2003 nicht mit neuen Texten aktualisiert werden. Es ist somit ein geschlossenes Korpus und wird in der Zukunft nur qualitative (durch neue Nutzungsvereinbarungen) und keine quantitativen Veränderungen erfahren können.

2.2.2 Anpassung der Suche

Wenn eine Suche durchgeführt ist, kann man sie auf verschiedene Art bearbeiten. Die einschlägigen Möglichkeiten erscheinen als Hyperlinks in der Form von Reitern einer Registerkarte. Die beiden Reiter »Darstellung« und »Filter« sind hier relevant und werden unten näher beschrieben.

Unter der Reiter »Darstellung« lässt sich die Präsentation der Ergebnisse umgestalten. Am wichtigsten ist hier die Wahl der Abfolge, wo man zwischen Datum, Satzlänge oder Dokumentlänge (jeweils absteigend und ansteigend) sowie Zufallsauswahl wählen darf. Bei einer Zufallsauswahl wäre zu erwarten, dass Einzelbelege in zufälliger Reihenfolge erscheinen, und ferner auch, dass diese Zufälligkeit jedes Mal neu gestaltet wird. Beim DWDS-Korpus ist dies nicht der Fall. Der Zufall betrifft die gegebene Reihenfolge der *Dokumente*, was bedeutet, dass wenn man zu einem Roman gelangt ist, dann das gesamte einschlägige Inventar aus diesem Roman dran ist. Diese Reihenfolge folgt einer einmal vorgenommenen Indizierung sämtlicher Texte, das heißt, die Reihenfolge einer gegebenen Suchanfrage ist jedes Mal die gleiche, wie auch jede weitere beliebige Suchanfrage des gleichen textlichen Zeitraums. Es scheint auch, als sei die Reihenfolge der Treffer innerhalb eines Textes zufällig; jedenfalls ist sie weder aufsteigend noch absteigend. Zufallsauswahl ist demzufolge wohl nicht die korrekte, oder wenigstens nicht die aufschlussreichste Benennung. Um an eine »echte« Zufallsauswahl auf Satzniveau, statt auf Dokumentniveau, näher zu gelangen, besteht die Wahl, nur einen Treffer pro Dokument anzuzeigen. Bei einer solchen Suche sinkt dann besonders der Anteil belletristischer Belege und weiterer Textsorten, die meist als große Dokumente erscheinen, drastisch zugunsten kürzerer Texttypen, wie Zeitungsartikel, die Artikel um Artikel gespeichert sind. Ein großer Vorteil der endgültigen Indizierung, der auch eine reguläre chronologische Reihenfolge betrifft, ist die Nachproduzierbarkeit einer Suche; die Reihenfolge der »echten« Zufallsauswahl ist in der Praxis einmalig. Des Weiteren

bietet die feste Abfolge bei jeder Suchanfrage auch Vergleichsmöglichkeiten, zum Beispiel bezüglich der Distribution verschiedener Lexeme in verschiedenen Textsorten.

Unter der Reiter »Filter« kann man den Bestand an Belegen ändern. Man erstellt dabei Filter betreffend Zeitraum, Textsorte und Texte, und diejenigen Texte, die die Suchkriterien nicht erfüllen, werden aussortiert. Es lässt sich auch Autor und/oder Titel eintippen, wenn man nur in den Werken eines bestimmten Autors oder in einem bestimmten Werk zu suchen wünscht.

2.3 Belege

Sämtliche Belege dieser Arbeit sind dem DWDS-Korpus entnommen. Die Belege entstammen alle dem Zeitraum 1990–2000, keine der vier Textsorten sind ausgeschlossen, und als Sortierungsverfahren ist Zufallsaufwahl gewählt. Um den Belegumfang zu beschränken, ist jedes Lemma durch nicht mehr als etwa 300–350 Belege vertreten. Die Belege sind nach der Reihenfolge, in der sie aufgetaucht sind, systematisch aufgeführt und in den Anhängen A–D vorgestellt. Dass das Lexem *kriegen* innerhalb des gewählten zeitlichen Rahmens nicht an die obere Grenze der Beleganzahl gelangt, ist auf seine Zugehörigkeit zum mündlichen Medium und zur umgangssprachlichen Stilschicht zurückzuführen. Oben wurden als minimale Korpusgröße 100 Millionen Wörter angegeben (2.2.1). Dieser Umfang ist natürlich vor allem durch weniger frequente Lexeme motiviert – auch sie sollen beschrieben werden, und besser anhand mehrerer Beispiele. Umgekehrt kann man auch über Größe/Menge reflektieren aus der Sicht des einzelnen zu beschreibenden Lexems und sich dabei die Frage stellen, wie viele Belege notwendig sind, um das Lexem erschöpfend beschreiben zu können. Sicherlich wird diese Zahl nicht immer dieselbe sein – *geben* und *groß* brauchen für eine gerechte Beschreibung mehr Beispiele als *Kugelschreiber* und *kommerziell*. Auch diese Sicht gehört zur systematischen Erforschung von Korpusgröße.

In der vorliegenden Arbeit werden sowohl semantische und syntaktische Eigenschaften als auch die Fähigkeit, größere Einheiten unterschiedlicher Festigkeit zu bilden, untersucht. Die Partizipform einiger Verben dürfen in attributiver Stellung verwendet werden. Dass beim attributiven Gebrauch ein Wortartenwechsel stattfindet, ist in diesem Zusammenhang nicht wesentlich; wesentlich ist, dass die Semantik beibehalten wird, weswegen die Fähigkeit des Verbs, als Partizip attributiv verwendet

zu werden, als ein Aspekt der Produktivität des betreffenden Verbs betrachtet werden kann. Einschlägige Belege sind in den Anhängen A–D durch 'Attr.' markiert.

Verben mit Präfix werden, wenn sie trennbar zusammengesetzt sind (z.B. *hinkriegen*, *abgeben*), in den finiten Tempora in Hauptsätzen sowie im Imperativ getrennt geschrieben. Bei einer Korpusuche werden diese Lexeme nicht als Bestandteile eines Kompositums wahrgenommen, sondern als Simplexelemente. Diese Treffer habe ich nicht miteinbezogen, weil sie tatsächlich zu einem anderen Lemma gehören. Sie sind aber durchaus interessant als Teil der lexikalischen Produktivität des Verbs, und sie sind aus diesem Grund in einer eigenen Liste (Anhang E) zusammengestellt. Ich werde diese Information bei den lexikografischen Beschreibungen nach Bedarf auswerten.

2.3.1 Die Suchanfragen

Nach der Anmeldung⁹ bei www.dwds.de kann man das Suchwort (*b/k/e* oder *geben*) eingeben, »Corpora« wählen, eventuell »Wörterbuch« und »Wortinformationen« abwählen, und auf »Suche« drücken. Die Suche ergibt eine Konkordanz – eine Auflistung der Treffer in der Form markiertes Suchwort im Kontext. Nun drückt man die Reiter »Darstellung« und wählt »Sortierung nach: Zufallsauswahl« und anschließend »Volltextanzeige statt Keywords in context (KWiC)«¹⁰, für die maximale Kontextgröße. Anschließend wählt man den Knopf »Anwenden&Suchen«. Dann wählt man die Reiter »Filter«, wo man den erwünschten Zeitraum abgrenzt (1990–2000), und schließlich auf »Anwenden&Suchen« drückt.

2.3.2 Belegwiedergabe

Sämtliche der verwendeten Belege sind also in Anhängen aufgelistet. Dieser unmittelbare Zugang erleichtert nicht nur das Lesen, er ist auch erforderlich, weil das Bestehen des Korpus nicht gewährleistet werden kann, des Weiteren, weil, obwohl das Korpus geschlossen ist, neue Nutzungsvereinbarungen zustande kommen können, die eine qualitative Änderung und eine Umgestaltung der Treffernummer mit sich führen

⁹ Ohne eine Registrierung bekommt man nur Zugang zu einem Bruchteil des Korpusmaterials.

¹⁰ Das heißt, dass die Stichwörter (Keywords) untereinander aufgelistet sind. Jeder Treffer füllt dann jeweils eine Zeile, in der das Stichwort zentriert ist.

würden. Jeder Beleg muss deshalb durch weitere Merkmale als die Korpustreffernummer identifiziert werden, wie zum Beispiel die Angabe des Satzes in dem das Suchwort gefunden ist, so dass das Beispiel wieder abfragbar ist.

Jeder Beleg ist als ein Block wiedergegeben, der folgendermaßen aussieht:

A-10 10. Be

Wenn jemand über ihm schlafe, **bekomme** er Alpträume.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 290

In der ersten Zeile heißt A-10 Beleg Nummer 10 aus Anhang A¹¹. Weiter folgt die bei der Suche zugeordnete Konkordanznummer des Belegsatzes, darauf die Abkürzung der Textsorte. Auf der nächsten Zeile steht dann der Beleg, der in der Regel aus einem Satz mit halbfettem Suchwort besteht. Wo eine Erweiterung des Kontexts vonnöten war, ist diese manchmal mit einbezogen, doch um die Seitenanzahl der Anhänge in Grenzen zu halten, ist der Leser bei Bedarf auf die eigene Korpussuche verwiesen. Mit derselben Begründung sind auch Sätze, die sehr lang sind, beschnitten worden. Meine Auslassungen sind mittels [...] markiert, und aufklärende Hinzufügungen von eckigen Klammern umschlossen, um sie von »einheimischen« Hinzufügungen zu unterscheiden.

Das Suchwort taucht ab und zu mehr als ein Mal in demselben Satz auf. Der Satz ist dann zwei- bzw. mehrfach einbezogen, wobei jedes Vorkommen des Suchwortes seine eigene Laufnummer hat.

Das direkte Objekt steht als »Schlüsselaktant« bei der Interpretation des polysemen Verbs, und nicht selten sind zwei oder mehrere Objekte koordiniert:

B-236 Ich habe deswegen keine bessere Stellung **gekriegt**, keine Gehaltserhöhung, kein Geld und keine Prämien.

C-240 Neuen Auftrieb (und neue Konkurrenz) **erhielt** der Kinderbuchmarkt durch das Engagement größerer Verlagshäuser.

Diese strukturell waagerechte Verknüpfung zweier Glieder bezieht sich auf eine Gleichwertigkeit der koordinierten Glieder hinsichtlich sowohl morphologischer und

¹¹ Diese Verknüpfung ermöglicht die eindeutige Identifikation des einzelnen Belegs.

syntaktischer als auch semantischer und pragmatischer Aspekte (Bußmann 2002: 381). Verstöße gegen diese Bedingungen führen zu der Stilfigur Zeugma. Das Urteil, ob eine Fügung als ordinäre Parataxe oder als Zeugma einzustufen ist, wird von der Sprachkompetenz entschieden, die – obwohl kein exaktes Instrument – immerhin das wichtigste Hilfsmittel des Sprachbeschreibers darstellt (vor allem bei der Beschreibung der Muttersprache).

Im nächsten Beispiel ist Zeugma festzustellen. Durch die Konjunktion *und* wird das Verb *kriegen* eingespart. Im ersten Konjunkt fungiert *kriegen* als Hilfsverb einer Rezipienten-Passiv-Konstruktion, im Zweiten als Vollverb, also liegt Funktionsheterogenität vor. Für eine lexikografische Bearbeitung ist dann eine Trennung in zwei Belege nötig, wobei die beiden Konjunkte verschiedenen Bedeutungen zugeordnet werden (vgl. auch B-179 und B-180).

B-115 Darauf **kriegte** Stephan Sawallisch vom Bärtigen eins mit dem Baseballschläger übergebraten und seine Frau, Bernarde, einen Tritt in den Bauch, [...]

In den Belegen sind Vorkommen der übrigen Suchwörter **markiert**. Dies ist auf mehrfache Weise begründet: erstens lässt sich dadurch zeigen wie »schnell« oder »langsam« sich das Suchwort den indizierten Textpfad entlang bewegt, was etwas über die Frequenz der Suchwörter aussagt, nicht zuletzt zum Vergleich der infrage stehenden Wörter¹². Zweitens wird auch gezeigt, dass *b/k/e* manchmal synonym verwendet werden, und dass der Autor zwischen den Formen wechselt, um Wiederholungen zu vermeiden.

2.3.3 Überspringen von Belegen

Aufgrund der oben besprochenen Nutzungsvereinbarungen (siehe Kap. 2.2.1), kommen (wenn die Anzeige überhaupt gestattet ist) drei verschiedene Kontextgrößen in Frage: 7 Sätze, 1 Satz oder 7 Wörter. Der geringere Kontext ist überwiegend zu klein, um die Bedeutung des Suchwortes zu erschließen, und ich habe demzufolge beschlossen, diese

¹² Zu erwarten ist z.B., dass *geben* häufiger ist als *erhalten*. Diese Annahme wird durch gegebene Sätze, in dem beide Verben vorkommen, bestätigt. Vgl. z.B. C-14 mit D-39.

Beispiele zu überspringen. Eine Ausnahme gibt es jedoch: Wenn die Quelle durch Google zugänglich war, habe ich die Kontextgröße beliebig erweitern können. Belege, die außerhalb des Korpus (oder mittels einer Reihe neuer Korpussuchen in die eine oder beide Richtungen) erweitert sind, sind mit einem Sternchen (*) hinter der Quellenangabe versehen.

Es gibt auch einen zweiten Anlass, einen Treffer zu überspringen, und zwar wenn das Beispiel metasprachlich ist, wie in den beiden folgenden Fällen:

254. Andererseits warnt das Sprichwort sogar vor zu vielem Fragen:
'Wer viel fragt, **bekommt** viel(e) Antwort(en)'

14. Noch eins, ein Hauptwort: - Einen rotglänzenden Prinz-Ludwig-Apfel nach dem anderen brach er und ließ ihn vorsichtig, daß der Apfel keine Masen **bekomme**, in den umgehängten Rupfensack gleiten. Im Duden - taucht Masen - nicht mehr auf.

Das Suchwort ist dann *Gegenstand* der Äußerung, statt *Mittel* der Äußerung, was aus linguistischer Sicht deutlich unterschieden werden muss. Der letztere Satz entstammt dem Nachwort eines Romans, worin Teile dieses Romans zitatenweise erläutert sind. Der mittlere Satz des Beispiels vierzehn ist also im Material belegt (siehe A-7). Weiter erschien einmal in einem Zeitungsbeleg ein Zitat aus dem Text als Überschrift. Der Beleg mit der Überschrift wurde dann übersprungen.

Anlass zum Überspringen geben zusätzlich noch Zitate oder Dialoge, die einer wesentlich früheren Zeit entstammen als dem hier abgegrenzten Zeitraum. So sind z.B. mehrere Belege aus Martin Walsers Roman *Ein springender Brunnen*, die teils Regionalsprachliches enthalten, teils Wiedergaben älterer Lieder und Texte sind, als Belege nicht akzeptiert worden. Ein wiederkehrendes Bibelzitat/Gebet (siehe D-67, D-87 und D-191) aus diesem Roman wurde auch übersprungen. Diese Überspringung stellt ein Grenzfall aus, da die Verwendung hier nicht metasprachlich ist.

Da diese Belege in einer frühen Phase beseitigt wurden, sind sie nicht in den Anhängen A–D aufgeführt. Eine zweite Aussortierung erfolgte bei der Erschließung der Wörterbucheinträge, und zwar dadurch, dass Belege sich entweder nicht eindeutig interpretieren ließen oder dass sie nicht in eine lexikalisch-semantiche Beschreibung gehören (vgl. B-78, der unter 3.4.4 besprochen wird). Die hiervon betroffenen Belege

sind also Teil der Anhängen A–D, doch die Wörterbucheinträge tragen ihnen nicht Rechnung.

2.3.4 Probleme bei der Korpusuche

Groß- bzw. Kleinschreibung wird bei der Suchanfrage beachtet. Sätze mit satzinitialem Verb, wie Imperativ- und Interrogativsätze, bleiben also zunächst außer Betracht, was bei einer gesamtlexikalischen Untersuchung unerlässlich ist. Erneute Suchen mit Großschreibung wurden deshalb durchgeführt und neue Belege dem jeweiligen Anhang hinzugefügt. Da eine Suche mit Großschreibung auch substantivische Treffer ergibt¹³, grenze ich die Suche ab, so dass nur nach Verben gesucht wird¹⁴. Aufgrund der *Bekommen*-Suche wurden sechs Belege hinzugefügt, ab A-322, *Kriegen* ergab nur einen Beleg, B-247, die *Erhalten*-Suche dafür deutlich mehr, siehe C-314–C-330. Diese Belege sind vorwiegend Belege elliptischer Verwendung. Für *Geben* ergab die Suche 179 Treffer. Damit die Verb-erst-Sätze aus der gleichen Textmenge dokumentiert werden wie die übrigen Sätze, wird das Auslesen an der gleichen Stelle (des indizierten Pfads) abgebrochen wie bei der *geben*-Suche (siehe D-314–D-326).

Diese zusätzlichen Suchen waren wichtig, damit auch Stirnsätze bei der lexikalisch-semanticen Zerlegung berücksichtigt werden konnten. Imperativsätze setzt ein Agens-Subjekt voraus und sind deshalb nur für *geben* aktuell. Dieser Satztyp wurde aber nicht belegt. Die neuen *geben*-Belege sind überwiegend Fragesätze. Weitere trennbar zusammengesetzte Verben wurden den Listen im Anhang E hinzugefügt.

2.4 Bearbeitung und Auswertung der Belege

Die elektronisch zusammengestellten und nummerierten Belege wurden dann ausgedruckt, in Einzelbelege aufgeschnitten und nach Suchwort gruppiert. Nach einer ersten Grobsortierung sämtlicher vier Suchwörter wurde allmählich ein Bild davon klar, wie die Einträge gestaltet werden konnten. Die semantische Verwandtschaft der

¹³ Sowohl aus Substantivierungen des Verbs (das Erhalten, der Erhalt), wie auch aus zufälligem Paradigmenzusammenfall, wie *geben* mit den beiden Substantiven *Gabe* und *Gebet*.

¹⁴ Die Suche: Erhalten with \$p=VVFİN (usw.)

Weitere Suchanfragen: <http://www.dwds.de/HilfeSuche/index> (Besucht am 3.11.2010)

untersuchten Wörter führt natürlich dazu, dass die Einträge sich in enger Zusammenwirkung herausbilden müssen und eine Änderung in einem Eintrag häufig zu Änderungen in anderen Einträgen führt. Die Vergleichbarkeit nah verwandter Lexeme geht verloren, wenn die Einträge in strikt alphabetischer Abfolge verfasst bzw. revidiert werden. Die Erschließung von Einträgen paradigmatisch verwandter Lexeme sollte durch gegenseitige Anpassung erfolgen, damit die Einträge auf grundlegend ähnlicher Struktur basieren. Ein solches Verfahren wird offensichtlich häufig nicht angewandt (vgl. Stickel/Zifonun 1981: 21). Zum Beispiel ist das Rezipienten-Passiv in LGDaF nur unter *bekommen* angegeben, die Verwendung als Funktionsverb nur bei *erhalten*¹⁵. Eine Gegenüberstellung der Einträge von *b/k/e* möge dann zur Annahme führen, dass das Rezipienten-Passiv sich nur mit *bekommen* bilden lässt, nicht mit *kriegen* und *erhalten*.

Um einen Frequenzüberblick über die unterschiedlichen Bedeutungen zu ermitteln, wurde die Bedeutungsgliederung des jeweiligen Eintrags im Anhang F aufgestellt und die Belegnummer (Laufnummer minus Anhangsbuchstaben)¹⁶ jedes zugeordneten Belegs in die Struktur eingestuft. Da bei Phraseologismen *b/k/e* und *geben* manchmal nicht das Lokationslemma¹⁷ darstellen, ist zusätzlich auch eine Auflistung der nicht beschriebenen Phraseologismen mit Unterstreichung des jeweiligen Lokationslemmas erstellt worden (zur Zuordnung von Phraseologismen zu einem Lemma, siehe 3.5.1.2).

Die in den vier Einträgen gegebenen Beispiele sind ausschließlich aus den Belegen extrahiert bzw. übertragen worden. Dass die Einträge grundsätzlich und ausschließlich auf authentischen Belegen basieren, ist auch für eine qualitative und quantitative Bewertung der Beleggrundlage wichtig. LGDaF und DUW zufolge wirkt sich das Subjekt in Sätzen mit *bekommen* A auf die Gesundheit und das Wohlbefinden (meist negativ) des Erfahrenden aus.

Das scharfe Essen ist ihm schlecht bekommen; Der Klimawechsel bekommt ihm nicht

¹⁵ In den beiden Fällen nur aus funktionaler Sicht. Termini wie Rezipienten-Passiv, Funktionsverb o.Ä. wurden nicht verwendet.

¹⁶ Die Belegnummer ist hier überflüssig, da die Zuordnung Lexem um Lexem erfolgt. Die Konkordanznummer kann nicht eingesetzt werden, da das untersuchte Lexem in ein und demselben Beleg mehrmals vorkommen können.

¹⁷ D.h. das Lemma, das etwas (hier Phraseologismen) in seinem Eintrag untergebracht hat.

(LGDaF 2003: 147)

die Kur ist ihm schlecht bekommen.

(DUW 2007: 271)

Unter den für diese Arbeit ermittelten *bekommen*-Belegen gab es nur einen für diese Bedeutung von *bekommen*, also musste ich diesen Beleg heranziehen, obwohl er nicht als prototypisch scheint, verglichen mit den Beispielen in LGDaF und DUW.

A-106 Bist du sicher, daß dir das Ostauto **bekommt**?

Ob das Fehlen eines Beispiels, das mit den Beispielen in LGDaF und DUW besser harmoniert, ein Anzeichen dafür ist, dass die Beleggrundlage zu klein oder zu homogen ist, wird im Kapitel 5.2 näher besprochen.

3 Erschließung von Wörterbucheinträgen

Die gut 1200 Belege in den Anhängen A–D enthalten linguistisch gesehen eine ganze Menge von Informationen. Nun besteht die Aufgabe darin, diese Informationen zu abstrahieren, zu systematisieren und schließlich zweckmäßig darzustellen. Dies sollte nicht nur eine möglichst genaue Widerspiegelung der sprachlichen Wirklichkeit sein, sondern auch eine gewisse Lesbarkeit bieten, sowie Vergleichsmöglichkeiten gegenüber verwandten Beschreibungen geben. Die Darstellungsform muss ausgehend von dem, was man durch die Belege erfassen möchte, gewählt werden. Gebräuchliche Darstellungsformen wäre Statistik (Zahlen, Grafen, Kurven, Tabellen) oder reine Sachprosa.

Was ich den Belegen entnehmen möchte, sind Merkmale vieler Ebenen: Homonymie/Polysemie, Phraseologie, semantische Relationen (Synonymie, Antonymie, Konversion), Kollokationen und Valenzmuster. Dazu möchte ich Kontraste auf Wortebene untersuchen und wünsche dementsprechend für jedes der vier Lemmata eine übersichtliche Darstellung zu geben. Darüber hinaus will ich untersuchen, ob existierende lexikografische Beschreibungen dieser vier Lexeme mit den Befunden dieser Arbeit harmonieren.

3.1 Das Wörterbuch als Darstellungsform

Bei der Zusammenfassung einer solchen Breite von Merkmalen ist der Wörterbucheintrag eine geeignete Form bzw. ein geeigneter Texttyp.

Die Form des Wörterbuchs ist streng formal und ist auf die Einkodierung von viel Information angelegt. Diese Kondensierung (auch Textverdichtung genannt) dient primär platzökonomischen Zwecken und war vor allem vor der Zeit der elektronischen Wörterbücher von großer Bedeutung, als Raumknappheit eine ständige Beschränkung war. Obwohl wir heute von dem strengen Kondensierungszwang der gedruckten Wörterbücher eigentlich befreit sind, sollten Übersicht und Lesbarkeit als vorrangige Ziele des Texttyps Wörterbuch erhalten bleiben. Die Mittel der Kondensierung sind vor allem graphischer und struktureller Art (Svensén 2004: Kap. 4.3). In diesem Format lässt sich die in dieser Arbeit empirisch gewonnene Information auf prägnante Weise zusammenfassen und weitervermitteln. Ein beschreibender, diskursiver Prosatext erlaubt andererseits mehr Vertiefung und mehr explizite Erläuterungen. Mittels diskursiver Prosa lässt sich alles beschreiben, was man sprachlich zu formulieren vermag, doch ist sie dem Wörterbuch an Überblick und Vergleichsmöglichkeiten unterlegen.

Die Einträge in Hermann Pauls *Deutschem Wörterbuch* hat ein Prosaelement in sich, da Paul auf gewisse für Wörterbücher typische Verfahren verzichtet. Jeder Eintrag ist ein laufender Text und eine eventuelle numerische Aufgliederung entspricht nicht der gesamttextgestalterischen Gliederung eines traditionellen Wörterbuchs. Erst gegen Ende des Eintrags von *geben* erfolgt eine Gliederung durch die Ziffern 1–5, dann um die Bedeutungen des reflexiven Gebrauchs zu entfalten. Überwiegend werden vollständige Sätze eingesetzt um die unterschiedlichen Bedeutungen zu beschreiben, eine lexikografische Textform, die als erzählend gilt und der systematischen Textform gegenübersteht. Bei der systematischen Textform wird Informationswert überwiegend durch die strukturinterne (typografisch gekennzeichnete) Position erzielt. (Schlaefler 2002: 84–85). Der Text in Pauls Wörterbuch ist ohne eine solche Mikrostruktur gestaltet worden und ist demzufolge für das visuelle Suchen innerhalb eines Eintrags ungeeignet. Aus Linguistenperspektive lässt sich der Text sehr wohl als Sachprosa lesen. Die besondere Form von Pauls Wörterbuch ist nicht zuletzt durch grundsätzlichen Verzicht auf lexikalische bzw. lexikografische Vollständigkeit bedingt. Haß-Zumkehr (2001: 192) berichtet darüber:

Paul wollte den Wortschatz der »allgemeinen Sprache« behandeln und damit nur den in sie hinein ragenden Teil der Mundarten und Fachsprachen. Fremdwörter sind kaum vorhanden – nicht weil Paul ideologischer Purist gewesen wäre, sondern weil sie für die deutsche Etymologie nichts hergeben und deshalb nicht besonders interessieren. Innerhalb des allgemeinen Wortschatzes interessiert ihn vor allem das 'Eigenartige' in seinem historischen Gewordensein, für das ein Nachschlageinteresse zu erwarten sei.

Statistik als Darstellungsform ist sehr präzise, sie kann aber keineswegs eine qualitative Beschreibung ersetzen. Makellos in der Wiedergabefunktion ist das Wörterbuch jedoch auch nicht – ihr »Vokabular« ist geringer als das der Prosa und die Möglichkeiten von Frequenzaukünften natürlich gegenüber genauen statistischen Erhebungen eingeschränkt. Die Ergebnisse der lexikalischen Untersuchungen dieser Arbeit werden als Wörterbucheinträge vorgestellt, doch wird zusätzlich auch von rein textlichen Beschreibungen Gebrauch gemacht. Statistische Angaben werden gelegentlich eingesetzt, um Tendenzen zu illustrieren.

3.2 Semasiologische vs. onomasiologische Makrostruktur

In dieser Arbeit, die praktisch-lexikografisch nur aus vier Einträgen besteht, kommt die gewählte Makrostruktur – die Abfolge der Lemmata im Werk – als Ganzheit nicht zur Sicht, allerdings bewirkt die Makrostruktur die Ausformung der Mikrostruktur, weshalb eine Entscheidung zwischen alphabetischer und systematischer Makrostruktur – zwischen semasiologischem und onomasiologischem Wörterbuch – getroffen werden musste. Die auf der Ausdruckseite des Lemmas bezogene Aufstellung ist die in der lexikografischen Praxis meist verwendete und wird auch hier zugrunde gelegt. Ein großer Vorteil einer semasiologischen Makrostruktur ist, dass sich jeder Eintrag ohne irgendwelche Theorie oder Zweifel unterbringen und sich in gleicher Weise reibungslos wieder auffinden lässt¹⁸. Für diese Arbeit war jedoch der Umstand ausschlaggebend, dass die zu beschreibenden Lexeme polysem sind und dass diese systematische Mehrdeutigkeit nur im Rahmen der semasiologischen Struktur inkodiert werden kann.

¹⁸ Vgl. das onomasiologisch organisierte Valenzwörterbuch ViF, das für den »Fremdsprachenunterricht mit fortgeschrittenen Lernergruppen« bestimmt ist (ViF 1986: Vorwort). Die Zugriffsstruktur ist hier dermaßen kompliziert, dass die Anwendung ohne vorangehende Einführung in die zugrunde liegenden Prinzipien schwer ist.

Da der Ausgangspunkt dieser Arbeit der ist, die Inhaltsseite von vier Verben anhand deren Ausdrucksseite empirisch zu ermitteln, ist die semasiologische Makrostruktur folgerichtig. Das umgekehrte Verfahren: sämtliche Verben, die Besitzwechsel/Übergabe ausdrücken, zu ermitteln, impliziert dagegen eine onomasiologische Makrostruktur (vgl. das dritte Prinzip für die Einschätzung und Bewertung der Valenzlexikografie, Henne 1977: 9–11).

Die semasiologische Makrostruktur basiert also lediglich auf dem Alphabet, d.h. einer bloßen Zeichenabfolge, in der begrifflich-semanticen Relationen nicht Rechnung getragen werden. Informationen zur systematischen Bedeutungsverwandtschaft müssen dann *in* den Einträgen – in der Mikrostruktur – ihren Platz finden. Die Angabe paradigmatischer Relationen bildet eine solche Information. Man sollte sich nicht damit zufriedengeben, dass lexikalische Mehrdeutigkeit in die semasiologischen Wörterbücher gehört, während lexikalische Bedeutungsverwandtschaft den onomasiologischen Wörterbüchern zukommt. Die »partielle Integration der unterschiedlichen Darstellungsmöglichkeiten« ist zu bedenken (Henne 1977: 10)

Die Strukturierung von Wörterbüchern (onomasiologisch oder semasiologisch) steht in enger Beziehung zum Verwendungszweck des Wörterbuchs (Produktion oder Rezeption), wobei die onomasiologische Strukturierung für die Produktion geeignet ist, die semasiologische für die Rezeption. Im Kapitel 1.2 *Wörterbuchtypologie* wurde festgestellt, dass LGDaF, DUW sowie die vier Einträge dieser Arbeit sich auf die beiden Bereiche Produktion und Rezeption richten. Die alphabetische Makrostruktur, derer wir uns gemeinsam bedienen, ist aber im Rahmen der *Sprachproduktion* mangelhaft in dem Sinne, dass man das Wort schon vor dem Nachschlagen kennen muss. Erst anhand eines onomasiologischen Wörterbuchs kann ausgehend von einem Inhalt die dazu gehörende Benennung gefunden werden (Stickel/Zifonun 1981: 40–41,44). Herbert Ernst Wiegand hat zehn Thesen zur Lexikografie aufgestellt und in der vierten plädiert er dafür, dass alphabetische Wörterbücher die Forderungen der beiden Bereiche Produktion und Rezeption bewältigen müsse und fährt fort: »Die totale Herrschaft des Alphabets, die die Wortschatzstrukturen zertrümmert, muß durch Kodifikationsverfahren überwunden werden, die die onomasiologische Blindheit der alphabetischen Wörterbuch beseitigt« (Wiegand 1984: 102). Seit der Aufstellung dieser Thesen ist dieses Problem von der technologischen Entwicklung teilweise überwunden

worden: Nunmehr bieten elektronische Wörterbücher die Möglichkeit zur Suche auch im Definitionsfeld der Einträge. Je gründlicher die Kodierung (z.B. Synonyme in eigenen Feldern), desto breiter die Möglichkeiten zum Erfolg bei inhaltbezogenen Suchen. Mit dieser Entwicklung verliert die Grenze zwischen onomasiologischer und semasiologischer Struktur an Deutlichkeit sowie an Relevanz.

3.3 Homonymie vs. Polysemie

Wenn die Einzelbedeutungen eines sprachlichen Zeichens auf den gleichen etymologischen und semantischen Ursprung zurückzuführen sind, geht es um Polysemie. Polysemie ist somit eine Eigenschaft eines einzelnen Lexems im Gegensatz zur Homonymie, die eine Relation zwischen mehreren Lexemen darstellt (Fjeld/Vikør 2008: 100). Diese Homonymierelation manifestiert sich in zusammenfallender Ausdrucksform hinsichtlich Orthografie und Aussprache. Wenn für ein sprachliches Zeichen zwei oder mehrere Bedeutungen vorliegen, ist die Statuszuordnung zur entweder Homonymie oder Polysemie nicht immer eindeutig – vor allem mag eine gemeinsame Etymologie nicht mehr in den heutigen Bedeutungen erkennbar sein. Im Rahmen eines synchronen Wörterbuchs sollte die Grenzziehung Homonymie/Polysemie eher semantisch als etymologisch begründet sein (Svensén 2004: 120).

Das Homonymie/Polysemie-Problem begegnet bei drei der Lexeme dieser Arbeit: bei *bekommen*, *kriegen* und *erhalten*. *Bekommen* in den Bedeutungen 'zuträglich sein' (vgl. ihm bekam das wohl) und 'kriegen', wie auch *erhalten* in den Bedeutungen 'bewahren' und 'bekommen' sind etymologisch verwandt, lassen sich aber durchaus lexikografisch auch als Homonyme beschreiben. Auch für *kriegen* sind laut einiger Wörterbücher zwei Grundbedeutungen zu erkennen: 'Krieg führen' und 'bekommen' (DUW 2007: 1019). In Hermann Pauls *Deutschem Wörterbuch* steht zu lesen: »Für unser Sprachgefühl bestehen jetzt zwei voneinander völlig gesonderte Wörter, die aber doch auf den gleichen Ursprung zurückgehen« (Paul 2002: 570). Die Verwandtschaft der zwei Bedeutungen ist nicht ganz in die Dunkelheit geraten, indem man meist kriegt (Krieg

führt), um etwas zu gewinnen (bekommen), doch synchron betrachtet erscheint die Bedeutung 'bekommen' als die Grundbedeutung des Lexems. In einschlägigen lexikografischen Beschreibungen sind die Einträge wie folgt gegliedert¹⁹:

	<i>bekommen</i>	<i>kriegen</i>	<i>erhalten</i>
Paul	1 'zutraglich sein', 2 'kriegen'	1 'Krieg führen' 2 'bekommen'	1 'bewahren' 2 'bekommen'
LGDaF	bekommen ¹ 'kriegen' bekommen ² 'zutraglich sein'	kriegen 'bekommen' ('Krieg führen' ist nicht beschrieben)	erhalten ¹ 'bekommen' erhalten ² 'bewahren'
DUW	'kriegen' 1,2,3,4,5,7 'zutraglich sein' als Bedeutung 6	¹ 'kriegen' 'Krieg führen' ² 'kriegen' 'bekommen'	1a-h + 4 'bekommen' 2,3 'bewahren'
WDG	I 'kriegen' II 'zutraglich sein'	kriegen ¹ 'bekommen' kriegen ² 'Krieg führen'	I 'bekommen' II 'bewahren'

Tabelle 1: Gliederung der Einträge für *b/k/e* in Paul, LGDaF, DUW und WDG mit Hinblick auf die Trennung der beiden Grundbedeutungen.

In allen vier Werken ist die dichotomische Trennung der zwei Grundbedeutungen die üblichste Lösung. Zentral bei dieser Strukturierung dürfte die Entscheidung sein, die semantische Grundbedeutung ('bekommen') in einer »Kern-Position« zu unterbringen, damit die intuitiv starke Synonymie strukturell (anhand gleicher Bedeutungsnummern) zum Ausdruck kommt (vgl. 1.1.1). Sämtliche vier Werke haben eine solche Unterbringung in der hierarchischen Lemmastruktur gefunden, doch in DUW ist für *bekommen* und *erhalten* die andere Grundbedeutung nicht als solche irgendwie markiert, da die beiden Grundbedeutungen verflochten aufgestellt sind.

Paul ist diachron orientiert, was eine chronologische Gliederung innerhalb *einem* Eintrag veranlasst hat²⁰. Die zugrunde liegenden Prinzipien in DUW sind nicht ohne weiteres erkennbar. Die für *kriegen* gewählte Lösung entspricht dem Eintrag bei Paul. Für *bekommen* ist die Bedeutung 'zutraglich sein' als zweitletzte Bedeutungsnummer

¹⁹ Hier wird auch deutlich, dass typografisch keine einheitliche Konvention für die Homographeangabe besteht.

²⁰ Paul vertritt allerdings eine grobe Einteilung, die auf Grundbedeutungen basiert. Die Einträge sind lediglich anhand der Bedeutungsnummern 1 und 2 aufgebaut, die als Homonyme angesehen werden mögen.

angegeben. Darauf folgt ein Phraseologismus. Für *erhalten* sind die 'bekommen'-Bedeutungen unter 1 gegliedert, 2 und 3 sind der 'bewahren'-Bedeutung gewidmet, während das Rezipienten-Passiv als vierte und letzte Bedeutung steht, was zugleich das Fehlen einer systematischen Zerlegung des Lexems bezeugt. In LGDaF und WDG sind die gleiche Struktur verwendet – Homografenseparierung und die jüngere Bedeutung an erster Stelle. Dies bezeugt eine synchrone Orientierung²¹, die auch die Auslassung der Bedeutung 'Krieg führen' in LGDaF erklären mag – die gegenwartssprachliche Frequenz steht im Vordergrund.

3.3.1 Eintragsstruktur

Polysemie steht nicht nur in Opposition zur Homonymie, sondern auch zur Monosemie (Behrens 2002: 328). Monosemie ist die Benennung des Verhältnisses, dass ein Ausdruck genau *eine* Bedeutung hat (Bußmann 2002: 447). Zwischen Monosemie und Polysemie lässt sich keine objektive Grenze festlegen, sondern die beiden repräsentieren vielmehr unterschiedliche Betrachtungsweisen. Die Befürworter der Monosemie behaupten eine Grundbedeutung, die für sämtliche angenommenen Bedeutungen gemeinsam ist (Behrens 2002: 328). Eine solche Grundbedeutung ist nach Ausscheiden von Homonymie durchaus anwesend, doch bleibt der Zweck der Monosemierung unklar, da zuweilen erst auf sehr abstraktem Niveau ein gemeinsamer Nenner zu finden ist. Lexikografisch ist diese Ansicht nicht zu vertreten, andererseits sollten die Lexikografen auch darauf achten, dass sie nicht zu feine Untergliederungen vornehmen.

Die Erschließung eines polysemen Wortartikels erfolgt nicht nach einer streng festgelegten Prozedur, nach deren Erfüllung das Fazit erreicht wird. Die Lösungen sind vielfältig und beruhen unter anderem auf dem vorliegenden Material (Belege, existierende Wörterbücher und sonstige sprachliche Beschreibungen), Zweck des Wörterbuchs wie auch individuellen Bevorzungen des Lexikografen. Die Beschreibungen sollen nicht lediglich semantischer Art sein, sondern auch syntaktische,

²¹ Aus dem Vorwort des LGDaF: »Das [LGDaF] ist in erster Linie ein Wörterbuch der modernen deutschen Standardsprache«. Auf wenig bekannte Wörter wurde verzichtet, die Häufigkeit im sprachlichen Usus war eines der Kriterien für Einbeziehung.

pragmatische, syntagmatische und paradigmatische Eigenschaften umfassen. Wie diese Aspekte berücksichtigt bzw. gewichtet werden, ist für das Ergebnis entscheidend. Die Tabelle 2 veranschaulicht am Beispiel der aktuellen Lexeme unterschiedliche Eintragsstrukturierungen (durch Homografentrennung und Bedeutungseinteilung):

	DUW:	LGDaF:
<i>bekommen</i>	1a-j, 2a-g, 3a-b, 4, 5, 6, 7	¹ 1-27, ²
<i>kriegen</i>	I, IIIa-j, 2a-i, 3a-b, 4, 5	1
<i>erhalten</i>	1a-h, 2, 3, 4	¹ 1-5, ² 1-4
<i>geben</i>	1a-b, 2, 3a-b, 4a-b, 5, 6, 7a-b, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17	1-30

Tabelle 2: Die Gliederung der Einträge für *b/k/e* und *geben* in DUW und LGDaF.

Die zwei Werke vertreten sehr unterschiedliche Lösungen. In DUW ist *kriegen* in zwei Homografen unterteilt, LGDaF hat dieses Verfahren dagegen bei *bekommen* und *erhalten* gewählt. DUW unternimmt häufig eine (mit kleinen, lateinischen Buchstaben angegebene) Feingliederung der Bedeutungsnummern, während in LGDaF die Bedeutungsnummer das niedrigste Niveau ausmacht. In LGDaF folgt auf die Bedeutungsnummern ein durch die Abkürzung ID eingeleitetes Feld, das den »idiomatischen Wendungen, Redensarten und Sprichwörter« gewidmet ist (LGDaF 2003: IX). Die Kollokationen werden hier nicht berücksichtigt, denn sie müssen zwangsläufig unter den jeweiligen Teilbedeutungen angegeben werden. DUW bringt sämtliche Mehrworteinheiten in der nummerierten Bedeutungsstruktur unter. Dieser Unterschied zwischen den beiden Werken kommt in der Tabelle nicht zum Ausdruck, macht aber keinen quantitativen Unterschied aus, da Phraseologismen grundsätzlich bei keinem der Verfahren Bedeutungsnummern erzeugen.

3.4 Wege der Bedeutungszerlegung

3.4.1 Verbsemantik

Ein Hilfsmittel der semantischen Zerlegung eines Lexems ist die Komponentenanalyse (auch semantische Merkmalsanalyse genannt), wobei einschlägige Merkmale erstellt werden. Aus dem Eintrag zu *geben* in Paul:

Die älteste Bed. des Wortes ist >etwas mit der Hand jmdm. hinreichen, der es in Empfang nimmt und in dessen Besitz es dadurch übergeht<. Es kann aber auch einerseits eine Besitzübertragung ohne ein sinnliches Hinreichen bezeichnen, andererseits ein Hinreichen, das nicht als Besitzübertragung gemeint ist.

(Paul 2002: 374)

In Anlehnung daran halte ich die beiden Merkmale Übergabe und Besitzwechsel als primär für die Bedeutungserschließung der vier Verben. Wenn man die feineren Nuancen suchen, sind weitere Merkmale vonnöten. Mittels dieser Merkmalsanalyse lassen sich nicht nur die Teilbedeutungen ermitteln, sondern auch paradigmatische Relationen. Einschlägige Merkmale sind z.B. rechtlich/widerrechtlich, dauerhaft/zeitlich begrenzt, mit/ohne Gegenleistung, mit/ohne Anspruch, freiwillig/nicht freiwillig, direkt/indirekt (vgl. Gansel 1992: 108–114). Unterschiedliche Kombinationen dieser Merkmale sind (insofern sie nützlich sind) lexikalisiert. Die mit dieser Analyse verbundene Bewusstmachung der involvierten Aspekte hilft auch bei der inhaltlichen Definitionsgestaltung (Svensén 2004: 272).

kaufen ↔ stehlen, mieten, leihen etc. (im Gegensatz zu-Relation)

3.4.2 Syntagmatische Verfahren

Der Kontext bildet die Basis für die Bedeutungsbeschreibung (Fjeld/Vikør 2008: 239).

A-167 Auch Goethe, dessen Werke mir mein Vater zur Konfirmation schenkte, Schiller, den ich aus demselben Anlaß vom Großvater **bekam**, und vor allem Lessing gehörten zu meiner unzeitgemäßen Lektüre.

In A-167 wird die exakte Bedeutung von *bekommen* durch die im Kontext synonyme Verwendung mit dem *schchenken*-Satz klar. Dieses Beispiel vertritt die semantische Grundbedeutung von *bekommen* – Übergabe mit Besitzwechsel. Im nächsten Beispiel kommt die Konversionsrelation zum Ausdruck:

C-189 Würden Auszeichnungen für Verdienste um das Volk verliehen, er müßte eine **erhalten**.

Dass die beiden Belege D-296 und D-298 unterschiedliche Geben-Akten exemplifizieren²², stellt sich erst bei einer Erweiterung des Kontexts heraus:

D-296 Sie lächelte und **gab** ihm zehn Mark.

D-298 Sie **gab** Willi fünf Mark.

Die darauffolgenden Sätze lauten:

D-296 [...] Dein Taschengeld für diese Woche.

D-298 [...]Bringst du mir eine Bockwurst mit?

Im nächsten Beispiel ist das, was dem Bekommen zeitlich vorausgeht essenziell, um die Art des Bekommens zu erkennen.

A-160 Am nächsten Tag stand das alles in den Zeitungen, und die bedrohten Richter verlangten von der Regierung Polizeischutz und **bekamen** ihn auch, [...]

Kollokationen stellen einen Sonderfall des Kontexts dar. Die einzelnen Bedeutungen weisen häufig verschiedene Kollokationsmuster auf, also kann eine Analyse der textuellen Umgebung Entscheidendes bei der semantischen Ermittlung eines Lexems leisten (Biber et al.: 35–36).

Zu den an der Bedeutungszerlegung wirksamen syntagmatischen Kriterien zählen auch die syntaktische und die semantische Valenz (Svensén 2004: 260), mit der sich auch semantische Rollen verbinden lassen. Es gibt eine Vielfalt an Zusammenstellungen von semantischen Rollen. Ich werde keine einzelne davon in ihrer Gesamtheit übernehmen, sondern mich einfach intuitiv verstehbarer

²² Sie sind allerdings in der Wörterbuchkonzeption dieser Arbeit dem gleichen Polysem zugeordnet, da die Übergabe im Vordergrund steht. Betreffend Besitz sind sie aber nicht bedeutungsgleich.

Rollenbezeichnungen bedienen, insofern eine Rollenbeschreibung deskriptiv erforderlich ist. Das Heranziehen semantischer Rollen verdeutlicht die Bewegung von der Grundbedeutung, die mit Agens, Rezipient und Objekt (hier das Gegebene) realisiert wird, weg. Diese logische Entfaltung der Verbsemantik ist in Paul (2002) zu beobachten, ansonsten aber in der lexikografischen Praxis nicht weit verbreitet.

3.4.3 Paradigmatische Verfahren

Wenn die Übergänge innerhalb der Bedeutungsstruktur vage sind, wie dies bei *b/k/e* und *geben* der Fall ist, sollte man sich mit Notwendigkeit nicht nur des Kontexts, sondern auch der strukturellen »Wortfeld«-Beziehungen des zu untersuchenden Lexems bedienen.

Ich werde mich vor allem auf einschlägige semantische Relationen stützen, zuerst als Mittel der strukturellen Bedeutungserschließung. Bei der späteren Erarbeitung der Einträge werde ich diese Informationen im Rahmen expliziter Informationstypen wiedergeben. Für die Wörterbuchbenutzer sind solche Angaben ein wertvoller Zusatz zur Definition. Jost Trier eröffnet sogar sein 1931 erschienenes Werk *Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. Die Geschichte eines sprachlichen Feldes* mit dem folgenden Satz:

»Kein ausgesprochenes Wort steht im Bewusstsein des Sprechers und Hörers so vereinzelt da, wie man aus seiner lautlichen Vereinsamung schließen könnte. Jedes ausgesprochene Wort läßt seinen Gegensinn anklingen. Und noch mehr als dies. In der Gesamtheit der beim Aussprechen eines Wortes sich empordrängenden begrifflichen Beziehungen ist die des Gegensinns nur eine und gar nicht die wichtigste. Neben und über ihr taucht eine Fülle anderer Worte auf, die dem angesprochenen begrifflich enger oder ferner benachbart sind. Es sind seine Begriffverwandten. Sie bilden unter sich und mit dem ausgesprochenen Wort ein gegliedertes Ganzes, ein Gefüge [...].« (Trier 1931: 1)

Eines dieser Mittel ist die Antonymie (i.w.S.). Dieser Begriff umfasst nicht nur binäre Paare, sondern auch die Konversionsrelation und Kohyponyme, die eine »im Unterschied zu«-Relation darstellt. Mittels Antonymie (i.w.S) kann man die Unterschiede nah verwandter Bedeutungen präziser herausstellen und semantische Nuancen genauer erfassen. Sagen wir, dass 'minderjährige Person' die Definition des Lexems *Kind* ist und dass *Erwachsene(r)* sein Antonym (i.e.S.) bildet, müssen wir aufgrund des folgenden Satzes eine weitere Bedeutung von *Kind* annehmen:

Sie haben drei erwachsene Kinder

Die mehrfache Opposition bzw. »Polyantonymie« von *Kind* dient also zur Feststellung, dass *Kind* polysem ist (Fjeld/Vikør 2008: 97).

Kind ↔ Erwachsen

Kind ↔ Elter

Die Beschränkung auf eine Paraphrase mag die Unterschiede, die bei den »großen« Lexemen, so wie *b/k/e* und *geben*, häufig nur gering und ganz fein sind, noch in der Schwebe lassen. Das Zusammenwirken mehrerer Angaben erhöht die Möglichkeit eines gelungenen Eintrags. Semantische Paradigmen sind somit ein Hilfsmittel sowohl für den Lexikografen bei der Bedeutungserschließung als auch für den Wörterbuchbenutzer bei der Dekodierung. Darüber hinaus sind sie für den Wörterbuchbenutzer auch Produktionsangaben und für den Lexikografen bedeutet ihre systematische Verwendung eine Kontrolle, dass er nicht den Fehler begeht, eine unbegründet feine Gliederung zu unternehmen (vgl. Svensén 2004: 259, Fußnote 1).

Ein weiteres paradigmatisches Mittel ist die interlinguale Äquivalenz – mittels anderer Sprachen lassen sich Nuancen verdeutlichen. Diese Arbeit ist monolingual ausgerichtet (Deutsch dient sowohl als Objektsprache als auch als Beschreibungssprache), und Äquivalenz wird demzufolge nicht herangezogen.

3.4.4 Außertextliches und Außersprachliches

Auf außertextliches Wissen muss zuweilen auch zurückgegriffen werden.

B-78 Oder sie nahm meine Hand und legte sie auf ihren Bauch. Möchtest du, daß er Löcher **kriegt**?

Die Wendung 'jmdm. ein Loch /Löcher in den Bauch fragen/reden' (vgl. das Stichwort *Loch* bei DUW oder LGDaF) muss für eine gelungene Interpretation im Bewusstsein des Lesers präsent sein. Diese Fähigkeit zum kreativen sprachlichen Umgang liegt im

Sprachsystem inhärent, ist unbegrenzt produktiv und nicht in einem Wörterbuch zu erfassen²³.

Bei der Interpretation sprachlicher Äußerungen ist zusätzlich auch außersprachliches Wissen beteiligt, d.h. enzyklopädisches Wissen oder Weltwissen.

3.4.5 Wörterbücher und sonstige Nachschlagewerke

Nicht zuletzt habe ich Wörterbücher und sonstige Nachschlagewerke herangezogen, um Belege zu verstehen und Einträge zu erstellen. Primär habe ich die folgenden drei Wörterbücher benutzt: Paul, DUW und LGDaF, gelegentlich auch die zwei Onlinewerke canoo.net und WDG und das onomasiologisch geordnete Valenzwörterbuch *Verben in Feldern* (ViF).

3.5 Vorüberlegungen

Die Ausformung der Einträge ist insofern freigestellt, als keine redaktionellen Richtlinien vorgegeben sind. Es geht um vier strukturell ähnliche Verbeeinträge, deren Ausformung dem Material anzupassen ist. Hauptziel ist es, lesbare, aufschlussreiche und gründliche Wörterbucheinträge zu erstellen. Der Weg zur letztendlichen Form des jeweiligen Eintrags hat sich größtenteils durch die Anwendung verschiedener Wörterbücher ergeben²⁴; was ich als gelungen eingeschätzt habe, ist übernommen worden, was mir dagegen nicht gelungen vorkommt, wurde ausgelassen oder neu gestaltet, während Fehlendes hinzugefügt wurde.

3.5.1 Phraseologie

Geliebtes Kind hat viele Namen: Wortgruppenlexem, Lexemkette, festes Syntagma, idiomatische Wendung, Makrosemem, Phraseologismus oder Redewendung (Schlaefer 2002: 33; Bußmann 2002: 289–290). Solche Konstruktionen machen einen

²³ Vgl. auch DUW: »Nicht berücksichtigt wurden Ad-hoc-Bildungen, die durch individualsprachliche oder situative Besonderheiten entstehen, wie *Fußballhimmel« (DUW 2007: 13).

²⁴ Sowohl durch die gezielte Anwendung bei der Gestaltung der vorliegenden Arbeit als auch durch die allgemeine Verwendung im Laufe des Studiums.

umfangreichen Teil des Wortschatzes aus. Sie gehören zum Fachgebiet Phraseologie und ein bewusstes Verhalten gegenüber diesem Teilbereich der Lexikologie ist für eine gerechte lexikografische Wiedergabe solcher Erscheinungen unerlässlich.

3.5.1.1 Terminologische und inhaltliche Abgrenzung

Burger gibt zwei Eigenschaften als kennzeichnend für Phraseologismen an: Sie bestehen aus mehr als einem Wort (Polylexikalität), und diese Wörter sind nicht für dieses eine Mal zusammengestellt, sondern sind uns von vornherein als Kombination bekannt (Festigkeit). Ihre lexikalischen Bestandteile heißen Komponenten und als Gegenbegriff des Phraseologismus steht die freie Wortverbindung (Burger 2010: 11).

Bei Bußmann wird dieser Bereich unter dem Terminus Idiomatik erfasst²⁵. Die uneinheitliche Terminologie beruht wahrscheinlich größtenteils auf der unterschiedlichen Abgrenzung des Gebiets. Als primäre Kennzeichnung setzt Bußmann das Merkmal, dass die Gesamtbedeutung eines Idioms nicht aus den Komponenten zu erschließen ist (Bußmann 2002: 289–290). In der hier verwendeten Terminologie von Burger (2010) zählen auch die Kollokationen zu den Phraseologismen, wie entsprechend Idiomatizität nicht zu den charakteristischen Eigenschaften der Phraseologismen zählt. Sämtliche Syntagmen, die nicht frei und rein produktiv sind, bedürfen lexikografischer »Sonderbehandlung«, also ist diese Bündelung verschiedener Erscheinungen unter einem Terminus aus lexikografischer Sicht zweckdienlich.

Für Phraseologismen kommt noch hinzu, dass sie nicht nur eine phraseologische Bedeutung haben, sondern es besteht vielfach auch die Möglichkeit einer wörtlichen Interpretation des Syntagmas. Diese wird in der Alltagssprache wie auch in der Terminologie die wörtliche Bedeutung genannt (Burger 2010: 13).

²⁵ Bußmann verwendet Verweislemmata: **Phraseologie** → Idiomatik, **Phraseologismus** → Idiom (Bußmann 2002: 518).

3.5.1.2 Status und Platzierung der Phraseologismen im Wörterbuch

Es ist Konvention geworden, Phraseologismen nicht als eigenständige Lemmata zu repräsentieren²⁶, sondern unter dem Lemma einer seiner Komponenten zu unterbringen. Doch hat sich kein Verfahren allgemein durchgesetzt, weder in Bezug auf die lemmatische Unterbringung eines Phraseologismus unter einem bestimmten Lexem, noch in Bezug auf Statuszuordnung (die sich aus der gewählten Typografie ablesen lässt). Ferner muss auch aufgrund des weiten Umfangs des Begriffs Phraseologismus dazu Stellung genommen werden, ob und eventuell wie fein es typisiert werden soll²⁷. In LGDaF sind die idiomatischen Phraseologismen unter der zutreffenden Teilbedeutung unterbracht und durch Fettdruck hervorgehoben. Kollokationen sind von Winkelklammern (< >) umschlossen. In DUW hat Burger sechs verschiedene Platzierungen und Markierungen für Phraseologismen gefunden: mit Sternchen und fettgedruckt, als **R**[edensart] oder **Spr**[ichwort] markiert, durch »nur in Wendung« o.ä. markiert, als **Ü**[bertragen] markiert oder als Beispiel aufgeführt (häufig mit Bedeutungsangabe, aber ansonsten unmarkiert) (Burger 2010: 184). Wenn ein Phraseologismus als Beispiel erscheint, ist er (wenn nicht durch die etwaige Anwesenheit einer Bedeutungsangabe) nicht von den freien Kombinationen zu unterscheiden – sein Status ist »verborgen«.

Svensén behauptet, dass Phraseologismen normalerweise unter dem semantisch »schwersten« Wort untergebracht werden (Svensén 2004: 247). Mit dem Begriff »schwerstes« Wort ist sicherlich nicht das polysemste Lexem gemeint, sondern vielmehr das spezifischere, das semantisch kompaktere. Aus der Einsicht, dass nur die wenigsten Wörterbuchbenutzer die Benutzungsanleitung im Vorspann des Wörterbuchs lesen (Svensén 2004: 450) und somit ihren Suchen ohne jegliche Hinweise vornehmen, sollte man erwarten, dass das auffallendste Lexem die intuitive Suche ausmacht. Schließlich sind aber die Benutzer eine heterogene Gruppe, deren Verhalten nicht einheitlich verläuft. Als Lexikograf muss man entweder darauf vertrauen, oder wenigstens hoffen, dass der Benutzer weitersucht, wenn er einen Phraseologismus nicht

²⁶ Jedoch gibt es auch dafür Beispiele, z.B. Tone Tryti (2008): *Norsk slangordbok*. Oslo: Kunnskapsforlaget.

²⁷ Einschlägige Typen sind z.B. Kollokationen, Redewendungen, Routineformeln, geflügelte Worte.

beim ersten Versuch findet, oder man könnte die aktuellen Einträge mit Verweisen versehen.

Kollokationen bilden hinsichtlich der Platzierung eine Ausnahme gegenüber den übrigen Phraseologismen: Die Platzierung wird vom Verwendungszweck des Wörterbuchs gesteuert. Wenn es an *Textrezeption* ausgerichtet ist, sollte die Einheit unter dem Kollokator – dem Nebenwort der Einheit, das häufig in übertragener Bedeutung verwendet wird – beschrieben werden. Bei *Textproduktion* sollte dagegen die Basis der Einheit als Lokationslemma dienen – das Wort, das in seiner vollen und normalen Bedeutung verwendet wird. Die Kollokationsangabe stellt in den beiden Fällen die Angabe einer syntagmatischen Eigenschaft des Lemmas dar (Svensén 2004: 211, 217, 219; Lutzeier 1995: 95).

DUW und LGDaF bringen »idiomatische Wendungen« unter dem ersten Substantiv bzw. unter dem ersten Adjektiv oder Verb (LGDaF 2003: IX) oder »unter dem ersten semantisch signifikanten Wort« (DUW 2007: 25) unter, wenn die Wendung kein Substantiv enthält. In der Tabelle unten sind sechs in Burger (2010) besprochene Phraseologismen aufgestellt und ihre Platzierung in DUW und LGDaF angegeben.

	DUW	LGDaF
<i>den Ton angeben</i>	Ton	Ton
<i>leben wie die Made im Speck</i>	Made	Made
<i>Reden ist Silber, Schweigen ist Gold</i>	reden	reden
<i>etwas hoch und heilig versprechen</i>	hoch	hoch
<i>blinder Passagier</i>	Passagier	Passagier
<i>die Zähne putzen</i>	Zahn + putzen	Zahn + putzen
<i>soweit ich weiß</i>	soweit	-

Tabelle 3: Die Platzierung ausgewählter Phraseologismen in DUW und LGDaF.

Die beiden Werke operieren laut eigener Angaben nach den annähernd gleichen Prinzipien. Die Platzierung von Kollokationen behandeln sie im Vorspann nicht, aber die Kollokation *die Zähne putzen* ist bei LGDaF mustergültig unter den beiden Autosemantika angegeben und als Kollokationen vermerkt. Diese zweifache Einbeziehung harmoniert damit, dass dieses Wörterbuch sowohl der Produktion als auch der Rezeption dienen soll. Auch in DUW ist diese Kollokation zu finden. Unter

Zahn allerdings als Beispiel: *du musst [dir] öfter die Zähne putzen*. Unter *putzen*: *hast du dir die Zähne geputzt? (mit einer Zahnbürste u. Zahnpasta gereinigt)*. Eine nachgestellte Bedeutungsangabe in Klammern gilt in DUW als »Bedeutung einer festen Wortverbindung« (DUW 2007: Innenseite des Buchdeckels). Der Terminus *Kollokation* wird also nicht verwendet. Auch *soweit ich weiß* steht als bloßes Beispiel in DUW. Ob die Platzierung unter *soweit* in Übereinstimmung mit den eigenen Richtlinien ist, ist fragwürdig, da Konjunktionen für gewöhnlich nicht als »semantisch signifikante Wörter« gerechnet werden. Für *Reden ist Silber, Schweigen ist Gold* lassen sich zwei Paare extrahieren: *Reden* und *Schweigen* sowie *Silber* und *Gold*. Das erste Paar hat die Form von substantivierten Infinitiven, die nicht selbst Lemmata darstellen. *Silber*, als erster Teil des Paares *Silber* und *Gold* stellt sich als Platzierungsalternative, doch steht die zweite Hälfte des Sprichworts, *Schweigen ist Gold*, als »Kern« dieses Phraseologismus. In DUW und LGDaF ist dieses Sprichwort unter dem Verb *reden* beschrieben.

Ich werde Phraseologismen unter der semantisch schwersten seiner Komponenten behandeln und aus Platzgründen keine Verweise geben. *B/k/e* und *geben* werden nur selten das Lokationslemma ausmachen – sie sind zu allgemein, ragen selten heraus. Somit scheiden die gefundenen Phraseologismen (abgesehen von den Kollokationen) aus den vier Einträgen häufig aus und sind stattdessen im Anhang F aufgestellt. Dieses Verfahren trägt auch zur Lesbarkeit der Einträge bei, denn sehr viele Phraseologismen enthalten grundlegende Lexeme wie z.B. *geben*, und wenn sie allesamt unter dessen Lemma beschrieben werden sollten, »ertränken« die einzelnen Phraseologismen fast in der großen Ansammlung. Zur Veranschaulichung, siehe das Lemma *ta* (Deutsch: *nehmen*) bei Hustad (1999: 786–787). Dieser Eintrag ist so umfassend, nicht zuletzt wegen der vielen Phraseologismen aller Art, dass er durch ein Kästchen eingeleitet wird, das die Mikrostruktur beinhaltet. Die Verlagerung der Phraseologismen auf das semantisch engste seiner Autosemantika sollte die Anhäufung von Phraseologismen in einzelnen Einträgen beschränken. Das semantisch schwerste Wort zu erkennen bereitet selten Schwierigkeiten. Die Entscheidung, ob ein Phraseologismus als Kollokation einzustufen ist oder nicht, ist dagegen manchmal schwer, da die Kollokationsdefinition sehr vage ist: »Ich schlage vor, den Terminus Kollokation für den ganzen Bereich der festen Wortverbindungen, die nicht oder nur schwach idiomatisch sind zu verwenden« (Burger 2010: 52).

3.5.1.3 Festigkeit

Polylexikalität und Festigkeit sind laut Burger die grundlegenden Eigenschaften der Phraseologismen (vgl. 3.5.1.1). Der erste Begriff ist leicht fassbar: Ein Phraseologismus besteht aus mehreren Lexemen. Der Begriff der Festigkeit ist dagegen komplexer und braucht eine gründlichere Auslegung. Um Festigkeit zu definieren, zieht Burger den Terminus der Gebräuchlichkeit heran. Darunter wird verstanden, dass ein Phraseologismus im Umlauf ist – er wird verwendet und verstanden. Die Manifestation der Gebräuchlichkeit bezeichnet die Festigkeit eines Phraseologismus. Die Gebräuchlichkeit zeigt sich dreierlei: auf psycholinguistischer, struktureller und pragmatischer Ebene²⁸ (Burger 2010: Kap. 1.3).

Psycholinguistisch ist die aktuellste Betrachtungsweise, dass Phraseologismen, ähnlich wie Wörter, mental als Einheiten gespeichert sind (Burger 2010: 16–17). Der Einheitsbegriff wird manchmal zu stark akzentuiert und trifft nicht global zu. Phraseologismen werden nicht nur als Gesamtheit dekliniert, konjugiert und umgestellt, sondern auch komponentenweise, wie syntaktische Gebilde (ebenda). »Die Phraseologie beschreibt gewissermaßen das Niveau zwischen Lexikologie und Syntax« (Fjeld/Vikør 2008: 109) und kann deshalb nicht bloß als mehrgliedriges Wort verstanden werden.

Eine zweite Art der Festigkeit spielt sich im pragmatischen Raum ab. Die Phraseologismen, die hier einschlägig sind, nennt man Formeln, und sie sind in dem Sinne fest, dass sie bestimmte, kontextgebundene Funktionen erfüllen (Burger 2010: 28).

Schließlich spricht man von der Festigkeit der Phraseologismen im sprachlichen System – der strukturellen Festigkeit. Im Gegensatz zu den freien Wortverbindungen, die morphosyntaktischen und semantischen Regeln unterliegen, können sich die phraseologischen Wortverbindungen sowohl freier (man spricht dann von Irregularitäten) als auch gebundener (Restriktionen zufolge) gegenüber diesen Regeln verhalten. Als Irregularitäten gelten das Annehmen eines Musters, das nicht mit der Valenz des Verbs in seiner freien Verwendung übereinstimmt, oder Einzelkomponenten

²⁸ Jede Ebene ist nicht für jeden Phraseologismus einschlägig.

mit Endungen, die nicht mehr zum Formenbestand der heutigen Standardsprache gehören. Gebundener als die freien Wortverbindungen verhalten sich die phraseologischen Verbindungen gegenüber morphologischen und syntaktischen Operationen, sowie gegenüber Substitution von Komponenten. Substitution ist zwar nicht konsequent ausgeschlossen, aber, wenn überhaupt möglich, dann nur begrenzt in Bezug auf etwa einzusetzende Komponenten. Die neuere Forschung zeigt, dass nur wenige Phraseologismen völlig geschlossen gegenüber lexikalischer Variation und Modifikation sind, also ist nur eine *relative* Festigkeit mit den Phraseologismen zu verbinden (vgl. Burger 2010: 19–28).

Bei der lexikografischen Übertragung ist es dann entscheidend, dass die Nennform hinreichend klein und locker abgegrenzt wird, und dass frequente oder potentielle Realisierungen durch Beispiele veranschaulicht werden. Diese Trennung von Nennform und Realisierung (Beispiel) beruht auf der Ansicht, dass Phraseologismen nicht bloß sehr häufige Realisierungen gewisser Kombinationen der Bausteine des mentalen Lexikons sind, sondern selber solche Bausteine darstellen (vgl. psycholinguistische Festigkeit oben). Wie Lemmata können sie durch Beispiele realisiert werden, und sie können, außer der obligatorischen Definition, auch mit weiteren Informationstypen, wie diasystematischer Markierung und Wortartangabe, versehen werden.

Zum Problem der Nennformabgrenzung:

keine zehn [Pferd]e bringen mich dazu^o ikke ti ville hester skal få meg til å gjøre
det (Hustad et al. 2006: 811)²⁹

In meinem Material kommt dieser Ausdruck zwei Mal und mit einer Variation, die nicht mit der in Hustad et al. angegebenen Nennform völlig kompatibel ist, vor.

B-55 Nein, nach Kairo **kriegen** mich keine zehn Pferde mehr.

B-238 Zurück zu Bo? Nein, da **kriegen** mich keine zehn Pferde mehr hin.

²⁹ Zur Kodierung dieses Werks: Der kursivierte Fettdruck markiert Beispiele, während der hochgestellte Zirkel, der dem Beispiel folgt, auf die Zugehörigkeit zur Umgangssprache hinweist.

Die angegebenen Restriktionen dieses Phraseologismus sind strenger, als sie sich im authentischen Sprachgebrauch manifestieren. Das substitutionelle Verbparadigma besteht also nicht nur aus *einem* Element, sondern auch das Lexem *kriegen* gehört zu seinem Inventar. Ferner gibt die Einbeziehung des Pronominaladverbs *dazu* zur Nennform eine Restriktion an, die den hier angeführten Beispielen zufolge nicht zu verteidigen ist. Um das komplette Bild dieses Ausdrucks zu untersuchen, ist jedoch die hier angewandte Suche ('kriegen') nicht geeignet, sondern man sollte die Kombination 'keine zehn Pferde' eingeben, da dieses Syntagma als fest anzunehmen und zugleich »weit« genug ist, um das Gesuchte und nur das zu finden. Diese Suche ergibt sieben Treffer im DWDS-Korpus, davon fünf mit *kriegen* und jeweils eins für *bringen* und *halten*.

Die Behandlung von Phraseologismen in gängigen, deutschen Wörterbüchern wird von Burger als stiefmütterlich eingeschätzt. In der mehrere hundert Jahre alten Tradition der allgemeinen Lexikografie, die beachtliche Standards erreicht hat, steht die Wiedergabe von Phraseologismen noch ohne theoretische Fundierung (Burger 2010: 179). Burger kritisiert den Mangel an Bewusstsein gegenüber Phraseologismen – welcher Art sind solche Erscheinungen und wie stehen sie im Verhältnis zum übrigen Lexikon? Diese meist übersprungene Vorphase einer lexikografischen Behandlung der Phraseologismen führt zu nachlässigen, inkonsequenten und wenig expliziten Darlegungen solcher Erscheinungen. Burgers Untersuchung von ausgewählten allgemeinen, deutschen Wörterbüchern zeigt, dass die systematische, phraseografische Arbeit vernachlässigt wird, und dass der Stand der Phraseologieforschung noch nicht wahrgenommen wird (vgl. Burger 2010: Kap. 8.2).

3.5.2 Strukturelle Entscheidungen

3.5.2.1 Eintragsvorspann

Ein Eintrag ist strukturell zweigeteilt in Formteil und Bedeutungsteil³⁰ (Schlaefler 2002: 86–87), häufig auch Kopf und Körper genannt

³⁰ In den vier Einträgen dieser Arbeit ist die Grenze zwischen diesen Teilen mit einem horizontalen Strich angegeben.

(Fjeld/Vikør 2008: 151). Das Lemma leitet den Kopf ein, und darauf folgen Informationen über Aussprache, Etymologie, Wortart und wortartsspezifische Angaben. In DUW und LGDaF sind Kopf und Körper nicht explizit getrennt, da die Bedeutungsbeschreibung (bei polysemen Lexemen durch die Eins eingeleitet) direkt, auf derselben Zeile erfolgt. Die Köpfe sind auch sparsam gefüllt. Auch in Hermann Pauls *Deutschem Wörterbuch* ist eine Trennung in Kopf und Körper manchmal schwer zu erkennen. Überhaupt ist Pauls Wörterbuch eine lexikografische Sondererscheinung, aus der sich heutige Lexikografen Inspiration holen sollten. Denn hier wird auf prägnante Weise der Wortinhalt fast als eine Geschichte erzählt, und obwohl das Format relativ unterschiedlich von dem eines prototypischen Wörterbuchs ist, ist es dem Lexikografen hier doch gelungen, das zu vermitteln, was man in einem Wörterbuch sucht. Eine davon inspirierte etymologische und strukturelle Beschreibung werde ich als »Paul'sche Einleitung« auf die einzelnen Einträge übertragen, worauf die strukturierte Gliederung folgt. Hier wird auch eine etwaige Trennung in A und B erläutert sowie die Fähigkeit zur Bildung komplexer Lexeme durch Hinweise zu einschlägigen Präfixbildungen sichtbar.

Kriegen und *geben* sind beide Grundelemente in sehr umfangreichen Wortfamilien; im verbalen Bereich sind sie häufig Stamm eines präfigierten Verbs³¹. »Je elementarer und leiblicher ein Verb seiner Bedeutung nach ist, desto eher ist es für die Konstitution zu einem zweiteiligen Verb durch Erweiterung um ein Nachverb geeignet« (Weinrich 2003: 1033). Diese Art der morphologischen Wortbildung ist nur in begrenztem Ausmaß für *bekommen* und *erhalten* einschlägig. Die Type/Token-Verteilung der zusammengesetzten Verben sind jeweils: mit *kriegen*: 16/59, mit *geben*: 14/57, mit *bekommen*: 4/6, mit *erhalten*: 1/3. Dieser Unterschied betreffend Produktivität kann durch den Umstand, dass *kriegen* und *geben* Simplizia sind, wohingegen *bekommen* und *erhalten* schon präfigierte Verben sind, erklärt werden.

Wegen der Tatsache, dass im Deutschen trennbare Verben in Hauptsätzen in den finiten Tempora sowie im Imperativ getrennt geschrieben werden, tauchen diese Verben häufig in Form von finitem Verb + Präfix auf, wobei die beiden Bestandteile,

³¹ Zur Terminologie, siehe Lutzeier 1995: Kap. X.

abhängig von der textlichen Umgebung in der sie vorkommen, häufig weit auseinander stehen. Dies mag dazu führen, dass der Wörterbuchbenutzer zuerst das finite Verb nachschlägt, weil ihm nicht auf den ersten Blick klar ist, dass es sich um ein komplexes Wort handelt. Bei dem elektronisch verfügbaren WDG findet man am Ende jedes Eintrags einen Verweis auf die (im Werk enthaltenen) Ableitungen zum aktuellen Lemma. In dieser Arbeit erfolgt die Aufführung der im Material belegten Präfixbildungen zum Schluss des Eintragsvorspanns primär nach absteigender Frequenz, sekundär alphabetisch. Diese Aufführung dient als Maßnahme, um die Defizite der semasiologischen Makrostruktur aufzuwiegen (vgl. 3.2). Die Angabe ist zwar nicht eine rein onomasiologische, da sie auf der Formebene basiert, doch erscheinen wegen Präfigierung die Elemente, die sie umfasst, in einem semasiologisch geordneten Wörterbuch nicht konzentriert und müssen explizit miteinander in Verbindung gebracht werden.

Der Eintragsvorspann ist als überblickende, aufklärende Einleitung anzusehen.

3.5.2.2 Homonymie/Polysemie

Mit Bezug auf die Homonymie/Polysemie-Frage (vgl. 3.3) wird für jedes Lexem nur *ein* Lemma errichtet, doch um den intuitiven Unterschieden gerecht zu werden, nehme ich eine Teilung in A und B vor und beschreibe die zeitlich frühere Bedeutung unter A.

Für *kriegen* in der Bedeutung 'Krieg führen' fehlen in meinem Material Belege. Da die Einträge ausschließlich auf Belegen basieren, wird für *kriegen* also keine Trennung in A und B vorgenommen.

Die zwei Grundbedeutungen von *bekommen* werden im Eintragsvorspann etymologisch-diachron zusammengebunden. Dass eine Trennung in A und B trotzdem gewählt wurde, ist durch die unterschiedlichen Perfekt-Hilfsverben begründet (dazu 3.5.2.3).

Erhalten stellt in diesem Zusammenhang einen Sonderfall dar. Zwei deutlich gesonderte Bedeutungen, die sich nicht mittels dazwischen stehender Bedeutungen verbinden lassen, liegen vor. Die beiden Bedeutungsvarianten gehören zu demselben morphologischen Tempusparadigma. Sie sind gleichen Alters und gemäß der verschiedenen Funktion des Präfixes zu unterscheiden (Paul 2002: 288). Also erscheint eine übergeordnete Trennung in A und B als eine zweckmäßige Lösung. Die 'bekommen'-Bedeutung wird als B beschrieben, so wie bei *bekommen*.

3.5.2.3 Platzierung und Reichweite

Für die Platzierung der Konjugationsangabe muss entschieden werden, ob Konsequenz oder Ökonomie den Vorrang hat: Bei einer für sämtliche Verben eines Wörterbuches gemeinsamen Platzierung muss dann das möglichst niedrige Niveau gewählt werden, was zu unnötigen Wiederholungen führt. Vgl. dazu *bekommen* in DUW (2007: 271). Dieser Eintrag ist aus sieben Bedeutungsnummern aufgebaut. Da eines davon ein unterschiedliches Perfekt-Hilfsverb hat, folgt jeder Bedeutungsnummer die Angabe des jeweiligen Hilfsverbs. Für *kriegen*, *erhalten* und *geben*, die über nur ein Hilfsverb verfügen, ist das Hilfsverb an einer Stelle mit globaler Reichweite angegeben. Dieser für *bekommen* zutreffende Unterschied betreffend Perfekt-Hilfsverb sollte ein Anreiz zur strukturellen Trennung der aktuellen Bedeutungen sein, denn der Unterschied im Verbparadigma ist ein Hinweis auf grundlegende Unterschiedlichkeit, die im Wörterbuch zum Ausdruck kommen sollte. Mit der Einführung eines Niveaus über dem Niveau der Bedeutungsnummer – eine Lösung, die zwischen den Lösungen von LGDaF (Homografentrennung) und DUW (keine Trennung) liegt – wird die gemeinsame Etymologie nicht vernachlässigt, und zugleich werden die beiden heutigen Grundbedeutungen als solche anerkannt. Ich lege die Konjugationsangabe an das höchstmögliche Niveau. Für *bekommen* bedeutet dies die Angabe von zwei Hilfsverben, jedes mit seiner Reichweite spezifiziert. Alternativ könnte die Hilfsverbangabe zweimal erfolgen, und zwar unmittelbar hinter den Buchstaben A und B. Diese Lösung ergäbe mehrere Mikrostrukturen, was in der lexikografischen Praxis eine normale Erscheinung ist (NLO 1997: 182). Stilistische Markierung, Strukturangaben und semantische Relationen werden dementsprechend auf höchstmöglicher Ebene in der Eintragsstruktur angebracht. Zum Beispiel sind *bekommen* (B), *kriegen* und *erhalten* (B) für die gesamte Bedeutung 1 synonym. Diese Relation wird demzufolge unmittelbar nach der Strukturangabe angebracht.

3.5.2.4 Funktionsverbgefüge

Eine erschöpfende Liste deutscher Funktionsverben habe ich nicht gefunden. In der einschlägigen Literatur wird meist eine Auswahl deutscher Funktionsverben zur Veranschaulichung herangezogen. Die vier Verben dieser Arbeit sind manchmal Teil einer solchen Auflistung, manchmal nicht (z.B. Helbig/Buscha 2000: 37ff (*b/e/g*); Weinrich 2003: 1053–1055(*b/e/g*); Burger 2010: 54 (*g*); Bußmann 2002: 231(-)). Wenn

wir Funktionsverben als »Verben, die das Prädikat zusammen mit einem Nomen bilden, wobei die lexikalische Bedeutung der Fügung durch das Nomen bestimmt wird« definieren³², scheint es eine gute Lösung zu sein, Beispiele wie *Antwort geben* und *Unterstützung geben* als Funktionsverbkonstruktionen einzustufen und sie unter einer eigenen Bedeutungsnummer zu beschreiben. Die genannten Fügungen werden in der Literatur meist als Funktionsverbgefüge bezeichnet³³, die als Umschreibungen für das Verb, von dem das Substantiv nominalisiert ist, gelten; z.B. *zur Aufführung bringen – aufführen* (Bußmann 2002: 231). Auch Einheiten, die sich nicht mittels des Substantivs der Gefüge zum Verb umformulieren (retrogradieren) lassen (wie *Auskunft geben – *auskünften*) zähle ich, in Anlehnung an Burger, zu den Funktionsverbgefügen (vgl. Burger 2010: 54).

In den Wörterbüchern, die in dieser Arbeit diskutiert werden, sind Funktionsverben und Funktionsverbgefüge teils oberflächlich und unsystematisch behandelt. Viele solche Fügungen sind zwar einbezogen, jedoch ohne die Verwendung einheitlicher Termini.

Auszug aus drei Verbeinträgen (DUW 2007: 1068, 981-982, 579):

leisten [...] **1.** [...] **d** <verblasst:> [jmdm.] Beistand l. (*beistehen*); [jmdm.] Hilfe l. (*helfen*); einen Beitrag l. (*beitragen zu etw.*); jmdm. einen guten Dienst, gute Dienste l. (von Nutzen sein); [jmdm.] Ersatz l. (ersetzen); einen Eid l. (schwören); [jmdm., bei jmdm.] Abbitte l. (*jmdm. etw. abbitten*); [jmdm.] Gehorsam l. (*gehorschen*); [jmdm.] Gefolgschaft l. (treu folgen); [jmdm.] Widerstand l. (sich widersetzen); Gewähr, Garantie l. (*garantieren*); Verzicht l. (*verzichten*); eine Anzahlung l. (*einen Betrag anzahlen*); eine Zahlung l. (*einen Betrag bezahlen*); eine Unterschrift l. (*unterschreiben*).

kommen [...] **20.** verblasst in festen Verbindungen mit Verbalsubstantiven zur Umschreibung des entsprechenden Verbs (bes. des Passivs): zu Fall k.; zum Einsatz k.; zur Anwendung, Aufführung k.

finden [...] **6.** *einer Sache teilhaft werden*: Hilfe f.; Beachtung f. (*beachtet werden*)

Unter *kommen* fehlt die Bedeutungsangabe (kursiviert und in Klammern), aber die Funktion des semantisch despezifizierten (in DUW: verblassten) Verbs wird erläutert.

³² Der Definition auf www.canoo.net zufolge.
<http://canoo.net/services/OnlineGrammar/Wort/Verb/VollHilfModal/Funktionsverb.html> Besucht am 17.09.2010.

³³ Die Terminologie in Weinrich weicht hiervon ab (vgl. Weinrich 2003: 45).

Unter *leisten* steht *verblasst* in eckigen Klammern und ist dadurch als grammatische Angabe klassifiziert. Bei *finden* werden weder seine Funktion noch die semantische Despezifizierung, die es durchgemacht hat, angeführt. Erst die Bedeutungsangabe verrät, dass die Beispiele nicht rein produktiver Art sind. Die Funktionsverbfunktion von *bringen* wird im Eintrag völlig übersehen (vgl. DUW 2007: 335), doch im Wörterbuchvorspann werden die Funktionsverben erläutert (vgl. DUW 2007: 33).

Auszug aus drei Substantiveinträgen (DUW 2007: 163, 1778):

Anwendung [...] **1. a)** [...] etw. in/zur A. bringen (Papierdt.; *anwenden*); zur A. kommen/gelangen/A. finden (Papierdt.; *angewendet werden*) [...]

Unterschrift [...] **1.** [...] eine U. leisten (nachdrücklich; *unterschreiben*)

Unterstützung [...] **1.** [...] bei jmdm. keine U. finden; er ist auf U. durch den Staat angewiesen.

Die Gelegenheit, Aktionsartunterscheidungen zu veranschaulichen wird nur für *Anwendung* wahrgenommen, und die Verbeinträge und die Substantiveinträge sind hinsichtlich Funktionsverbgefüge miteinander nicht in Einklang gebracht.

Funktionsverbgefüge sind ein Sondertyp der Kollokationen (siehe z.B. Lutzeier 1995: 97). Svensén betont im Hinblick auf L2-Wörterbücher die Wichtigkeit von Produktionsangaben – zum Kern der Gefüge sollte reichlich an Kollokationsinformationen gegeben werden (Svensén 2004: 223). Dies ist natürlich für das Erlernen einer Sprache unumgänglich, doch ist m.E. die bei den Kollokatoren bestehende Systematik nicht weniger wichtig und Funktionsverbgefüge sollten daher nicht vereinzelt beschrieben werden. Die Fähigkeit eines Verbs, an Funktionsverbgefügen beteiligt zu sein, ist als systematische, mehr oder weniger produktive Eigenschaft zu rechnen. Aus der Sicht des Substantivs werden verschiedene Aktionsarten anhand unterschiedlicher Funktionsverben zum Ausdruck gebracht. Diese Reihen sollten beim Substantiv beschrieben werden, wie etwa: *Unterstützung finden, bekommen/geben, haben*.

3.5.3 Informationstypen

Im Folgenden werden die Informationstypen, die sich im Eintragskörper befinden, näher besprochen. Der Eintragskörper besteht aus Explikationsteil und Demonstrationsteil. Im Explikationsteil schließen sich die paradigmatischen Angaben an die Definition an, im Demonstrationsteil befinden sich die Beispiele. Der

Demonstrationsteil dient unter anderem zur Unterstützung des Explikationsteils, er dient aber während der redaktionellen Bearbeitung auch zur *Korrektion* der Explikation. Die Sprachkompetenz der Benutzer wird durch den Demonstrationsteil erweitert oder bestätigt (Stickel/Zifonun 1981: 49–51).

3.5.3.1 Strukturangabe

Die in LGDaF sehr deutliche und bei jeder Bedeutungsnummer eines Verbs auftretende Angabe zum verbalen Konstruktionsmuster finde ich besonders gelungen und das Fehlen einer solchen Angabe in DUW entsprechend unbefriedigend³⁴. Der Benutzer ist in DUW für die Erschließung dieser Informationen auf die Beispiele hingewiesen, vgl. das Stichwort *bedienen*³⁵:

6 sich etw. (Gen) **b.** *geschr*; von etw., das man hat, Gebrauch machen ≈ etw. benutzen:
sich beim Übersetzen e-s Wörterbuchs b.

(LGDaF 2003: 132)

4. <b. + sich> (geh.) *von jmdm., etw. Gebrauch machen; etw., jmdn. Verwenden, benutzen*: sie bediente sich eines Kompasses; sich zur Verdeutlichung eines Vergleiches
b.

(DUW 2007: 257)

Der Eintrag des DUW ist rein quantitativ ausführlicher, doch ist der Eintrag in LGDaF m.E. gelungener; er ist kürzer, aber dennoch sehr deutlich, sachgemäß und übersichtlich. Das einzige, was bei DUW deutlicher hervortritt, ist die Angabe der Information, dass man sich auch einer Person bedienen kann. In DUW werden zwei Beispiele angeführt. Was mittels des zweiten Beispiels neu hinzugefügt wird, ist eine Präpositionalphrase (PP), die auch im einzigen Beispiel von LGDaF enthalten ist. Die Information, dass diese PP fakultativ ist, ist in LGDaF dadurch ableitbar, dass sie nicht in der Strukturangabe erscheint. Diese Information ist also in LGDaF nicht schwerer zugänglich als in DUW, wo der Vergleich zwischen den zwei Beispielen ablaufen muss, anstatt zwischen Beispiel und Strukturangabe. Die Tatsache, dass das Verb in dieser Bedeutung ein Genitivsobjekt fordert, ist in LGDaF anfangs und explizit

³⁴ Dies gilt vor allem für Nicht-Muttersprachler.

³⁵ Anzumerken ist, dass die beiden Werke sich des Kursivdrucks unterschiedlich bedienen: LGDaF setzt ihn für das Beispiel ein, DUW für die Definition.

angegeben, in DUW erst zum Schluss zu erschließen. Vgl. das Beispiel für *beruhen* in DUW: »Die Zuneigung beruht auf Gegenseitigkeit« (DUW 2007: 281). Da DUW, laut eigenen Angaben, auch an Nicht-Muttersprachler gerichtet ist (vgl. 1.2), sollten die Kasusforderungen von Präpositionen mit doppelter Rektion immer angegeben werden (vgl. Kromann 1985: 351). Inhärent in der Strukturangabe liegt auch die Information zur Verbvalenz. Verbvalenz wird häufig gesondert angegeben (in LGDaF durch V_t , V_i und V_r), doch eine solche Angabe ist in manchem problematisch. Zum Einen liegen mehrere Definitionen des zugrunde liegenden Terminus 'Transitivität' vor. Ohne eine Aufklärung ist es nicht klar ob die Angabe 'transitiv' nur etwas über die Objektsforderung des Verbs aussagt oder ob dadurch auch die *werden*-Passiv-Fähigkeit signalisiert wird. Weiter wird mittels dieser Angabe die Rolle des Akkusativobjekts auf Kosten anderer Aktanten hervorgehoben (Bergenholtz 1985: 244). Eine den Benutzern zu kommunizierende terminologisch-begriffliche Aufklärung ist dann für jedes Wörterbuch erforderlich, was im Prinzip heißt, dass die Einträge auf werkinterne Bedingungen basieren und somit nicht unmittelbar verständlich sind³⁶.

Die Strukturangabe in LGDaF (dort *Strukturformel* genannt) halte ich also für sehr ökonomisch und gelungen. Das Gelingen ist auch durch den Fettdruck der Strukturangabe bedingt, der als Förderer der visuellen Suchbarkeit dient.

Bei solchen Strukturangaben, die freilich nicht nur in LGDaF vorkommen, fehlt oft das Subjekt. Das rührt von der Konvention her, dass der Infinitiv bei Strukturangaben die präferierte Verbform ist. In der Monografie von Burger wird festgestellt, dass die Standardangabe von Phraseologismen im Infinitiv störende Folgen haben mag (Burger 2010: 190), aber auch für die Wiedergabe der Verbvalenz ist diese Konvention ungünstig. Der Ursprung und die Begründung dieser Konvention werden in der hier zu Rate gezogenen Literatur nicht erhellt. Svensén gibt nur oberflächlich Auskunft: Tote Beispiele (meine Übersetzung von 'döda språkprov') sind »tot« in dem Sinne, dass Indefinitpronomina zur Neutralisierung an der Stelle von Nominalphrasen eingesetzt werden und infinite anstelle von finiten Verbformen verwendet werden

³⁶ In Bergenholtz (1985) wird anhand mehrerer Wörterbücher gezeigt, wie Wörterbuchangaben (u.A. zur Transitivität) differieren und sich widersprechen.

(Svensén 2004: 193). Doch erwähnt er bei der Behandlung der grammatischen Form des Lemmas, dass der Konvention – Infinitiv als verbale Lemmaform – Gegenargumente gegenüber stehen. Einerseits wird das Präsens als eine pädagogischere Alternative betrachtet, andererseits ist im authentischen Gebrauch die Frequenz des Präsens deutlich höher als die des Infinitivs (Svensén 2004: 129). Fjeld/Vikør gehen bei der Erläuterung der Gegenüberstellung von toten und lebendigen Beispielen noch einen Schritt weiter, indem sie das Subjekt als obligatorisch und deswegen als vorausgesetzten Teil der Valenz beschreiben. Zugrunde liegt die NLO-Definition des Terminus 'totes Beispiel': »konstruiertes Beispiel, das in konzentrierter Form dargestellt wird, um generelle, grammatische Informationen zu vermitteln« (NLO 1997: 103). M.E. ist die Festlegung toter Beispiele auf den Infinitiv nachteilig, denn den bei den Subjekten vorkommenden Unregelmäßigkeiten, wie Fakultativität oder Forderungen bezüglich Belebtheit, wird dabei nicht Rechnung getragen. Für unpersönliche Verben bzw. Lesarten ist eine Realisierung im Infinitiv nicht einmal möglich, weil das Subjekt obligatorisch ist, vgl. es gibt Argumente \neq Argumente geben. Eine Erörterung der Wiedergabe von Subjektsspezifikationen erfolgt weder bei Svensén noch bei Fjeld/Vikør. Die Einträge in ViF haben obligatorische Strukturangaben mit Subjekt und Weinrich folgt in *Textgrammatik der deutschen Sprache* auch diesem Standard³⁷.

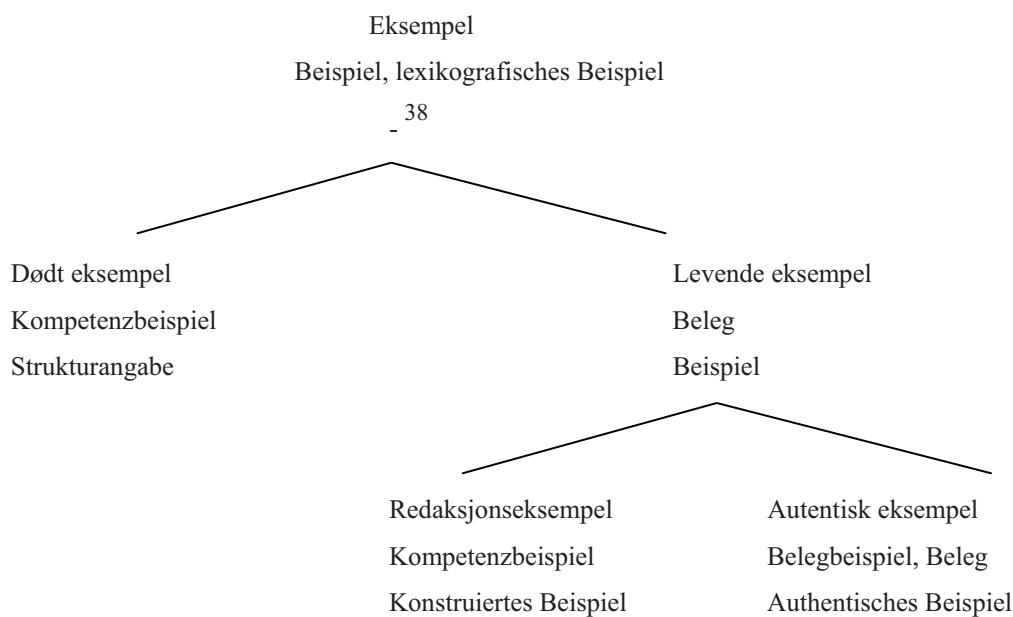
Auch den Terminus 'tote Beispiele' halte ich für nachteilig. Erst eine Realisierung der Strukturangabe, entweder konstruiert oder aus einem authentischen Text geholt, ist m.E. als ein Beispiel zu betrachten. Wortwörtlich könnte 'totes Beispiel' wohl als ein konstruiertes Beispiel interpretiert werden. Den Terminus 'Strukturangabe' halte ich für zweckmäßiger. Wie oben erwähnt ist 'totes Beispiel' meine wörtliche Übersetzung. NLO zufolge ist das deutsche Äquivalent zu 'dødt eksempel' 'Kompetenzbeispiel', was ich ebenfalls aufgrund des Wortes *Beispiel* problematisch finde. Problematisch wird dieser Terminus sicherlich wenn in NLO 'Kompetenzbeispiel' auch als Terminus für konstruierte Beispiele (konstruiert im Gegensatz zu authentisch) verwendet wird. Innerhalb der Beispielnomenklatur kommt in NLO (für das Deutsche) Polysemie zwei

³⁷ Weinrich verwendet im Text das Präsens (1. Person Singular) als Nennform des Verbs, wie z.B.: »Außer dem Verb *bin* dienen auch die Verben *werde*, *bleibe* und (seltener) *scheine* als Kopulaverben« (Weinrich 2003: 116).

Mal vor: 'Kompetenzbeispiel' und 'Beleg'. Aus traditioneller, systemlinguistischer Sicht sollte in einer Terminologie ein Eins-zu-eins-Verhältnis zwischen Ausdruck und Bedeutung bestehen (Monosemie + Heteronymie). Die jüngere Fachsprachenlinguistik vertritt die Ansicht, dass Polysemie und Synonymie im Fachwortschatzsystem anwesend sein dürfen, und dass erst auf einer tieferen Ebene – in konkreten Äußerungen – die Monosemie und Heteronymie angelegt werden müssen, dann mithilfe des Kon- und Kotexts (Roelcke 2005: 63–64). Für die zwei Fälle von Polysemie oben ist aufgrund ihrer semantischen Nähe eine kontextuelle Monosemierung nicht zu erwarten. Diese Terminologie ist somit nicht zu verfechten.

Für das Norwegische ist die Terminologie nur insofern gelungen, als man sämtliche einschlägige Erscheinungen als Beispiele versteht. Eine Terminologie, die auf begrifflicher Eindeutigkeit beruht, wird in dieser Arbeit verwendet.

Zusammenfassung der Beispielnomenklatur:



(Zeile eins: norwegischer NLO-Terminus, Zeile zwei: deutscher NLO-Terminus, Zeile drei: Terminus dieser Arbeit)

³⁸ Das Nebeneinanderstellen von *Strukturangabe* und *Beispiel* ist meiner Definition von *Strukturangabe* zufolge nicht begründet, also ist m.E. auch kein Terminus hier nötig.

Die Strukturangabe bewerte ich also nicht als Beispiel, sondern als Informationstyp der grammatischen Angabe, der zum Teil auch Semantisches erläutert³⁹. Um Einheitlichkeit, Konsequenz und leichten Informationszugang zu erzielen, halte ich die volle Valenzangabe – einschließlich des Subjekts – für die geeignetste Struktur dieser Angabe. Das obligatorische und menschliche Subjekt gilt anscheinend als vorausgesetzt bei den Strukturangaben in LGDaF⁴⁰. Verfahren zur Wiedergabe jeglicher Abweichung davon werden nicht erläutert, aber eine Recherche im Buch ergibt, dass die Strukturangabe bei Abweichungen ausgebaut ist: ein Subjekt ist einbezogen und das Verb finit gemacht. Unregelmäßigkeiten sind aber leicht zu finden, siehe z.B. *erhöhen* (LGDaF 2003: 309), wo das Beispiel »Wirksame Werbung erhöht den Umsatz« als Realisierung der Strukturangabe **etw. (um etw.) e.** angegeben ist. Das Beispiel widerspricht also der Strukturangabe, ohne dass es als irgendwelche Ausnahme oder Seltenheit markiert ist.

Demzufolge basiert die Strukturangabe der in dieser Arbeit erstellten Einträge auf dem 3. Person Singular Präsens. Für das Deutsche impliziert dies Hauptsatzwortstellung statt Nebensatzwortstellung und ferner, dass die trennbar zusammengesetzten Verben in getrennter Form erscheinen. Aus der Strukturangabe geht dann die Information über Trennbarkeit explizit hervor. In sowohl DUW als auch in LGDaF ist diese Information derzeit implizit durch Betonungsangabe auf dem Lemma gegeben, wobei das Verhältnis zwischen Betonung und Trennbarkeit dem Benutzer vertraut sein muss. Nur gelegentlich kommt dazu auch ein Beispiel in getrennter Form vor (vgl. z.B. *abbekommen*: DUW 2007: 78; LGDaF 2003: 2). Eine Folge dieses Tempuswechsels ist, dass Lemma und Strukturangabe sich nicht auf das gleiche Tempus beziehen. Dies bewerte ich als Bereicherung eher als Makel – neue Information kommt hinzu⁴¹.

³⁹ Z.B. Belebtheit.

⁴⁰ Dies ist nicht explizit angegeben, sondern aus den »Lexikographischen Vorbemerkungen« zu erschließen.

⁴¹ Von der Konvention, das Lemma im Infinitiv anzugeben, abzuweichen, finde ich unbegründet.

3.5.3.2 Paradigmatische Relationen

Wörter, die in paradigmatischer Relation zum Lemma stehen, können Wichtiges zur Bedeutungserschließung leisten. In einer Auflistung der Informationen, die zu den Verblemmata des onomasiologischen Wörterbuchs ViF zu geben sind, werden »Relationen zu anderen Verben des Feldes« verzeichnet, jedoch nur Synonyme, Hyponyme und Superonyme genannt (vgl. Stickel/Zifonun 1981: 46). Dies ist repräsentativ für die lexikografische Praxis: Synonyme sind häufig in der Definition zu finden, Antonyme und Konversen kommen dagegen seltener vor (vgl. Müller 1989: 633).

Im Prinzip sollte eine Definition mit dem Lemma im Kontext austauschbar sein, doch darin liegt nur, dass das erzeugte Beispiel grammatisch und logisch *möglich* ist, nicht aber, dass es idiomatisch ist (Fjeld/Vikør 2008: 191–192). Wenn Synonymie tatsächlich vorliegt, sollte dies deutlich hervorgehen (Svensén 2004: 307). Erst eine explizite Angabe garantiert eine gelungene Substitution und somit wird die Funktion der Angabe erweitert, so dass sie auch Produktionszwecke umfasst⁴².

Die Definition von Synonymie lässt sich unterschiedlich erfassen. Zweckbezogen auf die Ermittlung von Synonymen für die Bedeutungsgliederung muss als vorausgesetzt gelten, dass die Relation auf Lesarten basiert eher als auf (polysemen) Lexemen. So auch für Antonyme, Kollokationen usw. Für empirisch verankerte lexikografische Beschreibungen ist die *kontextabhängig* ausgerichtete Arbeit sinnvoll. Es liegt in der Hyperonymie-Relation, dass das Hyperonym seine Hyponyme im Kontext ersetzen kann. Das Umgekehrte kann nur in gewissen Kontexten erfolgen, in diesen Kontexten sind aber die zwei Lesarten als synonym zu betrachten. Dass die Bedeutungserschließung vor allem auf Kontexten basiert (vgl. 3.4.2), begründet die Aufführung dieser Synonyme. Im Anschluss daran werde ich Synonyme, Antonyme und Konversen systematisch einbeziehen und hierbei auf Explizitheit fokussieren. In elektronischen Wörterbüchern könnten solche Angaben als Hyperlinkverweise kodiert werden.

⁴² Eine Kritik der Zusammenstellung von Bedeutungserklärung und Synonymen kommt in Stickel/Zifonun (1981: 23) zur Sprache.

Die Verwendung des Oberbegriffs kann dadurch motiviert sein, dass die Merkmale, die der Unterbegriff »verkörpert«, schon im Kontext vorhanden sind und eine doppelte Signalisierung dann vermieden wird (vgl. »contextual enrichment« in Cruse 2002: 487).

D-162 Johann packte die Tafel Schokolade aus und **gab** sie Anita. Bitte, sagte er.

Johan packte die Tafel Schokolade aus und **schenkte** sie Anita. Bitte, sagte er.

3.5.3.3 Syntagmatische Relationen

Die Beispiele in einem Wörterbuch gehören einem von zwei Haupttypen an: konstruierte oder authentische (zur Terminologie, siehe 3.5.1.1). Konstruierte Beispiele sind vom Lexikografen erstellt, um das am aktuellen Lemma Typische anzugeben, während authentische Beispiele reicher sind – sie entstammen einem authentischen Kontext und vermögen somit auch indirekte Angaben zum Stilniveau und spezifischeren Gebrauch zu vermitteln. Ein Kompromiss zwischen Kargheit und zu reichen Beispielen kann mit modifizierten authentischen Belegen erreicht werden.

Die vier in dieser Arbeit erstellten Einträge basieren ausschließlich auf Korpusbelegen (vgl. 2.4). Der wichtigste Grund dafür ist der Wunsch zu vermeiden, dass Verwendungen, die nicht im authentischen Sprachgebrauch zu finden sind, ihren Weg ins Wörterbuch finden. Z.B. ist im ViF im Eintrag *bekommen* die folgende Anmerkung gegeben: »Wenn z [das direkte Objekt] ein Mensch ist, wird dieser häufig als Ware betrachtet: *Sie bekam von ihren Eltern einen Sklaven*« (ViF 1986: 738). Dieser Auszug illustriert zweierlei: erstens, dass prinzipiell mögliche Ausnahmen nicht zu verzeichnen sind, wenn sie nicht im authentischen Sprachgebrauch vorkommen, und zweitens, dass konstruierte Beispiele Gefahr laufen, künstlich oder gar töricht zu sein.

Auch die Projektgruppe zum genannten Wörterbuch hebt diese Gefahr hervor:

Es kann allerdings nicht geleugnet werden, dass das Interesse, eine bestimmte Explikation zu unterstützen, die Bildung des Beispiels stark beeinflussen kann. Im Extremfall führt das zu unnatürlichen, »sterilen«, wenn nicht inakzeptablen Beispielen.

(Stickel/Zifonun 1981: 52)

Auch sollte in einem dokumentierenden Wörterbuch sichergestellt werden, dass nicht mehr aktuelle Verwendungen nicht tradiert werden – denn Tradierung von

lexikalischem Material verringert den Gebrauchswert des Wörterbuchs und ist somit als lexikografisches Problem zu betrachten (vgl. Burger 2010: 16). Im Hinblick auf das dokumentierende Ziel dieser Arbeit werden für jede Teilbedeutung Beispiele angeführt. Ich strukturiere den Beispielteil so, dass die typischen (wiederkehrenden) Objekte gruppiert und gereiht werden. Der Text ist hier *nicht* kursiviert und die Realisierung des Lemmas ist abgekürzt. Darauf folgen authentische Beispiele in ganzen Sätzen im Kursivdruck. Die authentischen Beispiele sind gelegentlich modifiziert, aber nur mittels Auslassungen und syntaktischer Vereinfachungen. Namen und weitere kontextgebundene Informationen in zentraler Position sind meist bewahrt, wodurch den Wörterbuchbenutzern die Möglichkeit zur Wiedererkennung gegeben wird⁴³.

- etw. zu Weihnachten/zum Geburtstag/zur Konfirmation b. • *sie hatte sich einen Baukasten gewünscht und bekommen*

Der erste Beispieltyp veranschaulicht dann den prototypischen und häufigen Gebrauch, der zweite Typ illustriert spezifischere, kontextgebundene Verwendungsweisen, die sich nur mittels authentischer Belege veranschaulichen lassen. Die authentischen Beispiele sind kleine Geschichten im Wörterbuch; ich bewerte sie als textliche Bereicherungen.

Eine erschöpfende Ermittlung von Kollokationen erfordert eine weit größere Beleggrundlage als die dieser Arbeit. Neuestens gibt es Korpuswerkzeuge, die auf rein statistischer Grundlage Kollokationsermittlungen ermöglichen. Die Ergebnisse solcher Werkzeuge sind aber hier nicht systematisch verwertet, sondern die Einstufung als Kollokation ist vielmehr semantisch, durch das Bedürfnis, eine Fügung zu paraphrasieren, erzeugt. Dies trifft dann auf Fügungen wie ein Kind bekommen zu, weil der Kollokator (*bekommen*) nicht im wortwörtlichen Sinne verwendet wird (vgl. 3.5.1.1). Kollokationen sind in den Einträgen dieser Arbeit dadurch erkennbar, dass

⁴³ Die Einbeziehung authentischer Belege fordert die Erstellung einer Literaturliste sowie das Inkorporieren eines Referenzsystems. Dies wird in dieser Arbeit nicht erfolgen, da es zeitaufwändig sowie fachlich uninteressant ist.

ihnen das in Klammern gesetzte Gleichheitszeichen plus Paraphrase folgt. Das Subjekt gilt als vorausgesetzt, wenn es ausschließlich menschlich sein kann.

das Wort e. (=an die Reihe in einer Diskussion kommen) • *danach erhalten zunächst der Staatsanwalt und dann der Verteidiger das Wort*

jd./etw. e. einen Treffer (=wird getroffen)

3.5.3.4 Zum Stilniveau

Das Synonymentripel *b/k/e* verteilt sich über unterschiedliche Stilschichten. Jegliche Abweichung von einer neutralen Mitte, sei es betreffend Frequenz, Zeit, Medium, Normativität, Formalität oder einen anderen Bereich, wird anhand diasystematischer Markierung kodiert⁴⁴. Formalität ist in dieser Arbeit einschlägig und wird durch das Einsetzen expliziter Angaben zum Stilniveau repräsentiert. Paul erläutert im Eintrag zu *erhalten* das Stilniveau nicht; über *kriegen* steht aber zu lesen: ihre Verwendung »gehört jetzt der Umgangssprache an, hochsprachl. ↑ *bekommen*« (Paul 2002: 570). *Bekommen* beschreibt er so: »wie *kriegen* und *erhalten*, zwischen denen es stilistisch steht« (Paul 2002: 153). Die einzige Markierung betreffend Formalität in DUW ist die globale Angabe als ugs. (umgangssprachlich) bei ²*kriegen*. In LGDaF stehen diese drei Verben ohne Stilangaben.

Da die diasystematische Markierung auf der Dichotomie von unmarkierten/neutralen Lexemen gegenüber markierten/abweichenden Lexemen basiert, ist es wichtig, dass die Markierungen auf empirischer Grundlage erfolgen, damit sie nicht einen normativen Charakter erhalten. Eine Angabe zum Stilniveau ist angebracht, wenn Stilunterschiede festgestellt und etabliert sind⁴⁵.

⁴⁴ Für eine Aufstellung sämtlicher Bereiche, siehe Svensén 2004: 379 oder Fjeld/Vikør 2008: 181.

⁴⁵ *Geben* gilt als neutral und wird deswegen nicht behandelt.

	Be	Ze	Wi	Ge
<i>bekommen</i>	147 (45%)	119 (37%)	16 (5%)	43 (13%)
<i>kriegen</i>	182 (74%)	45 (18%)	2 (1%)	18 (7%)
<i>erhalten</i>	27 (8%)	80 (24%)	137 (42 %)	86 (26 %)

Tabelle 4: Texttypenverteilung für *b/k/e*⁴⁶

In dem Synonymentripel ist *bekommen* unmarkiert, und die stilistische Beziehung der drei Verben untereinander wird im jeweiligen Eintragsvorspann erläutert. Wie Paul und DUW kennzeichne ich *kriegen* als umgangssprachlich, und der Texttypenverteilung zufolge halte ich auch die Angabe als formal bei *erhalten* für angebracht. Der Zweck dieser Angabe liegt nicht nur in der Beschreibung des einzelnen Lexems begründet, sondern rührt auch von der Wichtigkeit her, die drei Synonyme zu differenzieren.

3.5.4 Schnittstelle Grammatik – Wörterbuch

Welche sprachlichen Informationen in einem Wörterbuch und welche in einer Grammatik zu suchen sind, ist meist intuitiv klar, jedoch gibt es eine Schnittstelle, in der sich weniger intuitive Fälle, sowie auch Erscheinungen finden, die in Wörterbuch und Grammatik beschrieben sind. Die Grammatik kann als ein Regelverzeichnis betrachtet werden, während die grammatische Information im Wörterbuch das Verhältnis des Lemmas zu diesen Regeln beschreibt (Svensén 2004: 189). So sind die unterschiedlichen Passivkonstruktionen in einer Grammatik zu beschreiben, aber zugleich auch lexem- bzw. lemmabezogen in einem Wörterbuch – sowohl bei Verben, die als Passivhilfsverb dienen können, wie auch bei Vollverben zur Angabe der Passivfähigkeit oder lexemspezifischer Restriktionen.

Die Unterbringung der Kollokationen *Besuch bekommen* und *ein Kind bekommen* erwiesen sich als besonders problematisch in einer logisch entfaltenden Struktur. In DUW ist allerdings die lexikalische Bedeutung mit der temporalen Funktion vermischt:

bekommen [...] 1. [...] h) mit etw. rechnen müssen, können: *Besuch, Gäste* b. [...] 2. [...] c) *hervorbringen, entstehen lassen*: sie bekommt ein Baby, Kind (*ist schwanger*);

⁴⁶ Die Zahlen umfassen auch die 'zutraglich sein'-Bedeutung von *bekommen* und die 'bewahren'-Bedeutung von *erhalten*.

(DUW 2007: 271)

Der Zukunftsbezug von Besuch, Gäste b. liegt nicht in der Semantik von *bekommen*, sondern im Tempus Präsens. Das Objekt ist aber nicht an diese Form gebunden, sondern ist mit dem vollen Tempusparadigma konstruktionsfähig. Eine Definition muss auf dieser tempusunabhängigen Bedeutung basieren.

Wir bekamen gestern Besuch (Präteritum)
≠ Wir mussten/konnten gestern mit Besuch rechnen

So auch für sie bekommt ein Baby, Kind. Die Paraphrase (*ist schwanger*) ist nur beim Zukunftsbezug des Präsens zutreffend.

Sie ist jetzt im Kreißsaal und bekommt ein Kind (Präsens mit Gegenwartsbezug)
= Sie ist jetzt im Kreißsaal und gebärt/entbindet
≠ Sie ist jetzt im Kreißsaal und ist schwanger

Sie bekam mit 30 Jahren ihr erstes Kind (Präteritum)
= Sie wurde mit 30 Jahren zum ersten Mal Mutter
≠ Sie war mit 30 Jahren mit ihrem ersten Kind schwanger

Zukunft ist eine von mehreren semantischen Funktionen des Präsens (Bußmann 2002: 530), und dies wird in den Grammatiken thematisiert. Erst wenn empirische Untersuchungen zu diesen Kollokationen ein Übergewicht der Verwendung im Präsens mit Zukunftsbezug ergeben würden, wäre die Einbeziehung dieses Umstandes in eine lexikografische Beschreibung motiviert. Informationen zur lexikalischen Bedeutung und Informationen zum Usus müssen aber explizit unterschieden werden.

Besuch, Gäste b. (*besucht werden*) im Präsens meist mit Zukunftsbezug (*mit Besuch/Gästen rechnen müssen, können*)

3.6 Auf der Basis des Belegmaterials erstellte Wörterbucheinträge

Vorwort und Benutzungsanleitung

Dieses kleine Wörterbuch besteht aus vier Verbeeinträgen. Jeder Eintrag wird von einem Vorspann eingeleitet, der Hauptmerkmale des aktuellen Lemmas erläutert. Die Information basiert teils auf Hermann Pauls *Deutschem Wörterbuch* (2002), teils auf dem jeweiligen Eintragsinhalt. Da diese vier Verben in ihrer Grundbedeutung denselben Vorgang beschreiben, haben die Einträge die gleiche Struktur und sind terminologisch einheitlicher. Die Einträge lassen sich daher gut mit einander vergleichen; Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich aus ihnen leicht herauslesen. Die Angaben paradigmatischer Relationen sind als Verweise markiert, insofern das einschlägige Lexem (bzw. Bedeutung) in diesem Wörterbuch zu finden ist. Drei paradigmatische Relationen sind im Explikationsteil verwendet: Synonymie (**SYN**), Konversion (**KONV**) und Antonymie (**ANT**). Wenn eine Relation nicht auf sämtliche Verwendungen innerhalb der Reichweite der Angabe zutrifft, ist sie als Hinweis eines *Vergleichs* aufgeführt (**SYN**: vgl. [bekommen B2](#), [kriegen 2](#)). Neben der gemeinsamen Grundbedeutung kommt bei *bekommen* und *erhalten* auch eine weitere Bedeutung hinzu, die nicht in paradigmatischer Relation zu den anderen Lemmata stehen. Diese werden als Bedeutung A beschrieben. Alle vier beschriebenen Lexeme fungieren als Funktionsverben. Dies kommt teils als Kollokationen zum Ausdruck, teils gehört dies zur Beschreibung des Substantivs der Funktionsverbgefüge.

Zur Typografie: Beispiele folgen dem Zeichen •. Bedeutungserklärungen erscheinen auf grauem Hintergrund, während metasprachliche Angaben (wie etwa Angaben zur Funktion und Restriktionen) in abweichendem Schrifttyp und unterstrichen gegeben werden. Strukturangaben sowie idiomatische Wendungen erscheinen in halbfetter Schrift, auszutauschende bzw. austauschbare Elemente sind **orange**, feste Elemente schwarz. So sind die Strukturangaben immer orange und schwarz, während idiomatische Wendungen auch nur noch schwarz sein können.

etw. erhält jdm./etw. etw.

Gott erhalte uns _(Akk.)

ugs. was gibt es?

Die diasystematischen Markierungen sind **grün**, Angaben zur Wortart **rot** und Verweise **blau**⁴⁷. Kollokationen werden von einer in Klammern erscheinenden Umschreibung gefolgt.

⁴⁷ Wären diese Lexeme Einträge, hätten die Verweise in einer elektronischen Version als Hyperlinks fungiert, deswegen ist die blaue Farbe hier konventionell begründet.

bekommen Verb bekam, ist (A)/hat(B)

bekommen

anfangs intrans. bis Frnhd. 'gedeihen' (Blumen) > 'zuträglich sein' (Bed. A). Dann auch trans. mit Besitzwechsel aus Empfänger-Perspektive als Grundbedeutung (Bed. B). **Bekommen B1** verhält sich synonym zu **kriegen 1** und **erhalten B1**, konvers zu **geben 1**. Ist mit wenigen Restriktionen Hilfsverb des Rezipienten-Passivs und ist nicht *werden*-Passivfähig. Fungiert als Funktionsverb und ist in geringem Ausmaß Basis von Verbkomposita: **abb.**, **mitb.**, **herausb.**, **hochb.**

A

etw. bekommt jdm. (irgendwie)

etw. wirkt sich irgendwie auf jds. Wohlbefinden aus

• *bist du sicher, dass dir das Ostauto bekommt?* **wohl bekomm's!** **Interj.** ironischer Glückwunsch (ursprünglich und noch ein Trinkspruch)

B

1 jd./(etw.) bekommt etw. (von jdm.)

Subj. ist Rezipient, logisches Agens wird vorausgesetzt. Grundbedeutung Besitzwechsel und/oder Übergabe

SYN **kriegen 1**, **erhalten B1** **KONV** **geben 1**

a

Übergabe mit Besitzwechsel (ohne Gegenleistung)

KONV schenken

• etw. zu Weihnachten/zum Geburtstag/zur Konfirmation b. • *sie hatte sich einen Baukasten gewünscht und bekommen*

b

Übergabe (zweitrangig ob Besitzwechsel oder nicht)

SYN empfangen **KONV** aushändigen, übergeben

• trockene, saubere Kleider b. • ein Blatt Papier, eine Quittung b. • *ich hatte keinen Tisch in der Zelle, später bekam ich ein niedriges Tischchen / durch einen Dritten übergeben* • Post, Briefe, Grußkarten b. • *du hast also meinen Brief bekommen*

jd. bekommt etw. (irgendwie)

• *jeder bekommt seinen Gulasch, wie er es möchte*

KONV servieren

• *er bekam sein Schweinebraten, und aß sofort auf • bekomme ich wenigstens einen Kaffee?*

C

in jds. Besitz gelangen

• *als meine Familie in den fünfziger Jahren ihre erste Plastiktasse bekam, haben wir sie alle der Reihe nach auf den Boden geworfen*

KONV abtreten (müssen)

• Territorium b.

d **Obj:** Geld worauf man Anspruch hat (oder das einem bewilligt worden ist)

KONV auszahlen

• Lohn, Honorar, Gehalt, Rente, Sozialhilfe, Erbe (Pflichtteil), Versicherungsgeld, Subventionen b. • vierzig Mark pro Tag b. • *nicht jeder Anspruchsberechtigte konnte bekommen, was er verlangte • mancher Westler kann eine Rente erhalten, Ostler bekommen nur einmalige Zahlungen • du müsstest doch Haftentschädigung bekommen*

e

käuflich erwerben **KONV** verkaufen

• *er solle fragen, ob er noch für eine Mark Schüblinge bekommen könne* auch als unregelmäßige Bezahlung, Gegenleistung oder Dankeschön • *ich bekam siebzig Mark für die Briefmarke* • *dafür bekam er extra Taschengeld* • *er hatte gekochte Pansen bekommen, als Dankeschön für den Hasenbraten*

f

jd. mit etw. auszeichnen **KONV** verleihen

eher auf die Zuteilung als auf die Übergabe bezogen

• den Nobelpreis, einen Orden b. • *der Film bekam eine Auszeichnung für das beste Drehbuch* • *sie sollte den Vaterländischen Verdienstorden bekommen, lehnte aber ab*

2 jd./(etw.) bekommt etw. (von jdm.)

Subj. ist Rezipient, logisches Agens wird vorausgesetzt. Das dir. Obj. ist meist nicht mehr konkret

SYN vgl. **kriegen 2**, **erhalten B2**

KONV vgl. **geben 2**

a

KONV erteilen, ausstellen

eher auf das Erteilen als auf den Empfang bezogen • ein Visum b. • eine Erlaubnis, Genehmigung, Zulassung b.

KONV zugestehen, entsprechen

• *die bedrohten Richter verlangten von der Regierung Polizeischutz und bekamen ihn auch*

KONV erteilen, anbieten

• den Zuschlag b. • einen Job, Posten, Auftrag, Vertrag b. • eine (Film-)Rolle b. • einen Ausbildungsplatz b. • *er hat den Job nicht bekommen* • *er bekam die Zuständigkeit für die Industriepolitik*

KONV gewähren **ANT** verwehren

• *Zugang zum Kanzler bekommen* • *Ungarn soll den Status wie Finnland bekommen, also eine von der UdSSR akzeptierte Neutralität* • Objektfinanzierung, Kredite b.

KONV einräumen

• die Chance b.

b

etw. als Konsequenz einer (Rechts-)Verletzung erfahren

das logische Agens gilt als vorausgesetzt

KONV auferlegen

• *wahrscheinlich haben die überhaupt keine Buße bekommen, weil ihre Sünden zu klein waren*

KONV jd. zu etw. verurteilen

• *er bekam zwei Monate Gefängnis* • *Ende Juni wurde das Urteil verkündet. Hanna bekam lebenslanglich*

c

KONV geben

einen Namen b. (= benannt werden) • *jede seiner Töchter heiratet, jede bekommt einen neuen Namen / Hilfe* b. (=jdm. wird geholfen)

d **Obj:** eine Note als Ergebnis einer schulischen/fachlichen Leistung

SYN **kriegen 2c** **KONV** austeilen

• *ich habe in Geometrie wieder eine Vier bekommen*

e das Subj. ist Rezipient, zugleich aber auch aktiv an das Bekommen des Objekts beteiligt

SYN verschaffen

• eine Story b. • Informationen, authentische Aussagen b. / basierend auf der Zugänglichkeit/dem Vorhandensein von etw., vgl. geben 5
• *wir können jetzt alles bei uns in der Kaufhalle bekommen* • *sie wollte Geld in der Bank holen, hat aber nichts bekommen. Die Tür war geschlossen* • *hier habe ich immer gleich einen Parkplatz bekommen* • *Handwerker waren kaum zu bekommen*

f Subj. ist eher Erfahrender, das Objekt ein Mensch jdn. zur Frau/zum Mann b. (=jdn. heiraten (dürfen))
• *Jakob musste zweimal sieben Jahre bei Laban dienen, um Labans Tochter Rahel zur Frau zu bekommen* / ein Kind b. (=Eltern werden) • *mit sechzehn bekommt sie ihre erste Tochter* / Besuch b. (=besucht werden)

3 jd. bekommt etw. (von jdm.)

logisches Agens wird vorausgesetzt, das Bekommen geht nicht in ein Haben über

SYN kriegen 4, erhalten B3

a Subj: Rezipient einer Mitteilung

KONV geben 3a, empfangen

• Antwort, Rückmeldung, Bescheid b.
• Aufforderung, Rat, (mündliche) Zusage, Angebot, Einladung b. • E-Mails b. • den Einsatzbefehl, einen Einberufungsbescheid b. • keine Antwort b. • *zunächst bekam sie den Bescheid, dass ihr Darlehen bewilligt sei* • *er bekam als Antwort einen wütenden Blick* • *ich fragte nach dem Eigentümer und bekam einen Namen und eine Adresse*

b Subj: malefaktiv

jdm. wird Gewalt angetan

KONV geben 3b, antun

• *Schläge mit dem Rohrstock habe ich bekommen* • *ein streikbrechender Lkw-Fahrer bekam einen Kinnhaken* • Prügel b. (sowohl wortwörtlich als auch übertragen verwendet) / als Drohung du wirst noch mehr von uns bekommen! / ohne logisches Agens **jd. bekommt etw. von etw.** • *er hat einen Schlag von der zurückspringenden Kurbel bekommen*

4 jd./ (etw.) bekommt etw.

bezeichnet den Beginn eines Haben-Zustandes (i.w.S.). Subj. ist Erfahrender bzw. Rezipient. Wenn ein Agens überhaupt involviert ist, kommt dies meist nicht zum Ausdruck

SYN vgl. kriegen 5, erhalten B4

a

zustande bringen **SYN** schaffen

• einen Termin b. • einen (Telefon)Anschluss b. • Ordnung b. • *mit Anarchie bekommt man den Schnee nicht von der Straße*

b

allmählich zustande kommen
erlangen, erzielen, erreichen

• Vertrauen b. • *unter ihrer Ägide bekam die Partei ein philosophisches Programm und Strukturen* / eine Ahnung (von etw.) b. (=etw. allmählich sehen/verstehen) / (durch Heranwachsen) zum inhaltlichen Merkmal werden

• Bedeutung b. • *wodurch soll diese Ausbildung eine neue Qualität bekommen?* • *das Paradox bekommt immer schärfere Konturen* • negatives Vorzeichen b.

c

erleben, erfahren, spüren

• Schwierigkeiten, Probleme b. • Ärger b.
• Argumentationsnöte b. • Konkurrenz b. • *wir werden erhebliche soziale Probleme bekommen* • *andere sorgten sich, dass ihre Kinder Schwierigkeiten bekommen könnten* / Unterstützung b. (=unterstützt werden)

d Subj. ist Erfahrender. Ein Agens liegt nicht vor, doch kann eine Ursache zum Ausdruck kommen

einen körperlichen oder emotionalen Zustand tritt ein

SYN kriegen 5d

• Schmerzen, Lungenentzündung, Herzanfall, Fieber b.
• Halluzinationen, Angst, Alpträume, schlechtes Gewissen b. • Gänsehaut, Pickel b. • Hunger b. • Erektion b. • Beklemmungen b. • *er bekam Appetit auf ein warmes Gericht* • *Lisa bekam Bauchschmerzen vor Anspannung* • *sein Gesicht bekam rote Flecken*

e die physischen Umgebungen verursacht äußere Veränderung an einem nicht-menschlichen Subj.

Falten b. (=faltig werden) • *sie hat die Kleidung so zusammengelegt, dass sie keine Falten während der Reise bekamen*

5 mit gewissen Verben im Infinitiv

SYN vgl. kriegen 6

jd. bekommt etw. zu spüren • etw. durch eigene Erfahrung zu spüren b. • *er bekam den Zorn des Richters zu spüren* • *sie bekam Armut und Gewalt zu spüren* / **jd. bekommt etw. zu hören** • *er bekam ein zögerliches "Nein" zu hören* / durch ein Adverbial häufig zur iterativen Lesung gebracht • etw. oft/Tag für Tag/immer wieder zu hören b. / **jd. bekommt etw. zu sehen** / **jd. bekommt etw. zu lesen** • *dies bekam das Gericht zu lesen: [...]* / **jd. bekommt jdn./etw. zu fassen** • *die Polizei bekam ihn nach einem Hinweis zu fassen* • *einer bekam sie zu fassen, der Stoff ihrer Bluse riss* • *sie bekam den Griff der Zange zu fassen, und knipste zweimal* /

jd. bekommt es mit etw./jdm. zu tun

• *er bekam es mit der Angst zu tun* • *wer dieses Credo in Frage stellt, bekommt es mit den Staatsrechtlern zu tun*

6 Hilfsverb bei Rezipienten-Passiv

jd. bekommt (von jdm.) etw.(Akk.) _ (Part. II)
dreiwertige Verben mit Rezipienten-Dativ können das Part. II bilden

SYN kriegen 7, erhalten B5

• etw. serviert, bezahlt, zudikiert, geschickt, ausgehändigt, vorgelegt, nacherzählt, aufgetischt, überreicht, zugewiesen, genehmigt, eingesagt, gehängt, aufgesetzt, gestopft, gesteckt b. • *zum Geburtstag bekam er einen Hengst geschenkt* • *er bekam vom Rektor einen Preis überreicht* • *er bekommt das Buch geliefert* • *sie haben alle die gleiche Buße verpasst bekommen* • *sie hat viel Freundliches gesagt bekommen* • *vorgelesen bekommen ist schöner* / mit phraseologischer Ergänzung • *er hat geglaubt, er bekäme einen Staat auf dem Tablett serviert*

kriegen **Verb** kriegt, kriegte, hat gekriegt

teilt Ursprung mit der Bed. 'Krieg führen', die jetzt aber meist durch **sich bekriegen** ersetzt ist. Die ursprüngliche Bedeutung scheint 'streben' zu sein, was sich heute in den häufigen Gebrauch mit aktivem Subjekt (Bed. 3) bewahrt ist. **Kriegen 1** verhält sich konvers zu **geben 1**, synonym zu **bekommen B1** und **erhalten B1**, sind demgegenüber als **ugs.** zu bezeichnen. Das *werden*-Passiv ist nicht möglich, es wird aber verwendet um den Rezipienten-Passiv zu bilden. Fungiert als Funktionsverb und ist sehr produktiv als Basis von Verbkomposita: **mitk., hink., abk., herk., rausk., zurückk., aufk., durchk., sich eink., herumk., wiederk., zusammenk., herausk., hinunterk., hochk., wegg.**

1 jd. kriegt etw. (von jdm.)

Subj. ist Rezipient, logisches Agens wird vorausgesetzt. Grundbedeutung Besitzwechsel und/oder Übergabe

SYN bekommen B1, erhalten B1 **KONV** geben 1

a

Übergabe mit Besitzwechsel (ohne Gegenleistung)
KONV schenken

• etw. zu Weihnachten/zum Geburtstag k. • *Adolf war das einzige Kind, kriegte alle Geschenke allein* • *ihir kriegt euren Orangensaft umsonst*

b

Übergabe (zweitrangig ob Besitzwechsel oder nicht)
SYN empfangen

KONV aushändigen, übergeben

• *er kriegte den Scheck und rannte hinaus* • *ob er eine Mark kriege, er müsse dringendst im Krankenhaus anrufen* / *durch einen Dritten geliefert* • Briefe k. / *beim Kartenspielen* • *„die Joker sind sowieso blöd“*, *maulte Heinz. Wir kriegen ja nie welche* / **euphemistisch** die Kugel k. (=erschossen werden)

jd. kriegt etw. (irgendwie)

• *wir kriegen die Zeitungen in Blindenschrift*

KONV servieren

• *solche Sachen kriegst du sonst nur in Feinschmeckerrestaurants*

c

in jds. Besitz gelangen

• *die konnten offenbar gar nicht genug Pistolen kriegen*

d Obj: Geld, worauf man Anspruch hat (oder das einem bewilligt worden ist)

KONV auszahlen

• *ich kriege seit dem letzten Ersten kein Gehalt mehr*

e

käuflich erwerben **KONV** verkaufen

• *Johan fuhr dorfabwärts in die Metzgerei, kriegte acht Schüblinge für seine Mark, fuhr zurück / auch als unregelmäßige Bezahlung, Gegenleistung* • *wir sammeln Küchenabfälle für die Kühe und dafür kriegen wir Anmachholz*

f

jdn. mit etw. auszeichnen

KONV verleihen

eher auf die Zuteilung als auf die Übergabe bezogen • einen Preis, einen Orden k.

2 jd./etw.) kriegt etw. (von jdm.)

Subj. ist Rezipient, logisches Agens wird vorausgesetzt. Das dir. Obj. ist meist nicht mehr konkret

SYN vgl. bekommen B2, erhalten B2

KONV vgl. geben 2

a

einen Kuss k. (=geküsst werden) / (k)einen

Gefreitenwinkel an den Arm k. (=Gefreiter werden)

KONV abgeben

eine Stimme k. (=von einer Einzelperson gewählt werden)

KONV erteilen, ausstellen

• *dass Mario die Zulassung kriegt, war ohnehin klar*

KONV erteilen, anbieten

• einen Job, Auftrag k. • *ich habe keine bessere Stellung gekriegt* • einen Anwalt k.

KONV erteilen

• Absolution k.

KONV gewähren; **ANT** verwehren

• Ablass k.

b

etw. als Konsequenz einer (Rechts-)Verletzung erfahren **KONV** auferlegen

• Stubenarrest k.

c Obj: eine Note als Ergebnis einer schulischen/fachlichen Leistung

SYN bekommen **KONV** austeilen

• *ich kriege für alle Hausarbeiten nur'ne Vier, aber das reicht mir völlig*

d das Subj. ist eher Erfahrender, das Objekt ein Mensch

jdn. zur Frau/zum Mann k. (=jdn. heiraten (dürfen))

• *er hat die Emma zur Frau gekriegt auch refl.* • *am Ende des Liebesromans kriegen sie sich* / ein Kind k.

(=Eltern werden) *auch von Tieren* • *die Katze hatte gerade Junge gekriegt* / Besuch k. (=besucht werden)

3 jd. kriegt etw.

das Subj. übernimmt allmählich die Agens-Rolle, eine *von*-Phrase sowie das nicht-menschliche Subj. Sind dadurch nicht mehr möglich

a das Subj. ist Rezipient, zugleich aber auch aktiv an dem Kriegen des Objekts beteiligt

verschaffen

• *Geschichte k.* • *ich habe die Einsamkeit gesucht und gefunden. Den Sex kriege ich nebenbei* • *wir mussten nehmen, was zu kriegen war* / *basierend auf der*

Zugänglichkeit/dem Vorhandensein von etw., vgl. geben 5 •

woher kriege ich das Westgeld? • *reine Baumwolle. Kriegt du sonst nirgends* • *ich wollte schauen, ob ich ein offenes Blumengeschäft finde und eine Rose für*

Hanna kriege

die Disposition über etw. schaffen

• *ich hatte Glück und kriegte einen Sitzplatz*

b Subj. ist Agens

SYN erreichen

• *ich muss meine S-Bahn kriegen*

c Subj. ist Agens

jds./etw. habhaft werden

- *Vergewaltiger, wir kriegen Euch* • *den haben sie gejagt, gekriegt und totgeschlagen* • das wirklich große Geld k.

durch Beweise fallen

- *bisher habe ich jeden gekriegt!* donnerte der Offizier

4 jd. kriegt etw. (von jdm.)

logisches Agens wird vorausgesetzt, das Kriegen geht nicht in einen Haben-Zustand über

SYN bekommen B3, erhalten B3

a Subj: Rezipient einer Mitteilung

empfangen KONV geben 3a

- einen Anruf k. • Vorschläge, Auskünfte k. • *als du den Brief gekriegt hast, dass du ausziehen solltest, da kamst du zu mir gekrochen!*

b Subj: malefaktiv

jd. wird Gewalt angetan

KONV geben 3b, antun

- eine Ohrfeige, Schläge k. • einen Tritt in den Bauch k. • *sie kriegt von ihm einen schnellen Fausthieb* / etw. k. einen Treffer (=wird getroffen) • *in der Nacht kriegte sein Wagen einen Treffer* / auch ohne logisches Agens

jd. kriegt etw. (irgendwohin) • *sie kriegte andauernd die Tür in den Rücken*

5 jd. kriegt etw.

bezeichnet den Beginn eines Haben-Zustandes (i.w.S.). Subj. ist Erfahrender bzw. Rezipient. Wenn ein Agens überhaupt involviert ist, kommt es meist nicht zum Ausdruck

SYN vgl. bekommen B4, erhalten B4

a

schaffen, erreichen

- Kontakt mit jemandem k. • *einen Abbau der Arbeitslosigkeit kriegen wir nur mit neuem Schwung*

jd. kriegt etw./jdn. (irgendwie)

etw./jdn. in einen gewissen Zustand versetzen

- *fünf Minuten genügen, um die Kohlrabis gar zu kriegen* • *als wir endlich den Eimer leer gekriegt hatten* • *du warst nicht wach zu kriegen*

jd. kriegt etw./jdn. (irgendwohin)

etw. an einen anderen Ort versetzen

- *er kriegte den Ball aufs Turnhallendach* / **euphemistisch** jdn. ins Bett k. (=als Ergebnis der eigenen Initiative Geschlechtsverkehr mit jdm. haben) • *mit seiner Art der Annäherung hat er sicher schon viele ins Bett gekriegt*

jd. kriegt jdn. dazu, (etw. zu tun)

eine Handlung bei jdm. verursachen

SYN bringen

- *ich wünschte mir, dass ich sie dazu kriegen könnte, am Abend mit mir Federball zu spielen*

b

allmählich zustande kommen; erlangen

ein Bild (von jdm.) k. (=eine Vorstellung/ Meinung (über jdn.) erhalten) / (durch Heranwachsen) zum inhaltlichen Merkmal werden • *ich möchte, dass unsere Kinder mehr Selbstbewusstsein kriegen*

c

erleben, erfahren, spüren

- Ärger k. / Gelegenheit k. (=günstige Umstände für etw. erfahren) • *Wohlbehütet kriegt keine Gelegenheit zum Versagen* / ein Verfahren k. (=einen gegen sich geführten Prozess bekommen)

d Subj. ist Erfahrender. Ein Agens liegt nicht vor, doch kann eine Ursache zum Ausdruck kommen

einen körperlichen oder emotionalen Zustand tritt ein
SYN bekommen 4d

- einen Hustenanfall, Schwächeanfall, Herzanfall, Erstickungsanfall, Nervenzusammenbruch k.
- Zuckungen, Krämpfe, k. • Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Beklemmungen, Angst, Gefühle k.
- Hunger, Appetit k. • Pickel k. • einen Ständer k. • Gier aufs Rauchen k. • *er hoffte, Adolf sei sauer, kriege eine Wut* • *wenn sie ihren Organisationsfimmel kriegt, ist sie nicht mehr zu bremsen* • *er kriegte vor lauter Freude rote Ohren* • *er kriegte Angst um seine körperliche Unversehrtheit* / Zustände k. (=über etw. wütend, empört werden) / Schiss k. (=bange werden) • *für einen Moment kriege ich echt Schiss* / das Kotzen k. (=angewidert werden) / einen Schreck k. (=emotional erschüttert werden) • *wir kriegten alle einen Riesenschreck*

6 mit gewissen Verben im Infinitiv

SYN vgl. bekommen B5

jd. kriegt es mit jdm. / etw. zu tun • *dann kriegst du es mit mir zu tun* • *jetzt kriege ich's mit der Angst zu tun* /

jd. kriegt jdn. zu fassen • *Lisa kriegte ihn zu fassen und hielt ihn fest* • *das Messer zu fassen zu kriegen* • *er kriegte nur meine Sekretärin zu fassen, auf die er seinen Zorn ablud* / **jd. kriegt etw. zu sehen** / **jd. kriegt (von jdm.) etw. zu hören** • *als er eine Erklärung forderte, kriegte er zu hören: »Sie haben hier gar nichts zu fragen«* • *wir kriegten das andauernd zu hören*

7 Hilfsverb bei Rezipienten-Passiv

jd. kriegt (von jdm.) etw. (Akk.) (Part. II)

dreiwertige Verben mit Rezipienten-Dativ können das Part. II bilden

SYN bekommen B6, erhalten B5

- etw. vermittelt, vorbuchstabiert, gelehrt, geliehen k. • *wir wissen nicht, wie wir den wieder repariert kriegen sollen* / mit phraseologischem Akk.-Obj. • eine verpasst, eins ausgewischt k. • *er kriegte vom Bärtigen eins mit dem Baseballschläger übergeben*

erhalten **Verb** erhält, erhielt, hat erhalten

seit Ende des Mhd. belegt. Teilt sich gemäß der verschiedenen Funktionen des Präfixes semantisch und syntaktisch in A und B. **Erhalten B1** verhält sich konvers zu **geben 1**, synonym zu **bekommen B1** und **kriegen 1**, und ist als die **formalere** Variante dieser zu bezeichnen. A ist *werden-* und *bleiben-*Passiv-fähig, B ist Rezipienten-Passiv-fähig. A1 wird häufig (B1 gelegentlich) in attributiver Stellung verwendet. B fungiert als Funktionsverb und ist nur sehr begrenzt an Komposita beteiligt: **zurückbe-**.

A

1 **jd.** erhält **etw.**

meist ohne Subj. realisiert (entweder im Infinitiv oder als *bleiben-*Passiv)

bewirken dass **etw.** im gleichen Zustand fortbesteht

• *diese Stadt gilt es zu schützen und zu erhalten* • *diese Maßnahme ist notwendig, um ein Korps vertrauenswürdiger Reserveoffiziere zu erhalten* • *der Gefolgschaftseid blieb erhalten* / häufig attributiv • *die ältesten noch erhaltenen Pergamenthandschriften entstammen dem fünften Jahrhundert* / in Schwung e. (=weiterhin gut funktionieren) • *der Tausch erhält dieses überbesetzte Kommerz in seinem Schwung*

SYN aufrechterhalten

• Arbeitsplätze, den Frieden e. • *sie wollten das Leben in Frieden und Freiheit erhalten* / auch mit *Dativus commodi* **etw. erhält jdm./etw. etw.** • *ein Bestseller erhält dem Verlag die Präsenz im Buchhandel* / feste Formel mit Konjunktiv zum Ausdruck eines Wunsches/einer Aufforderung **Gott erhalte uns (Akk.)** • *Gott erhalte uns unseren Volkskanzler*

2 **refl.** **etw.** erhält **sich**

besteht noch

• eine Vorstellung, eine Bedeutung, ein Wort hat sich e. • *die Frische ihrer Stimme hat sich bis ins Alter erhalten*

3 **jd.** erhält **jdn.**

nähren und e. (=für jds. Lebensunterhalt sorgen, jdn. ernähren) • *unsere Weib und Kinder nähren und erhalten*

B

1 **jd./etw.)** erhält **etw.** (von **jdm.**)

Subj. ist Rezipient, logisches Agens nötig. Grundbedeutung Besitzwechsel und/oder Übergabe

SYN bekommen B1, kriegen 1 **KONV** geben 1

a

Übergabe mit Besitzwechsel (ohne Gegenleistung)

• Geschenke e. • *sie erhielt zu Weihnachten und zum Geburtstag Geschenke von den Eltern, die sie mit ihren selbstgebastelten Apfelmännchen nie aufwiegen konnte*

b

Übergabe (zweitrangig ob Besitzwechsel oder nicht)

SYN empfangen **KONV** aushändigen, übergeben

• Dokumente, das Protokoll e. / durch einen Dritten übergeben • von jdm. Post e. • Solidaritätsschreiben e. • *Willy erhielt diesen Brief erst einen Monat später* / das Wort e. (=an die Reihe in einer Diskussion

kommen) • *danach erhalten zunächst der Staatsanwalt und dann der Verteidiger das Wort*

KONV hinzufügen

die Wendung 'auf jemandem stehen' erhält oft noch den scherzhaften Zusatz: wie auf einem Teppich

C

in jds. Besitz gelangen

• *bis auf Greifswald erhielten alle dreizehn deutschen Universitätsorte im 15. Jahrhundert eine oder mehrere Pressen*

KONV abtreten (müssen)

• Territorium e. • *die muslimische Republik erhält einen Straßen- bzw. Eisenbahnkorridor an die Save und einen Zugang zur Adria*

d Obj: Geld worauf man Anspruch hat (oder das einem bewilligt worden ist)

KONV auszahlen

• Gehalt, Honorar, Pension, Sold e. • Entschädigung, Lastenausgleich, Unkostenersatz e. • Starthilfe, Stipendium e.

e

käuflich erwerben **KONV** verkaufen

• *für 50 Pfennig erhielt der Käufer ein Bändchen anspruchsvollen Inhalts* / auch als ungeregelte Bezahlung/Dankeschön • Belohnung e.

f

jdn. mit **etw.** auszeichnen **KONV** verleihen

eher auf die Zuteilung als auf die Übergabe bezogen • einen Preis, einen Orden, einen Ehrentitel e. • *Thomas Mann erhielt für dieses Buch den Literaturnobelpreis*

2 **jd./etw.)** erhält **etw.** (von **jdm.**)

Subj. ist Rezipient, logisches Agens nötig. Das dir. Obj. ist meist nicht mehr konkret

SYN vgl. bekommen B2, kriegen 2

KONV vgl. geben 2

a

KONV abgeben

bei einer Wahl, Abstimmung eine Stimme e. (=von einer Einzelperson gewählt werden) • 99 von 105 Stimmen e. • *er erhielt über 45 Prozent der Stimmen* • *er erhielt nicht die für eine Bestätigung notwendige Stimmenzahl*

KONV erteilen, ausstellen

eher auf das Erteilen als auf den Empfang bezogen • eine Lizenz, eine Vollmacht e. • *elternlose Kinder erhalten automatisch die russische Staatsbürgerschaft*

KONV erteilen, anbieten

• den Zuschlag e. • nur Nebenrollen e. • einen Ausbildungsplatz e. • *er erhält den untersten Mannschaftsdienstgrad der Reserve* • *nach ihrem sensationellen Debüt an der Dresdner Hofoper erhielt sie einen Vertrag auf Lebenszeit* / Subj: eine Stadt die Olympischen Spiele e. (=als Gastgeber der OS ausgewählt werden)

KONV gewähren; **ANT** verwehren

• Rechtsschutz, freies Geleit e. • Kredite e.

KONV einräumen

• Rabatt, Vorrecht e. • *er erhielt das Recht, Beschlüsse mit Gesetzeskraft zu erlassen* • *die Hochschule erhielt 1951 das Recht zur Promotion* • die Chance, die

Möglichkeit e. • eine zweite Chance e. • die Bewohner Bosnien-Herzegowinas erhalten die Möglichkeit der doppelten Staatsangehörigkeit

KONV bringen

• aus dieser Kooperation kann die Union wirtschaftliche Impulse erhalten

b das logische Agens (ein Richter/Gericht) gilt als vorausgesetzt
etw. als Konsequenz einer Rechtsverletzung erfahren
KONV jdn. zu etw. verurteilen

• ein Jahr Gefängnis e. • sie erhielt drei Jahre, die zur Bewährung ausgesetzt wurden

c

KONV geben

Unterricht e. (=unterrichtet werden) • erhielt als 5-jähriger Geigenunterricht / Ausbildung e.
(=ausgebildet werden) • erhielt eine breit gefächerte Ausbildung / einen Namen e. (=benannt werden) • das Kind habe den Vornamen Herbert erhalten • er erhält den Decknamen "Schläfer" / Hilfe e. (=jdm. wird geholfen) • die Verletzten erhielten keine Hilfe

d das Subj. ist Rezipient, zugleich aber auch aktiv an das Erhalten des Objekts beteiligt

SYN verschaffen

• sein besonderes Anliegen sei es, besonders starke Aussagen darüber zu erhalten, dass [...] • mit dieser Vereidigung erhielt Algerien erstmals in seiner Geschichte ein ziviles Staatsoberhaupt

jd. erhält sich etw.

SYN sich verschaffen

• der Verleger hatte sich einen zuverlässigen, genügsamen Autor erhalten

3 jd./ (etw.) erhält etw. (von jdm.)

logisches Agens wird vorausgesetzt, das Erhalten geht nicht in ein Haben über

SYN bekommen B3, kriegen 4

a Subj: Rezipient einer Mitteilung

empfangen **KONV** geben 3a

• Auskunft, Information, Mitteilung e. • eine Zusicherung, eine Absage, eine Bestellung, einen Bescheid e. • er erhielt keinerlei Antwort • ich erhielt die Mitteilung, dass meinem Antrag stattgegeben sei / von etw. Kenntnis e. (=erfahren) auch mit Massenmedien als Geber • die Bürger erhalten in diesem Buch wichtige Informationen / als Bitte oder Befehl • einen Auftrag, eine Aufgabe, eine Anweisung e. • sie erhielt von ihnen regelmäßig Aufträge, Auktionen vorzubereiten • sie erhielten die Anweisung, bei Verstößen auf Personen zu schießen

b Subj: malefaktiv

jdm. wird Gewalt angetan

KONV geben 3b, antun

• eine Ohrfeige e. / jd./etw. e. einen Treffer (=wird getroffen)

4 jd./ (etw.) erhält etw.

bezeichnet den Beginn eines Haben-Zustandes (i.w.S.), Subj. ist Erfahrender bzw. Rezipient. Wenn ein Agens überhaupt involviert ist, kommt dies meist nicht zum Ausdruck

a

erlangen, erzielen, erreichen

• durch etwas einen Vorlauf e.

allmählich zustande kommen

• Vertrauen e. • einen persönlichen Kontakt freundschaftlicher Natur e. • es war äußerst schwierig, eine detaillierte und objektive Einschätzung des Bürgerkriegsverlaufs zu erhalten

b

erleben, erfahren, spüren

• eine Schlappe, schlechtere Konditionen e.

• Konkurrenz e. / Anerkennung e. (=anerkannt werden)

• er erhält heute noch nicht die volle Anerkennung, die ihm eigentlich gebührt / Unterstützung e. (=unterstützt werden) / (durch Heranwachsen) zum inhaltlichen Merkmal werden • Bedeutung e. • durch die politischen Ereignisse erhielten die Argumente eine aktuelle antirevolutionäre Komponente

SYN gewinnen, (sich) erwerben

• Willi erhielt Grundkenntnisse in Französisch

c

KONV ergeben

• erhalten wir 10110011, so wissen wir, dass ein Fehler passiert ist

5 Hilfsverb bei Rezipienten-Passiv

jd. erhält (von jdm.) etw. (Akk.) (Part. II)

dreiwertige Verben mit Rezipienten-Dativ können das Part. II bilden

SYN bekommen B6, kriegen 7

• etw. zugesprochen, vorgesetzt, zugewiesen, geschickt e. • der Autor erhielt sieben Monate Festungshaft zudiktiert

geben **Verb** gibt, gab, hat gegeben

die älteste belegte Bedeutung lautet: 'etw. mit der Hand jdm. hinreichen, der es in Empfang nimmt und in dessen Besitz es dadurch übergeht'. In den sem. Weiterentwicklungen ist manchmal weder ein Besitzwechsel, noch eine konkrete Übergabe anwesend. Die unpersönliche Lesart (Bed. 5) ist die häufigste Verwendung von *geben*. **Geben 1** verhält sich konvers zu **bekommen B1**, **kriegen 1** und **erhalten B1**, antonym zu **nehmen** und ist Oberbegriff einer Reihe von Verben, wie **überreichen**, **schenken**, **liefern**. *Geben* ist *werden-* und *sein-*Passiv-fähig, fungiert als Funktionsverb und ist sehr produktiv bei der Bildung von Komposita, siehe **zurückg.**, **zug.**, **aufg.**, **ang.**, **herausg.**, **weiterg.**, **abg.**, **bekanntg.**, **nachg.**, **ausg.**, **freig.**, **herg.**, **hing.**, **hinzug.**

1 **jd. gibt jdm. etw.**

die drei Aktanten des Geben-Akts sind obligatorisch: Geber, Rezipient und Objekt

Übergabe (zweitrangig ob Besitzwechsel oder nicht)

SYN hinreichen, übergeben **KONV** **bekommen B1**, **kriegen 1**, **erhalten B1**, empfangen

• *sie gab Willi fünf Mark. Bringst du mir eine Bockwurst mit?* • *Johan packte die Tafel Schokolade aus und gab sie Anita. Bitte, sagte er* • *er gab ihr seine Kerze, nahm ihre* • *sie gab ihm die Wartenummer sieben* • *der Vater ging zum Tannenbaum und holte ein blaues Päckchen, golden verschnürt, gab es der Mutter* • *wenn der Postbote ihr den Brief selber gab, sagte er: [...]*

SYN schenken

• *Nikolaus, der außer Socken alles nahm, was man ihm gab*

SYN servieren

• *ihr habt mir Holundersaft zu trinken gegeben*

SYN bezahlen

• *sie habe dem Pfarrer das Geld gegeben, dass er drei Messen für ihre Schwiegermutter lese*

übertragen jd. gibt etw. um etw. als Ausdruck eines hohen Wunsches, um dessen Erreichen man opferbereit sind • *er hätte alles darum gegeben, so jodeln zu können*

2 **jd. gibt jdm. etw.**

das dir. Obj. ist meist nicht mehr konkret und das Geben dadurch meist als übertragen zu verstehen

KONV **bekommen B2**, **kriegen 2**, **erhalten B2**

a

SYN einräumen

• Rechte, eine Chance g. / auch mit unbelebtem Subj. und Obj. • *der blau getönte Hintergrund gibt der Information stets den Vorrang*

SYN anbieten

• jdm. Arbeit g.

SYN leisten

• *ich wollte dieser Gesellschaft etwas geben, ich wollte mich einbringen*

b jdm. seine Stimme g. (=für jdn. votieren) / jdm. einen Auftrag g. (=jdn. beauftragen) /

jdm. eine Spritze g. (=jdm. mit etw. injizieren) • *jetzt geben sie dir eine Spritze, fürchtete sie* / jdm. ein/das Zeichen g. (=signalisieren) • *Lisa gab den Sargträgern ein Zeichen* / jdm. Unterricht/Stunden g. (=unterrichten) / jdm. die Hand g. (=jdn. mit der Hand grüßen) • *Anita hatte allen die Hand gegeben* / jdm. einen Kuss g. (=jdn. küssen) • *sie gab ihm einen Kuss und winkte dem abfahrenden Zug hinterher* / jdm. die Schuld g. (=jdn. als Ursache für etw. ansehen) • *treten Probleme auf, neigt man dazu, dem Partner die Schuld zu geben* / (jdm.) ein Beispiel g. (=exemplifizieren) • *die Deutschen in der DDR haben vor aller Welt ein Beispiel ihres Mutes und ihrer Freiheitsliebe gegeben* / jdm. das Geleit/Ehrengleit g. (=jdn. (den Toten zum Grab) begleiten)

c refl. • sich Mühe g. (=sich mühen, anstrengen)

jd. gibt sich jdm. gefangen

auf Widerstand verzichten; sich ergeben

• *es durfte unvorstellbar sein, jemanden, der sich dir gefangen gibt, dann noch zu erschießen*

3 **jd./etw. gibt (jdm.) etw.**

der Rezipient bleibt meist unausgedrückt

KONV **bekommen B3**, **kriegen 4**, **erhalten B3**

a Subj: Absender einer (mündlichen) Mitteilung

Antwort (auf eine Frage) g. (=antworten) / Erläuterung g. (=erläutern) / Kommentare g. (=kommentieren) / Kommando g. (=kommandieren) / • *"ich habe ihm dazu geraten", gab er Auskunft* / jdm. recht geben (jdm./etw. zustimmen) • *alle gaben ihm recht*

jd. gibt etw. von sich

SYN äußern

• (keinen) Ton von sich g. • *als er ihr die Sachen zurückgab, gab er bei jedem Stück ein kaltes "Bitte" von sich*

b Obj: malefaktiv

jd. Gewalt antun

• jdm. einen Klaps auf den Mund/die Wange g. • jdm. eine Ohrfeige g.

c ein Rezipient ist meist nicht einschlägig

bewirken, dass etw. zustande kommt

SYN erzeugen, hervorbringen

• *die goldroten Kastanienblätter gaben fast einen Schein* • *die Kühe gaben so gut wie keine Milch mehr* • *das gäbe eine Liste!*

verursachen, führen zu

• *klar hat das Ärger gegeben* / Ruhe g. (=sich ganz ruhig verhalten/schweigen) • *"jetzt geben Sie aber Ruhe", keifte Frau Werner* • *er spießte den Wurm auf die drei Haken seiner Angel, und befestigte ihn dann in den drei Widerhaken, bis der Wurm eine Ruhe gab*

4 **etw. ist gegeben**

Zustandspassiv mit *sein*. das Objekt stellt das Subj. dar, Geber und Rezipient bleiben unerwähnt

etw. gilt als Voraussetzung

• *eine völkerrechtliche Verbindlichkeit ist nicht in jedem Fall gegeben*

mit Rezipient **etw. ist jdm. (nicht) gegeben**

jd. hat etw. (nicht) als Eigenschaft oder etw., was leicht kommt

• *Forschheit ist mir nicht gegeben*

5 unpersönlich **es gibt etw.**

Geber und Rezipient sind nicht involviert und die Grundbedeutung von *geben* ist nicht mehr erkennbar. Formales Subj. obligatorisch

a statisch

in der Welt vorkommend **SYN** existieren

• es gibt Bedenken, Hoffnung, Gerüchte, Hintergedanken, Anlass, Entrinnen, Beispiele, Verbote • der Beste, Stärkste, den es je gegeben hat • *es gibt dreierlei Weiß. Das Grünweiß der Birnblüte, das Rosaweiß der Kirschblüte und das reine Apfelblütenweiß* • *außerhalb der Schule gibt es eine andere Welt* • *es gebe keinen lieberen Menschen als Axel, und ausgerechnet den verprügeln sie* • *geboren zu werden, bevor es das Klavier gegeben hat, furchtbar* • *nach dem Krieg reden wir weiter, sagte er. Wenn es uns noch gibt*

vorhanden sein; zugänglich sein

• *es gab Wasseranschlüsse* • *noch gebe es Mitgliedsnummern unter einer Million* • *schlechte CD-ROMs gibt es viele* • *solche Taschen hatte es nur in der DDR gegeben, im Centrum Warenhaus am Alex* • *ich als Einbrecher würde denken, die vielen Schlösser sind nicht umsonst da, hinter dieser Tür gibt es was zu holen*

es gibt nur ein **(Subst.)**

etw./jd. ist einzigartig, wertvoll

• *“denn es gibt nur ein Chile”, gab die Begnadigung einer Anzahl politischer Häftlinge bekannt*

b dynamisch

geschehen, tagen **SYN** ausgelöst werden

• es gibt Veränderung, Streit, eine Katastrophe

SYN stattfinden

• *diese Veranstaltung gibt es noch? fragte Lisa erstaunt*

SYN vorkommen

• *beim Vater gab es Mundartwörter nur zum Spaß* • *eigene – und möglicherweise abweichende – Empfehlungen der Länder wird es nicht mehr geben*

SYN bestehen

• es gibt (keinen) Konsens • *für uns gibt es heute nur die eine Wahl*

ugs. was gibt es?

SYN was ist los?

• *ja, Kleebaum hier. Was gibt es?*

c

in etw. resultieren

• *da gab's Urlaub nur, wenn man einen Kameraden, der am Endsieg zweifelte, denunzierte* • *bei Minns gab es auch kein besonders hohes Trinkgeld*

d

serviert werden

• *am Freitag gab es Pfannkuchen* • *dazu gibt es frisch gepressten Orangensaft und starken Kaffee* • *wenn Lisa kochte, gab es auch einen guten Schluck zu trinken* • *das Apfelmus stand jeden Tag da, egal, was es gab*

für jdn. gibt es

jd. bekommt (als Geschenk)

• *für Mina gab es Seidenstrümpfe*

6 mit gewissen Verben im Infinitiv

jd. gibt etw. zu bedenken

auf etw. hinweisen

Nebensatz als Obj. • *Willi gab zu bedenken, dass er noch nicht alles Notwendige erfragt habe* Direkte Rede als Obj. • *“das sind Originale”, gab Alexandra zu bedenken*

jd. /(etw.) gibt (jdm.) etw. zu verstehen

etw. andeuten

Nebensatz als Obj. • *sie tat das in einem Ton, der ihm eindeutig zu verstehen gab, dass er verschwinden sollte*

jd. gibt etw. zu erkennen

verraten

Nebensatz als Obj. • *Magda gab durch nichts zu erkennen, ob sie seine Gedichte lese oder nicht lese, ob ihr die Gedichte gefielen oder nicht*

mit refl. Dativ Obj. **etw. gibt sich zu erkennen**

sich allmählich zeigen

• *seine nummerierten Sünden gaben sich zu erkennen*

4 Besonderheiten von *bekommen*, *kriegen*, *erhalten* und *geben*

4.1 Kommentare zu den Einträgen

Die Einträge sind nach einer Konzeption erstellt, die von übergreifenden Merkmalen wie Konkretheit des Verbs, semantischen Rollen und Forderung nach logischem Agens ausgeht. Diese Merkmale sind für die Grobeinteilung in Bedeutungsnummern konstitutiv. Unter den jeweiligen Bedeutungen erfolgt dann erneut eine Einteilung – eine Feingliederung – sowohl durch Merkmale als auch anhand paradigmatischer Relationen. Noch auf dieser Stufe waren die Abgrenzungen nicht präzise genug und eine weitere Feingliederung ist manchmal unter der mit kleinen Buchstaben angegebenen Einteilung vorgenommen. Metasprachliche Erläuterungen begleiten die strukturelle Entfaltung.

Dadurch dass *b/k/e* eine markierte Perspektive vertreten (Subjekt \neq Agens), entstehen bei der lexikografischen Beschreibung gewisse Komplikationen. Diese infrage stehende »agensabgewandte« Perspektive ist selten lexikalisiert, sondern kommt meist durch Passiv-Konstruktionen zum Ausdruck. Dies zeigt sich in den Explikationsteilen dieser drei Einträge: Konversen sowie Passiv-Konstruktionen dominieren gegenüber Synonymen und Paraphrasen.

Die Belege mit *b/k/e* zeigen eine gemeinsame Grundbedeutung und diegleiche Feingliederung dieser (zur Verteilung, siehe Anhang F). Die Einträge *bekommen* B1, *kriegen* 1 und *erhalten* B1 haben somit die gleiche Struktur. Für die Grundbedeutung von *geben* dagegen deuten die Gesamtheit der vielen Belege (sämtliche vom Texttyp Belletristik) darauf, dass die Übergabe immer primär war, und die Eintragsstruktur der Grundbedeutung von *b/k/e* konnte bei diesem Verb nicht übernommen werden. Abgesehen von einer nicht-nummerierten Feingliederung für die Fälle, wo es um Verkauf, Servierung oder Schenken ging, ist die Grundbedeutung von *geben* auf einer Ebene beschrieben.

Die beiden nächsten Beispiele scheinen für die Grundbedeutung von *geben* typisch zu sein: Obwohl es eindeutig um einen Besitzwechsel geht, tritt die Übergabe in den Vordergrund. Im zweiten Beispiel wird der Schenkende nicht genannt, also ist es

unklar, ob der Vorgang eine Übergabe durch einen Dritten oder ein Akt des Schenkens ist.

D-162 Johann packte die Tafel Schokolade aus und **gab** sie Anita. Bitte, sagte er.

D-196 Der Vater ging zum Tannenbaum und holte ein blaues Päckchen, golden verschnürt, **gab** es der Mutter.

Das Fehlen einer deutlichen Abgrenzung der verschiedenen Geben-Akten anhand des Lexems *geben* rührt vielleicht daher, dass *geben* so viele Hyponyme hat. »Ist der Situationszusammenhang eindeutig, so lassen sich die wenig spezifischen Verben im Sinne ihrer Hyponyme verwenden, z.B. [...] *geben* statt *schenken*, *verkaufen*, *leihen* oder *vermieten*« (Stickel/Zifonun 1981: 276). Die Empirie dieser Arbeit deutet darauf, dass dies nur beschränkt vorkommt (Beispiele gibt es schon, wie D-102: *Niklaus, der außer Socken alles nahm, was man ihm gab*) und dass vermutlich stattdessen die spezifischeren Benennungen Anwendung finden. In Gansel (1992: 203–204) sind 97 Verben des Besitzwechsels aufgelistet⁴⁸, wobei die überwiegende Mehrheit die unmarkierte Perspektive vertritt, d.h. das Agens wird durch das Subjekt realisiert. Dazu kommt auch, dass für *geben* die unpersönliche Verwendung möglich ist. Sowohl die 'Servieren'-Bedeutung als auch die 'Schenken'-Bedeutung sind hier belegt:

D-66 Am Freitag **gab** es Pfannkuchen.

D-207 Für Mina und Elsa **gab** es Seidenstrümpfe.

Wie schon thematisiert ist das Syntagma ein Kind bekommen schwer unterzubringen (siehe 3.5.4). Das Verb wird hier offenbar nicht in seiner Grundbedeutung verwendet, da es hier weder um einen Besitzwechsel noch um eine Übergabe geht. Die Rezipientenrolle muss in einem weiteren Sinne verstanden werden. Der Rezipient (die Rezipienten) ist gleichzeitig auch das Agens oder besser Verursacher, da Intentionalität

⁴⁸ Diese Verben sind dann anhand onomasiologischer Kriterien ausgewählt und entsprechen der Grundbedeutung unserer Verben.

nicht unbedingt mit der Handlung verbunden ist. Durch diese aktivere Teilnahme an dem Bekommen zeigt dieses Syntagma Verwandtschaft mit Bedeutung B2e von *bekommen*, die als synonym zu *verschaffen* definiert ist. Für die beiden gilt zusätzlich, dass auch Faktoren außerhalb des agentischen Handlungsraums mitspielen. Im Falle ein Kind bekommen sind diese etwa biologische und zeitliche Faktoren, im Falle *bekommen* B2e ist dagegen ein Vorhandensein bzw. eine Zugänglichkeit vorausgesetzt (vgl. *geben* 5: es gibt). Das Objekt in ein Kind bekommen ist nicht vorhanden, sondern ist etwas, das in jemandem entsteht und sich dort entwickelt, bis es entbunden wird und als Individuum in die Welt eintritt. Diese Verwendung habe ich als *bekommen* B2f beschrieben, was durch Beteiligung des Rezipienten begründet ist.

Diese Verwendung ist in der Beleggrundlage dieser Arbeit nicht bei *erhalten* belegt, sie lässt sich aber im DWDS-Korpus sowie mittels Google finden, ist dann aber stilistisch deutlich markiert, oft im religiösen Sinne⁴⁹. Bei *erhalten* muss grundsätzlich ein Geber hinzugedacht werden können (Paul 2002: 288), was durchaus bei einer religiösen Betrachtungsweise des Kinderbekommens möglich ist.

Für die Bedeutung A von *erhalten* war es auffällig, dass das Subjekt nicht zum Ausdruck kam. Vor allem kam *erhalten* als Vollverb in passivischen *bleiben*-Konstruktionen häufig vor. Das Kollokationswerkzeug bei www.dwds.de ergibt *bleiben* als eine von fünf Kollokationen für *erhalten*⁵⁰. Diese Verwendung von *erhalten* ist weder in DUW noch in LGDaF verzeichnet.

Die Belege, bei deren *Post* als Oberbegriff des Objekts gilt, sind auf zwei Bedeutungen verteilt; wenn die Übergabe im Vordergrund steht, sind sie der Bedeutung 'Übergabe' zugeordnet, wenn dagegen die Vermittlung eines Inhalts im Vordergrund steht, gehören sie zur Bedeutung 'Rezipient einer Mitteilung sein'. A-76 ist somit unter *bekommen* B1b eingestuft, A-235 als *bekommen* als B3a.

A-76 Du hast also meinen Brief **bekommen**.

⁴⁹ Ein Beispiel: Der Engel des Herrn und Anna schlossen also einen Handel ab, Anna **erhielt ein Kind** und hatte damit für die Stämme Israels Nachkommen geschaffen (www.google.de, Suche: "erhielt ein Kind").

⁵⁰ Die übrigen vier sind: *aufrecht*, *Brief*, *Auftrag* und *Antwort*.

A-235 Zunächst **bekam** sie den Bescheid, daß ihr Darlehen bewilligt sei.

Für sämtliche der vier untersuchten Verben gilt, dass die Grundbedeutung nicht die häufigste Verwendung des Lexems darstellt (siehe Anhang F). Für *geben* stellte sich eine Verwendung als dominierend heraus, nämlich die unpersönliche Verwendung, die etwa 60 % der Belege beträgt. Dass die Einträge polysemer Lexeme mit der Grundbedeutung eingeleitet werden, halte ich für richtig, doch sollte auch über bedeutsame Frequenzunterschiede auf irgendwelche Weise Auskunft erteilt werden⁵¹. In LGDaF und DUW wird nicht vermittelt, dass diese Bedeutung die praktisch weit frequentere ist. Im *geben*-Eintrag dieser Arbeit wird dies im Eintragsvorspann erwähnt und zur aktuellen Bedeutung wird auch reichlich an Beispielen gegeben ausgehend vom Gedanken: Was besonders häufig vorkommt, sollte entsprechend ausgiebig illustriert werden. Man könnte sich durchaus ein System vorstellen, bei der sehr frequente sowie sehr seltene Bedeutungen/Konstruktionen typografisch gekennzeichnet würden. Dass es gibt die häufigste Verwendung von *geben* ist, weiß man eben nicht intuitiv. Auf die Frage: Was drückt man am häufigsten bei der Verwendung vom Lexem *geben* aus? bekommt man wahrscheinlich von der Mehrzahl der Gefragten die Grundbedeutung als Antwort. Würde aber stattdessen nach der Verwendung der Form *gibt* gefragt, läge die richtige Antwort näher. Da das formale Subjekt obligatorisch ist, kann diese Verwendung nicht mit dem Infinitiv veranschaulicht werden.

Zweitens fällt bei *geben* sein häufiges Vorkommen als Funktionsverb bzw. Kollokation auf. Dies liegt wahrscheinlich an der grundsätzlich weiten Semantik von *geben*, die dem Verb sehr anwendbar macht. Verben wie z.B. *galvanisieren* und *quaken* sind dagegen sehr spezifisch können nur in enggefassten Kontexten Verwendung finden.

Die vorgestellten Einträge müssen als tentativ und vorläufig betrachtet werden – die vielen Entscheidungen, die bei der Arbeit getroffen werden mussten, können nicht allesamt und gleich gut begründet und verteidigt werden. Jede geleistete Arbeitsstunde bedeutete Änderungen, hoffentlich meist in die positive Richtung. Allmählich wurde

⁵¹ Bei www.canoo.net ist tatsächlich die existieren-Bedeutung als Bedeutung 1, die Grundbedeutung als Bedeutung 2 aufgeführt.

das übergeordnete Bild klarer und die Probleme weniger: Die Übergänge benachbarter Bedeutungen wurden deutlicher, so auch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der vier Verben. Die Einträge sahen nach zwei Tagen Arbeit wesentlich anders aus als heute, jedoch hätten noch viele Stunden Arbeit investiert werden können, sowohl was die konzeptuelle Entwicklung als auch den Inhalt betrifft. Unter anderem könnten durch Korpusermittlungen die Angaben von paradigmatischen Relationen vermehrt werden. Vor allem Synonyme und Antonyme sind in zu geringem Maße einbezogen.

Auf Probleme bei der lexikografischen Wiedergabe stößt man nicht zuletzt wegen der vielen Merkmale, die unter Betracht gezogen sind. Sämtliche Merkmale können nicht gleichzeitig und verfolgt werden, und eine Beschränkung auf nur *ein* Merkmal wäre nicht ausreichend. Am Beispiel von *b/k/e* ist die (synchron betrachtete) Bedeutungsentwicklung durch die Despezifikation, d.h. Abweichungen von der Grundbedeutung des Verbs, motiviert. Zuerst die Grundbedeutung, konkret und wortwörtlich, dann die abstraktere Bedeutung mit nicht-konkretem Objekt (ohne Possessivbeziehung) und als nächste Stufe die noch abstraktere Verwendung, wo nicht mehr Vorgänge, sondern Zustände beschrieben werden. Die Grenzziehung ist hier manchmal schwer, so auch die Grenzziehung bei den Phraseologismen; welche sind in den Einträgen von *b/k/e* und *geben* zu verzeichnen und welche nicht. Im Voraus war es ein Wunsch, Synonymie als Bedeutungsstrukturierer wie auch als explizite Produktionsangabe einzusetzen (siehe 3.5.3.2). Diese Relation war aber erst auf einem tiefen Niveau der Lesarten zu beobachten, meist tiefer als die Feingliederung. Eine weitere (durch Zahlen oder Buchstaben) angegebene Feingliederung würde m.E. die Lesbarkeit stören. Auch die Konversionsrelation ist erst auf diesem Niveau zu finden. Besonders für *bekommen* B2a und *erhalten* B2a wird dies deutlich. Man könnte freilich einwenden, dass zu wenig generalisiert wird, und dass das Endprodukt dadurch an Nutzwert verliert. Da ich aber die Konversenbeziehungen für sehr aufschlussreich halte und auf sie nicht verzichten möchte, sind sie trotzdem mit einbezogen. Die Einbeziehung von Konversen ist freilich nicht zur expositorischen Reife gelangt und

ihre Einbeziehung in den Beispielteil, in Verbindung mit den Kollokationen des Objekts, sollte auch erprobt werden⁵².

Die Beschreibung der Funktionsverbfunktion als eigenständige Bedeutung erwies sich als problematisch (siehe 3.5.2.4), da die Grenzen so vage sind. Funktionsverben haben »ihre lexikalische Bedeutung als Vollverb fast ganz verloren« (Bußmann 2002: 231). Eine semantische Despezifikation ist aber schon bei der Bedeutungsnummer 2 zu beobachten – nur eine Grundbedeutung ist nicht despezifiziert. Der Versuch, eine Grenze zwischen reduzierter und fast ganz verlorener lexikalischer Bedeutung zu ziehen ist mir nicht vollends gelungen, und demzufolge wurde lediglich mit dem Terminus 'Kollokation' gearbeitet. Auch in den Phraseologismen im Anhang F fungieren *b/k/e* und *geben* häufig als Funktionsverb. Das einzelne Funktionsverb ist im gegebenen Kontext Teil eines Paradigmas und stellt somit eine variable Komponente des Phraseologismus dar – es gehört zu einem Paradigma innerhalb eines Syntagmas. Der Bereich der Funktionsverben konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht ausführlich behandelt werden, und ist dadurch in den Einträgen nur mangelhaft beschrieben worden.

Der Vergleich der drei Synonyme ergibt eine weitgehende Gleichheit, aber es ergeben sich auch deutliche Besonderheiten, wie z.B. die für *kriegen* mögliche Verwendung mit Agenssubjekt (vgl. *kriegen* 3). Diese Möglichkeit ist auffällig für ein Verb, das in seiner Grundbedeutung eine Empfängerperspektive vertritt. Dass *kriegen* bloß die umgangssprachliche Variante von *bekommen* wäre, ist also eine unbegründete Vereinfachung der tatsächlichen Gegebenheiten. Der *kriegen*-Eintrag in LGDaF ist insofern eine Extremvariante. Der Eintrag ohne Auslassungen:

kriegen; *kriegte, har gekriegt*; Vt **etw. k. gespr** ≈ bekommen¹: *Hat die Polizei den Einbrecher (zu fassen) gekriegt?*; *Ich kriege noch dreißig Euro von dir*; *Wenn er so weitermacht, kriegt er noch e-e Ohrfeige* || NB: kein Passiv! || ID **sich nicht mehr k.** <vor Lachen, Staunen> *gespr*; laut u. lange lachen, sehr staunen (müssen); *mst Das kriegen wir schon wieder (hin) gespr*; verwendet, um auszudrücken, dass man etw. (Störendes, Kaputtes o.Ä.) wieder in Ordnung bringen wird

Laut des Explikationsteils ist *kriegen* die umgangssprachliche Variante von *bekommen* (mit Hilfsverb *haben*). Dies müsste so verstanden werden, dass die 27 Bedeutungen von

⁵² Dann im Rahmen einer Konzeption, die nicht ausschließlich auf authentischem Material basiert.

*bekommen*¹ gemeinsam die Definition von *kriegen* ausmachen und dass im Demonstrationsteil eine knappe Auswahl davon getroffen ist. Es wird also von einer globalen semantischen und strukturellen Synonymie ausgegangen, die mit der Empirie dieser Arbeit keineswegs übereinstimmt. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen eher, dass *kriegen*, trotz texttypenbezogener Restriktionen Eigenschaften hat, die diesem Verb gegenüber *bekommen* und *erhalten* eigen sind. *Kriegen* kommt in vielen Phraseologismen vor und als Hilfsverb des Rezipientenpassivs erlaubt es ein phraseologisches Objekt (z.B. B-72: Wer diesem unangepaßten Kollegen wünschte, daß er endlich mal eins ausgewischt **kriegte**, konnte dem Ergebnis dieser Beweisaufnahme mit Schadenfreude entgegensehen). *Erhalten* unterliegt Restriktionen wie Obligatheit des logischen Agens (dies ist allerdings nicht eindeutig der Fall bei *erhalten* B4) und lässt sich somit nicht verwenden wenn das Objekt eine Krankheitsbezeichnung ist, und ist auch nicht mit Infinitiven kombinierbar, wie etwa * er erhielt Fieber und * er erhielt zu spüren (vgl. *bekommen* B4d und B5).

4.2 Zur Konversion als semantischem und grammatischem Phänomen

'Konversion' ist ein Terminus, der in einer Reihe von wissenschaftlichen Disziplinen Verwendung findet. DUW gibt die folgende diatechnischen Markierungen an: Sprachwissenschaft⁵³, Rechtssprache, Kerntechnik, Psychologie, Börsenwesen, Logik und Chemie. Der zugrunde liegende Vorgang ist also offenbar ein allgemeiner, der sich in vielen Bereichen manifestiert.

Der hier aktuellen sprachlichen bzw. sprachwissenschaftlichen Verwendung des Terminus liegt die Vorstellung einer Beziehung zugrunde, die sich unterschiedlich perspektivieren lässt. Am Deutlichsten zeigt sich dies, wenn sämtliche Aktanten realisiert sind; der Sachverhalt steht fest, bloß ist die Perspektive anders. Vgl. folgende Beispiele für Konversenpaare:

⁵³ Allerdings umfasst dieser Begriff in der Erläuterung nur den Wortartenwechsel.

Substantiv	Hanna ist Grosselter von Johann – Johann ist Enkelkind von Hanna ⁵⁴
Adjektiv	Johann ist kleiner als Hanna – Hanna ist größer als Johann
Adverb	Johann läuft schneller als Hanna – Hanna läuft langsamer als Johann
Präposition	Das Bild hängt unter der Lampe – Die Lampe hängt über dem Bild

Betreffend Verben nimmt Bußmann eine Einschränkung auf Verben menschlicher Tauschverhältnisse vor und nennt *geben* – *bekommen* sowie *kaufen* – *verkaufen* als Beispiele (2002: 380). Die Suche nach einer vollständigen Liste von konversen Verben ist mir nicht gelungen. Unten ist eine ad hoc aufgestellte Liste, die allerdings keineswegs erschöpfend ist.

leihen – verleihen

mieten – vermieten

leihen – entleihen

lernen – lehren

schöpfen – entstehen

befehlen – horchen

fragen – antworten

besitzen – gehören

Einige dieser Beispiele weichen zum Teil von der prototypischen Konversionsvorstellung ab, indem die beiden Verbalhandlungen nicht simultan erfolgen (fragen – antworten), oder weil die Relation nicht symmetrisch ist (das Befehlen setzt kein Horchen voraus). Diese Beispiele bewegen sich des Weiteren zum Teil über die von Bußmann gezogenen Grenzen hinaus, da sie nicht bloß Tauschverhältnisse

⁵⁴ Obwohl die Singular-Form *Grosselter* marginal ist, stellt sie mit *Enkelkind* zusammen ein gutes Beispiel als Konversenpaar dar, da diese beiden Bezeichnungen geschlechtsneutral sind, im Gegensatz zu der Mehrheit der Verwandtschaftsbezeichnungen. Wenn X die **Mutter** von Y ist, kann Y entweder **Tochter** oder **Sohn** von X sein und wenn Y **Tochter** von Z ist, kann Z entweder **Mutter** oder **Vater** von Y sein. Aufgrund der lexikalisch inhärenten Angabe zum Geschlecht sind solche Paare also im Hinblick auf Geschlecht nicht eindeutig zu erschließen, wie bei **Grosselter** und **Enkelkind** (Jones 2002: 16–18).

umfassen, sondern menschliches Zusammenwirken allgemein sowie statische Besitzrelationen bezeichnen (besitzen – gehören).

Konversion ist in der Sprachwissenschaft nicht selten als eine Art Antonymie (i.w.S.) beschrieben worden (Jones 2002: 16–18; Bußmann 2002: 380⁵⁵; Müller 1989:628⁵⁶), doch sie weist eigentümliche Merkmale auf, die sie von den übrigen Antonymietypen unterscheiden. Wenn bei der Konversion die Perspektive das Wesentliche ist, gehört sie bei den anderen Antonymietypen nicht einmal zur Sache. Als prototypische Antonymieerscheinungen gelten Paare wie gut – schlecht, arm – reich, wenig – viel, tot – lebendig, schnell – langsam, lachen – weinen, hassen – lieben, Glück – Unglück. Ein zentraler Beschreibungsparameter für Antonymiepaare ist die Graduierbarkeit (bzw. Nicht-Graduierbarkeit) (Jones 2002: 11–16), die ihrerseits bei der Konversion nicht relevant ist. Tatsache ist, dass einige Verben (besser: einige Verbedeutungen) eine Konverse *und* ein Antonym haben. Stellen wir uns eine Verleihung vor, brauchen wir drei Aktanten: einen Verleiher, einen Rezipienten und einen Preis. Als Ausgangssatz nehmen wir die unmarkierte Formulierung ohne Passiv und mit dem Agens als Subjekt.

Peter **verleiht** Anne einen Preis

Aus der Perspektive des Rezipienten, ohne Verwendung des Passivs, heißt es:

Anne **empfängt** (von Peter) einen Preis

Visualisieren wir die Satzinhalte, so kommen sie uns eher synonym als antonym vor: Denotativ sind die beiden Sätze gleich. Unterschiede sind erst an der Oberfläche zu beobachten. Verleiher und Rezipient haben ihre syntaktische Position gewechselt und das Subjekt ist bei der Rezipienten-Perspektive fakultativ. Perspektivenwechsel und die Möglichkeit der Nicht-Nennung des Täters sind Hauptmerkmale des Passivs:

Ein Preis **wurde** Anne (von Peter) **verliehen**

⁵⁵ Bußmann gibt als Genus Proximum für Konversion »semantische Relation des Bedeutungsgegensatzes« an, was als Umschreibung von Antonymie (i.w.S.) verstanden werden muss. Antonymie definiert sie wie folgt: »Oberbegriff für semantische Gegensatzrelationen«.

⁵⁶ Bei Müller ist allerdings *geben* und *nehmen* ein Konversenpaar.

Wollte man den umgekehrten Vorgang sprachlich bezeichnen und ein Antonym verwenden, dann wäre eher an eine Reversierung des schon Gesehenen zu denken, deren sprachliche Festhaltung wie folgt aussehen könnte:

Peter **entzieht** / **entnimmt** (Anne) den Preis⁵⁷

Geckeler (1979: 470) und Fjeld/Vikør (2008: 97) erwähnen nur oberflächlich, dass bei Konversion die gleichen Fokusunterschiede wie beim Aktiv/Passiv-Verhältnis auftreten, und Lyons (1993: 279–280) stellt die Konversion (converseness) getrennt von Antonymie (antonymy, bei ihm durch Graduierbarkeit abgegrenzt) und Komplementarität (complementarity) in seiner Systematik dar, deren höchstes Niveau er Kontrast (contrast) nennt. Ferner bemerkt er, dass die Konversen, wie auch steigerungsfähige, graduierbare Adjektive⁵⁸ (größer als – kleiner als) und passivierte, transitive Verben (schlagen – geschlagen werden) »operate within sentences« (Lyons 1993: 280). Eine erschöpfende Beschreibung der Konversion sowie ihre Eingliederung in eine umfassendere Systematik habe ich in der mir bekannten Literatur nirgends gefunden⁵⁹.

Über Antonyme kann man schlicht sagen: Sie teilen dasselbe Genus Proximum und sind als Sonderform der Kohyponyme einzustufen (Jones 2002: 7). Eine semantische Nähe, die Antonyme in der Eigenschaft als Kohyponyme zueinander, trotz ihrer Gegensatzverhaltens, haben, findet man eben auch bei den Konversen, und zwar noch stärker. Obwohl sie semantisch gegensätzliche Lexeme sind, konstituieren sie eine Äquivalenzbeziehung, wenn sie mit allen Aktanten realisiert sind. Diese Beziehung bildet die Essenz einer Konversionsdefinition, die auf den Antonymiebegriff völlig verzichtet: »In der Logik Umkehrschluss bei Äquivalenzbeziehungen« (Homberger 2000: 286). Roelcke (2002) geht von lexikalisierter und grammatikalisierter Konversivität aus, wobei in dieser Arbeit nur die lexikalisierte

⁵⁷ C-18 liefert ein authentisches Beispiel.

⁵⁸ Bußmann stuft solche Adjektive als Konversen ein (2002: 380).

⁵⁹ Dazu ist eben zu erwähnen, dass die Begriffsteilung mit einem Thema der Wortbildung durch Wortartenwechsel (siehe Bußmann 2002: 380), eine solche Suche keineswegs erleichtert.

Konversion thematisiert ist. Die grammatikalisierte Konversivität liegt nicht, wie die lexikalisierte, im Wortschatzsystem, sondern sie betrifft den Wortgebrauch in einzelnen Äußerungen und in Abhängigkeit von grammatischen Erscheinungen. Ein Beispiel dafür ist die Aktiv/Passiv-Relation: Äquivalenz bei vertauschten Argumenten des gleichen lexikalischen Prädikats, wie etwa eine Person sieht eine Sache und eine Sache wird von einer Person gesehen (Roelcke 2002: 515). Die Assoziation der Konversivität mit Äquivalenz statt mit Opposition wird zusätzlich durch die lexikografische Verwendung von Konversen und Passiven als vollwertigen Paraphrasen (bzw. Äquivalenten) noch verstärkt:

geben [...] **16.** <unpers.> *angeboten, ausgegeben werden*: was gibt es, gab es [zu Essen, zu Mittag]?; an diesem Schalter gibt es Briefmarken (*sind Briefmarken zu bekommen, zu kaufen*); was gibt es heute im Theater, im Fernsehen (*was wird heute im Theater, im Fernsehen geboten*)?

(DUW 2007: 643)

gelb [...] die Blätter werden schon g. (*bekommen Herbstfarben*)

(DUW 2007: 662)

sparken best.: *fä~* gefeuert werden

(Hustad 1999: 716)

Ferner ist die Antonymierelation nicht bloß eine Sache der Semantik, sondern es muss auch eine lexikalische Zusammengehörigkeit vorhanden sein (Jones 2002: 23). Semantisch sind *winzig* und *gigantisch* Antonyme, lexikalisch nicht. Konversen sind rein semantisch abgegrenzt, was eine Betrachtungsweise ermöglicht, bei der Lexeme aus verschiedenen Wortklassen ein Konversenpaar ausmachen können:

sie wählte den Rock **auf Kosten** des Kleides (Präpositionalphrase)

sie ließ das Kleid **zugunsten** des Rocks (Präposition)

Semantische Gegensatzverhältnisse scheinen als ein nicht voll erschlossenes Feld der lexikalischen Semantik zu sein. Für den Gesamtbereich liegt noch ein großes Stück terminologischer und taxonomischer Arbeit in der Zukunft. Der springende Punkt im Kontext der vorliegenden Arbeit war es, den Unterschied zwischen Antonymie und

Konversion für unsere Zwecke herauszustellen. Aus der Sicht, dass durch einschlägige semantische Relationen gewisse Konzepte (z.B. *bekommen*) deutlichere Konturen erhalten, ist die Trennung von Antonymie und Konversion genau so wichtig wie der Wesensunterschied der Relationen selbst groß ist. Für eine lexikalische Beschreibung von *b/k/e* und *geben* sind Antonymie und Konversion wichtige Hilfsmittel, mittels derer das lexikalische Verständnis dieser Verben gefördert wird.

4.3 Zum Rezipienten-Passiv

In der Frage, ob das Rezipienten-Passiv (*b/k/e* + Partizip II) als eine Passivkonstruktion einzustufen ist, gehen in der einschlägigen Literatur die Meinungen etwas auseinander. Bei einigen Forschern ist ein gewisses Zögern zu beobachten, wenn es darum geht, die Konstruktion ohne Vorbehalte den Passivkonstruktionen zuzuordnen.

4.3.1 Die Einstufung der Konstruktion in eine Passivsystematik

Jede Einstufung setzt eine klare Definition voraus. Eine Passiv-Definition sollte im Prinzip offen sein, statt statisch auf einer geschlossenen Liste von möglichen Prädikatskombinationen zu basieren, so dass, unter Beibehaltung der Definition, auch strukturell und funktional ähnliche Neuerscheinungen mit berücksichtigt werden können. Eroms plädiert für eine mehr *textfunktionale* Bestimmung einer passiven Diathese⁶⁰, da er diese als besser geeignet für die Entdeckung neuer mit dem Passiv vergleichbaren Konstruktionen ansieht (Eroms 1978: 358). Der Fokuswechsel von Inhaltsseite zur Ausdrucksseite ist auch in Askedal (2005) festzustellen. Er bedient sich einer Definition, bei der sich das Passiv an einer Gegenüberstellung der Argumentstrukturen und der semantischen Rollen erkennen lässt. Durch die Aufstellung eines Beispiels mit *schicken* (aktiv, unmarkiert, agensorientiert) gegenüber der Umschreibung ins bzw. kanonische *werden*-Passiv und Rezipienten-Passiv, zeigt er, dass die zwei Passivformen morphosyntaktisch bis auf die Objektkonversion strukturell identisch sind (Askedal 2005: 216–217). Bei der Umschreibung mit *werden* handelt es sich um eine Akkusativkonversion, die eine Themenorientierung schafft, bei

⁶⁰ Im Gegensatz zur semantischen Bestimmung deutscher Grammatiker.

b/k/e mit Partizip II um eine Dativkonversion, die eine Rezipientenorientierung hat. Das Rezipienten-Passiv lässt sich demnach ins Passivhilfsverbsystem als struktureller Lückenbüßer integrieren.

Dieses Zuordnungsverfahren ist in Übereinstimmung mit Bußmann (2002: 249): »Die Wahl des G. V. [Genus Verbi] bezieht sich auf das Verhältnis zwischen semantischen Rollen und syntaktischen Funktionen«. Semantisch ordnet Bußmann das Rezipienten-Passiv dem Vorgangspassiv zu (vgl. Bußmann 2002: 501).

Bei www.canoo.net – Wörterbuch und Grammatik für Deutsch, stuft man das Rezipienten-Passiv mit weiteren Erscheinungen⁶¹ zusammen als *Konkurrenzform* des Passivs ein, die gemeinsam eine Nicht-Agensorientierung vertreten (<http://canoo.net/services/OnlineGrammar/Wort/Verb/Genera/Konkurrenz.html> besucht am 17.10.2010).

Im *Leitfaden der deutschen Grammatik* wird ein gewisser Vorbehalt gemacht, indem so formuliert ist, dass die Konstruktion *b/k/e* + Partizip II »heute vielfach schon als eigenständige Passivkonstruktion [...] angesehen wird«, wobei die formale Ähnlichkeit mit dem syntaktischen Passiv (d.h. dem kanonischen Passiv) kommentiert wird. Allerdings stufen die Autoren *b/k/e* + Partizip II als *Passiv-Paraphrase* ein und definieren sie als aktivische Form mit passivischer Bedeutung (Helbig/Buscha 2000: 78–80). Sie sprechen weiter vom Passiv im engeren und weiteren Sinne in Verbindung mit der „zunehmende[n] Erweiterung des Passivs (vom *werden-* über das *sein-* bis zum *bleiben-* und *bekommen-*Passiv)« und schließen freilich daraus, dass die frühere Gleichung Passiv = *werden* + Partizip II zu eng ist, postulieren

61

bekommen + Partizip Perfekt	Ich bekam ein Buch zugeschickt .
unpersönliche Reflexivkonstruktion	Die Tür öffnet sich .
Funktionsverb + Verbalsubstantiv	Der Vorschlag erhielt keine Unterstützung .
sich lassen + Infinitiv	Die Fenster lassen sich öffnen .
sein + zu + Infinitiv	Die Handschrift ist gut zu lesen .
bleiben + zu + Infinitiv	Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten .
es gibt + zu + Infinitiv	Es gibt viel zu tun .
sein + Adjektiv auf -bar, -lich, -fähig	Der Lärm war kaum erträglich .

allerdings als weiteres Merkmal, dass ein Passiv immer aus einem auxiliarierten Nicht-Vollverb + Partizip II bestehen müsse, wobei die Passiv-Paraphrasen ebenfalls nicht in Betracht kommen (ebenda). Ihre Ansicht, das Rezipienten-Passiv sei eine aktivische Form mit passivischer Bedeutung könnte dann möglicherweise im Sinne einer Persistenzanalyse des betreffenden Grammatikalisierungsvorgangs verstanden werden (vgl. Askedal 2005).

Eine strukturelle Passiv-*Funktion* ist unverkennbar vorhanden, die Kontroverse dreht sich um Gewichtung der formalen Restriktionen, die mit dem Passiv-*Terminus* zu verbinden seien. In lexikografischer Hinsicht tritt die Funktion in den Vordergrund, und eine grammatikalisierungstheoretische Stellungnahme ist nicht erforderlich, um die Erscheinung als solche lexikografisch zu beschreiben.

In den Wörterbüchern wird die fragliche Passiv-Konstruktion recht unterschiedlich behandelt: in DUW bei allen drei Verben als »Umschreibung des Passivs«, in LGDaF als »der Adressat e-r Mitteilung, der Empfänger e-s Geschenks o.Ä. sein [...] NB: Nur mit transitiven Verben verwendet, die zwei Objekte (Dativ + Akkusativ) haben können«. Bei Paul wird das Rezipienten-Passiv unter *erhalten* nicht erwähnt, unter *kriegen* ist es nur mit anderen Verwendungen zusammen aufgelistet »[...] *Streit, Lust, schönes Wetter k.; etwas bezahlt, geschenkt k.; satt k.* [...]«, während unter *bekommen* eine explizite Angabe erfolgt: »dazu die Konstruktion mit Part. Prät., das sog. *b.-Passiv*: *etwas geschenkt, ausgezahlt b.*«, worauf ein Verweis auf Leirbukts Monografie folgt (Paul 2002: 570,153). Im online-WDG ist das Rezipienten-Passiv bei *erhalten* nicht berücksichtigt, bei *kriegen* und *bekommen* erscheint es als eigene Bedeutung (*kriegen* 1g, *bekommen* 11f) mit Struktur und vielen Beispielen, aber ohne dass der Terminus *Passiv* verwendet wird. Rezipienten-Passiv mit *bekommen* ist gesondert als umgangssprachlich angeführt, für *kriegen* ist dieselbe Angabe lexemübergreifend.

4.3.2 Die lexikalischen Vollverben des Rezipienten-Passivs

Die Bildung eines Rezipienten-Passivs setzt semantisch eine Rezipienten-Rolle voraus, die meistens durch ein Dativobjekt realisiert ist. Ferner kann man beobachten, dass fast ausschließlich auch ein Akkusativobjekt vorhanden ist (Askedal 2005: 219), also liegt weitgehend eine Beschränkung auf ditransitive Verben vor.

In meinem Material sind die folgenden Vollverben in Rezipienten-Passiv-Konstruktionen belegt:

bekommen: aufsetzen, aufstischen, aushändigen, bezahlen, einsagen, genehmigen, hängen, liefern (2), nacherzählen, sagen, schenken (8), schicken, servieren (3), stecken, stopfen, überreichen, verpassen (2), vorlegen, vorlesen, zudiktieren, zuweisen;

kriegen: (jdm. eins) auswischen, lehren, leihen, reparieren, (jdm. eins) überbraten, vermitteln, (jdm. eine) verpassen, vorbuchstabieren;

erhalten: schicken, vorsetzen, zudiktieren, zusprechen, zuweisen.⁶²

Für das Rezipienten-Passiv wurden 45 Belege (für *b/k/e* jeweils 32, 8 und 5 Belege) gefunden. 30 Lexeme waren als Vollverb an der Konstruktion beteiligt. Drei der 30 Verben sind in LGDaF *nicht* als ditransitive Verben beschrieben: *lehren*, *stopfen* und *reparieren*.

Lehren ist ein untypisches Verb, indem ein Dativ unter seinen Aktanten fehlt, obwohl das Verb dreiwertig ist. Der eine Akkusativ vertritt aber die Rezipienten-Rolle, und die passivische Konstruktion lässt sich unschwer bilden:

B-175 wie stehst du dazu, zu dem, was du gelehrt **kriegst** und zu dem, was du sagst, weil du es nicht besser weißt?

Der Beleg mit *stopfen* lautet:

A-292 Ich weiß auch nicht, warum ausgerechnet ich ständig Papiermüll in den Kasten gestopft **bekomme**.

Die in LGDaF angegebene Struktur von *stopfen* ist: **etw. in etw. (Akk.) stopfen**, worin ein Dativ fehlt. Leirbukt (1997: 4) setzt, zur Abgrenzung des Untersuchungsgebiets seiner Rezipienten-Passiv-Monografie, fünf Bedingungen für die transformationelle Betrachtung von Aktivsatz und Rezipienten-Passiv voraus. Die vierte lautet: »Die NPs von Aktivsatz und [Rezipienten-Passiv-Satz] enthalten dasselbe lexikalische Material und sind referenzgleich«. Bei einer Studie von authentischen Passiverscheinungen ist

⁶² Für eine Übersicht der Belegnummer von Rezipienten-Passiven, siehe Anhang F.

der Aktivsatz durchgängig nicht vorhanden und kann nur postuliert werden⁶³. Der Kasten, in dem das Papiermüll gestopft wird, gehört diesem 'ich' im Passivsatz und Leirbukt kommentiert, dass die zwei Sätze auf einer abstrakteren Ebene aufeinander bezogen werden können (ebenda). Also konnte der Aktivsatz auch wie folgt aussehen:

..., warum jemand Papiermüll in meinen Kasten stopft.

Ein zugrunde liegende und mit dem Passivsatz harmonisierender Aktivsatz lässt sich auch – und eher – mithilfe eines Dativus (in)commodi erstellen:

..., warum man mir ständig Papiermüll in den Kasten stopft.

Denn auch freie Dativglieder können subjektiviert werden (Askedal 2005: 220), und der Satz A-292 ist dann im Rahmen des Rezipienten-Passivs strukturkonform. Auch *reparieren* ist mit einem Dativus commodi im Aktiv vereinbar (Leirbukt 1997: 87–88). Der folgende Passiv-Beleg ist deshalb nicht als Ausnahme zu bewerten:

B-91 Wir wissen nicht, wie wir den wieder repariert **kriegen** sollen.

Obligatheit des Dativs ist also kein entscheidendes Merkmal für die Vollverben des Rezipienten-Passivs. Laut Angaben im LGDaF ist der Dativ bei etwa der Hälfte der in dieser Arbeit belegten Vollverben fakultativ (z.B. *aushängen*, *vorbuchstabieren* und *sagen* gegenüber *zusprechen*, *leihen* und *stecken*, wo der Dativ als obligatorisch beschrieben wird). Wesentlich ist das Vorhandensein einer Rezipientenrolle (i.w.S.).

4.3.3 Besonderheiten des Rezipienten-Passivs

Eine nähere Besprechung werde ich den Themen strukturelle Ambiguität und Tilgung von lexikalischen Vollverben widmen.

⁶³ Aufeinanderfolgende aktivische und passivische Realisierungen desselben Satzes müssen als sehr starkes Indiz für Metasprachlichkeit gelten.

In einigen Fällen ist die Konstruktion *b/k/e* + Partizip II doppeldeutig. Einerseits kann sie als komplexes Prädikat interpretiert werden (der Satz dann als Passiv), andererseits als lexikalisches Vollverb + Adjektivattribut.

Der folgende Beleg dient als Beispiel für die Lesart mit einfachem Prädikat, da es um ein eindeutiges Adjektiv geht.

B-141 Als wir endlich den Eimer leer **gekriegt** hatten [...]

Tauschen wir *leer* mit dem Partizip II von *leeren* aus, so ist die doppelte Lesung präsent: Sie bekommen den Eimer leer ausgehändigt, oder sie schaffen es, den Eimer selbst zu leeren.

...den Eimer geleert gekriegt hatten...

Diese Ambiguität ist dadurch möglich, dass die beiden Komponenten der Konstruktion doppeldeutig und jeweils mit einander kompatibel sind: *Bekommen* kann entweder als Hauptverb oder als Hilfsverb fungieren, während Partizip II eine infinite Verbform ist, die auch produktiv als (Partizipal-)Adjektiv verwendet werden kann. Diese Doppeldeutigkeit des Partizips II ist also strukturell inhärent, in vielen Fällen aber nicht wirksam; erstens weil nur einige Partizip II-Formen sowohl verbal als auch adjektivisch interpretierbar sind, zweitens weil eine adjektivische Lesart nicht immer semantisch gestattet ist.

Die so genannten »Verben des Gebens« stellen semantische Spezifikationen einer *geben*-Beziehung dar. Diese Gruppe ist im Material von Leirbukt (1997: 70) wie auch in meinem Material besonders stark vertreten. Diese Vollverben können in einer Rezipienten-Passiv-Konstruktion getilgt werden, ohne dass der Satz ungrammatisch wird. Dadurch avanciert *b/k/e* von Hilfsverb zu Vollverb. Diese Umgestaltung bringt keine wesentliche Bedeutungsänderung mit sich, sondern die semantische Konsequenz besteht lediglich darin, dass die Information etwas weniger spezifisch ist (die Klammern sind von mir hinzugefügt).

A-9 Wenn Adolf etwas (**geschenkt**) **bekam**, erzählte er es Johann sofort.

A-243 Ich war Abiturient und **bekam** bei der Abiturfeier vom Rektor einen Preis (**überreicht**).

A-117 [...], dass [das Hündchen] ein Körbchen um den Hals (**gehängt**) **bekam**.

A-322 **Bekommt** man dieses Gericht in feinstem Kreise (**serviert**) [...], so greift man selbstverständlich zum Besteck.

A-247 *(**Vorgelesen**) **bekommen** ist schöner.

B-224 [...] [sie] können [den Sessel] höchstens *(**geliehen**) **kriegen**.

B-91 Wir wissen nicht, wie wir den wieder *(**repariert**) **kriegen** sollen.

C-269 [...] der Autor **erhielt** sieben Monate Festungshaft (**zudiktiert**).

Dies ist vor dem Hintergrund der Konversionsbeziehung von *b/k/e* und *geben* zu verstehen (vgl. 4.2), sowie vor dem Hintergrund, dass *b/k/e* nicht zufälligerweise sich zu passivbildenden Hilfsverben ausgebildet haben. Schon in der Konversionsbeziehung zu *geben* (aktivisch und mit Agens-Subjekt) liegt ein Ansatz zur Passiv-Lesart. Die weglassbaren Partizipien haben also eine 'geben'-Bedeutung, drücken aber Spezifikationen bzw. Präzisierungen davon aus. *Geben* befindet sich auf einem generelleren semantischen Niveau und darf als ihr Genus Proximum dienen. Die beiden Schweisen setzen sich gegenseitig voraus: *Geben* und *bekommen* beschreiben die gleiche Handlung (Besitzwechsel i.w.S.) und fordern demzufolge die gleichen Aktanten. Deswegen genügt im Satz die Realisierung von *bekommen*, um den Vorgang des Gebens zu »aktivieren«. Was verloren geht, ist also die Art des Gebens⁶⁴.

4.3.4 Zum Stilniveau des Rezipienten-Passivs

Eroms (1978) ermittelt anhand von 230 Rezipienten-Passiv-Belegen insgesamt 128 verschiedene Vollverben; davon waren neunzehn Verben mit sowohl *bekommen* als auch *erhalten* belegt und drei mit sowohl *bekommen* als auch *kriegen*. *Schenken* war mit sämtlichen drei Verben belegt. Die Verben ließen sich nicht in Bedeutungsgruppen

⁶⁴ Dass *geben* selbst als Vollverb solcher Konstruktionen nicht auftreten darf, * Er bekam das Buch gegeben, kann mittels der Äquivalenz, die *geben* mit *bekommen* im Kontext ausmacht, erklärt werden.

sortieren, die Restriktionen bezüglich Wahl des Passivhilfsverbs aufweisen. Eroms schließt daraus, dass die unterschiedliche Distribution des Paradigmas nicht semantisch bedingt ist und folgert deswegen, dass die Frequenzunterschiede in den Texttypen begründet sind (Eroms 1978: 379–380).

Im Belegmaterial dieser Arbeit kommt das Rezipienten-Passiv 45 Mal vor. Mit Bezug auf die vier untersuchten Texttypen verteilen sich die Passivhilfsverben folgendermaßen:

	Belletristik	Zeitungstexte	Gebrauchstexte	Wissenschaftliche Texte
<i>bekommen</i>	20	5	4	3
<i>kriegen</i>	4	3	1	0
<i>erhalten</i>	0	0	2	3

Tabelle 5: Texttypenverteilung der Rezipienten-Passive nach Passivhilfsverb.

Diese Verteilung bestätigt zum Teil das Bild, das in Eroms (1978) anhand (schriftlicher) Korpora ermittelt wurde. Der größte Unterschied ist beim Vergleich einer Untersuchung von Belegen aus Presse und neuerer Belletristik zu beobachten, bei der *b/k/e* in jeweils 28, vier und zwanzig Belegen vorkommen (Eroms 1978: 367). Die häufige Verwendung von *erhalten* kontrastiert mit dem Fehlen von *erhalten*-Belegen in den zwei entsprechenden Texttypen dieser Arbeit.

Eroms referiert zusätzlich eine Untersuchung zur Distribution in »zwanglosen Gesprächen«, wo 63 Fälle mit *kriegen*, zehn mit *bekommen* und keiner mit *erhalten* registriert wurden (Eroms 1978: 367). »Für die Distribution des Dativpassiv-Paradigmas ergibt sich somit eindeutig, daß *kriegen* völlig der mündlichen Umgangssprache angehört, *bekommen* und *erhalten* der Schriftsprache« (Eroms 1978: 368). Als Generalisierung ist diese Konklusion zutreffend. *Kriegen* kommt aber offensichtlich nicht nur in der Schnittmenge dieser beiden Charakteristika ('mündlich' und 'Umgangssprache') vor, sondern auch sowohl im mündlichen Bereich als auch in der Schriftsprache als bewusstes Stilmittel.

Die acht in dieser Arbeit vorkommenden Rezipienten-Passiv-Belege mit *kriegen* entstammen hauptsächlich den zwei Texttypen Belletristik und Zeitungstext, aber es findet sich auch ein Beleg der Kategorie Gebrauchstexte (siehe B-72). Belletristik und

Zeitungstexte sind Texttypen, die freier sind als die beiden übrigen Typen Gebrauchs- und wissenschaftliche Texte. Sie erlauben große stilistische Varianz und die Wiedergabe direkter Rede ist nicht selten. Dadurch gelangt eine gewisse Mündlichkeit in das Geschriebene hinein.

Die Korrelation zwischen Passivhilfsverb und Texttyp deutet auf stilistische Unterschiede im Passivhilfsverb-Paradigma hin, und zwar ähnlich verteilt wie bei den nicht-auxiliarisierten Ausgangslexemen (vgl. Tabelle 4, Kap. 3.5.3.4). Diese Beibehaltung stilistischer Merkmale ist als Persistenzerscheinung zu werten (Askedal 2005: 221).

5 Bewertungen

Schließlich sollte bewertet werden, inwiefern die besprochenen Beschreibungen ein angemessenes Bild vom tatsächlichen Sprachgebrauch geben. Die einschlägigen Einträge in DUW und LGDaF werden hinsichtlich Deckungsgrad, Struktur und Lesbarkeit kommentiert, die eigenen Einträge nur im Bezug auf Deckungsgrad.

5.1 Bewertung der Beschreibungen in *Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* und *Duden Deutsches Universalwörterbuch*

5.1.1 Zum Deckungsgrad

Im *geben*-Eintrag von DUW sind sehr viele der Kollokationen und Konstruktionen, die meinem Material belegt sind, beschrieben. Die Verwendung mit *geben* + Infinitiv ist doch nicht unter *geben* aufgeführt (vgl. *geben* 6). In meinem Material war diese Verwendung mit den Verben *bedenken*, *verstehen* und *erkennen* (transitiv und reflexiv) belegt. In DUW wird die Verwendung von *geben* mit *zu*-Infinitiv unter diesen drei beschrieben uns zwar unter *verstehen* als idiomatischer Ausdruck, unter *erkennen* und *bedenken* als Kollokation. Die formelhafte Wendung *Gott erhalte uns (etw./jdn.)* ist weder in DUW, LGDaF, in WDG noch bei Hustad et al. beschrieben.

DUW verzeichnet für *kriegen* auch die Bedeutung 'Krieg führen'. Dass diese Bedeutung in einem L2-Wörterbuch der Gegenwartssprache zu finden ist, veranschaulicht ein ständiges Problem solcher Wörterbücher: Ihr Wortinventar wird mit der Zeit »achterlastig«. Denn Wortkandidaten für eine Neuaufnahme sind leichter zu

entdecken als Wortkandidaten für eine Herausnahme⁶⁵. Die neuesten lexikografischen Korpuswerkzeuge ermitteln Kandidaten beiderlei Art (Geyken 2004: 77). Jedoch muss bei der Herausnahme von Einträgen bzw. Einzelbedeutungen anhand von Korpusinformationen darauf geachtet werden, dass das Korpus ausgewogen und hinreichend groß ist (vgl. 2.2.1) bevor man Schlussfolgerungen zieht. Lexeme können stark texttypengebunden sein, also ist Texttypenvielfalt sehr wichtig.

Die Einträge für *b/k/e* in LGDaF sind im Umfang sehr verschieden und sie verfehlen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser deutlich zu machen.

Auch nach den aufgefundenen Komposita (siehe Anhang E) wurde in DUW und LGDaF gesucht. *Hinunterkriegen* fehlt in beiden, allerdings hat DUW *runterkriegen* als Lemma. Die belegte Bedeutung von *wiederkriegen*, wo es um einen mündlichen (etwas kindlichen) Ausdruck für Rache geht (E-18: "Das kriegst du wieder", zischte er zu Willi), ist weder in DUW noch LGDaF (noch in Paul, Hustad et al., canoo.net oder WDG) beschrieben. Auch *hochbekommen* fehlt in den beiden Werken, doch verzeichnen sie das Synonym *hochkriegen*. Sowohl bei Google als auch im DWDS-Korpus sind die beiden (polysemen⁶⁶) Verben gut belegt. In LGDaF fehlen zusätzlich *einkriegen*, *zusammenkriegen* und *rauskriegen*. Auch die 'erlauben'-Bedeutung von *zugeben* (E-107: Sauer, vollgepumpt mit Medikamenten, gab alles zu, was Kronbecher verlangte) ist nur in DUW verzeichnet. *Bekanntgeben* wird in den beiden Wörterbüchern getrennt geschrieben und unter *bekannt* als **etw. bekannt geben** beschrieben.

5.1.2 Zur Struktur und Lesbarkeit

Das Fehlen von Strukturangaben ist m.E. ein wesentlicher Mangel in DUW (vgl. 3.5.3.1). Dies wird auch in Kromann (1985) nachdrücklich kritisiert. Er nimmt die Perspektive des ausländischen Benutzers ein und befürwortet nach einem Durchgang

⁶⁵ Zu beachten ist, dass Polyseme, die Heruasnahmekandidaten stellen, sowohl manuell als auch automatisch sehr viel schwerer zu entdecken sind als eindeutige Wortformen.

⁶⁶ In übertragenem Sinne wird dieses Verb auch benutzt, um die männliche Erektion zu bezeichnen; (k)einen hochbekommen (vgl. www.google.de).

des DUW⁶⁷ Strukturangaben (bei ihm Satzbaupläne genannt) bzw. die obligatorische Einbeziehung sorgfältig selektierter Beispiele (Kromann 1985: 349–354). Zusätzlich fehlen im DUW noch explizite Angaben zur Valenz.

Phraseologismen erscheinen in DUW manchmal nach einem Ü, manchmal nach einem Sternchen * (siehe z.B. *Löffel*), gelegentlich halbfett wie das Lemma. Diese Feingliederung der Phraseologismen ist nicht unmittelbar nachvollziehbar und außer dem Fettdruck sind die gewählten Marköre zu wenig augenfällig. Insgesamt ist die typografische Variation zu gering, so dass die Informationsschichten im Druckbild nicht deutlich hervortreten.

Dass die Einträge von *b/k/e* in DUW Struktur teilen, ist ein eindeutiger Gewinn. Die Entfaltung der Teilbedeutungen ist nicht intuitiv nachvollziehbar; eine Abgrenzung der Grundbedeutung und eine semantisch begründete Bewegung von dieser weg sind nicht zu erkennen.

Die Einträge in LGDaF sind typografisch sehr gelungen. Der Fettdruck von sowohl Strukturangaben als auch idiomatischen Ausdrücken ermöglicht die schnelle und gezielte visuelle Suche. Die Verbeeinträge in LGDaF enthalten nicht nur Strukturangaben, sondern auch Valenzangaben, wobei die Strukturangabe im Prinzip die Valenzangabe überflüssig macht (vgl. 3.5.3.1). Die Valenzangabe ist aber sehr platzökonomisch und dient der Strukturierung sowie der visuellen Suchbarkeit. Die logische Struktur ist dagegen weniger klar. *Bekommen* wird anhand von 27 Bedeutungen beschrieben und eine Herleitungssystematik ist weder durch Despezifizierung des Verbs (in der zweiten Bedeutung geht es nicht um Besitzwechsel bzw. Übergabe, in der Fünften wieder) noch ausgehend von den Aktanten zu beobachten. Aufgrund syntaktischen Zusammenfalls ist auch eine wortwörtliche Verwendung mit einer stark despezifizierten gemischt, vgl.

bekommen¹ [...] **24 j-n/etw. irgendwie b.** *gespr.*; verwendet, um auszudrücken, dass es einem gelingt, j-n/etw. in e-n bestimmten Zustand zu versetzen: *ein Kind satt, e-e Tischdecke sauber, die Fische ganz frisch b.*

⁶⁷ Kromanns Bewertung basiert auf einer früheren Ausgabe als der hier verwendeten, doch treffen seine Beobachtungen auch für die 2007-Ausgabe zu.

Die Definition trifft im Falle der Fische nicht zu, und die gemeinsame Beschreibung dieser beiden Bedeutungen ist aus semantischer Sicht nicht zu vertreten.

Die beiden Werke haben sehr kompakte Einträge, indem Zeilenwechsel nur bei neuem Lemma eingesetzt wird. Ich schließe mich der folgenden Aussage zum DUW an: »Wer sich in diesem kompakten Text zurechtzufinden bereit ist, erhält viel Information fürs Geld« (Haß-Zumkehr 2001: 239). Bezogen auf Inhalt und Konsequenz ist DUW das bessere der beiden Wörterbücher, an Lesbarkeit ist ihm doch LGDaF deutlich überlegen.

5.2 Bewertung der Beleggrundlage der eigenen Beschreibung

Eine Bewertung der erstellten Einträge kommt dieser Arbeit nicht zu, doch ist eine Beurteilung des Materials bezüglich Qualität und Quantität angebracht. Da die erstellten Einträge ausschließlich auf authentischen Belegen basieren, bediene ich mich zur Bewertung der Beleggrundlage Diskrepanzen zwischen den Einträgen in DUW und LGDaF einerseits und den eigenen Einträgen andererseits.

Wie schon in 2.4 besprochen enthält mein Material nur einen Beleg für *bekommen A*, der nicht völlig mit den Beispielen in DUW und LGDaF übereinstimmt. Eine Korpusuche⁶⁸ ergibt, dass überwiegend Essen und Getränke das Subjekt solcher Konstruktionen darstellt:

Ehe auf Distanz nennen wir das, es **bekommt uns** beiden.

Normalerweise ernähren sich die Dinka von Kuhmilch und Sorghum, einer Getreideart; Rindfleisch ist für Festtage reserviert und **bekommt ihnen** nicht.

Auch eine Messerspitze Curry **bekommt ihm** gut.

⁶⁸ Die gesuchte Konstruktion lässt sich nicht gesondert abfragen, sondern ich suche nach *bekommen* gefolgt von einem Pronomen (dann nach einem Pronomen gefolgt von *bekommen*), und ich suche des Weiteren aus den Treffern die Fälle heraus, wo das Pronomen im Dativ steht (und nicht von einer Präposition regiert ist).

Manchmal sogar fünf bis zehn Bier an einem Abend. Janosch glaubt, das **bekäme ihm** nicht so recht.

Ich muß mein noch stehengelassenes Glas schnell hinunterstürzen. Das **bekommt mir** nicht so gut.

Seit längerem **bekam ihm** die zweite Tasse [Kaffee] nicht.

Der einzige Beleg dieser Arbeit (A-106: Bist du sicher, daß dir das Ostauto **bekommt**?) ist also untypisch, und ein größeres Material hätte also prototypische Belege geliefert.

Die Bedeutung 14 von *bekommen* in LGDaF (ein Verkehrsmittel erreichen) ist bei mir nur einmal belegt, und zwar bei *kriegen*: B-165 Aber an der nächstbesten Ecke renne ich schon wieder, weil ich meine S-Bahn **kriegen** muß. Diese Bedeutung von *bekommen* bzw. *kriegen* ist schwer abzufragen, da das Objekt durch unterschiedliche Lexeme realisiert werden kann und Verb und Objekt syntaktisch getrennt stehen mögen. Die Tatsache, dass die Konstruktion mit *kriegen* belegt ist, mit *bekommen* dagegen nicht, ist wahrscheinlich zufällig. Die Konstruktion kommt wahrscheinlich häufiger in mündlicher als in schriftlicher Kommunikation vor.

In meinem Material fehlt zusätzlich das trennbar zusammengesetzte Verb *aufrechterhalten*. Das Kollokationswerkzeug bei www.dwds.de ergibt *aufrecht* als eine von fünf Kollokationen für *erhalten*. Das DWDS-Korpus stellt die textliche Grundlage dieser statistisch ermittelten Berechnungen dar, und das Fehlen von *aufrechterhalten* ist deswegen schwer zu erklären.

Insgesamt ergibt der Vergleich wenige Lakunen in den vier erstellten Einträgen. Auf Konstruktionsniveau scheint die Beleggrundlage ausreichend zu sein, so auch für die semantische Variation innerhalb der verschiedenen Konstruktionen. Erst auf Detailniveau, besonders in Bezug auf Kollokationen, stellt sich heraus, dass die Grundlage qualitativ und quantitativ etwas zu eng ist. Der mit einer quantitativen Erweiterung verbundene zeitliche Aufwand ist doch möglicherweise zu groß im Vergleich mit dem daraus ergebenden Gewinn. Qualitativ dagegen kommen bei 350 Belegen, die sich auf mehrere Texttypen verteilen, wenige Romane in Betracht, doch machen diese aufgrund ihres Umfangs einen bedeutenden Anteil der Beleggrundlage aus und sie prägen das Bild eines Lexems viel mehr als ein Zeitungsartikel es tut.

Werke, wie der zur Beleggrundlage gehörende Roman *Ein springender Brunnen* (Martin Walser), der sich in einem schwäbischen Dorf in den 1930er und 1940er Jahren abspielt und vor allem starkes Lokalkolorit zeigt, vermag das Ergebnis zu prägen:

südd. Obacht g. (=achten, aufpassen) • *aber gib Obacht, rief die kleine alte Mutter /*
(jdm./etw.) das Weihwasser g. (=geweihtes Wasser auf jdn./etw. sprengen als religiöse
Handlung) • *er müsse noch zum frischen Grab seines Vaters und dem das Weihwasser geben*

Ich habe entschieden, dass solche Phrasen im Material bleiben, dass sie aber nicht in den Einträgen verzeichnet werden.

6 Schlussfolgerung

Die in der vorliegenden Arbeit gewählte methodologische Perspektive ist die Perspektive der praktischen Lexikografie, was weitgehend nicht nur die Korpuswahl, sondern auch die Wahl der von mir benutzten wissenschaftlichen Literatur bestimmt hat.

Bei den als Synonyme betrachteten Lexemen *b/k/e* wurde die gemeinsame Grundbedeutung mitsamt semantischer Feingliederung festgestellt (*bekommen* B1a-f, *kriegen* 1a-f und *erhalten* B1a-f). Die Wahl zwischen den drei Synonymen ist stilistisch bedingt, was sich in der Texttypenverteilung widerspiegelt. Die Auffassung, *b/k/e* seien Synonyme ist daher begründet, jedoch ist eine Präzisierung, dass sie Synonymie nicht global zutrifft, angebracht. Es hat sich herausgestellt, dass *kriegen* semantisch und funktional die breiteren Verwendungsmöglichkeiten hat (vgl. vor allem die Verwendung mit Agenssubjekt, *kriegen* 3), *erhalten* die engeren. Mit Bezug auf unterschiedliche Textsorten ist allerdings *bekommen* das anwendbarere Lexem.

Logisch stellt *geben* sich als Konverse für die gesamte Grundbedeutung – ein Geber im wortwörtlichen Sinne ist immer dabei, obwohl nicht immer sprachlich zum Ausdruck gebracht. Man könnte also die gleiche, gemeinsame Grundstruktur auch für *geben* annehmen, aber mit Perspektivierungsunterschied. Der Usus zeigt aber, dass die Grundbedeutung von *geben* überwiegend dann verwendet wird, wenn die Übergabe im Vordergrund steht. Wenn es um Verleihung, Schenken usw. geht, wird statt *geben* einer seiner vielen Unterbegriffe gewählt, in denen Semantik diese Grundbedeutung

enthalten ist. Eine derartige Möglichkeit zur semantischen Spezifizierung anhand semantisch unterschiedlich differenzierter Lexeme gibt es für *b/k/e* nicht.

Lexikografisch wurde ein Format angestrebt, das nicht einem anderen Wörterbuch entnommen wurde, sondern in dem sich mehrere lexikografische und linguistische Ideen und Zielsetzungen vereinigen. So wurde zum Beispiel jeder Eintrag durch einen Eintragsvorspann eingeleitet und die Konversionsrelation wurde als Definitionsbasis angesetzt. Diese beiden Vorgehensweisen gehören nicht zur gängigen lexikografischen Praxis. Da die Konversionsrelationen im verbalen Bereich meist analytisch durch das *werden*-Passiv zum Ausdruck kommen, wie schlagen – geschlagen werden, ist sie nur für eine begrenzte Menge von Verblexemen bzw. Verbpaaren einschlägig, bei denen für den Übergabe-Vorgang zusätzlich zur Agens-Perspektive auch die Empfänger-Perspektive lexikalisch durch unterschiedliche Verblexeme zum Ausdruck kommen. Der Umstand, dass *b/k/e* nicht-agentisches Subjekt haben, aber dennoch einen Agensanschluss mit anderer syntaktischer Funktion erlauben, macht *b/k/e* zu etwas ungewöhnlichen Verben.

Als Methode lexikalischer Untersuchungen ist ein Verfahren, das auf Korpusuntersuchungen alleine bezieht, sehr zeitaufwändig. Zwei Vorteile überwiegen aber die Nachteile: Dieses Verfahren gewährleistet, dass lexikalisches Material nicht tradiert wird, und es fördert eine begründete (statt einer tradierten) Strukturierung des Materials. Mit Korpora als primärer Quelle können existierende lexikalische Beschreibungen als sekundäre Quellen dienen, indem ihre Aufführungen einen auf die Spur spezifischer Konstruktionen/Bedeutungen bringen mögen. Diese Konstruktionen/Bedeutungen sollten dann anhand weiterer Quellen geprüft werden, ehe eine Übertragung stattfindet. Der Wörterbuchtyp, der durch dieses Verfahren zustande kommt, ist dokumentierend und erschöpfend und ist als Quelle anderer Wörterbücher sehr gut geeignet. Das Wörterbuch als Quelle anderer Wörterbücher wird in Bergenholtz (1985) thematisiert. Große Wörterbücher dienen als Grundlage von Lernerwörterbüchern, die Frage bleibt aber, wie zuverlässig sie eigentlich sind als Ausgangspunkt einer vereinfachten Darstellung, wenn in den verschiedenen Werken wesentliche Angaben von einander abweichen? Ihre Expliztheit und Genauigkeit müssen erhöht werden, um als Basis für Lernerwörterbücher zu dienen (Bergenholtz 1985: 234–236). So sind dokumentierende und erschöpfende Beschreibungen in ihrer Natur deskriptiv und Vereinfachungen sind erst später

vorzunehmen. Nach beendeter Arbeit bin ich der Meinung, dass die entstandene Wörterbuchkonzeption sich besser innerhalb diesen Rahmen einstuft, als wie ein mit DUW und LGDaF vergleichbares L2-Wörterbuch. Versucht wurde eine dokumentierende und (aus der Beleggrundlage) erschöpfende Darstellung von vier Verben, deren Struktur semantisch-logisch begründet war.

Wenn man von der Definition des Verbs *bewältigen* in LGDaF ausgeht: »e-e schwierige Aufgabe mit Erfolg ausführen«, ist freilich die Bearbeitung bzw. Bewältigung der etwa 1200 Belege nicht ganz vollzogen. Die Bedeutung 2 beschreibt die Unvollendetheit noch deutlicher: »ein Problem geistig verarbeiten u. oft darüber nachdenken, bis es einem keinen Kummer mehr macht«. Die vorgestellten Einträge sind also in gewissem Sinne provisorisch – sowohl aus einer verbsemantischen als auch aus einer praktisch-lexikografischen Perspektive. Darin liegt auch die Einsicht, dass Wörterbücher überhaupt kaum als »fertig« bezeichnet werden können – der Inhalt kann immer geändert, umgestaltet und verbessert werden – ein endgültiges Fazit gibt es kaum. Vor allem muss die Beleggrundlage sorgfältig gewählt werden. Es ist dann die Aufgabe des Lexikografen, *daraus* ein repräsentatives Bild zu erstellen. Jedoch wird mit dem vorgelegten Wörterbuchfragment, das vier aufeinander zu beziehenden Verben umfasst, eine einigermaßen akzeptable lexikografische Beschreibung dieser Verben erreicht worden sein, deren empirische Repräsentativität nicht geringer sein dürfte als bei den Wörterbüchern, mit denen unser Fragment verglichen wurde.

Literaturverzeichnis

Askedal, John Ole (2005): »Grammatikalisierung und Persistenz im deutschen »Rezipienten-Passiv« mit *bekommen / kriegen / erhalten*.« In: Leuschner, Torsten / Mortelmans, Tanja / De Groot, Sarah (Hg.), *Grammatikalisierung im Deutschen*. Berlin: Walter de Gruyter, 211228.

Behrens, Leila (2002): »Structuring of word meaning II: Aspects of polysemy.« In: Cruse, Alan D. / Hundschnurscher, Franz / Job, Michael / Lutzeier, Peter Rolf (Hg.), *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. 1. Halbband. Berlin: Walter de Gruyter, 319–337.

Bergenholtz, Henning (1985): »Vom wissenschaftlichen Wörterbuch zum Lernwörterbuch.« In: Bergenholtz, Henning / Mugdan, Joachim (Hg.): *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 225–257.

Biber, Douglas / Conrad, Susan / Reppen, Randi (2007): *Corpus linguistics. Investigating language structure and use*. Cambridge: Cambridge university press.

Burger, Harald (2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Bußmann, Hadumod (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Cruse, Alan D. (2002): »Paradigmatic relations of inclusion and identity III: Synonymy.« In: Cruse, Alan D. / Hundschnurscher, Franz / Job, Michael / Lutzeier, Peter Rolf (Hg.), *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. 1. Halbband. Berlin: Walter de Gruyter, 485–497.

Eroms, Hans-Werner (1978): »Zur Konversion der Dativphrasen.« In: *Sprachwissenschaft* 3, 357–405.

Fjeld, Ruth Vatvedt / Vikør, Lars S. (2008): *Ord og ordbøker*. Kristiansand: Høyskoleforlaget.

Gansel, Christina (1992): *Semantik deutscher Verben in kognitionspsychologischer Sicht*. Berlin: Peter Lang Verlag.

Geckeler, Horst (1979): »Antonymie und Wortart.« In: Bülow, Edeltraud / Schmitter, Peter (Hg.), *Integrale Linguistik: Festschrift für Helmut Gipper*. Amsterdam: John Benjamins, 455–482.

Geyken, Alexander (2004): »Korpora als Korrektiv für einsprachige Wörterbücher.« In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, Heft 136, 72–100.

Haß-Zumkehr, Ulrike (2001): *Deutsche Wörterbücher*. Berlin: Walter de Gruyter.

Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (2000): *Leitfaden der deutschen Grammatik*. Berlin und München: Langenscheidt KG.

Henne, Helmut (1977): »Was die Valenzlexikographie bedenken sollte.« In: Hyldgaard-Jensen, Karl (Hg.), *Kolloquium über Lexikographie, Kopenhagen 1976*. København: Universitetsforlaget i København Akademisk forlag, 5–18.

Homberger, Dieter (2000): *Sachwörterbuch zur Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Reclam Verlag.

- Jones, Steven (2002): *Antonymy. A corpus-based perspective*. London: Routledge.
- Kromann, Hans-Peder (1985): »Zur Selektion und Darbietung syntaktischer Informationen in einsprachigen Wörterbüchern des Deutschen aus der Sicht ausländischer Benutzer.« In: Bergenholtz, Henning / Mugdan, Joachim (Hg.), *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 346–358.
- Leirbukt, Oddleif (1997): *Untersuchungen zum 'bekommen-Passiv' im heutigen Deutsch*. (RGL 177.) Tübingen: Niemeyer.
- Lutzeier, Peter Rolf (1995): *Lexikologie. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Lyons, John (1993): *Semantics I*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Müller, Wolfgang (1989): »Die Antonymie im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch.« In: Hausmann, Franz Josef / Reichmann, Oskar / Wiegand, Herbert Ernst / Zgusta, Ladislav (Hg.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Erster Teilband. Berlin: Walter de Gruyter, 628–635.
- Roelcke, Thorsten (2002): »Paradigmatische Relationen der Exklusion und Opposition III: Konversivität.« In: Cruse, Alan D. / Hundschnurscher, Franz / Job, Michael / Lutzeier, Peter Rolf (Hg.), *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. 1. Halbband. Berlin: Walter de Gruyter, 511–518.
- Roelcke, Thorsten (2005): *Fachsprachen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Schlaefler, Michael (2002): *Lexikologie und Lexikographie. Eine Einführung am Beispiel deutscher Wörterbücher*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Stickel, Gerhard / Zifonun Gisela (Hg.) (1981): *Konzeption eines Wörterbuchs deutscher Verben. Zu Theorie und Praxis einer semantisch orientierten Valenzlexikographie*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Svensén, Bo (2004): *Handbok i lexikografi. Ordböcker och ordboksarbete i teori och praktik*. Stockholm: Nordstedts Akademiska Förlag.
- Trier, Jost (1931): »Über Wort und Begriffsfelder.« In: Schmidt, Lothar (Hg.) (1973), *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1–38.
- Weinrich, Harald (2003): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- Wiegand, Herbert Ernst (1984): »Nachdenken über Wörterbücher: Aktuelle Probleme.« In: Drodowski, Günther / Henne Helmut / Wiegand, Herbert Ernst: *Nachdenken über Wörterbücher*. Mannheim: Dudenverlag, 52–102.

Wörterbücher

DUW = *Duden Deutsches Universalwörterbuch* (2007). Mannheim: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG.

Hustad = Hustad, Tom (1999): *Stor norsk-tysk ordbok*. Oslo: Universitetsforlaget AS.

Hustad et al. = Hustad, Tom / Reiten, Håvard / Ropeid, Tor Jan (2006): *Stor tysk-norsk ordbok*. Bergen: Fagbokforlaget.

LGDaF = *Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2003). Berlin und München: Langenscheidt KG.

NLO = Bergenholtz, Henning / Cantell, Ilse / Fjeld, Ruth Vatvedt / Gundersen, Dag / Jónsson, Jón Hilmar / Svensén, Bo (1997): *Nordisk leksikografisk ordbok*. Oslo: Universitetsforlaget.

Paul = Paul, Hermann (2002): *Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes*. 10., überarbeitete und erweiterte Auflage von Helmut Henne, Heidrun Kämper und Georg Objartel. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

ViF = Schumacher, Helmut (1986): *Verben in Feldern*. Berlin: Walter de Gruyter.

Internetseiten

WDG = Wörterbuch der Deutschen Gegenwartssprache

<http://www.dwds.de/>

Wortschatz Leipzig

<http://wortschatz.uni-leipzig.de/>

Canoo

<http://www.canoo.net/>

Anhänge

Anhang A: Suchwort: *bekommen*

Trefferanzahl: 21627. Davon sind 1293 Treffer aufgrund rechtlicher Nutzungsvereinbarungen anzeigbar.

A-1 1. Ze

Bei dem breit angelegten Lauschangriff (MfS-Sprachregelung: »Zielgerichteter Einsatz inoffizieller Quellen«) auf die Brüder und Schwestern im Westen scheuten die Verantwortlichen keine Kosten, um »authentische Aussagen« (Stasi-Deutsch für Telefon-Mitschnitte) zu **bekommen**.

In: o.A., Löffel drin, in: Der Spiegel 05.11.1990, S. 326 u. 329*

A-2 2. Ze

Sondern es geht darum, die Ermittlungen im Kavaliersdelikt »Drittes Reich« endlich einzustellen; es geht, nach wie vor, um die »Entsorgung der Vergangenheit«. Also weg mit dem Zentrum und her mit dem kostbaren Baugrund im Regierungsviertel! Dafür **bekommen** »die Juden« dann ein schickes Holocaust-Mahnmal, wahrscheinlich irgendwo am Stadtrand, da darf Herr Bubis dann mit Kanzler Kohl Händchen halten, Shalom.

In: Benedikt Erenz, Bubenstück, in: DIE ZEIT 08.11.1996, S. 47

A-3 3. Ze

In einer so schicken und durchgestylten Stadt wie New York sollte man meinen, weniger Shorts zu Gesicht zu **bekommen**.

In: LILY BRETT, NEW YORK, in: DIE ZEIT 23.09.1999, S. 19

A-4 4. Ze

Was mir vor allem fehlt: Wodurch soll diese Ausbildung denn eine neue Qualität **bekommen**?

In: o.A., Schule soll's richten, in: DIE ZEIT 28.02.1997, S. 70

A-5 5. Ge

Nutzen brachte das schon lange nicht mehr, denn wer sich mit Schnitzlers schneidigen Argumenten für die Diskussionen der kommenden Woche wappnete, **bekam** oft zu hören: »Du quatschst ja schon wie 'Sudel-Ede'!

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9757

A-6 6. Ge

- Der Bundeskanzler führt aus, Deutschland tue mehr als alle anderen, aber **bekomme** die Prügel.

In: Nr. 423: Gespräch Kohl mit Baker vom 15. September 1990, S. 4559

A-7 7. Be

Einen rotglänzenden Prinz Ludwig-Apfel nach dem anderen brach er und ließ ihn vorsichtig, daß der Apfel keine Masen **bekomme**, in den umgehängten Ruffensack gleiten.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 69

A-8 8. Be

Josef aß seine Tafel noch an dem Tag auf, an dem er sie geschenkt **bekommen** hatte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 73

A-9 9. Be

Wenn Adolf etwas geschenkt **bekam**, erzählte er es Johann sofort.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 73

A-10 10. Be

Wenn jemand über ihm schlafe, **bekomme** er Alpträume.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 290

A-11 11. Be

Dann gebettelt, eins **bekommen**, und nach ein paar Monaten so gut wie alles gespielt auf dem Akkordeon.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 293

A-12 12. Be

Aber bis der Winker von dem neben ihm stehenden Zeitnehmer das nächste Wort eingesagt **bekam** und weiterwinkte, verging wieder eine Sekunde.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 286

A-13 13. Be

Johann hatte auch schon einen Schlag von der zurückspringenden Kurbel **bekommen**; seitdem hatte er sich nicht mehr getraut, die Kurbel zu drehen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 178

A-14 15. Be

Wie sollte er von dem Mädchen mit den Augen, die aussahen, als seien sie nicht zum Sehen, sondern zum Gesehenwerden da, wie sollte er von einem Mädchen, in dessen Haaren man sich vergraben könnte, einen Brief **bekommen**!

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 350

A-15 16. Be

Als er sich von ihr verabschiedet hatte, hatte sie gesagt, wenn er von dieser Lena im Haus Briefe **bekomme**, werde er von ihr nie mehr einen Brief bekommen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 350

A-16 16. Be

Als er sich von ihr verabschiedet hatte, hatte sie gesagt, wenn er von dieser Lena im Haus Briefe bekomme, werde er von ihr nie mehr einen Brief **bekommen**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 350

A-17 17. Be

[...] er werde, wenn der Krieg vorbei sei, ein Gut in der Ukraine **bekommen**, falls er es nicht vorziehe, Offizier zu bleiben.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 343

A-18 18. Be

[...] er hat seine erste Auszeichnung **bekommen**, das Panzersturmmabzeichen in Silber, [...]

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 328

A-19 18. Be

[...] hoffentlich **bekommt** er bald Post, [...]

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 328

A-20 18. Be

[...] der Befehlshaber seiner Armee hat die Brillanten [eine militärische Auszeichnung] **bekommen**, [...]

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 328

A-21 19. Be

Johann hatte nasse Augen **bekommen**, hatte nur noch hinaufschauen können zu diesem Engel.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 186

A-22 20. Be

Die Gebirgsjägermütze, die er **bekommen** würde, war schnittiger, vor allem weicher, also anschmiegsamer.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 294

A-23 21. Be

Das letzte, was Johann von dem Vetter genannten Großonkel **bekommen** hatte, war ein leuchtend heller, eng anliegender Zweireiher, so hell und so anliegend, wie ihn außer Johann nur noch Johannes Heesters trug, wenn er in seinen Filmen den Frauen ins Gesicht sang.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 312

A-24 22. Be

Er hatte zwar auch seine neuere Manchesterhose angezogen, die Kniestrümpfe waren auch fast neu, aber über dem Sporthemd trug er den Pullover, den er vor fünf Jahren zu Weihnachten **bekommen** und dann gleich beim Kerzenausblasen verbrannt hatte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 142

A-25 23. Be

Wenn er nachher in der Mette neben Adolf knien würde und der würde ihm erzählen, was er zu Weihnachten **bekommen** hatte, was sollte Johann dann sagen?

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 106

A-26 24. Be

Wohl **bekomm**'s, sagte die Prinzessin, salutierte und ging noch vor den anderen aus dem Nebenzimmer. Sie ging nie mehr in die Kirche.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 104

A-27 25. Be

Immer an Weihnachten trug Herr Seehahn am grünen Revers seiner gelblichen Trachtenjacke den Päpstlichen Hausorden, den er **bekommen** hatte, weil er als Marinerevolutionär in München zum päpstlichen Nuntius, den er hätte gefangen nehmen sollen, gesagt hatte: Eminenz, wenn Sie mit mir kommen, sind Sie verhaftet, wenn Sie die Hintertür nehmen, sind Sie mir entkommen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 92

A-28 26. Be

Ob er einen noch reichhaltigeren Märklin-Baukasten oder nur eine neue Mundharmonika, die er Fotzenhobel nannte, **bekommen** hatte, seine Freude war immer unbändig.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 74

A-29 27. Be

Er kam jedesmal herauf, rannte herein, rief Johann, Johann! packte Johann am Arm, riß ihn mit, rannte mit Johann die Straße abwärts zur Linde -, dann rechts hinüber und gleich wieder, vor dem Feuerwehrhaus, links hinein, zu Bruggers, durch die Hintertür ins Haus und hin zu dem, was Adolf gerade **bekommen** hatte, was er Johann sofort zeigen mußte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 73

A-30 28. Be

Adolf fragte - und Johann bewunderte gleich Adolfs Mut -, was den Mädchen zur Buße aufgegeben worden sei, ob sie auch, wie die Buben, alle die gleiche Buße verpaßt **bekommen** hätten.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 198

A-31 29. Be

Ludwig sagte, wahrscheinlich haben die überhaupt keine Buße **bekommen**, weil ihre Sünden zu klein waren.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 198

A-32 30. Be

Johann wußte, daß er nicht noch einmal einen *Schott* [ein Laienmessbuch] - in Goldschnitt und Leder **bekommen** würde.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 223*

A-33 31. Be

Josef aß eben, was man geschenkt **bekam**, gleich auf und hätte, wenn Johann das Seine nicht versteckt hätte, auch das, was Johann geschenkt bekommen hatte, immer gleich aufgegessen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 227

A-34 31. Be

Josef aß eben, was man geschenkt bekam, gleich auf und hätte, wenn Johann das Seine nicht versteckt hätte, auch das, was Johann geschenkt **bekommen** hatte, immer gleich aufgegessen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 227

A-35 32. Be

Als er Irmgard im Torggel das winzige Fläschchen Kölnisch Wasser überreicht hatte, das er von Mina geschenkt **bekommen** hatte (Da, Johannle, daß du besser schmeckscht, hatte Mina gesagt), da ließ ihm Irmgard zwei Tage später durch Trudl ausrichten, er möge am Samstag um halb fünf in den Torggel kommen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 19

A-36 33. Be

Mina hatte, weil in Lindau bald der Herbstjahrmarkt anfang, zwanzig Mark holen wollen in der Filiale der Gewerbe- und Landwirtschaftsbank, in Glatthars Haus, und hatte nichts **bekommen**. Die Tür geschlossen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 36

A-37 34. Be

Sie fing einfach davon an, daß sie in Baienfurt, wo sie zuletzt bedient habe, das Essen direkt vom Küchenschalter in die Gaststube **bekommen** habe, während man hier in die Küche rennen, das Essen aufnehmen, den Ausgang vorrennen müsse, fünf, wenn nicht sogar sechs Meter, dann die Linkswendung zur Gaststubentür, die mit dem Ellbogen öffnen, dann erst sei man in der Stube.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 37

A-38 35. Be

Sie trug ihm auf, im Keller einen Ständer Flaschenbier zu holen und die sechzehn Flaschen in den Eisschrank unter dem Ausschank zu stellen, danach soll er schnell mit dem Rad zu Metzger Gierers fahren, da der Laden sicher schon zu sei, solle er hinten an der Haustür läuten und Frau Metzger Gierer fragen, ob er noch für eine Mark Schüblinge **bekommen** könne.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 48

A-39 36. Be

Jeder wußte, daß diese Tasche aus Berlin stammte und daß Hermine sie von der zweiten Frau Professor Bestenhöfer, deren Haus Hermine sauber hielt, geschenkt **bekommen** hatte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 52

A-40 37. Be

Die Mutter sagte, das Strandcafé habe dreimal in der Woche Musik genehmigt **bekommen**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 67

A-41 38. Ze

Dieser Lockruf im rechten Moment eröffnet eine Serie teils peinlicher, teils komischer Sitzungen, in denen Kaspar Steinbach, eine aus vielen Männern zusammengesetzte, teils unglaublich gehemmte, teils hochreflektierte Person, ziemlich viel redet und Julia auf die direkte Frage nach den Umständen ihrer »Entstehung« leicht groteske Antworten **bekommt**.

In: Verena Auffermann, Schmerzhaft sensibel, in: DIE ZEIT 04.10.1996, S. 6

A-42 39. Be

Schläge mit dem Rohrstock habe ich **bekommen**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 405

A-43 40. Be

Und wenn Herbert stirbt, dann **bekomme** ich sowieso meinen Pflichtteil.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 395

A-44 41. Be

Sie blickte sich in der Wohnung um, suchte nach einer Kleinigkeit für Elfie. Etwas, was sie bei sich in Stuttgart nie **bekommen** würde, etwas Hübsches aus der DDR.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 347

A-45 42. Be

Der Zöllner wühlte in den Sachen, die Lucie so zusammengelegt hatte, daß sie keine Falten **bekamen** während der Reise.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 347

A-46 43. Be

Sie fragte wieder, ob etwas nicht in Ordnung sei, und **bekam** statt einer Antwort die Aufforderung, ihre Handtasche auszuräumen.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 349

A-47 44. Be

Sauer **bekam** seinen Schweinebraten und ein Bier. Der Hund schlang das Fleisch als Ganzes hinunter.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 195

A-48 46. Be

Sie wollte Sex, und den **bekam** sie von ihm.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 249

A-49 47. Be

Sie **bekam** keine Luft mehr, hielt den Atem an.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 250

A-50 48. Be

Nachdem die Angestellte das Okay der Bank **bekommen** hatte, tippte sie die Kontonummer in den Computer.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 258

A-51 49. Be

Nach diesem Vormittag brauchte er ein Erfolgserlebnis. Er malte sich aus, wieviel er **bekommen** würde. Nach fünfzehn Minuten wurde er wieder hereingerufen. [es geht um Sozialleistungen]

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 259*

A-52 50. Be

Zu seinem zwölften Geburtstag **bekam** Küde von seiner Familie einen Hengst geschenkt.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 262

A-53 51. Be

Willi Meerbusch hat von der Bank vorläufig nur eine Quittung **bekommen**.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 274

A-54 52. Be

Wir können jetzt ja auch alles bei uns in der Kaufhalle **bekommen**.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 411

A-55 53. Be

Durch die offene Abteiltür rief die Frau dem Jungen zu, er sollte nicht in Fahrtrichtung gucken, sonst **bekäme** er rote Augen.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 412

A-56 54. Be

Von den Dotzauers, denen der Hof gehörte, hatte er gekochte Pansen **bekommen**, als Dankeschön für den Hasenbraten.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 186

A-57 55. Be

»Meine Kameraden! Wir kämpfen für eine große Sache, und Abtrünnige werden gnadenlos bestraft...« - Kretschmar beugte sich zu Willi und flüsterte: »Dazu müßte er den Abtrünnigen erst einmal in die Finger **bekommen**. -«

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 179

A-58 56. Be

Kronbecher winkte ihr, **bekam** als Antwort einen wütenden Blick.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 175

A-59 57. Be

Lisa **bekam** allmählich Hunger, doch in der Speisekammer waren nur ein paar Würstchen und ein Beutel Zwiebeln.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 164

A-60 58. Be

Der Gildemeister, dieser schleimige Ossi, hat den Auftrag **bekommen**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 159

A-61 59. Be

Schuldig, weil sie als Absolventin des Instituts für Lehrerbildung Gehalt **bekommen** hatte.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 159

A-62 60. Be

Schuldig, weil sie sich einen Stabilbaukasten gewünscht und **bekommen** hatte.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 158

A-63 61. Be

Doch Alexandra hatte Glück im Unglück: Da ihr die Arbeit an den neuen Computern gefiel und sie sich für die Gestaltung der Seiten interessierte, **bekam** sie einen neuen Vertrag als Layouterin; allerdings für ein geringeres Gehalt.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 144

A-64 62. Be

Ich versuche in der Schule bessere Leistungen zu erbringen, aber ich habe in Geometrie wieder eine Vier **bekommen**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 107

A-65 63. Be

Du müßttest doch Haftentschädigung **bekommen**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 363

A-66 64. Be

Überschlafen Sie diese Angelegenheit noch einmal, ich werde zusehen, daß ich bis zum Prozeß nächste Woche noch einmal einen Termin für Sie **bekomme**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 365

A-67 65. Be

Auf den Prozeß setzte Lucie all ihre Hoffnungen. Ihr Sohn Ernst, der Familienrichter, schwor auf das sozialistische Recht. Sie würde ihr Recht **bekommen**. Da konnten die Vernehmer noch so falsche Behauptungen aufstellen.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 366*

A-68 66. Be

Lisa **bekam** Bauchschmerzen vor Anspannung.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 226

A-69 67. Be

Herbert vor ihr konnte die Beine ausstrecken, und hinten war es so eng, daß sie kaum Luft **bekam**.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 219

A-70 68. Be

Da Lombard auf Anordnung des Arztes immer ein Schlafmittel **bekam**, konnte Willi von dem Schweizer unbemerkt sein Bett verlassen, um in einem Nebenzimmer von mehreren Sprachlehrern intensiv in Schwyzerdütsch und Italienisch unterrichtet zu werden.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 202

A-71 69. Be

Willi **bekam** Angst vor Kronbecher.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 199

A-72 70. Be

"Hör auf, sie hat doch auch kein Geld", sagte Sigrid. Das bißchen Tagegeld, das sie **bekommen** wird.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 344

A-73 71. Be

Ich **bekomme** ihn [einen BMW] nächste Woche geliefert.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 336

A-74 72. Be

Unbeholfen warf er die Erde in das Grab. Dann holte er tief Luft, atmete wieder aus, zitterte. Sein Gesicht **bekam** rote Flecken.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 332

A-75 73. Be

Lisa **bekam** eine Gänsehaut.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 242

A-76 74. Be

Du hast also meinen Brief **bekommen**.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 246

A-77 75. Be

Dafür [für diese Maikäfer] **bekommt** ihr doch nichts. Nicht mal die Schweine fressen das Viehzeugs.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 28*

A-78 76. Be

Von Manfred Kronbecher **bekam** sie einen Ballen derben Leinens, wovon sie Kleidung für die Kinder nähte.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 26

A-79 77. Be

Einer **bekam** sie zu fassen, der Stoff ihrer Bluse riß.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 22

A-80 78. Be

Es ist gar nicht so leicht, im Hochsommer Trauerkleidung zu **bekommen**.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 327

A-81 79. Be

Ich koche wie immer, nur wer keine Zwiebeln oder keine Erbsen mag, der **bekommt** eben nur Soße, so einfach ist das.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 313

A-82 80. Be

Jeder **bekommt** seinen Gulasch, wie er es möchte.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 310

A-83 81. Be

»Was wäre denn«, fragte Willi, »wenn in den Städten alle Mieten gleich wären? -« Nöö! Alle Kinder waren dagegen. »Dann würde ja jeder immer nur das gleiche **bekommen**«, sagte Peggy.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 309

A-84 82. Be

Sie verdrehte die Augen und sagte: »Diese null Komma null null null zwei Pfennig schenke ich dir, und dafür **bekomme** ich dann keine Pickel.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 249

A-85 83. Be

Dann mußte man sich an der Kasse anstellen, um alles zu bezahlen. Für jeden Posten **bekam** man einen Bon. Danach ging's wieder zur Theke, wo man gegen Vorlage des Kassenbons die Ware bekam.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 392

A-86 84. Be

Um eine Kiste Champagner haben sie gewettet. „Du **bekommst** zwei Kisten«, versprach Lisa, »wenn ich die Headline des Wüstenkuriers von Tripolis lesen kann.«

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 446

A-87 85. Be

Den Armreif **bekam** sie bei der Geburt von Willi.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 346

A-88 86. Be

-«Du warst Kommunist, hast dich aber im Westen wohler gefühlt.-« So wie du den Blick nicht von diesem Dorf lassen kannst, in der Hoffnung, noch mehr zu entdecken, habe ich für mich Ausschau gehalten, ob ich nicht auch mehr **bekommen** könnte. Ich wußte, daß ich nicht ewig so weiterleben konnte - in dieser Zerrissenheit zwischen Luxus und Mangel, zwischen Marktwirtschaft und Planwirtschaft, zwischen Loyalität und Betrug, zwischen Freiheit und Stacheldraht, zwischen Abenteuer und Langeweile, zwischen Geborgenheit und Tod, zwischen den Welten.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 443

A-89 87. Be

Bevor Willi in Ostberlin seine Idee erläutern konnte, haben seine, ich will mal sagen, Mitarbeiter die Kalkulation für den Film in die Finger **bekommen** und gedacht, Willi wolle die hunderttausend unterschlagen.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 424

A-90 88. Be

Lucie **bekam** Angst.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 349

A-91 89. Be

Den ersten Ring hatte sie von ihrem Großvater zur Konfirmation geschenkt **bekommen**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 346

A-92 90. Be

Vom Betrieb aus hatte sie versucht, Elfie und Hubert in Stuttgart zu erreichen, vielleicht könnten sie für ein paar Tage nach Düsseldorf kommen? Sie hatte aber keinen Anschluß **bekommen**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 346

A-93 91. Be

Du wirst die Mappe von Sabine in den nächsten Tagen **bekommen**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 298

A-94 92. Be

Sabine hatte in der kleinen Ortschaft keinen Ausbildungsplatz als Kindergärtnerin **bekommen**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 288

A-95 93. Be

Danach ging' s wieder zur Theke, wo man gegen Vorlage des Kassenbons die Ware **bekam**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 392

A-96 94. Be

Aber du mußt doch zugeben, daß Herberts Schachzug, seinen Besitz in die Ökostiftung einzubringen, schwachsinnig war. Er verdient keinen Pfennig daran. - »Du kapiert nicht, warum er das getan hat«, sagte sie. Er hat verhindert, daß du das Land **bekommst**, nachdem du ihn hintergangen hast. -«Ich habe meinen Posten im Vorstand. Und wenn Herbert stirbt, dann bekomme ich sowieso meinen Pflichtteil.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 395

A-97 95. Be

Und was deinen Vorwurf anbelangt, ich hätte meinen Vater verhökert: Ich habe mein Erbteil eingebracht in die Gesellschaft, das Erbe, das ich früher oder später sowieso **bekommen** hätte.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 395

A-98 96. Be

Nur Herberts Land gehörte nicht dazu, weil er doch die Rückübereignung schon beantragt hatte. Die anderen haben bisher keinen Pfennig gesehen, müssen aber die fälligen Steuern zahlen. -«Es gibt auch gar keine Verträge«, meinte Herbert, »weil die Leute zu gutgläubig waren. Das war wie nach der Bodenreform. Wir haben unser Land nur **bekommen**, damit man es uns wieder wegnehmen konnte. Jetzt laufen ein Haufen Verfahren.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 72

A-99 97. Be

Jetzt **bekommt** ihr ja keine schönen Karten mehr aus Kreta, was?

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 80

A-100 98. Be

Abgeholt worden ist er. Heute früh. Clara **bekam** große Augen. Der Parteisekretär der Rheinmetall?

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 105

A-101 99. Be

Er hat eben gesagt, daß die Normen zu hoch sind, daß zwar unsere Löhne steigen, aber daß wir für unser Geld in den Geschäften nichts kaufen können, und wie die Genossen da an der Basis Vertrauen in die Partei **bekommen** sollen, hat er gefragt.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 105

A-102 100. Be

»Könnt ihr euch nicht vorstellen«, fuhr ein Polizist die Meerbuschkinder an,« daß die Mädchen Angst **bekommen** haben?

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 30

A-103 101. Be

Dafür **bekam** er extra Taschengeld.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 45

A-104 102. Be

Ziel des Zigarettenpokers war es, so viele Karten wie möglich zu **bekommen**.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 45

A-105 103. Be

Willi **bekam** einen Zauberkasten, den er sich heimlich gewünscht hatte.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 49

A-106 104. Be

Daß er aber von einem Dreizehnjährigen ein vollständiges Soziogramm einer Straße geliefert **bekam**, verblüffte ihn.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 51

A-107 105. Be

»Deine Mutter«, sagte Lisa zu Elfie, »**bekommt** siebenhundert Mark Rente im Monat.«

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 385

A-108 106. Be

Haben etwa die anderen Frauen auf der Beerdigung auch alle Geld **bekommen**? empörte sich Elfie.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 382

A-109 107. Be

Bist du sicher, daß dir das Ostauto **bekommt**? Fahr doch mit uns, wir haben schöne Musik, da kommst du auf andere Gedanken.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 373

A-110 108. Be

Sie hatte nur ein Blatt Papier **bekommen**, und darauf mußte all das Platz finden, was sie bewegte.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 369

A-111 109. Be

Ich schätze, Sie **bekommen** zweieinhalb bis vier Jahre. Die Urteilsbegründung höre ich mir nicht mehr an.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 368

A-112 110. Ze

Die Länder, in denen die Firmenagenten fündig werden, wechseln - mal ist es Vietnam, mal China, mal Bulgarien, mal El Salvador -, doch das Prinzip bleibt: Den Zuschlag **bekommt** derjenige lokale Hersteller, der das Produkt am billigsten in der geforderten Qualität zum gewünschten Zeitpunkt liefern kann.

In: Dietmar H. Lamparter, *Schuster am Pranger*, in: DIE ZEIT 27.08.1998, S. 33

A-113 111. Ze

Was sagen Sie denn zu solchen strukturellen Mängeln wie dem Umstand, daß hier ganz wesentlich ein vom Kreditnehmer bezahlter, an weiteren Aufträgen interessierter Sachverständiger, der demgemäß nicht neutral sein konnte, beschäftigt wurde, obwohl er sich noch nicht einmal in der Taxatorenliste der DCB befand zu dem Umstand, daß man einen Repräsentanten beschäftigte, der sich als Kreditvermittler in einer Form zwischen den Kreditnehmer und die Bank schaltete, daß man überhaupt keinen direkten Kontakt mehr zu dem Kreditnehmer **bekam**; zu der Frage, daß hier offenbar unzureichende Überprüfungsleistungen im Bankbereich vorhanden waren?

In: o.A., »Wunder soll es immer wieder geben«, in: DIE ZEIT 10.10.1997, S. 38*

A-114 112. Ze

Aber er hätte nie diese Objektfinanzierung **bekommen**, wenn er nicht die Person gewesen wäre.

In: o.A., »Wunder soll es immer wieder geben«, in: DIE ZEIT 10.10.1997, S. 38*

A-115 113. Ze

Indes Autoren, die aus gutem Grund von West nach Ost übersiedelt waren - Peter Hacks, Wolf Biermann, Adolf Endler - nur allzu rasch die Perfidie der Zensur zu spüren **bekamen**; von Letzterem, dem »politischen Chaoten«, erschien in seiner neuen Heimat kein einziges wesentliches Buch.

In: Frritz J. Raddatz, Eiserner Vorhang, kalte Zeit, in: DIE ZEIT 21.10.1999, S. 63

A-116 114. Wi

Hier beginnt nun wieder im Anschluß an Stellen wie Theokrit und Horaz die spätere Fassung ihre Bestätigung zu **bekommen**: 'Canis assuetus corio' und 'skutoys eneka deretai kuon, ekeinos de skytotomei' (Wenn man einen Hund prügeln will und will einen Grund haben, so muß er das Leder gefressen haben).

In: Röhrich, Lutz, Hund, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 3007

A-117 115. Wi

So heißt es in einer Sagenfassung: Eine Brettener Kaufmannsfamilie habe ihr Hündchen so abgerichtet, daß es ein Körbchen um den Hals gehängt **bekam**, worin ein Zettel und Geld lag, wenn es beim Metzger und Bäcker einkaufen ging.

In: Röhrich, Lutz, Hund, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 3013

A-118 117. Ze

Nach jahrelangen Querelen **bekommt** das österreichische Monopolradio ORF gleich fünfzigfache private Konkurrenz.

In: Peter Tajmar, Vielfältige Einfalt?, in: DIE ZEIT 28.11.1997, S. 69*

A-119 118. Ze

Unerwarteten Besuch **bekam** jüngst die Osterinsel.

In: o.A., Herangedonnert, in: DIE ZEIT 29.01.1998, S. 2*

A-120 119. Be

Das mußte sich Hermann nicht vorstellen, das hatte er selbst erlebt, das war eine echte Portion Erleben gewesen, und wohl deshalb **bekam** er jetzt eine schmerzliche, traurige, einsame Erektion, die insofern ganz gut in die Situation paßte, als daß er inzwischen, ohne es zu merken, ins Herz des Bar- und Stripteaselokaldistrikts vorgedrungen war.

In: Biller, Maxim, Meine Tage mit Frenkel, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 46

A-121 120. Be

Er **bekommt** die Freiheit, und ich bekomme die marode Allthan KG und Co, die ich umgehend verkaufe, und davon baue ich uns beiden dann das höchste Haus Frankfurts.

In: Biller, Maxim, Meine Tage mit Frenkel, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 57

A-122 120. Be

Er bekommt die Freiheit, und ich **bekomme** die marode Allthan KG und Co, die ich umgehend verkaufe, und davon baue ich uns beiden dann das höchste Haus Frankfurts.

In: Biller, Maxim, Meine Tage mit Frenkel, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 57

A-123 121. Be

Denn als Hermann - die Kopfschmerzen waren schnell zurückgekehrt - in jener Nacht im Frankfurter Hof - seinen Ekelanfall **bekam**, [...]

In: Biller, Maxim, Meine Tage mit Frenkel, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 60

A-124 122. Ze

Der Präsident des Serbenparlaments, Momcilo KRAJISNIK, betonte, IZETBEGOVIC sei in einer schwierigen Lage. Er hat geglaubt, er **bekäme** einen Staat auf dem Tablett serviert, obwohl er hätte wissen müssen, daß so etwas niemals geschieht.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

A-125 123. Ze

Die bosnische bzw. muslimische Republik müsse einen Zugang zur Save und zur Adria **erhalten**, genügend Territorium für 2,5 Millionen Menschen **bekommen** sowie eine wirtschaftliche und geographische Einheit bilden.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

A-126 124. Ze

Zwar hat Eppelmann an den ersten Arbeitstagen viel Freundliches gesagt **bekommen**.

In: Schrep, Bruno, »Der Feindesliebe verpflichtet«, in: Der Spiegel 23.04.1990, S. 22 u. 24*

A-127 125. Ze

In der Autobranche rieben sich manche Manager verwundert die Augen, als sie in dieser Woche erstmalig einen fährtüchtigen Prototypen der Sachsenring GmbH in Zwickau zu Gesicht **bekamen**.

In: Marie-Luise Hauch-Fleck, Sachsenring: Pfiffiger Außenseiter Thomson-CSF: Gefährdete Privatisierung Fernsehgerätehersteller: Kluger Schachzug, in: DIE ZEIT 08.11.1996, S. 18

A-128 126. Ze

Sie **bekommt** die ersten Statistenrollen.

In: SUSANNE SCHNEIDER, Das Lachen einer Gefangenen, in: DIE ZEIT 20.05.1999, S. 5

A-129 127. Ze

Und man wird dreimal dieselben Antworten **bekommen**: blond, Busen, hochgeschlafen.

In: SUSANNE SCHNEIDER, Das Lachen einer Gefangenen, in: DIE ZEIT 20.05.1999, S. 5

A-130 128. Ze

Zwei Medienvertreter hörten mit, machten Schlagzeilen, und Müller **bekam** Prügel.

In: Wolfgang Hoffmann, Rechnen 1, in: DIE ZEIT 15.07.1999, S. 34

A-131 130. Ze

Gerade die exportstarke Industrie im Süden **bekommt** den Mangel früh zu spüren.

In: Arne Daniels, Jobs für Kohl, in: DIE ZEIT 09.07.1998, S. 19

A-132 131. Ze

»The Sweet Hereafter« gewann in Cannes den Großen Preis der Jury, Ang Lees »Ice Storm« **bekam** eine Auszeichnung für das beste Drehbuch.

In: Andreas Kilb, Die Foltern des Auges, in: DIE ZEIT 23.05.1997, S. 41*

A-133 132. Ze

Doch die Antworten, die er von den Erwachsenen **bekommt**, führen zu immer neuen Fragen: Wer hat sein Kind geliebt?

In: Andreas Kilb, Die Foltern des Auges, in: DIE ZEIT 23.05.1997, S. 41*

A-134 133. Ze

Jeder vergleicht sich mit jedem. Werbung **bekommt** damit den Charakter von Information und Verbraucheraufklärung.

In: o.A., Gut sein, nicht schlechtmachen!, in: DIE ZEIT 09.07.1998, S. 59

A-135 134. Ze

Wer sich einen Garagenrabatt erschlichen, jedoch nie eine solche Parkmöglichkeit besessen hat oder einen Nachlaß als Wenigfahrer genießt, tatsächlich aber auf Deutschlands Autobahnen täglich unterwegs ist, der könnte Argumentationsnöte **bekommen**, wenn ein Versicherer vor Gericht doch mal ein Exempel statuieren will.

In: Elke Dolle-Helms, Bonus für Betriebswirte, in: DIE ZEIT 03.09.1998, S. 32

A-136 135. Ze

Die »Richtlinienkompetenz« in Ausstiegsfragen müsse ein Grüner **bekommen**, der den Konflikt mit Bonn nicht scheue und notfalls auch gegen bestehende Gesetze verstoße, sagt Klaus Müller, der Chef der Grünen in Schleswig-Holstein.

In: Susanne Gaschke, o.T. [Schleswig-Holsteins Grüne wollen ...], in: DIE ZEIT 05.04.1996, S. 15

A-137 146. Ze

Mit den lumpigen 200 000 Museumsobjekten, zwei Millionen Büchern und drei Kilometer Archivmaterial, die man jetzt anektieren will, ist diese Summe noch lange nicht beglichen, das bißchen Preußen et cetera, das man **bekommen** hat, nicht der Rede wert.

In: Petra Kipphoff, Spiel, Satz, Ende?, in: DIE ZEIT 12.07.1996, S. 37

A-138 147. Be

Nicht, daß Herr Held so unrecht hätte: die vielen Dokumentarfilme mit immer denselben Bildern und KZ-Leichen - da **bekommt** der Satz »Den Film hab ich schon gesehen« eine ausgesprochen doppelte Bedeutung.

In: Biller, Maxim, Halt durch, Al, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 84

A-139 148. Be

Herr Held hat Jimmy eine Himbeerlimonade angeboten, und Jimmy **bekommt** plötzlich Beklemmungen.

In: Biller, Maxim, Halt durch, Al, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 87

A-140 149. Ze

Wer dieses Credo in Frage stellt, **bekommt** es mit den Staatsrechtlern zu tun und mit den Volksvertretern, die ihre Macht verteidigen.

In: Uwe Jean Heuser, Gero von Randow, Demokratisiert die Demokratie!, in: DIE ZEIT 08.04.1998, S. 1

A-141 150. Be

Schimon Perlstejn hat drei Töchter, jede heiratet, jede **bekommt** einen neuen Namen - Schpil, Saljadnik, Weis.

In: Biller, Maxim, Im Geschäft, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 161

A-142 151. Ze

Vierzig Mark pro Tag und zusätzlich eine Beihilfe zu den Reisekosten **bekommen** die fünfzehn Dozentinnen und Dozenten der Sommerschule, [...]

In: Klaus Pokatzky, Das Virus von Wust, in: DIE ZEIT 14.08.1997, S. 51

A-143 152. Ze

Und natürlich hat Tauschitz auch eine soziale Ader: Ortsverbundene »Erlebniswanderer« (vordere Reihen) und Flüchtlinge aus dem Golfkrieg (hintere Reihen) **bekommen** Freikarten, um den Proben beizuwohnen.

In: Hajo Steinert, Ödipus lacht, in: DIE ZEIT 08.11.1996, S. 10

A-144 155. Ze

Andere sorgten sich, daß ihre Kinder auch nach 1945 Schwierigkeiten in Deutschland **bekommen** könnten, wenn herauskäme, daß ihre Vorfahren Juden waren.

In: Stefan Willeke, Historiker in Eile, in: DIE ZEIT 04.04.1997, S. 12

A-145 156. Ze

»Haben Sie denn gezielt danach gesucht?« bohrte Rigg und **bekam** ein zögerliches »Nein« zu hören.

In: Stefan Willeke, Historiker in Eile, in: DIE ZEIT 04.04.1997, S. 12

A-146 157. Ze

Probleme werden vor allem die Belegschaften **bekommen**.

In: Mario Müller, Ein ziemlich schwerer Brocken, in: DIE ZEIT 26.11.1998, S. 25

A-147 164. Ze

Abgesehen davon, wie sehr er sich bemühte, hat der Präsident Kroatiens, Franjo TUDJMAN, nicht die Unterstützung **bekommen**, die er so sehnlich wünschte.

In: o.A., Besuch des Papstes [10.09.94], in: Archiv der Gegenwart 64 (1994), S. 39296

A-148 165. Ze

Mit sechzehn Jahren **bekommt** sie ihre erste Tochter.

In: Viola Roggenkamp, Leben ohne Begnadigung, in: DIE ZEIT 27.09.1996, S. 90

A-149 169. Ze

Die früher schlichten Ansprüche hatten zu dem Spott geführt, den Blauen Engel [ein Umweltzeichen] könne auch die Pershing-II-Rakete **bekommen**, sofern sie nur mit einem Recyclingzünder ausgerüstet würde.

In: Jochen Paulus, Mickrige Blume, in: DIE ZEIT 04.06.1998, S. 20

A-150 170. Ze

Der damals 26jährige stellte eine Gleichung auf, die das Verhalten von Elektronen beschreibt (fünf Jahre später **bekam** er dafür zusammen mit Erwin Schrödinger den Nobelpreis).

In: Wolfgang Blum, o.T. [Europäische Physiker bauten ...], in: DIE ZEIT 12.01.1996, S. 36

A-151 171. Ze

Bei Bertelsmann **bekommt** der Autor nie das Copyright«, sagt er.

In: Tanja Stelzer, Vordenker und graue Eminenz, in: DIE ZEIT 12.05.1999, S. 71

A-152 172. Ze

Sie trägt seinen Spitznamen: »la Bomba«. Den **bekam** er verpaßt, weil er so pummelig gebaut ist und 32 Weltcuprennen gewonnen hat, im Vorjahr sogar den Gesamtweltcup.

In: Johann Skocek, o.T. [Der knackige Weltcupsieger ...], in: DIE ZEIT 26.01.1996, S. 75

A-153 173. Ze

Irgendwie sei er auf der Durchreise »in Brüssel hängengeblieben«, begegnete einigen EU-Beamten, **bekam** einen Job, holte auf der Abendschule sein Abitur nach.

In: Christian Wernicke, Unser Europäer, in: DIE ZEIT 12.03.1998, S. 2

A-154 174. Ze

Für manchen Vielreisenden ist das blaue Bändchen so etwas wie eine Bibel, und besonders gute Kunden **bekommen** diese Bibel sogar in limitierter Luxusversion mit Goldschnitt.

In: Klaus P. Pfund, Der Club der feinen Häuser, in: DIE ZEIT 14.03.1997, S. 76*

A-155 175. Ze

Früher oder später wird man E-Mails von Leuten **bekommen**, die sonderbare Wünsche äußern, an denen man sie erkennt: Sie wollen meist Gedcom- oder PAF-Dateien tauschen, die gängigsten Formate, in denen weltweit die Stammbäume kursieren.

In: Detlef Borchers, Jedem seine Dynastie, in: DIE ZEIT 18.07.1997, S. 58

A-156 176. Ze

»Die Forderung, daß wir Territorium aufgeben sollen, oder die absurde Formel, Land gegen Frieden' ist nicht neu, wir haben sie jahrelang Tag für Tag zu hören **bekommen**.

In: o.A., Neue Mission Bakers [16.05.91], in: Archiv der Gegenwart 61 (1991), S. 35641

A-157 177. Ze

Der Zuhälter ist untergetaucht, nachdem Katharina im Herbst 1996 bei einer Razzia im Bordell aufgegriffen wurde. Die Polizei **bekam** nach einem Hinweis von Katharina nur den Kellner Andreas R. zu fassen.

In: Gernot Kramper, Alles wirkte so locker, in: DIE ZEIT 06.06.1997, S. 67

A-158 178. Wi

Die Herkunft des Wortes ist zeitlich und bedeutungsmäßig unklar, denn der biblische Laban (Gen 29), Sohn Nahors, Schwiegervater Jakobs, wird im A.T. nicht als lang bezeichnet. Allerdings mußte Jakob bei ihm sehr lange dienen, nämlich zweimal sieben Jahre, um Labans Tochter Rahel zur Frau zu **bekommen**.

In: Röhrich, Lutz, Laban, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 3617

A-159 179. Ge

Als ich Isang Yun frage, wie er denn überhaupt nach Südkorea gekommen sei, **bekommt** er seinen zweiten Herzanfall.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 200

A-160 180. Ge

Am nächsten Tag stand das alles in den Zeitungen, und die bedrohten Richter verlangten von der Regierung Polizeischutz und **bekamen** ihn auch, [...]

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 209

A-161 181. Ge

Aber wenn der Staatsapparat des Herrn de Gaulle, gestützt von den Unternehmern und der von Anfang an kompromißbereiten CGT, die Krise nach zwanzig turbulenten Tagen wieder in den Griff **bekommen** hatte, so steckte doch der Schreck den Herrschenden auch in Deutschland in den Knochen.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 274

A-162 182. Ge

Zwanzig bis dreißig Schläge habe ich **bekommen**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 216

A-163 183. Ge

Später wurden sie auf mehrere Zellen verteilt und **bekamen** trockene Kleider, die von Düsseldorfer Bürgern zur Verfügung gestellt worden waren.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 163

A-164 185. Ge

Erst Jahre später hat sich Becker wieder gefangen, **bekam** Arbeit in seinem Beruf als Bauarbeiter, machte eine erfolgreiche Alkoholentziehungskur durch [...]

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 462

A-165 186. Ge

Peter-Paul Zahl hatte die terroristische Eskalation polizeilicher Gewalt durch eigene Erfahrung zu spüren **bekommen**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 410

A-166 187. Ge

Aufgrund dieses Anrufs hatte der Funkstreifenwagen Roland 19 um 23.31 Uhr den Einsatzbefehl **bekommen**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 431

A-167 188. Ge

Auch Goethe, dessen Werke mir mein Vater zur Konfirmation schenkte, Schiller, den ich aus demselben Anlaß vom Großvater **bekam**, und vor allem Lessing gehörten zu meiner unzeitgemäßen Lektüre.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 22

A-168 189. Ge

Zu meinem zwölften Geburtstag hatte ich einen Bücherschrank mit einer Schreibplatte **bekommen**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 20

A-169 190. Ge

Zu Ostern und zu Weihnachten **bekommt** sein Verteidiger regelmäßig Grußkarten von diesem lebenslang dankbaren Mann.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 462

A-170 191. Ge

Ich **bekam** regelrechte Halluzinationen.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 399

A-171 192. Ge

Durch Vermittlung eines Forstmeisters, den mein Vater als Patient kennengelernt hatte, wurde ich dem Landesforstmeister in Stettin vorgestellt und **bekam** tatsächlich die ersehnte Zulassung zur höheren Forstlaufbahn in Pommern.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 25

A-172 193. Ge

Aber es half alles nichts, eines Tages **bekam** ich einen nicht näher begründeten Bescheid, daß die Enteignung endgültig sei und weitere Einsprüche nicht mehr bearbeitet würden.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 37

A-173 194. Ge

Dieser Zeuge hat in der Hauptverhandlung vor dem Landgericht nach meinen stenographischen Notizen wörtlich gesagt: Rühmann wollte Transparente aufheben und hat dabei zwei Schläge **bekommen**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 47

A-174 195. Ge

Ich hatte keinen Tisch in der Zelle, so mußte ich das Notenpapier auf den Fußboden legen und im Knien oder Hocken arbeiten. Später **bekam** ich ein niedriges Tischchen.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 210

A-175 196. Ge

Während die Menschen, die sich für die Freilassung der entführten Koreaner einsetzten, aus Bonn immer wieder zu hören **bekamen**, man müsse den Abschluß des südkoreanischen Prozeßverfahrens abwarten und solle öffentliche Proteste vermeiden, brachte der herzkrankte Isang Yun zwei eiskalte Winter in einer unheizbaren Zelle zu, durch deren kaputtes Fenster aus Ölpapier der Wind blies.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 210

A-176 197. Ge

Die Angeklagte, die vom Richter schon den Rat **bekommen** hatte, sie hätte wegen ihrer Kränklichkeit lieber zu Hause bleiben sollen, erzählt, daß sie die ganze Nacht Schüttelfrost und Herzklopfen gehabt habe.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 163

A-177 198. Ge

Sie können nehmen, was Sie wollen, Sie können eine Traktorfabrik in Kursk nehmen, in der Sowjetunion, oder eine, was weiß ich, Keksfabrik in Holland, es ist schwer, von innen einen Informanten zu engagieren, und fast unmöglich, auf dem Wege des Besichtigungsjournalismus, ich nenne das

Fassadenjournalismus, Informationen zu **bekommen**. Stellen Sie sich einen Journalisten vor, der in Bonn arbeitet und nur der Bundespressekonferenz beiwohnt, verstehen Sie?

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 314

A-178 199. Ge

An diesem Tage, Freitag, dem 16. Juni 1972, wurden meine Versuche, Sprecherlaubnis mit Ulrike Meinhof zu **bekommen**, von der Bundesanwaltschaft und dem Ermittlungsrichter des Bundesgerichtshofs, Herrn Dr. Knoblich, mit Finten und Täuschungen unterlaufen.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 376

A-179 200. Ge

Zentral geplant, mit dem Staat als Auftraggeber, unter der Aufsicht von Buchhaltern, **bekamen** die Verbrecher den Stil, den wir lieben: Ordnung und Präzision!

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 317

A-180 201. Ge

Als er einmal das in einer Illustrierten veröffentlichte Polizeifoto der nackten Leiche des erschossenen Mädchens überraschend zu Gesicht **bekam**, mußte dieser scheinbar so harte Mann im Gerichtssaal weinen.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 361

A-181 202. Ge

Aber es wurde schon während der von einem recht autoritären Vorsitzenden geführten Verhandlung spürbar, daß wir keine Chance hatten, ein besseres Urteil zu **bekommen**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 340

A-182 203. Ge

Man vernahm die Mitglieder dieser Gruppen und **bekam** von dem 17jährigen Schüler Joachim T. auf die Frage, ob er irgendwelche Hinweise auf den oder die Täter **geben** könne, die Antwort, er halte es für möglich, daß ein Hans-Jürgen R. in Frage kommen könne, der sich stark für Bombenrezepte interessiere.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 335

A-183 204. Ge

Und dies **bekam** das Bundesverfassungsgericht zu lesen: [...]

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 331

A-184 205. Ge

Daß Rühmann verurteilt wurde - er **bekam** zwei Monate Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in Tateinheit mit versuchter Gefangenenbefreiung und zwar ohne Bewährung - empörte mich.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 47

A-185 206. Ge

Ein Satz, den ich nicht vergessen habe, bis dieser »Kommunistenführer« Tiegs eines Tages für mich überraschend ein Gesicht **bekam**, nämlich als ich im Anklamer Heimatkalender von 1987 seine Lebensgeschichte las.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 85

A-186 207. Ge

Auch die Urteilsbegründung wich in vielem von dem ab, was man sonst aus der Giftküche des kalten Krieges aufgetischt **bekam**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 94

A-187 208. Ge

Er hatte seine in Hamburg lebende Mutter besuchen wollen, die er seit vielen Jahren nicht gesehen hatte, und zu seiner Freude endlich eine Reisegeheimigung **bekommen**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 101

A-188 209. Ge

Unter diesem Namen verfaßte er auch einen phantasievollen Lebenslauf, dessen ironische Lobsprüche auf das Haus Gerling [...] ernst genommen wurden, so daß er tatsächlich einen Posten als Bote **bekam** und in dieser Eigenschaft zwei Monate lang die anachronistischen Verhältnisse in diesem streng hierarchisch aufgebauten Großbetrieb kennenlernte, [...]

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 310

A-189 210. Ge

Fragt ihn, ob das Ansehen der SPD Bremens und der Bundesrepublik gestärkt worden wäre, wenn statt Becher ich die Aufforderung **bekommen** hätte, die Deutschland-Rede auf der Schaffermahlzeit zu halten.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 118

A-190 211. Ge

Offensichtlich denkt der Staatsanwalt dabei an die Strafen, die ich im 3. Reich zudiktiert **bekam**, denn einem Angeklagten, der zum ersten Mal vor einem Gericht steht, kann man keine Unbelehrbarkeit vorwerfen.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 124

A-191 212. Ge

Die Verfassungsbeschwerde kann erst »nach Erschöpfung des Rechtswegs« erhoben werden, zuvor müssen also alle Möglichkeiten, vor anderen Gerichten Recht zu **bekommen**, ausgeschöpft worden sein.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 484

A-192 213. Ge

Ich weiß nicht, ob er noch weitere Einberufungsbescheide **bekommen** hat und ob und wie oft er noch verurteilt worden ist.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 152

A-193 214. Ge

Das ist auch unsere Ansicht, das ist auch praktisch durchgeführt, daß wir gesagt haben, ein Mann, der notfalls eine Pistole ausgehändigt **bekommt**, der muß also einmal rein mit der Waffe umgehen können, er muß aber auch Schießübungen durchführen, damit er mit der Waffe vertraut wird.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 304

A-194 215. Ge

Auch er **bekam** den Zorn des Richters zu spüren, [...]

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 233

A-195 216. Ge

Immer wieder: Polizisten schlagen wahllos auf Demonstranten ein, die hinter der Barriere gestanden und sich Pfiffe oder Beteiligung an Sprechchören erlaubt haben; Polizisten greifen Fotografen und Fotoamateure an und schlagen ihnen die Kameras aus der Hand; Polizisten weisen Jubelpersern bevorzugte Plätze an; berittene Polizisten reiten und schlagen Demonstranten und Passanten nieder; Polizisten weigern sich, ihre Dienstnummer anzugeben (»Halt die Fresse!«, »Schieß auf Dienstnummer!« »Du wirst noch mehr von uns **bekommen!**«; oder der von erneuten Prügeln begleitete Ausruf: »Kannst du haben!«).

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 181

A-196 217. Ge

Da die Partei- und Staatsführung von Jahr zu Jahr eine Fülle von Auszeichnungen ausschüttete, standen die Mitarbeiter des R. auch weiterhin vor dem Problem, daß nicht jeder Anspruchsberechtigte **bekommen** konnte, was er verlangte.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9483

A-197 218. Ze

Ist es zu vertreten, dass jeder zweite Krebskranke, der eine Chemotherapie **erhält**, diese noch bis zwei Wochen vor seinem Tod **bekommt**?

In: o.A., Alle müssen abspecken, in: DIE ZEIT 24.06.1999, S. 36

A-198 219. Ze

Ein Betrieb, der entlassen muß, will natürlich die Besten behalten. Aber er will auch sozial gerecht rauswerfen. Derjenige, der viele Kinder hat oder schon länger da ist, **bekommt** mehr Punkte als ein junger Mensch, von dem angenommen wird, daß er auch woanders noch eine Arbeit bekommt.

In: Nina Grunenberg, »Wir sind eure Minenhunde«, in: DIE ZEIT 25.10.1996, S. 33

A-199 219. Ze

Derjenige, der viele Kinder hat oder schon länger da ist, bekommt mehr Punkte als ein junger Mensch, von dem angenommen wird, daß er auch woanders noch eine Arbeit **bekommt**.

In: Nina Grunenberg, »Wir sind eure Minenhunde«, in: DIE ZEIT 25.10.1996, S. 33

A-200 220. Ze

Die Probleme, mit denen wir uns hier herumschlagen, **bekommt** ihr alle noch.

In: Nina Grunenberg, »Wir sind eure Minenhunde«, in: DIE ZEIT 25.10.1996, S. 33

A-201 221. Ze

Für wenig Geld beschäftigt er alte Zeissianer, die anderswo keinen Job mehr **bekommen**.

In: Nina Grunenberg, »Wir sind eure Minenhunde«, in: DIE ZEIT 25.10.1996, S. 33

A-202 222. Ze

Unter ihrer Ägide **bekam** die Partei so etwas wie ein philosophisches Programm, Strukturen und, in Kombination mit Le Pens Sinn für geschmacklose Provokationen, einen seit Jahren stabilen Stimmanteil von rund 15 Prozent.

In: Jacqueline Hénard, »Der Alte ist noch nicht tot!«, in: DIE ZEIT 22.12.1998, S. 10

A-203 223. Wi

Einmal haben wir durch einen Bearbeitungsfehler 3 000 Auto-Atlanten bekommen. Sonst **bekamen** wir ja nur zwei! Die 3 000 haben wir in einer Woche verkauft....

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8488

A-204 224. Wi

Einen Eindruck von den Arbeitsbedingungen gibt die Erinnerung des Erfurter Buchhändlers Peterknecht: »Einmal haben wir durch einen Bearbeitungsfehler 3 000 Auto-Atlanten **bekommen**. Sonst bekamen wir ja nur zwei! Die 3 000 haben wir in einer Woche verkauft....

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8488

A-205 225. Wi

Wer sich nur ein paar Tage lang das Börsenblatt des Buchhandels ansieht, der **bekommt** eine schwache Ahnung davon, wie es um das Lesebedürfnis aussieht und welches Genre bevorzugt wird.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8401

A-206 226. Wi

Die Enttäuschung, die man dem verehrten Klopstock nicht zu zeigen wagte, **bekamen** viele jungen Autoren zu spüren, die in den folgenden Jahren das Modell des Meisters übernahmen und ihre Werke gleichfalls über Kollekteure am Buchhandel vorbei an die Leser zu bringen versuchten.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8024

A-207 227. Wi

Ich habe seit dem ersten Tag des Jahres 1923 für alle diese Bücher an jedem Monatsersten von meinen deutschen Verlegern weniger, viel weniger Geld **erhalten**, als ich für ein einziges Buch **bekomme**, das ich mit einer persönlichen Widmung in jedem Monat einem amerikanischen Maecen zuschicke.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8380

A-208 228. Wi

»Später **bekommt** sie ein geringes Honorar, sie wagt sich weiter an ein anderes Blatt, es glückt ihr, eine oder mehrere kleine Erzählungen unterzubringen, und nun ist sie auch fest überzeugt, daß ein Genius in ihr schlummert und daß es ihr Beruf sei zu schreiben.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8250

A-209 229. Wi

Selbst der Lyriker ist jetzt zu einem Arbeiter geworden, der seines Lohnes werth ist, denn es ist ja bekannt, daß er gewöhnlich gar nichts bezahlt **bekommt**.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8249

A-210 230. Wi

Er sei Wiener Kaufmann auf Reisen und wolle gerne einige der verbotenen Schriften kaufen, die er daheim nie zu Gesicht **bekomme**.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8170

A-211 231. Wi

Zur Bedienung dieser Schnellpresse waren, wie der Erfinder stolz an einen Berliner Kunden schrieb, »bloß noch zwei 'möglichst arme Gassenjungens' (zum Anlegen und Abnehmen), denen man nur ein paar Groschen mehr zu **geben** brauchte, als sie bei einer beliebigen anderen Dienstleistung **bekommen** hätten, ein Lehrjunge als 'Beschauer' und ein allgemeiner Aufseher nötig, der aber kein gelernter Buchdrucker zu sein brauchte«

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8133

A-212 233. Ze

Die »latent unbefriedigte Pkw-Nachfrage«, die westdeutsche Autoproduzenten in der DDR - erwartungsfroh - ausgemacht haben, **bekam** Michael Schmidt-Klingenberg am eigenen Wagen zu spüren.

In: o.A., Hausmitteilung Betr.: DDR-Verkehr, in: Der Spiegel 18.06.1990, S. 3

A-213 234. Ze

Weil die Pflegekriterien nahezu ausschließlich auf somatische Pflegefälle ausgerichtet sind, bleibt die Möglichkeit, statt Sozialhilfe Geld von der Pflegeversicherung für ihre Versorgung zu **bekommen**, psychisch Kranken weitgehend versperrt.

In: Wolfgang Hoffmann, Arm und isoliert, in: DIE ZEIT 28.11.1997, S. 30

A-214 235. Ze

Der Kranke **bekäme** dann die Hilfe, die er wirklich braucht.

In: Wolfgang Hoffmann, Arm und isoliert, in: DIE ZEIT 28.11.1997, S. 30

A-215 236. Ze

Und nur zu bald soll sie auch in Württemberg selbst Schwierigkeiten **bekommen**.

In: Gerd Fesser, »Anreiten! Einhauen!«, in: DIE ZEIT 10.06.1999, S. 84

A-216 237. Ze

Die Aufgabe: Es gibt einen Job in San Francisco, und jeder möchte hin. Erarbeiten Sie stichhaltige Argumente, damit Sie den Job **bekommen**.

In: Bärbel Schwertfeger, Die Guten ins Töpfchen, in: DIE ZEIT 25.03.1999, S. 9

A-217 238. Ze

Dieter S. jedenfalls empfand seine AC-Teilnahme als wertvolle Erfahrung - obwohl er den Job nicht **bekam**.

In: Bärbel Schwertfeger, Die Guten ins Töpfchen, in: DIE ZEIT 25.03.1999, S. 9

A-218 239. Ze

Am Ende des Tages **bekam** Dieter S. dann ein detailliertes Stärken- und Schwächenprofil vorgelegt.

In: Bärbel Schwertfeger, Die Guten ins Töpfchen, in: DIE ZEIT 25.03.1999, S. 9

A-219 240. Ze

Es paßt eben nicht jeder zu jedem Unternehmen, und schon so mancher abgelehnte AC-Teilnehmer war im nachhinein froh, daß er den Job nicht **bekommen** hat.

In: Bärbel Schwertfeger, Die Guten ins Töpfchen, in: DIE ZEIT 25.03.1999, S. 9

A-220 241. Ze

Andere Unternehmen sind da weniger offen, nicht selten steht bereits von vornherein fest, wie viele Kandidaten ein Angebot **bekommen**.

In: Bärbel Schwertfeger, Die Guten ins Töpfchen, in: DIE ZEIT 25.03.1999, S. 9

A-221 242. Ze

Daher sollte jeder Bewerber möglichst direkt im Anschluß an das AC eine ausführliche Rückmeldung **bekommen**, in der detailliert auf sein Verhalten eingegangen wird.

In: Bärbel Schwertfeger, Die Guten ins Töpfchen, in: DIE ZEIT 25.03.1999, S. 9

A-222 244. Ze

Allenfalls kann das Land darauf hoffen, daß seine europäischen Hauptkonkurrenten ähnliche Schwierigkeiten **bekommen**.

In: Friedhelm Gröteke, »Märchen von Alice im Wunderland«, in: DIE ZEIT 23.04.1998, S. 28

A-223 249. Ze

Mit Anarchie **bekommt** man auch den Schnee nicht von der Straße, die gemeinsamen Aufgaben muß die physische Welt weiterhin organisieren.

In: Uwe Jean Heuser, »Das Netz ist mein Gehirn«, in: DIE ZEIT 05.07.1996, S. 62

A-224 250. Ze

Heute **bekomme** ich viel Geld für Magazinbeiträge, obwohl die Redakteure wissen, daß ich die Artikel noch vorher ins Internet stelle.

In: Uwe Jean Heuser, »Das Netz ist mein Gehirn«, in: DIE ZEIT 05.07.1996, S. 62

A-225 251. Ze

Als sie ein paar Wochen später [per Post] ein Bild mit Autogramm **bekam**, sagte sie das nur den Nachbarinnen, die versprechen mußten, nichts ihrem Mann zu verraten.

In: o.A., Wirf deine Angst in die Luft!, in: DIE ZEIT 27.05.1999, S. 82

A-226 252. Ze

Und das, obwohl es immer noch sechs Monate dauern kann, bis man einen Telephonanschluß **bekommt**.

In: Ian Buruma, o.T. [Hinter neuen Fassaden ...], in: DIE ZEIT 22.03.1996, S., S. 224

A-227 253. Wi

Im älteren Hochzeitsbrauchtum **bekam** die Braut gelegentlich den Hut des Mannes aufgesetzt zum Zeichen, daß sie in seine Gewalt übergang, oder die Braut **gab** dem Bräutigam bei der Hochzeit einen Hut zum Zeichen, daß der Mann in der Ehe den Vorrang haben sollte.

In: Röhrich, Lutz, Hut, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 3047

A-228 256. Ze

Das vielbewunderte Skelett eines »Langen Kerls« aus dem Leibregiment Friedrich Wilhelms I. **bekam** hier vor einigen Wochen Konkurrenz durch die Entdeckung der Totenmaske von Immanuel Kant.

In: Petra Kipphoff, Die Humboldts kommen!, in: DIE ZEIT 12.05.1999, S. 50

A-229 257. Ze

Kritik fanden vor allem die restriktiven Maßnahmen, die notwendig waren, um Kredite des IMF zu **bekommen**.

In: o.A., Innenpolitische Entwicklung [01.04.90], in: Archiv der Gegenwart 60 (1990), S. 34375

A-230 258. Ze

Auf internationaler Ebene soll Ungarn in absehbarer Zukunft einen vergleichbaren Status **bekommen** wie Finnland, also eine von der UdSSR akzeptierte Neutralität.

In: o.A., Innenpolitische Entwicklung [01.04.90], in: Archiv der Gegenwart 60 (1990), S. 34375

A-231 259. Ze

Holzfüller begannen damit, die Briefe an Santa, die sich dorthin verirrt, zu beantworten, bis der Rundfunk und die finnische Post davon Wind **bekamen**.

In: Elsemarie Maletzke, O je, du fröhliche, in: DIE ZEIT 22.12.1998, S. 51

A-232 260. Ze

»Wir **bekamen** nur zu sehen, was wir gefordert haben«, beschreibt Schmidt die Haltung der Stasi-Platzhalter in den Objekten, »freiwillig haben die nichts preisgegeben.«

In: o.A., Jeder Tag ein Alptraum, in: Der Spiegel 23.04.1990, S. 50-51, 54-55 u. 58-59*

A-233 261. Ze

Wir **bekommen** damit erfreulicherweise verstärkt jüngeres Publikum ins Haus.

In: Klaus P. Pfund, Sterneregen, in: DIE ZEIT 13.11.1998, S. 77

A-234 262. Ze

Die generelle mündliche Zusage eines Bäckermeisters **bekam** er sofort, freilich zugleich die Aufforderung, während der Sommerferien acht Wochen in seiner Backstube unentgeltlich zu arbeiten.

In: Uwe Reepen, Absagen, Absagen, Absagen, in: DIE ZEIT 19.07.1996, S. 17

A-235 263. Ze

Zunächst **bekam** sie den Bescheid, daß ihr Darlehen bewilligt sei.

In: Udo Perina, o.T. [Finanzszene ...], in: DIE ZEIT 19.03.1998, S. 37

A-236 264. Ze

Wer jetzt Fritz Kortners Sturm oder Karin Beiers Sommernachtstraum frei Haus zu sehen **bekommt**, wird nicht mehr fragen, wer hier warum die Schirmherrschaft übernommen hat.

In: o.A., Start des Theaterkanals, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 44

A-237 265. Be

Ich bin mir sicher, wegen mancher Manuskripte nie Schwierigkeiten zu **bekommen**.

In: Rathenow, Lutz, Klärung eines Sachverhaltes, in: ders., Die lautere Bosheit, Remchingen: Maulwurf 1992, S. 80-83

A-238 266. Be

Dann **bekam** ich hohes Fieber und wurde ins Krankenhaus gebracht.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 160

A-239 267. Be

Die anderen **bekamen** zeitliche Freiheitsstrafen.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 156

A-240 268. Be

Ende Juni wurde das Urteil verkündet. Hanna **bekam** lebenslänglich.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 156

A-241 269. Be

Aber ein Visum zu **bekommen**, dauerte Wochen.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 144

A-242 270. Be

Sie **bekam** nur von Ihnen Post, [...]

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 195

A-243 271. Be

Ich war Abiturient und **bekam** bei der Abiturfeier vom Rektor einen Preis überreicht.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 194

A-244 272. Be

Ich empörte mich gegen das schlechte Gewissen, das ich bei dem Gedanken **bekam**, sie auf eine Nische reduziert zu haben.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 187

A-245 273. Be

Ich habe an das Institut für Zeitgeschichte geschrieben und eine entsprechende Spezialbibliographie geschickt **bekommen**.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 194

A-246 274. Be

Ich las aber auch vor, was ich schon kannte und liebte. So **bekam** Hanna viel Keller und Fontane zu hören, Heine und Mörike.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 175

A-247 275. Be

Vorgelesen **bekommen** ist schöner.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 186

A-248 276. Be

Hatte sie, die nicht las, die lokale Zeitung, in der das Photo erschienen war, damals abonniert? Jedenfalls mußte sie einigen Aufwand getrieben haben, um von dem Photo zu erfahren und es zu **bekommen**.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 194

A-249 277. Be

Ich **bekam** einen kurzen computergeschriebenen Brief, in dem die Jewish League Ms. Hanna Schmitz für ihre Spende dankt.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 207

A-250 279. Be

War ich krank? Hatten die Geschwister etwas **bekommen**, was ich nicht bekommen hatte? Stand für den weiteren Verlauf des Tages Unangenehmes, Schwieriges an, das ich bestehen mußte?

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 29

A-251 279. Be

War ich krank? Hatten die Geschwister etwas bekommen, was ich nicht **bekommen** hatte? Stand für den weiteren Verlauf des Tages Unangenehmes, Schwieriges an, das ich bestehen mußte?

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 29

A-252 280. Be

Sie stand auf, stand nackt in der Küche und spielte Schaffnerin. Sie schlug mit der Linken die kleine Mappe mit den Fahrscheinblöcken auf, streifte mit dem Daumen derselben Hand, auf dem ein Gummifingerhut steckte, zwei Fahrscheine ab, schlenkerte mit der Rechten, so daß sie den Griff der am Handgelenk baumelnden Zange zu fassen **bekam**, und knipste zweimal.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 36

A-253 281. Be

Also sei die [Briefm]arke mit der Pyramide doch wertvoll? Am Ende **bekam** ich siebzig Mark. Ich fühlte mich betrogen, aber es war mir gleichgültig.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 52

A-254 282. Be

Zusammen mit sechs Mitschülern ging ich über die leeren Gänge in das neue Klassenzimmer. Wir **bekamen** die Plätze, die übriggeblieben waren, ich einen in der zweiten Reihe.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 64

A-255 283. Be

Ich ging zurück in die Bahnhofstraße, fragte in der Schreinerei im Hof nach dem Eigentümer des Hauses und **bekam** einen Namen und eine Adresse in Kirchheim.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 79

A-256 284. Be

Aber diesmal wußte sie selbst, daß sie keine Antwort **bekommen** würde.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 123

A-257 285. Ze

Die Vereinbarung wurde in Preah Vihear unterzeichnet und sieht vor, daß die acht Offiziere und rund 5000 Soldaten der Roten Khmer in die kambodschanische Regierungsarmee integriert werden; mehr als 20 000 Zivilisten, die in Verbindung mit den Roten Khmer stehen und außer Landes geflüchtet waren, **bekommen** die Erlaubnis zur Rückkehr in ihre Heimat.

In: o.A., Kampfeinstellung der Roten Khmer [04.12.98], in: Archiv der Gegenwart 68 (1998), S. 43214

A-258 287. Ze

Wer es nicht richtig anpackt, die Finanzierung womöglich nicht in den Griff **bekommt**, vielleicht auch nur Pech hat oder einen ungünstigen Zeitpunkt wählt, dem droht der frühe Absturz.

In: Josef Stelzer, Der Preis des Erfolgs, in: DIE ZEIT 29.04.1999, S. 35

A-259 288. Ze

Irgendwie fühlt sich der Leser an das Immediatsprivileg früherer Zeiten erinnert, wenn Korte von denen zu berichten weiß, die das Ohr des Kanzlers hatten, und von anderen, die, »trotz formeller Legitimation, keinen direkten Zugang« zu ihm **bekamen**.

In: Gregor Schöllgen, Nachrichten vom Hofe, in: DIE ZEIT 17.06.1998, S. 36

A-260 289. Ze

Der ausgegrenzte Elternteil **bekommt** keine Fotos seiner Kinder mehr; die Kinder dürfen auch keine Fotos von ihm haben, taucht doch eines auf, wird es vernichtet.

In: Christine Brinck, Wenn Mama zur Feindin wird, in: DIE ZEIT 18.03.1999, S. 77

A-261 290. Ze

Im Augenblick bereiten ihm zwei Dutzend ausländische Kinder Sorgen: Die Jungen aus palästinensischen, bosnischen und somalischen Flüchtlingsfamilien seien bereits einige Male mit dem

Gesetz in Konflikt geraten; er frage sich, ob man sie auf die bewährte dänische Art in den Griff **bekomme**.

In: Martin Klingst, Alles unter Kontrolle, in: DIE ZEIT 23.01.1998, S. 6

A-262 291. Ze

Das entspricht etwa der Summe, die der FC Bayern München heute in der ganzen Saison vom DFB **bekommt**.

In: o.A., »Für Hoeneß sind wir Schuljungen«, in: DIE ZEIT 22.10.1998, S. 42

A-263 292. Ze

Der Kaiser **kriegte** wieder Luft, röchelte nicht mehr, hustete nur ein bißchen, **bekam** wieder gesunde, goische Farben, ließ einen fahren, packte eines der Schnapsgläser, eines der vielen auf dem Tisch, und goß den Inhalt in seine Kehle.

In: Arno Widmann, o.T. [Am vergangenen Dienstag ...], in: DIE ZEIT 05.04.1996, S. 51

A-264 293. Ze

Da **bekam** er es mit der Angst zu tun, und er **gab** den Juden die vollen bürgerlichen Rechte.

In: Arno Widmann, o.T. [Am vergangenen Dienstag ...], in: DIE ZEIT 05.04.1996, S. 51

A-265 294. Wi

'Ihm geht die Pfeife aus', er **bekommt** keine Atemluft mehr, er ist impotent geworden, er liegt im Sterben;

In: Röhrich, Lutz, Pfeife, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 463

A-266 295. Ze

Ihre Versicherungsunternehmen **bekommen** in Südostasien neue Chancen und in Japan fortan die gleichen Freiheiten wie bislang nur die amerikanische Konkurrenz.

In: Uwe Jean Heuser, Kompromiß nach Mitternacht, in: DIE ZEIT 19.12.1997, S. 17*

A-267 296. Ze

Wer Fugmann-Heesing nach ihrer Bilanz zwischen zwei Haushalten fragt, **bekommt** die Antwort: »Im Bundesvergleich ist das gigantisch.

In: Klaus-Peter Schmid, Flughafen im Angebot, in: DIE ZEIT 26.02.1998, S. 26

A-268 297. Wi

Eine Erbse um eine Bohne geben: eigennützig etwas von geringem Wert schenken, um mehr dafür zu **bekommen**.

In: Röhrich, Lutz, Erbse, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 1538

A-269 298. Ze

Andererseits gibt es Hoffnung, daß nach vier, sechs oder acht Jahren ein neues Bedürfnis nach Gerechtigkeit, Gemeinschaftsgeist und einem sozialen Bedeutungshorizont für den freigesetzten, konkurrierenden und konsumierenden homo oeconomicus entsteht, daß dann also eine moderate, aufklärerische, demokratische Linke ihre Chance **bekommt**.

In: Glotz, Peter, Pendelschwung, in: Der Spiegel 19.11.1990, S. 64, 66*

A-270 299. Be

Sonst **bekommen** wir noch Ärger.

In: Sparschuh, Jens, Der Zimmerspringbrunnen, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1995, S. 30

A-271 300. Be

Natürlich, es war für die Topfpflanzen eine Umstellung, daß sie nun regelmäßig Wasser - und zwar auf Zimmertemperatur vorgewärmtes Wasser! **bekamen**.

In: Sparschuh, Jens, Der Zimmerspringbrunnen, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1995, S. 18

A-272 301. Be

Wir hatten Gesellschaft **bekommen**!

In: Sparschuh, Jens, Der Zimmerspringbrunnen, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1995, S. 151

A-273 302. Be

Früher hatte ich hier immer gleich einen Parkplatz **bekommen**.

In: Sparschuh, Jens, Der Zimmerspringbrunnen, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1995, S. 72

A-274 303. Be

Einmal, es war eine Vollversammlung in einem alten, stillgelegten Kinosaal, **bekam** ich in der Pause, beim Solidaritätsbasar, sogar einen Verkaufstisch zugewiesen, zwischen den Spreewälder Senfgurken und FDJ-Hemden.

In: Sparschuh, Jens, Der Zimmerspringbrunnen, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1995, S. 106

A-275 304. Be

Als er schließlich noch von der Existenz meines Hobbyraums Wind **bekommen** hatte - ich war so unvorsichtig gewesen, gewisse Andeutungen in dieser Richtung zu machen -, **gab** es kein Halten mehr: Ob wir denn nicht mal gemeinsam basteln sollten, nach Feierabend?

In: Sparschuh, Jens, Der Zimmerspringbrunnen, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1995, S. 125

A-276 305. Be

Um eine ungefähre Ordnung zu **bekommen**, sortierte ich fürs erste die Schadensprotokolle aus, ein schnell wachsender Stapel grauen, gelblichen und rosafarbenen Durchschlagpapiers.

In: Sparschuh, Jens, Der Zimmerspringbrunnen, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1995, S. 137

A-277 306. Be

Auch hatte er wieder seinen roten Kopf **bekommen**, der auffällig aus der Versammlung hervorleuchtete.

In: Sparschuh, Jens, Der Zimmerspringbrunnen, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1995, S. 49

A-278 307. Be

Dabei - ich kann mich noch erinnern, wie froh wir damals waren, als wir endlich diese Neubauwohnung **bekamen**?

In: Sparschuh, Jens, Der Zimmerspringbrunnen, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1995, S. 14

A-279 308. Be

Unsere marodierenden Handwerkertrupps zu **bekommen**, sie überhaupt aufzuspüren, grenzte ans Unmögliche. Ganze Bauwagen, samt ihren Besatzungen, galten tagelang als verschollen.

In: Sparschuh, Jens, Der Zimmerspringbrunnen, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1995, S. 137

A-280 311. Ze

Den zweiten Preis **erhält** Carmen Butta für ihren Italien-Bericht »Das Wispern im Palazzo« (Geo-Special Nr. 5/96), den dritten Preis **bekommt** Thomas Huetlin für »Hier ist Totentanz«, die Geschichte über einen Lottomillionär (Spiegel Nr. 51/96).

In: o.A., Ausgezeichnet, in: DIE ZEIT 23.05.1997, S. 2*

A-281 312. Ze (übertragen)

Wenn die Autoindustrie einen Schnupfen hat, **bekommen** die Zulieferer eine Lungenentzündung - dieser Stoßseufzer eines IG-Metall-Mannes ist eher noch verharmlosend.

In: stz, Dramatischer Wandel, in: DIE ZEIT 11.10.1996, S. 26

A-282 313. Ze

Wie vergiftet die Atmosphäre ist, **bekam** auch der hessische Ministerpräsident Roland Koch am späten Montagabend zu spüren.

In: Marie-Luise Hauch-Fleck, Verschleiert, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24

A-283 314. Ze

Doch Tony Blair - auch das **bekamen** Journalisten inzwischen gesteckt - ging die Sache zu weit.

In: Thomas Fischermann, Durch die Blume, in: DIE ZEIT 24.10.1997, S. 30*

A-284 315. Ze

Aber Geld von der Zentralbank würden sie nicht **bekommen**.

In: o.A., »Schlimme Fehler«, in: DIE ZEIT 05.11.1998, S. 32

A-285 316. Ze

Jetzt **bekommen** die Oligarchen wieder Geld von der Zentralbank.

In: o.A., »Schlimme Fehler«, in: DIE ZEIT 05.11.1998, S. 32

A-286 317. Ze

Aus dem »Linnerl«, jener Karoline Wilhelmine Charlotte Blamauer, die 1898 in Wien geboren wurde und unverzüglich Armut und Gewalt zu spüren **bekam**, wurde 1923 kurzerhand: Lotte Lenja.

In: Christine Lemke-Matwey, Du bist Lulu, in: DIE ZEIT 04.03.1999, S. 42

A-287 318. Ze

Schließlich muß ein Bürgermeister in der Lage sein, die Finanzmisere in den Griff zu **bekommen**.

In: Heinrich Thies, Biedermann gegen Lockenkopf, in: DIE ZEIT 23.08.1996, S. 14

A-288 319. Be

Wo man das Essen noch in der Edelstahlpalette serviert **bekam**.

In: Bjerg, Bov, Beim Inder in der wo?, in: Salvader (1999) Nr. 25, S. 23-25

A-289 320. Ze

Das sich schon länger ausformende Paradox **bekommt** immer schärfere Konturen: [...]

In: Adam Krzeminski, Bloß keinen Applaus, in: DIE ZEIT 02.05.1997, S. 12*

A-290 321. Ze

Zwar hatten die Investoren in Neubukow die Genehmigung zum Bau der Eierfabrik schon **bekommen**.

In: Sven O. Clausen, Kampf den Käfigen, in: DIE ZEIT 26.02.1998, S. 27

A-291 322. Ze

Als meine Familie in den fünfziger Jahren ihre erste Plastiktasse **bekam**, haben wir sie alle der Reihe nach auf den Boden geworfen.

In: Patricia Volk, Selbst Plastik lebt nicht ewig, in: DIE ZEIT 13.12.1996, S. 8

A-292 323. Be

Ich weiß auch nicht, warum ausgerechnet ich ständig Papiermüll in den Kasten gestopft **bekomme**.

In: Husen, Hinark, Illegale Postwurfsendung, in: Salvader (1999) Nr. 25, S. 9-12

A-293 324. Ze

Auch ich habe schon Einladungen **bekommen**.

In: HANNS-BRUNO KAMMERTÖNS, »Seit meinem Abschied bin ich viel unterwegs gewesen, im gleichen Eiltempo wie früher. Der Unterschied: Mein Freund Michael ist nicht mehr dabei. Wir haben uns getrennt. Sieben Jahre waren wir miteinander befreundet und haben viel erlebt. Jetzt wird jeder seinen eigenen Weg finden müssen«, in: DIE ZEIT 16.09.1999, S. 20

A-294 325. Ge

Handwerker waren kaum zu **bekommen**; erschienen sie dann doch zu einer dringenden Reparatur, wurde für die Arbeitsleistung häufig »Westgeld« verlangt.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 8448

A-295 326. Ze

Weinten vor Freude, als sie die Freiheit **bekamen**.

In: VIKTOR JEROFEJEW, MOSKAU, in: DIE ZEIT 16.09.1999, S. 16

A-296 327. Be

Wenn er Appetit auf ein warmes Gericht **bekam**, bestellte er bei einer Pizzeria im Sandweg telephonisch Nudeln oder eine Pizza.

In: Biller, Maxim, Horwitz erteilt Lubin eine Lektion, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 35

A-297 328. Be

Die Hausschuhe und Socken waren vollkommen durchnäßt, und er wußte mit einem Mal genau, daß er eine Lungenentzündung **bekommen** würde.

In: Biller, Maxim, Horwitz erteilt Lubin eine Lektion, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 38

A-298 329. Ze

Bei fast jeder Schattierung protestiert jemand: Retroblau, Spaceblau, Grünblau, Navyblau, Surferblau - einer hält sie immer schon für etabliert und **bekommt** dann meistens auch Recht.

In: JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2

A-299 330. Ze

Ansätze werden vertieft, die tiefe Konzentration **bekommt** etwas Hypnotisches, diese zwölf Leute, die sich bis heute Morgen noch nicht kannten, können inzwischen gegenseitig sich ihre Sätze beenden, wie alte Ehepaare.

In: JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2

A-300 331. Ze

Wer künftig vom 55. Lebensjahr an nur noch die Hälfte arbeitet, **bekommt** immerhin 82 Prozent seines alten Nettolohns, 95 Prozent der Beiträge für die Rentenversicherung werden weiterhin überwiesen.

In: Arne Daniels, Halbtags gehört Opa mir, in: DIE ZEIT 02.10.1997, S. 38*

A-301 332. Ze

Als ich eben Präsident geworden war, **bekam** ich einen anonymen Brief.

In: o.A., »Ich bin alt geworden. Mir ist das ganze Gezänk so gleichgültig!«, in: DIE ZEIT 14.10.1999, S. 18

A-302 333. Ze

Netzwerke unter den Unternehmen und ihre engen Verbindungen mit dem Staat werden als Rigiditäten geißelt, die Rolle starker Familientraditionen in der Lenkung großer Konzerne hat ein negatives Vorzeichen **bekommen**: mangelnde Verantwortlichkeit gegenüber den Aktionären.

In: o.A., Modell mit vielen Gesichtern, in: DIE ZEIT 19.11.1998, S. 30

A-303 334. Ze

Pierre Omidyar, der junge Milliardär aus dem Silicon Valley, hätte bei ihnen wohl nie seine Chance **bekommen**.

In: o.A., Modell mit vielen Gesichtern, in: DIE ZEIT 19.11.1998, S. 30

A-304 335. Ze

Fast 54 Milliarden Mark wurden 1995 in Deutschland in Werbung investiert, zwei Drittel davon konnten die Medien für sich vereinnahmen. [...] Die Tageszeitungen **bekommen** zwar nach wie vor das größte Stück, doch die Fernsehsender können sich seit Jahren zu Lasten der gedruckten Konkurrenz eine immer größere Portion abschneiden. [es geht um Werbeeinnahmen]

In: o.A., Die bunte Werbewelt, in: DIE ZEIT 07.06.1996, S. 16*

A-305 336. Ze

Neu in das Kabinett trat Anatolij KINACH ein, der bisher Gebietschef war; er **bekam** die Zuständigkeit für die Industriepolitik und ersetzte in dieser Funktion den bisherigen Industrieminister Anatolij GOLUBTSCHENKO.

In: o.A., Regierungsumbildung, neuer Parlamentspräsident der Krim [04.07.95], in: Archiv der Gegenwart 65 (1995), S. 40140

A-306 337. Ze

Darlehnsgestützte Modelle werden auch in vielen AStA-Gremien diskutiert, das Bafög in seiner heutigen Form - fast alle **bekommen** fast gar nichts - ist bei Politikern und Studierenden gleichermaßen unbeliebt.

In: o.A., Fahrender Bettelstudent, in: DIE ZEIT 10.12.1998, S. 47

A-307 338. Ze

Ich persönlich und alle meine »jobbenden« Kommilitonen machen die wunderbare Erfahrung, daß das Studium eben doch ein ganz besonderer Lebensabschnitt ist, im übrigen ganz bewußt ein ausgedehnter (im Sinne von ganzheitlicher), gleitender Übergang ins Erwachsenenendasein, der noch viel mehr Bedeutung **bekommt**, wenn man ihn sich möglichst selbständig, also auch ohne große finanzielle Unterstützung der Eltern, realisiert.

In: o.A., Fahrender Bettelstudent, in: DIE ZEIT 10.12.1998, S. 47

A-308 339. Ze

Ein Sowjetbürger **bekomme** für seine Arbeit etwa 550 000 Zloty (umgerechnet 90 DM im Monat), was der monatlichen Arbeitslosenunterstützung entspreche, hingegen bei schwarzem Umtausch etwa das Sechsfache eines sowjetischen Monatslohns ergebe.

In: o.A., Wirtschaftliche Entwicklung, Lech Walesas Besuche in Westeuropa [11.04.91], in: Archiv der Gegenwart 61 (1991), S. 35524

A-309 340. Ze

Weil er seit Monaten vom Senat keine Antwort **bekam**, wann und wie die Kriegsgräber wieder hergerichtet werden und die Mauer über den zwei Grabstätten verschwindet, hat er Fakten geschaffen.

In: Vera Gaserow, Das Gerangel um ein Stückchen Mauer, in: DIE ZEIT 02.05.1997, S. 14*

A-310 341. Ze

Irgendwie hat er alles **bekommen**, was er sich wünschte als Bub. Inklusive des kleinen Andenkens von Mutter Theresa und der vielen Medaillen am Schreibtisch im Amt.

In: Gunter Hofmann, Kohl ist in Wahrheit auch Meiser, in: DIE ZEIT 11.10.1996, S. 59

A-311 343. Ge

Warschau bestehe weiter auf einen Vertrag, diesen Vertrag werde es aber mit ihm - dem BK - nicht **geben** und Warschau werde auch für diesen Standpunkt international wenig Unterstützung **bekommen**.

In: Nr. 322: Tischgespräch Kohl mit Antall vom 21. Juni 1990, S. 3653

A-312 344. Ze

Und von etlichen Versuchen, eine Story zu **bekommen** über Deutschlands Modedesignerin und ihr bestgehütetes Geheimnis - ihren Garten, [...]

In: Anna v. Münchhausen, Ruhezone, modefrei, in: DIE ZEIT 30.07.1998, S. 54

A-313 345. Ze

Mancher Westler kann eine Rente **erhalten**, Ostler **bekommen** nur einmalige Zahlungen.

In: Thomas Kleine-Brockhoff, Was kosten Hitlers Arbeitssklaven heute?, in: DIE ZEIT 31.10.1997, S. 9*

A-314 346. Ze

Herr Politycki, es ist, als wenn man die eigene Lebenszeit nacherzählt **bekommt!**

In: Joachim Lottmann, Die eigene Jugend! Mein Gott!, in: DIE ZEIT 24.10.1997, S. 78*

A-315 347. Ze

Und eine Demonstrantin witzelte: »Mittlerweile sind Kinder eine derart normale Erscheinung geworden, daß selbst Männer und bürgerliche Leute sie **bekommen**.

In: Wolfgang Zank, Lust am Streik, in: DIE ZEIT 07.05.1998, S. 26

A-316 348. Ze

Diesmal **bekam** ein streikbrechender Lkw-Fahrer einen Kinnhaken, das war auch schon beinahe alles.

In: Wolfgang Zank, Lust am Streik, in: DIE ZEIT 07.05.1998, S. 26

A-317 349. Ze

Für einige Bevölkerungsschichten wird die Entwicklung aussichtslos sein, und wir werden erhebliche soziale Probleme **bekommen**.

In: Von Vera Gaserow, Hauptstadt, ganz unten, in: DIE ZEIT 04.07.1997, S. 3*

A-318 350. Ze

Oder der Besucher geht zum mobilen Wäschedienst, jeden Donnerstag auf der Rückseite des Bahnhofs, wo Obdachlose frischgewaschene Kleidung und ein Stück Selbstwertgefühl **bekommen**.

In: Von Vera Gaserow, Hauptstadt, ganz unten, in: DIE ZEIT 04.07.1997, S. 3*

A-319 351. Ze

Sie sollte den Vaterländischen Verdienstorden **bekommen**, lehnte aber ab, weil sie ihren Querkopf behalten wollte: Man solle doch nur mal sehen, wie kreuz und quer die Forellen schwimmen.

In: o.A., Immer ein Querkopf, in: DIE ZEIT 15.07.1999, S. 18

A-320 1. Ze

Bekämen wir die gleichen Subventionen wie die Kohleförderung oder die Landwirtschaft, könnten wir den Strom verschenken.

Wolfgang Blum, Sonnenkraft auf Kreta, in: DIE ZEIT 11.02.1999, S. 33

Ze

A-321 2. Wi

Von 1921 bis 1930 trat sie auch an der Metropolitan Opera auf. **Bekam** Ende der 20er-Jahre ernste Stimmprobleme, und der Versuch, die Karriere nach einer Halsoperation 1935 (Mimi in Chicago) wieder aufzunehmen, scheiterte.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 2, Stuttgart: Reclam 1998, S. 4692

A-322 5. Ge

Bekommt man dieses Gericht in feinstem Kreise serviert (wie zum Beispiel im Wiener Hotel Sacher, etwa nach der Oper), so greift man selbstverständlich zum Besteck.

Schäfer-Elmayer, Thomas, Der Elmayer, Wien: Zsolnay 1991, S. 13443

A-323 6. Ze

Bekamen die Verlage damals 6,4 Milliarden Mark auf die Gabel, hatten sie im vergangenen Jahr 10,7 Milliarden Mark aufgespießt.

Von Kuno Kruse, Horst Röper und Dietrich Willier, Zeitungen auf Heimatkurs, in: DIE ZEIT 11.07.1997, S. 9*

A-324 7. Be

Bekomme ich wenigstens einen Kaffee? Langsam drehte sie sich zu ihm um, provozierte: "Mach dir welchen!

Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 104*

A-325 8. Be

Bekommt Anne auch einen Brief? - Ja, den schreiben wir gleich.

Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 303

Anhang B: Suchwort: *kriegen*

Trefferanzahl: 4617. Davon sind 350 Treffer aufgrund rechtlicher Nutzungsvereinbarungen anzeigbar.

B-1 2. Ze

Bitte zwei Schwarzwälder Kirsch! Wer hier das rechte Maß in den Griff **kriegen** will, dem empfehlen wir: Uhu drauf!

In: o.A., Wolfgang Sischke: Scherereien, in: DIE ZEIT 13.08.1998, S. 55

B-2 3. Be

Otmar war ihr durchaus recht, aber sie **kriegte** Briefe aus Wasserburg und sie beantwortete jeden Brief.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 313

B-3 4. Be

Nur noch einmal hatte Sempers Fritz halblaut gesagt: Hat mir ja schon früher die Weiber ausgespannt, der Herr Leutnant. Ich habe immer nur den Ramsch **gekriegt**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 327*

B-4 5. Be

[...], am Abend haben sie mit ein paar Panzern noch einen Vorstoß gemacht, sahen auf zwölfhundert Meter zwei Russenpanzer stehen, einen Stalin - und einen T - 43, ein Sturmgeschütz schoß auf den T - 43, traf nichts, Josef schoß, mit dem ersten Schuß hat der gebrannt, wie Josef sich gefreut hat, am ersten Tag ein solches Glück, allerdings, der T - 43 hat schon nicht mehr fahren können, trotzdem, es war eben der erste, gleich darauf **kriegen** sie einen Treffer, vorne auf die Schrägfläche, hat anständig gefunkt, der Wagen ging in die Knie, wenn das Ding ein bißchen höher gekommen wäre, wäre er wohl am Stock gegangen, aber außer Kleinigkeiten blieb' s beim Schrecken, [...]

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 328

B-5 5. Be

[...] mit ein paar Panzern haben sie ein Bataillon Russen zurückgeschlagen, in der Nacht **kriegte** sein Wagen einen Treffer, sie mußten ausscheiden, also kann er wieder schreiben, Hühner und Schweine laufen dort massenweise herum, sie haben Griesbrei gemacht und echten Bohnenkaffee, der Russe soll bei Groß-Wardein durchgebrochen sein, sie sind wieder einmal auf der Fahrt durch Ungarn, hoffentlich geht es gut zu Hause, sie erfahren ja fast nichts, man erzählt sich so viel von den neuen Waffen, hoffentlich kommen die bald, überall sind sie von der Bevölkerung jubelnd begrüßt worden, die Russen haben hier furchtbar gehaust, Leute erschossen, Frauen vergewaltigt, in Groß-Wardein haben die Leute ihnen Wein und Brot und Käse und Speck gebracht, er hat seine erste Auszeichnung **bekommen**, das Panzersturmartzeichen in Silber, die Urkunde schickt er heim, wie geht es daheim, hoffentlich **bekommt** er bald Post, er hat bei den Kämpfen um Groß-Wardein in zwei Angriffen neun Paks und zwei Panzer abschießen können, beim letzten Angriff war bei ihm ein Offizier einer anderen Kompanie eingestiegen, der will Josef jetzt für das EK einreichen, das wäre natürlich eine Wucht, gestern ist der Russe mit achtzig Panzern durchgebrochen, und Josef hat nicht dabei sein können, weil seine Kanone nicht mehr genau schießt, ob sie daheim noch etwas von seinen Freunden hören, wo ist Hermann Trautwein, wo der Edi Fürst, wo der Saki und wo Jim, die Adressen, bitte, wenn möglich, Angst hat er bis jetzt kaum gehabt, höchstens, wenn die Einschläge ganz nah am Wagen lagen, dann hat er den Kopf natürlich eingezogen, der Befehlshaber seiner Armee hat die Brillanten **bekommen**, er ist so froh, daß die Mutter jetzt die Wirtschaft verpachtet hat; [...]

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 328

B-6 6. Be

Er selber **kriegte** zwar keinen Gefreitenwinkel an den Arm, aber den kleinen Stern schon.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 356

B-7 7. Be

Die konnten offenbar gar nicht genug Pistolen **kriegen**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 361

B-8 8. Be

Immer wenn du eine weitere Tasche in die Finger **kriegst**, entschlüpfst dir eine andere, die du schon gefaßt zu haben glaubtest.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 9

B-9 9. Be

Wenn Johann in die Schule komme, sagte die Mutter, **kriege** er auch einen Scheitel. Er solle froh sein, daß er die Haare so schön nach vorne kämmen dürfe.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 19

B-10 10. Be

Als sie den Großvater nicht **gekriegt** hatte, habe sie, hieß es, auf den Sohn spekuliert. Und dann heiratete der das Bauernmädchen aus Kümmertsweiler.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 26

B-11 11. Be

Aber Losers Gebhard verlangt den Herrn Kommerzienrat Sting persönlich. Und **kriegt** von dem zu hören: Ach was, Gerüchte, Herr Loser, keine Gefahr weit und breit.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 43

B-12 12. Be

Johann fuhr dorfabwärts in die Metzgerei, **kriegte** acht Schüblinge für seine Mark, [...]

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 48

B-13 14. Be

Den haben die Polen samt dem Kreisleiter im Mai sofort gejagt, **gekriegt** und totgeschlagen, beide an einem Tag.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 380

B-14 16. Be

Wenn du noch ein einziges Mal im Gelände ausbrichst, ins fremde Revier wechselst, **kriegst** du die Kugel.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 257

B-15 17. Be

Er sagte, er brauche einen unterschriebenen Scheck für Rauchwaren. Und **kriegte** ihn und rannte hinaus.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 256

B-16 18. Be

Begreifst du das, gestern verweigert er jeden Bissen und jetzt kann er nicht genug **kriegen**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 248

B-17 19. Be

Seine Mutter **kriegt** für jede Zeitung jeden Tag einen Pfennig.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 233

B-18 21. Be

Hanse Luis **kriegte** sofort einen Hustenanfall.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 116

B-19 22. Be

Die Prinzessin hatte, als Johann mittags, während sie spülte, ein Glas Wasser aus dem Hahn gelassen hatte, gerufen: Ein Tropfen in meine Gelte, und ich **krieg** ein Kind.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 49

B-20 24. Be

Offenbar war das Leben ein Schmerz, von dem man nicht genug **kriegen** konnte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 51

B-21 25. Be (Kontext unklar)

Die Mutter sagte: Und die Krone - **kriegt** aus lauter Glühbirnen eine Krone an die Fassade, daß jeder, der mit dem Schiff ankommt oder vorbeifährt, schon von weitem nichts als die Krone – sieht.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 67

B-22 26. Be

Gib ihm das Geld und bring die Bilder, sagte die Mutter. Neun Mark, Johann. Dafür **kriegst** du bald ein Paar Winterstiefel.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 72*

B-23 27. Be

Adolf war natürlich besser dran als Johann: er war das einzige Kind, **kriegte** alle Geschenke allein.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 74

B-24 28. Be

Helmers Franz hat sich tot gestellt, den haben sie nicht **gekriegt**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 87

B-25 29. Be

Elsa sagte, in einer halben Stunde beginne die Mette. Wenn man jetzt nicht bald gehe, **kriege** man keinen Platz mehr.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 104

B-26 30. Be

Lernst du nicht, dich zu beherrschen, **kriegst** du die Kugel, oder du kommst nicht mehr in den Wald, kannst das Haus hüten, faul herumliegen, beim nächsten Versagen wirst du an den Bauern verkauft, kommst an die Kette, das Fressen dort ist mager, dein Fell glänzt nicht mehr, das Auge wird trüb, die Stimme rauh.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 257

B-27 31. Be

Er hoffte, Adolf sei sauer, **kriege** eine Wut.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 261

B-28 32. Be

Wie er dich dann angeschaut hat, da habe ich Angst **gekriegt** um dich.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 264

B-29 33. Be

Er ist ein gutmütiger Mensch, das weiß man ja, aber wenn er seinen Rappel **kriegt**, ist alles möglich.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 264

B-30 34. Be

Um an der Linde die Kurve zu **kriegen**, die ihn Adolfs Blicken entziehen würde, sagte er sich alle Wörter vor, die Adolf von seinem Vater mitbekommen hatte. Männlichkeit, Schuhwerk, Nachspiel, Charaktergröße, Charakterlump, Speichellecker, Lackaffen, Weibervirtschaft, Bewährungsprobe.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 272

B-31 38. Be

Und wenn Adolf zurücksagen würde: Leck mich doch am Arsch mit deinem Poposowieso! dann würde er ihm eine langen, mitten ins Gesicht, eine, wie Adolf noch nie eine **gekriegt** hatte, und dann würden sie kämpfen, und diesmal würde Johann gewinnen, das war sicher.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 219

B-32 39. Be

Er konnte nicht genug **kriegen** von der Empfindung, die er, sich so behandelnd, wachrief, also vermehrte er sie durch noch heftigere Behandlung und sagte dabei innendrin irgendwelche Silben auf, die keinen Sinn ergaben, aber einen Takt, einen Herr-Seehahn-Takt.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 204

B-33 41. Be

Die richtige Feige **gibt** man einem Kamel, die Ohrfeige **kriegt** man von einem Kamel.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 200

B-34 42. Be

Der Direktor: Da deine Frau dich schon so zugerichtet hat, **kriegst** du heute von mir ausnahmsweise keine Ohrfeige.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 200

B-35 43. Be

Ein Adolf-Wort für letzte Zuckungen, nicht nur bei Katzen. Adolf behauptete, auch Frauen **kriegten** den, wenn sie unter Männern lägen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 176

B-36 44. Be

Jedesmal hatte die Katze, wenn sie gegen einen Balken geflogen war, geschrien. Und jedesmal war es noch schwieriger geworden, sie noch einmal in die Hände zu **kriegen**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 176

B-37 45. Be

6 Nein-Stimmen, die **kriegen** wir auch noch.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 151

B-38 46. Be

Wer seine Stimme abgegeben hatte, **kriegte** eine Plakette.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 150

B-39 47. Be (unbekanntes Wort: Katzenstrebler)

Er muss sie [eine Lachsforelle] tötetn. Mit einem rutschigen Stein schlägt er ihr auf den Kopf. Sie verzieht das Gesicht wie ein kleines Kind beim Weinen. [...] Er schlägt zu. Noch einmal. Sie **kriegt** den Katzenstrebler. Verzittert. Traumarbeit beendet. Er wird eine Lachsforelle heimbringen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 129*

B-40 50. Be

Ihr könnt mit mir eine ganze Menge machen, dachte sie, aber klein **kriegt** ihr mich nicht. Ich habe in meinem Leben einiges geleistet.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 353

B-41 51. Be

»Auf diesem Stuhl«, donnerte der Offizier und klopfte mit den dicken Fingern auf die Tischplatte vor ihrer Brust,« auf diesem Stuhl hat schon so mancher gegessen und wollte den Helden spielen, aber ich habe bisher noch jeden **gekriegt!** - »Ich habe nichts getan«, stotterte sie vor Aufregung.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 358

B-42 52. Be

Als du den Brief **gekriegt** hast, daß du bis zum Ersten ausziehen solltest, weil hier der Freizeitpark hin soll, da kamst du zu mir gekrochen!

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 77

B-43 53. Be

»Die Joker sind sowieso blöd«, maulte Heinz. Wir **kriegen** ja nie welche. - Willi bedauerte, daß Heinz den Trick mit den Jokern durchschaut hatte.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 47

B-44 54. Be

»Aber sie **kriegen** jeden Tag Stubenarrest«, begehrte Herbert zwischen zwei Schnäpsen auf.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 34

B-45 55. Be

Aber iß langsam, daß du kein Bauchweh **kriegst**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 378

B-46 56. Be

»Dann **kriegst** du es mit mir zu tun«, brüllte Döskopp, der auf den Ausguck geklettert war.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 393

B-47 57. Be

Nein, wenn du denkst, ich lauere Herbert hinterm Busch auf und erschrecke ihn, daß er einen Herzinfarkt **kriegt**, da kennst du mich schlecht.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 395

B-48 58. Be

Er hat die Emma zur Frau **gekriegt**.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 405

B-49 59. Be

Döskopp wollte seine Meinung sagen: »Von mir hast du auch mal eine hinter die Löffel **gekriegt**«.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 333

B-50 60. Be

Sabine löste sich aus Willis Umarmung. Hat sie doch ihre Tage **gekriegt**? - »Na, zum Glück«, sagte Xerxes.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 301

B-51 61. Be (Kontext unklar)

Weißt du, wer die Reise nach Venedig **gekriegt** hat?

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 204

B-52 62. Be

Und wenn dir noch einmal ein Sie rausrutscht, dann **kriege** ich noch einen Kuß.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 190

B-53 63. Be

Im Überangebot der Alleinstehenden wollten einige mit einer besonders großen Anzeige auffallen. Einer dichtete sogar: »Ich will mit dir/ dreimal um die Erde laufen/ in einem Himmelbett verschnauften/ das Prickeln von Champagner spüren/ dich zur Königin der Nacht küren/ ins Theater gehen/ dich nackt vor dem Spiegel sehen/ die Nacht zum Tag machen/ träumen, weinen und auch lachen/ fünfunddreißig Kinder **kriegen** / den inn' ren Schweinehund besiegen. Das alles nur, wenn du auch willst/ Ob du meine Sehnsucht stillst?

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 167

B-54 64. Be

Ich **kriege** seit dem letzten Ersten kein Gehalt mehr und darf nur noch als freier Fotograf arbeiten.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 159

B-55 65. Be

Wer ich? Nein, nach Kairo **kriegen** mich keine zehn Pferde mehr.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 151

B-56 67. Be

Mein Nachbar und ich sammeln Küchenabfälle für die Kühe, die dort im Hinterhof gehalten werden, und dafür **kriegen** wir Anmachholz.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 132

B-57 68. Be

Sonst **kriegt** der Ärger mit seinem Chef im Bezirk.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 121

B-58 69. Be

Plötzlich **kriegst** du Pickel, und nicht einmal der Hautarzt kann dir helfen, weil die Zutaten nicht bis ins letzte deklariert sind.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 95

B-59 70. Be

Sie **kriegen** die Leute von der Stasi nicht zu fassen, also wollen sie sie bestrafen mit einer kleineren Rente!

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 408

B-60 71. Ze

Wenn alle Vertreter einer Art weiblich sind, ist der Fortpflanzungserfolg doppelt so groß. Denn alle - und nicht nur die eine Hälfte - **kriegen** Junge. Nachwuchs ist die Währung der Evolution.

In: Michael Miersch, Wozu taugt der Mann?, in: DIE ZEIT 04.10.1996, S. 35

B-61 73. Be

Er **kriegt** einen Anwalt von mir, der einen Staatsanwalt kennt, der einen Richter kennt, der einen Oberrichter kennt, der einen Superrichter kennt, der einen Ultrarichter kennt...

In: Biller, Maxim, Meine Tage mit Frenkel, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 57

B-62 74. Be

Natürlich werden wir dafür gesorgt haben, daß er dort, direkt am Tatort, gefunden wird. Und dann **kriegt** er ein Verfahren, er wandert in Untersuchungshaft, und weil er, wie sich später herausstellen wird, weil er, der polnische Jude mit dem sowjetischen Paß, nicht nur eine Fabrik, sondern um ein Haar auch noch die anliegende Ortschaft mit Hunderten von Menschen in die Luft gesprengt hätte, werden sie ihn abschieben wollen.

In: Biller, Maxim, Meine Tage mit Frenkel, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 56

B-63 76. Ze

Ich möchte, daß unsere Kinder mehr Selbstbewußtsein **kriegen**.

In: Marlies Menge, Verstehen, warum der andere anders denkt, in: DIE ZEIT 15.11.1996, S. 15

B-64 77. Ze

Die Menschen hier sollen ein anderes Bild von Amerikanern, Engländern und Wessiemenschen **kriegen**.

In: Klaus Pokatzky, Das Virus von Wust, in: DIE ZEIT 14.08.1997, S. 51*

B-65 78. Ze

Soviel steht jedenfalls fest: Bankers Trust ist nicht der Wunschpartner der Deutschen Bank. Um in Amerika, dem größten Finanzmarkt der Welt, stärker Fuß zu fassen, mußten wir nehmen, was zu **kriegen** war«, faßt ein Insider die Kaufmotive nüchtern zusammen.

In: Mario Müller, Ein ziemlich schwerer Brocken, in: DIE ZEIT 26.11.1998, S. 25

B-66 79. Ze

Genauso diejenigen, die den Sechshundert-Mark-Rotwein aufmachen, damit sie auch mal eine Eins in Beischlaf **kriegen**.

In: o.A., Zukunft auf russisch, in: DIE ZEIT 18.03.1999, S. 83

B-67 81. Ze

Der Vordergrund der Aufnahme ist völlig zugewachsen, ein paar Zweige wuchern direkt vor der Linse, die hat der Photograph nicht mehr scharf aufs Bild **gekriegt**.

In: Henrik Ghanaat, Ein frommer Klotz, in: DIE ZEIT 08.04.1998, S. 61

B-68 84. Ze

Einen Abbau der Arbeitslosigkeit **kriegen** wir nur mit neuem Schwung, also unter anderem mit Innovationen als Folge einer Energiesteuer, und auf Basis gesenkter direkter Steuern.

In: Uwe Jean Heuser und Fritz Vorholz, »Steuern mit mehr Wert«, in: DIE ZEIT 21.06.1996, S. 22

B-69 85. Ge

Der Fahrer, mein Mandant, der zunächst aussteigen wollte, schon die Tür geöffnet und einen Fuß auf die Straße gestellt hatte, versuchte, sich wieder in den Wagen zurückzuziehen und die Tür zu schließen, da er wegen der bedrohlichen Haltung der Polizisten - mindestens vier von ihnen kamen, teilweise mit gezücktem Schlagstock, erregt auf ihn zu - Angst um seine körperliche Unversehrtheit **kriegte**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 215

B-70 86. Ge

Sie **kriegen** zunächst keinen Rechtsanwalt. Aus Sicherheitsgründen.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 375

B-71 87. Ge

Sie **kriegen** zunächst mal überhaupt keinen Anwalt.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 375

B-72 88. Ge

Wer diesem unangepaßten Kollegen wünschte, daß er endlich mal eins ausgewischt **kriegte**, konnte dem Ergebnis dieser Beweisaufnahme mit Schadenfreude entgegensehen.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 403

B-73 90. Ge

Als Winter eine Erklärung forderte, **kriegte** er zu hören: »Sie haben hier gar nichts zu fragen.«

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 182

B-74 91. Ze

Das bisschen Dioxin **kriegen** wir auch alleine in die Butter, und wenn wir an die jüngste Klassenfahrt denken, ist der Rinderwahnsinn nichts gegen den Kinderwahnsinn.

In: Finis, Das Letzte, in: DIE ZEIT 10.06.1999, S. 52

B-75 92. Wi

Die dort beschäftigten Damen **kriegten** den guten 'Rondo'-Kaffee, und ich habe dazu blaue Augen gemacht.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8488*

B-76 95. Ze

Auf dem Weg nach Australien, so seine Berechnung, müsste er die erste schlimme Entzugsphase in den Griff **kriegen** können.

In: MIRIAM GEBHARDT, Ich Arme!, in: DIE ZEIT 22.07.1999, S. 10

B-77 96. Be

Dann kehrt das Blut zurück, und die Stelle **kriegt** wieder Farbe.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 97

B-78 97. Be (kreative ad-hoc-Konstruktion)

Oder sie nahm meine Hand und legte sie auf ihren Bauch. Möchtest du, daß er Löcher **kriegt**?

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 75

B-79 98. Be

Und mußt du jeden Tag in die Klinik, Blut austauschen oder Infusionen **kriegen**?

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 73

B-80 99. Be

Ich wollte das Frühstück hochbringen und wollte auch schauen, ob ich schon ein offenes Blumengeschäft finde und eine Rose für Hanna **kriege**.

In: Schlink, Bernhard, Der Vorleser, Zürich: Diogenes 1995, S. 54

B-81 100. Ze (Kontext zu klein)

B: Afrika! A: Na ja, die **kriegen** von mir keinen Pfennig mehr! .. - B: Asien?

In: GERHARD POLT, Verstanden!, in: DIE ZEIT 05.08.1999, S. 2

B-82 101. Ze

Der Kaiser **kriegte** wieder Luft, röchelte nicht mehr, hustete nur ein bißchen, **bekam** wieder gesunde, goische Farben, ließ einen fahren, packte eines der Schnapsgläser, eines der vielen auf dem Tisch, und goß den Inhalt in seine Kehle.

In: Arno Widmann, o.T. [Am vergangenen Dienstag ...], in: DIE ZEIT 05.04.1996, S. 51

B-83 102. Be (Kontext unklar)

Obwohl: Ich glaub', ich würde eher eine Türkin einstellen. Oder eine Polin. Die hamms doch noch 'n Zacken schwerer als so' ne deutsche Studentin, oder? Natürlich fürs gleiche Geld. Oder' n bißchen mehr. Sangwer, 20 Mark die Stunde. Außerhalb vom S-Bahn-Ring würd 'ich versuchen,' ne Schwarze zu **kriegen**. Für 30 Mark die Stunde, Taxifahrt natürlich bezahlt, wegen der Sicherheit. Das wär' doch okay, oder? - Irgendwie hatte ich plötzlich das Gefühl, die Prämisse von gerade eben - ich - bin kein - Arschloch - zu zerreden. Das Gespräch wollte nicht mehr so richtig in Gang kommen, ich bestellte ein zweites Bier und trank es zügig aus.

In: Bjerg, Bov, Beim Inder in der wo?, in: Salvader (1999) Nr. 25, S. 23-25*

B-84 103. Ze

Abacha behauptet, ich steckte hinter den jüngsten Bombenanschlägen in Nigeria. Das ist zwar völliger Blödsinn, aber ich kann mir ausmalen, was passiert, wenn das Regime mich in seine Finger **kriegt**.

In: o.A., »Schluß mit der doppelten Moral«, in: DIE ZEIT 21.03.1997, S. 14*

B-85 105. Ze

Und dass fünf Minuten genügen, um die Kohlrabi[s] gar zu **kriegen**, ergibt sich aus der Anweisung »dünnblättrig geschnitten«.

In: WOLFRAM SIEBECK, Sympathie für den Kohlrabischneider, in: DIE ZEIT 10.06.1999, S. 17

B-86 107. Ze

BONNER KULISSE - Knapp vor der Ministerpräsidentenkonferenz am kommenden Montag hat der bayerische Regierungschef Edmund Stoiber die Kurve **gekriegt**: Er will einem Kompromiß in der strittigen Frage zustimmen, ab wann die Finanzverwaltungen Euro-fähig sein sollen.

In: Thomas Hanke, Verzicht, in: DIE ZEIT 04.06.1998, S. 30

B-87 108. Ze

Söhnchen entdeckt Papas Gesicht im Rückspiegel und winkt begeistert. Nach fünfzig Metern **kriegt** Papa drei Schläge in die Nieren.

In: o.A., Über den Nachwuchs, in: DIE ZEIT 30.08.1996, S. 75

B-88 109. Ze

Im Stau stehen wie jeder Spießler. Keine Luft **kriegen** in der Dose.

In: o.A., Über den Nachwuchs, in: DIE ZEIT 30.08.1996, S. 75

B-89 110. Ze

Später teilte ihr der Chef des Künstlerverbandes begeistert mit: Wir haben eben beschlossen, dass du den Nationalpreis **kriegst**.

In: o.A., Immer ein Querkopf, in: DIE ZEIT 15.07.1999, S. 18

B-90 112. Be

Schon wenn ich in einem Trailer diese Fresse sehen muß, aus der schon ungehört Sätze wie »Dad, vom Rauchen **bekommt** man Lungenkrebs« herausschlaumeiern, **kriege** ich die Motten und will meine Faust wie einen Dampfhammer auf den Bildschirm abschießen.

In: Scheffler, Andreas, Kinderspiele, in: Salvader (1999) Nr. 24, S. 47-48

B-91 114. Ze

Wir wissen nicht, wie wir den wieder repariert **kriegen** sollen.

In: Jörg Blech, Schaubühne des Schreckens, in: DIE ZEIT 24.06.1999, S. 35

B-92 118. Be

Natürlich, wenn man sich selbst in Frage stellt, wenn man die schützende Wand der Konvention durchbricht, **kriegt** man erst einmal Angst.

In: Engler, Wolfgang, Die Ostdeutschen, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 228

B-93 119. Ze

»Wenn ich schon jetzt wüßte, während der nächsten vier Jahrzehnte Amtsrichterin in Lüchow-Dannenberg zu sein, **kriegte** ich die Krise«, meint die Jurastudentin Maack

In: Dieter Buhl, »Man wird doch noch träumen dürfen«, in: DIE ZEIT 18.10.1996, S. 34

B-94 121. Be

Sie [die Tötungsandrohung durch Herzkrankheit] war eine von vielen, die er in seinem langen Leben **gekriegt** hatte.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 204

B-95 122. Be

Sie hat ihre Rage allerdings nach und nach, begleitet durch psychotherapeutische Beratung, in den Griff **gekriegt**, größtenteils jedenfalls, und ihre Ausbrüche können hier und da - naja - als gebändigt bezeichnet werden.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 201

B-96 123. Be

Nie, sagte Lisa, habe sie verstanden, oder besser gesagt, sie habe sich immer gewundert, wie man das alles unter einen Hut **kriege**: Katholizismus und Vielweiberei, Seminarmarxismus und kapitalistische Praxis, plebejische Vorlieben und großbürgerliche Lebensweise, Engagement für Depraviierte, Asylanten, Antifas, geschlagene Frauen und Kinder und für Vermieterhaie, Bänker, Kofmichs, White-collar-Verbrecher der schlimmsten Sorte...

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 199

B-97 124. Be (Kontext unklar)

»Na, das klappt ja hervorragend«, sagte Lisa Saremba, »was **kriegt** so einer?« - »Was meinst du? 'n Hunni und eine Gans zu Weihnachten vom Jochum-Hof. - »Meinst du, das genügt?

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 198*

B-98 125. Be

Anders als Marie-Anne, die sofort nach dem Spektakel hochgeeilt war, um nach den Verwundungen Bärbels zu sehen, sie zu behandeln, ist der Generalvikar am Tisch sitzen geblieben, selbst noch, als sich Tante Josephine an ihren Krücken und gestützt von ihrer Tochter Gladys und ihrem Sohn Maximilian die Treppe hinauf hievte, bis dann aber gleich darauf der Erzbischof seinen Lachstickanfall **kriegte** - in der Familie als »Heijos Kicherasthma« bekannt.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 272

B-99 126. Be

Das Zeug schmeckte nach gegorenem Gerstensaft, Pferdepisse und etwas Likörhaftem, und tatsächlich **kriegten** die meisten auch Kopfschmerzen davon, außer merkwürdigerweise die Kinder, die, wie bei den Zur-Linden-Feiern üblich, zwischen den Erwachsenen saßen und mit ihnen aßen und tranken.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 270

B-100 127. Be

Als Hawa über die Galerie ging, rasch, doch nicht rannte, weil sich in der Halle ein paar Leute aufhielten, **kriegte** er einen Schwächeanfall und gleichzeitig diesen brutal kniefenden, klemmenden Schmerz in der Brust.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 253

B-101 128. Be

Während der Messe hatte er schon ein paarmal, besonders beim Salve Regina zum Schluß und der Zeile »O pia, o dulcis, o virgo Maria«, nasse Augen **gekriegt**.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 251

B-102 129. Be

Wer erinnert sich nicht, wie er sich an seinem neunzigsten Geburtstag gekränkt in seinem Studio eingeschlossen hatte, den ganzen Tag nicht mehr erschienen war, weil er - und zwar auf Wunsch - nichts weiter **gekriegt** hatte als den nun weiß Gott unter happigsten Umständen aus Ost-Berlin hergeschafften späten Schmidt-Rottluff.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 249

B-103 132. Be

Kinder sollte sie nicht **kriegen**, und wie aus der starken ehemännlichen Hand eine blutbeschmierte Tatzte wurde... - nun ja!

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 155

B-104 133. Be

Früher war er einmal im Jahr nach Telgte gefahren, wo er einem jüngeren, immer feister werdenden dümmlichen Bauernsohn seine Sünden erzählte und von dem anstandslos die Absolution **kriegte**.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 149

B-105 134. Be

»Also eigentlich wünsche ich dir, daß du mal auf die Nase fällst bei deiner Spekuliererei«, sagte Hawa, »aber was ich mit dir besprechen möchte: da ist erst mal Paulus zur Linden, Tonton Päule«; der müsse mal wieder beruhigt werden, und zwar mit einer Spende für einen Verein gegen Tierexperimente, sie kenne ja Tonton Päules Aktivitäten in dieser Richtung - so, und die soll diesmal über die Filiale laufen. »Wieviel? - »Fünzigtausend. - »Aber das ist doch... was hat der denn schon wieder vor... hat er nicht genug **gekriegt** ... will der nun noch mal? .. « - » Was soll's, wir ziehn's ihm später ab, nach und nach, ohne daß er' s mitkriegt.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 146*

B-106 135. Be

Gleichzeitig **kriegt** er einen Ständer; so wie damals, als Feuer vom Himmel, brennender Phosphor aus den fliegenden Festungen fiel und Luftminen heulten und detonierten, die Leute, die nicht mehr die Bunker erreicht hatten, festgeklebt in brennendem Teer steckten, schrien, brüllten, wie Fackeln loderten, so das Mädchen, in dessen Haare der Phosphor tropfte und dem die Augäpfel herausplatzten und das mit den Händen fuchtelte, oder die beiden Pferde - Belgisches Kaltblut das eine, mit weißgelben Haaren über den Hufen - in Flammen!

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 11

B-107 136. Be

Sie blickten zur Terrasse über dem Portikus, wo Kläre Weidemann, die Haushälterin Karl-Walter zur Lindens, stand und schrie, vielmehr kreischte »wie am Spieß« - so Benno Kröttmann später zu Gerda, die über diesen Vergleich den Kopf schüttelte: Als ob sie beide nicht, versteckt hinter Brombeerbüschen, Schreie gehört hätten, die sie ihr Lebtage lang nicht aus den Ohren **kriegten**, Schreie, mit nichts vergleichbar, Schreie nämlich von einer, die wirklich am Spieß steckte - Else Reschob vom Ausflugslokal »Waldlust«.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 47

B-108 137. Be (Kontext unklar)

In Wirklichkeit amüsierte sich Karl-Walter zur Linden, wollte aber vor allem wissen, wie' s seiner Tochter » denn nun wirklich geht, zum Beispiel mit diesem von dir so abgefemt karikierten Herrn «. Wie er das meine, fragte Martin. »Na, du weißt schon. - » Ob sie sich lieben? - »Zum Beispiel. - »Ob die das so nennen, weiß ich nicht. Liebt man Lebensgefährtinnen? Kinder, wenn du das meinst, **kriegen** sie nicht mehr, pépé Karl-Walter« - Martin nannte seinen Großvater gern französisierend wie den Vater seiner Mutter in Brüssel, zu dem er pépé Daniel sagte -, »dafür ist deine älteste Tochter nun nicht mehr jung genug. - Martin fand den »deutschen Arbeiter- und Bauernstaat« - er betonte diese Wortschöpfung so, als handele es sich um den exotischen Namen eines neuafrikanischen Staates - »eigentlich ganz unglaublich«. »Zum Beispiel«, erzählte er, »in diesen Nächten, während wir redeten oder feierten, standen die Fenster sperrangelweit offen, bei minus zwanzig Grad draußen, denn sonst hätte man' s vor Hitze nicht aushalten können.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 86

B-109 138. Be

Ob er denn wisse, was die Zeichen bedeuteten, fragte Martin, der sich kaum auf den Füßen halten konnte, besoffen, wie er war. »Halbe Portion und Punze«, sagte Andy. »No, Sir, das offene Viereck meint: Hier **kriegt** man ein Nachtlager, und der Kreis mit Punkt heißt: Hier kriegst du sogar Geld.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 93

B-110 138. Be

Ob er denn wisse, was die Zeichen bedeuteten, fragte Martin, der sich kaum auf den Füßen halten konnte, besoffen, wie er war. »Halbe Portion und Punze«, sagte Andy. »No, Sir, das offene Viereck meint: Hier kriegt man ein Nachtlager, und der Kreis mit Punkt heißt: Hier **kriegst** du sogar Geld.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 93

B-111 139. Be

Soviel steht jedenfalls fest: Über die Stammeltern Carolus und Rieke zur Linden hat der Alte von seinem erst 1924 neunundneunzigjährig hier im Hause verstorbenen Großvater Eduard, Sohn des bis dato bekannten Stammvaters, immer bloß eigenartige, mehrdeutige bis ausweichende Auskünfte **gekriegt**.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 98

B-112 141. Be

Und das bedeutet, Schatz«, sagte Christa, »Orkanstürme an den Börsen und eine tiefere Baisse als während des Golfkriegs; rapider Fall der Getreidepreise, Weizenschwemme, denn die neuen Kreml-Herren, die ja vermutlich die ganz alten sind, **kriegen** todsicher keinen US-Weizen mehr.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 125

B-113 142. Be

Also, daß du dich bis zuletzt um Nevada Kid gekümmert hast, gut, dafür **kriegst** du drei Jahre Ablaß.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 129

B-114 143. Be

Vor zwei Monaten noch habe sie eins bereitet für achtundsiebzig Personen, zur Primiz von Norbert Vahle, dem Steigerssohn aus Bergkamen; das Übliche allerdings bloß: Königinpastetchen, Klare Suppe mit Einlage, Schweinebraten zu Erbschen und Möhren, Schokoladenpudding; aber im letzten Jahr, das Stiftungsfest der Kolpingsfamilie - einhundertvierzehn Personen und beinahe schon was Französisches; acht Gänge... Hauptgericht Entenbraten. Alles sei eine Frage der Vorbereitung, das Geheimnis: vorkochen, vorbraten, dann einschweißen und in die Kühltruhe. Jedes habe sie **gekriegt** mit Hilfe Makewkas, den sie allerdings zurecht habe stücken müssen; ein Polack eben, aber gut-katholisch und, was sie nicht geglaubt habe, die ganze Familie praktiziere; ein Problem sei die Bleichzichorie gewesen - aber auch dieses Gemüse habe beschafft werden können und sei bereits präpariert; eine Herausforderung für sie, dieses Mahl, aber gerade recht; allerdings fünfzehn Serviererinnen seien zu wenig; zwanzig müßten her und noch zwei weitere Hilfsköche; ob sie, Anne-Catherine, da nicht noch einmal ihren Bruder Andreas, den Andy...

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 145

B-115 144. Be

Darauf kriegte Stephan Sawallisch vom Bärtigen eins mit dem Baseballschläger übergebraten und seine Frau, Bernarde, einen Tritt in den Bauch, worauf diese [...] dem Bärtigen, er heißt Bruno Bernardo, ihr Schweizer Messer, das sie ständig bei sich trug, in die Brust stieß und Stephan dann auch über den Bärtigen herfiel und selbst noch einmal, nämlich am Skrotum, verletzt wurde.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 138

B-116 144. Be

Darauf kriegte Stephan Sawallisch vom Bärtigen eins mit dem Baseballschläger übergebraten und seine Frau, Bernarde, einen Tritt in den Bauch, worauf diese [...] dem Bärtigen, er heißt Bruno Bernardo, ihr Schweizer Messer, das sie ständig bei sich trug, in die Brust stieß und Stephan dann auch über den Bärtigen herfiel und selbst noch einmal, nämlich am Skrotum, verletzt wurde.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 138

B-117 146. Be

Ob er eine Mark **kriege**, er müsse dringendst im Krankenhaus anrufen.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 183

B-118 147. Be

Also, Onkel Jochen. Fakt ist, Tonton Päule **kriegt** seine Fünfzigtausend. Und zwar heute noch. Punktum. - Das verstand Jochen sofort. Er erschrak sogar, meinte Anne-Catherine. Jedenfalls verstummte er, und sie stand auf, gab ihm einen Kuß auf die Stirn und ging.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 186

B-119 148. Be

Dem Harlekin-Jongleur, der in chinesischer Manier Teller auf einer Gerte wirbelte, hatte sich eine clownsgeschminkte Frau zugesellt, die mit vier oder fünf Apfelsinen jonglierte, und auch sie kamen an die Tische vom Café Conti, wo man ihnen williger **gab** als dem eislutschenden Schnorrer - albernerweise, fand Jochen, aber so seien sie, die Leute hier, »wer was **kriegen** will, muß auch was leisten, typische Selbstverarschung«.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 183

B-120 149. Be

Er **kriegte** den ersten jener beiden gewaltigen Herzanfälle, der ihn da beinahe schon umschmiß.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 330

B-121 150. Be

Er **kriegte** noch immer, gerade nach der Turnerei, Gier aufs Rauchen, das ihm selbstverständlich verboten worden war.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 343

B-122 151. Be

Dabei - man war zur Beichte herausgegangen, zu dieser Zeremonie wieder ins Zimmer zurückgekommen - **kriegte** Hawa beinahe einen Erstickenanfall, weil er einen in den Gedärmen entstandenen Krampf, der als Gewieher oder als Geheule aus ihm herausfahren wollte, unter Anspannung allen Willens und aller Muskeln wegdrückte.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 323

B-123 153. Be

Da hab ich Fritten **gekriegt**, also - ganz feine Stifte sozusagen und so was von knusprig! Ich glaube, die nehmen da eine spezielle Kartoffel, eine harte und kleine, aber nur klitzekleine Spur süß.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 303

B-124 155. Be

Es war bei der letzten Szene im Vierten Akt, als beide nasse Augen **kriegten**, nachdem die Sopranistin Musetta - weißblond und stimmlich ein bißchen zickig - die sterbende, sehr zarte und dunkelhäutige, beinahe mezzo soprane Mimi in die Mansarde gebracht hat und vorerst, zusammen mit dem strahlenden Baß Colline und den beiden Heldenbaritonen Marcello und Schaunard, abtritt und das Paar Mimi und Rodolfo, allein gelassen, sich an seine Liebesstunden erinnert, Mimi, andante calmo, ihr »Sono andati? Fingevo di dormire, perché volli con te sola restare.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 315

B-125 161. Ze

Natürlich würden sie auch auf die Barrikaden gehen, »wenn statt des Vatikans hier Aldi hinzöge«. Nur, eine Supermarktkette dürfte für dieses Gelände schwerlich eine Baugenehmigung bekommen. Und genau das ist es, was zusätzlich für Empörung sorgt, »daß der Papst hier eine Extrawurst **kriegt**«.

In: Vera Gaserow, Böse Blicke, in: DIE ZEIT 12.09.1997, S. 22*

B-126 162. Ze

Man hat Schulden und schreibt noch rote Zahlen, man muß um Anzeigen und um Finanzmittel kämpfen und dabei eine gute wirtschaftliche Zukunft suggerieren, sonst **kriegt** man von Kaufleuten nichts.

In: Hanno Kühnert, »Besinnt Euch auf das, was Ihr selbst habt!«, in: DIE ZEIT 06.06.1997, S. 51*

B-127 163. Ze

Wir müssen die neue Situation analytisch noch in den Griff **kriegen**.

In: Thomas Hanke, Nicht an allem schuld, in: DIE ZEIT 07.06.1996, S. 27

B-128 167. Wi

Nach dem Essen spielen einige Sträflinge Theater. Zuerst »Kedril und Don Juan«, die vielbelachte Geschichte von Don Juans Diener Kedril, der seines Herrn Liebchen, eine Popenfrau, **kriegt**, weil der Teufel Don Juan holt.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 1, Stuttgart: Reclam 1998, S. 221

B-129 168. Ze

Da tanzt der Bär, da **kriegen** die Schweine Flügel.

In: Thomas Mießgang, Schluck durchs Land, in: DIE ZEIT 14.11.1997, S. 57*

B-130 169. Ze

Wie soll man ein Nichts beschreiben, dessen Sinn und Zweck nur in seiner Konvertierbarkeit in Geld besteht? Wie eine Musik zu fassen **kriegen**, die alle Klanglücken mit übereinandergestapelten Gitarrenspuren zukleistert und mit Breitwand-Totalangriff die Restimagination des Hörers aus ihrem Universum scheucht?

In: Thomas Mießgang, Stroh zu Gold, in: DIE ZEIT 29.08.1997, S. 58*

B-131 170. Ze

Wer gut gearbeitet hat, **kriegt** Weihnachten' ne dreireihige Perlenkette oder eine dieser Tuckentaschen.

In: Renate Wolff, Hallo, ihr Süßen!, in: DIE ZEIT 04.04.1997, S. 80*

B-132 171. Ze

Und wer Freitag abend noch 36 Kollektionsteile will, der **kriegt** sie auch.

In: Renate Wolff, Hallo, ihr Süßen!, in: DIE ZEIT 04.04.1997, S. 80*

B-133 172. Ze

Da treten im Lauf der Zeit aggressive Störungen auf – wenn die uns Journalisten nur sehen, **kriegen** die schon so'n Hals!

In: Renate Wolff, Hallo, ihr Süßen!, in: DIE ZEIT 04.04.1997, S. 80*

B-134 173. Ze

Die Presse wird gebraucht, Anzeigen allein sagen über eine Marke nur begrenzt etwas aus, darum herum müssen Geschichten erzählt werden. Um die zu **kriegen** und damit dem Produkt eine Aura zu verleihen, sind Einfühlungsvermögen, Fingerspitzengefühl und auch eine gewisse List vonnöten – ist das PR-Geschäft deshalb eine weibliche Domäne?

In: Renate Wolff, Hallo, ihr Süßen!, in: DIE ZEIT 04.04.1997, S. 80*

B-135 174. Ze

Schließlich will das Gras gemäht, der Wein angebunden und wollen seine Blätter geschnitten werden, damit die Trauben Sonne **kriegen**.

In: o.A., Nur die Masken erlauben Freiheit, in: DIE ZEIT 29.08.1997, S. 18*

B-136 175. Ze

Sie **kriegt** von ihm einen schnellen Fausthieb, weil sie seine Pläne mit Bobby vereitelt hat.

In: Alexander Horwath, Die perfekte Kindheit, in: DIE ZEIT 09.09.1999, S. 56

B-137 177. Ze

Graue Haare **kriegt** ich über linker Dummheit, linker Arroganz, linker Feigheit.

In: Nanning, Günther, Intellektuelle sind Idioten, in: Der Spiegel 03.05.1993, S. 63, 65*

B-138 179. Be

Ich hatte Glück und **kriegte** einen Sitzplatz.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 210

B-139 180. Be

Mann, wenn man zu hören **kriegt**, daß man intelligent ist, kann man sicher sein, daß man wieder mal Scheiße gebaut hat.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 211

B-140 183. Be

Sie hat mich immer nur angekichert, und ich **kriege** heute noch Zustände, wenn ich sie sehe.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 23

B-141 184. Be

Als wir endlich den Eimer leer **gekriegt** hatten, fragte André: »Kette, findest du nicht auch, daß es etwas weniger Frikassee auch getan hätte?

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 27

B-142 186. Be

Ich warte die ganze Zeit, daß Schneider den Anruf **kriegt** und mich dann rufen läßt.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 29

B-143 187. Be

Vielleicht würden die Leute auf dem Wehrkreiskommando noch darauf eingehen können und mir einen Posten anbieten, bei dem man nicht zu marschieren braucht und ein Einzelzimmer **kriegt** und fast nie mit' nem LKW durch die Gegend kutschiert wird.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 33

B-144 188. Be

Immer wenn ich heucheln soll, **kriege** ich Krämpfe.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 35

B-145 190. Be

Ich **kriege** regelrecht weiche Knie vor Schmerzen!

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 44

B-146 192. Be

Ich hatte große Lust, die Tür zu schmeißen. Aber ich **kriegte** mich noch rechtzeitig in den Griff.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 49

B-147 194. Be

Er erzählte mir, daß er einen Job als Tischler **gekriegt** hatte.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 63

B-148 195. Be

Der andere, ein kleiner Pummliker mit einem blauen Anorak, war sagenhaft stolz darauf, daß er im Sportunterricht den Ball aufs Turnhallendach **gekriegt** hatte.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 70

B-149 198. Be

Wohlbehütet **kriegt** keine Gelegenheit zum nicht mal bei der Fahrschule, denn Wohlbehütet darf mit Pappis Auto im Wald üben.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 106

B-150 200. Be

Sämtliche Schüler der Schule strömten gerade zur Treppe, und sie **kriegte** andauernd die Tür in den Rücken.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 109

B-151 202. Be 4a (nicht phraseologisch)

Und gerade als Sancho nachsieht, wirkt das Brechmittel, und Sancho kriegt alles ab. Da wird Sancho ganz anders zumute, und er muß nun auch, und Don Qulxote **kriegt** von ihm alles ins Gesicht. Also alle beide... Oh, Mann - Iiiiieeh!

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 115

B-152 206. Be

Einmal - ich erinnere mich sehr deutlich - wurde eine seiner Katzen überfahren. Sie hatte gerade Junge **gekriegt**, und die waren erst zwei oder drei Tage alt.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 226

B-153 207. Be

Als sie Hunger **kriegten**, fingen sie an zu schreien.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 226

B-154 208. Be

Dann ging er dazu über, die Jungen durch eine Pipette zu füttern. Ich glaube, sie mußten Kaffeesahne oder so was **kriegen**.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 227

B-155 209. Be

Ich habe gleich einen Riesenschreck **gekriegt**.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 85

B-156 212. Be

Wahrscheinlich habe ich davon schon meine Macke **gekriegt**.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 169

B-157 213. Be

Wir **kriegten** alle einen Riesenschreck.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 162

B-158 214. Be

Jetzt **kriegte** sie ihre Zulassung, wurde geknipst, und Kohnert mußte nun auch sie fragen, ob sie schon weiß, in welches Fachgebiet sie einsteigen will.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 157

B-159 215. Be

Er **kriegte** die Zulassung, und Kohnert fragte ihn, in welche Fachrichtung er gehen will, vielleicht Frauenarzt?

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 156

B-160 216. Be

Wir **kriegten** das andauernd zu hören, und leider hatten es auch fast alle gefressen.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 155

B-161 217. Be

Sie **kriegte** dann aber irgendwie Kontakt mit einer frustrierten Richterin, die den Laden von innen kannte.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 154

B-162 218. Be

Es **gab** wieder reichlich Applaus, aber er **kriegte** dieses ekelhafte siegessichere Grinsen einfach nicht aus seinem Gesicht.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 154

B-163 219. Be

Daß Mario die Zulassung **kriegt**, war ohnehin klar.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 153

B-164 220. Be

Kohnert **kriegte** vor lauter Freude rote Ohren.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 152

B-165 222. Be

Aber an der nächstbesten Ecke renne ich schon wieder, weil ich meine S-Bahn **kriegen** muß.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 74

B-166 223. Be

Als der Kellner wiederkam und den Kuchen brachte, sagte ich, daß der Kuchen ja gut aussieht, man **kriegt** direkt Appetit, ich hätte gern das gleiche.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 188

B-167 225. Be

Ich hatte ihnen bloß gesagt, daß ich Besuch **kriege** und die ganze Wohnung gern für mich hätte.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 131

B-168 226. Be

... und alles steht Kopf, und Ceausescu **kriegt** den Karl-Marx-Orden... Mann! Ich schüttelte den Kopf.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 149

B-169 227. Be

Der reißt einen Telefonhörer ab, weil er wütend ist, daß kein Telefon funktioniert. Man kann ja wirklich Zustände **kriegen** bei den Telefonen...

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 147

B-170 228. Be

Als meine Mutter erfuhr, daß Leff kündigen wolle, um seine Katzen durchzubringen, **kriegte** sie fünfzehn Nervenzusammenbrüche.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 227

B-171 231. Be

Wenn sie ihren Organisationsfimmel **kriegt**, ist sie nicht mehr zu bremsen.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 131

B-172 233. Be

Ich meine, es ist bestimmt nicht leicht, die Zustände an unserer Schule in einem Theaterstück in den Griff zu **bekommen**. André **kriegte** das in den Griff.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 171

B-173 234. Be

Nur eins begriff ich ganz, ganz deutlich, als ich mein FDJ-Hemd in die Plastetüte stopfte: Daß ich niemals wieder dieses Gebäude betreten will. Ich würde sonstwas für Beklemmungen **kriegen**, wenn mir wieder einfällt, wie das alles war und wieviel kostbare Zeit von meinem Leben ich hier verplempert habe.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 174

B-174 237. Be

»Ich habe gesagt, naja - der Marxismus ist allmächtig, weil er wahr ist, und er ist die einzige wissenschaftliche Weltanschauung, und daß die ganze philosophische Entwicklung in den Marxismus mündete und all das.« - »Heiliger Bimbam! Und was hast du darauf **gekriegt**?« - »'ne Zwei.«

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 178*

B-175 238. Be

Nee, aber wie stehst du dazu, zu dem, was du gelehrt **kriegst** und zu dem, was du sagst, weil du es nicht besser weißt?

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 179

B-176 239. Be

Daß man keinen Hunger haben darf, um zu philosophieren, hat er ja gesagt, aber daß man vom Philosophieren Hunger **kriegt**, das hat er hübsch für sich behalten.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 183

B-177 240. Be

Ich wünschte mir, daß ich sie dazu **kriegen** könnte, am Abend mit mir Federball zu spielen.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 186

B-178 241. Ze

In der Comedy will man sehen, wie es zittert, wackelt, birst – oder bestätigt wird, je nach Lage der Dinge. Aber man will es nicht fehlerfrei vorbuchstabiert **kriegen**.

In: Barbara Sichtermann, Hinter Bürotüren, in: DIE ZEIT 21.02.1997, S. 50*

B-179 242. Ze

Wir kriegen Zeitschriften in Blindenschrift und Lesegeräte.

In: Rafael Robert Pilsczek, Das Alphabet der Hände, in: DIE ZEIT 07.11.1997, S. 85*

B-180 242. Ze

Wir kriegen Zeitschriften in Blindenschrift und Lesegeräte.

In: Rafael Robert Pilsczek, Das Alphabet der Hände, in: DIE ZEIT 07.11.1997, S. 85*

B-181 243. Ze

Wer alles will, **kriegt** am Ende nichts.

In: nadu, o.T. [GELESEN ...], in: DIE ZEIT 02.09.1999, S. 62*

B-182 247. Ge

Heute würden wir sagen: Der Slogan provoziert Abwehrmechanismen. .. Da **kriegt** der aufgeklärte Konsument, der mündige Bürger, die emanzipierte Frau von heute seelische Hühneraugen.

In: Hars, Wolfgang, Nichts ist unmöglich! Lexikon der Werbesprüche, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 21

B-183 248. Ze

Das berührt einen ziemlich wunden Punkt am Hamburger Verlagschef: Die Leute von Bertelsmann, so sagt er, **kriegen** Vorschläge von mir und sagen dazu ja oder nein.

In: Rainer Frenkel, Rabauke gefeuert, in: DIE ZEIT 19.11.1998, S. 78

B-184 249. Ge

Auch hatte Gerd S. einmal zu seiner Frau gesagt, daß er Michael K. fertigmachen wolle, wenn er ihn mal zu fassen **kriege**, auch wenn er dafür ins Gefängnis komme.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1975 - 1995, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 119

B-185 250. Ge

Erst auf gezielte Fragen mußte sie dann einräumen, daß sie sich auch mit anderen unterhalten und den Vorwurf zu hören **gekriegt** hatte, sie hätte bei ihrer gerichtlichen Vernehmung »Müll« geredet.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1975 - 1995, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 366

B-186 251. Ge

Woher also nahm man die Sicherheit, daß Gerd S. einem Mann, dem er einen Mord zutraute und den er, wenn er ihn zu fassen **kriege**, fertigmachen wollte, unbewaffnet gegenübergetreten ist?

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1975 - 1995, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 119

B-187 252. Ge

Daß wir es bei der nunmehr zuständigen Strafkammer des Landgerichts mit Richtern zu tun **kriegten**, die nur widerwillig bereit waren, dem Beschluß des Oberlandesgerichts zu folgen, wurde schon bei dem nun folgenden Gezerre um die »wissenschaftlichen Kapazitäten« sichtbar.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1975 - 1995, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 136

B-188 253. Ge

Wenn die Schaufeln alle ausgegeben sind, dann ist Schluß: Alles andere muß ab zum Schiebkarren. Und wenn wir schnell gerannt sind und haben die Schaufel **gekriegt**: No, Glück gehabt.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1975 - 1995, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 286

B-189 254. Ge

Da ich an diesem Tage in Hamburg zu tun hatte und von dort direkt nach Bochum fahren wollte, **kriegte** er nur meine Sekretärin zu fassen, auf die er seinen Zorn ablud.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1975 - 1995, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 36

B-190 255. Ge

Wie konnte man einen solchen Prozeß gegen den Herrn Abs angeblich unbekanntem Bolko Hoffmann riskieren, in dem ein vielleicht auch Herrn Abs nicht unbekannter »Linksanwalt« aus Bremen Gelegenheit **kriegte**, den großen Abs in den Zeugenstand zu zitieren.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1975 - 1995, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 37

B-191 256. Ge

Damit die Linken, die so handeln, nicht die gleichen Killervisagen wie die Bubacks **kriegen**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1975 - 1995, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 93

B-192 257. Ge

Beide hätten sich nunmehr in knieender Haltung umklammert, jeder bemüht, das Messer zu fassen zu **kriegen**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1975 - 1995, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 117

B-193 258. Be

Sie arbeiten zu überstürzt, um das Große in den Griff zu **kriegen**, das wirklich Große in Ausdruck, Form und Farbe, das Ewige und Einsame... oder das Neue, das nie Dagewesene.

In: Lorient [d.i. Vicco von Bülow], Sehr verehrte Damen und Herren ..., Zürich: Diogenes 1993, S. 101

B-194 259. Be (Kontext unklar)

» Ich lasse mich nicht kaufen! » Mehr als fünfhunderttausend **kriegst** du nicht, du Hund.

In: Biller, Maxim, Roboter, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 81*

B-195 260. Be (Kontext unklar)

Wir trinken einen Sherry, dann essen wir, und später gehen wir hinunter ins Dorf. Sie übernachteten in meinem Arbeitszimmer. - In der Nacht, als endlich alle schliefen, war Pilar zu Janusz ins Bett gekrochen. Mit der Linken drehte sie an dem Leuchtglobus, der auf dem Schreibtisch stand und ihre Gesichter in einen hellblauen Schimmer tauchte. Mit der anderen Hand zog sie an Janusz' Nase und gickelte. Wir **kriegen** sie schon so lang wie Vater sie haben will. Sie hörte auf zu lachen. Los, komm.

In: Biller, Maxim, Gare de l'Est, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 181*

B-196 262. Be

Damit sie auch mal was zu sehen **kriegen**.

In: Lebert, Benjamin, Crazy, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1999, S. 159

B-197 263. Be

Du warst nicht wach zu **kriegen**.

In: Lebert, Benjamin, Crazy, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1999, S. 166

B-198 264. Be

In meiner alten Schule habe ich es mal als Deutschlektüre vorgeschlagen. Daraufhin habe ich einen Sechser **gekriegt**.

In: Lebert, Benjamin, Crazy, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1999, S. 87

B-199 265. Be

Und das Buch hier ist neu. Ich habe es von meinem Vater **gekriegt**.

In: Lebert, Benjamin, Crazy, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1999, S. 140

B-200 266. Ge

Wenn der Liebesroman mehr ist als bloß eine Geschichte, an deren Ende sie sich **kriegen**, dann ist er häufig auch ein verkappter Bildungsroman

In: Schwanitz, Dietrich, Bildung, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 218

B-201 267. Ge

Als die spekulative Hybris ihren Gipfel erreichte, soll der berühmte Börsenhai Jesse Livermore (der sich standesgemäß einige Jahre später auf der Toilette eine Kugel in den Kopf jagte) einem Neuling gesagt haben: »Junger Mann, was nützen einem 10 Millionen, wenn man nicht das wirklich große Geld **kriegt**?«

In: Kurz, Robert, Schwarzbuch Kapitalismus, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 433

B-202 268. Ge

In Berlin wird eine Arbeiterfrau über die familiären Ernährungsverhältnisse befragt: - »Und wie kaufen Sie von 8 Mark 20 in der Woche Essen für sieben Menschen?« Brot und Kartoffeln, antwortete sie. Zum größten Teil Brot. An dem Tag, an dem wir das Geld **kriegen**, kaufen wir uns Wurst.

In: Kurz, Robert, Schwarzbuch Kapitalismus, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 437*

B-203 272. Be

Ständig **kriege** ich den Eindruck vermittelt, daß ich jetzt in das Alter komme, in dem man irre verliebt sein muß, abgefahrene Partys besucht und von einer spannenden Sache in die nächste stolpert.

In: Dückers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 23

B-204 273. Be

Der kleine Mann auf dem Dach dreht sich zu mir um, und für einen Moment **kriege** ich echt Schiß.

In: Dückers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 31

B-205 275. Be

Ada hat sich einmal die Türen in diesem Disney-Haus angeguckt, und die von dieser Frau war über und über mit Aufklebern wie »Vergewaltiger, wir **kriegen** Euch«, »Schießt die Männer auf den Mond!« oder »Frauensolidarität irgendwas« beklebt.

In: Dückers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 115

B-206 276. Be

Entgegen ihrer Vermutung - »Ada, zieh nach! Die Kurve **kriegst** du! - ist Ada um eine halbe Minute schneller.

In: Dückers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 119

B-207 277. Be

Ada sitzt bei Alice Landt, so der Name auf dem Emaille-Klingelschild neben dem »Vergewaltiger, wir **kriegen** Euch«-Aufkleber, an dem großen, runden Holztisch in der Küche und trinkt Tee.

In: Dückers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 119

B-208 278. Be

Ich **kriege** für alle Hausarbeiten nur' ne Vier, aber das reicht mir völlig, Hauptsache bestanden«, erwidert Felix.

In: Dückers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 130

B-209 280. Be

Mario kramt in einer Tasche herum, »hier, schenke ich dir, **kriegst** noch' ne Widmung«. Er holt das Cover aus der Plastikhülle und schreibt schnell: »For sweet Laura, from cute Mario, with lots of love. Dann drückt er Laura die CD in die Hand, **gibt** ihr einen gespielt unbeholfenen Handkuß und grinst in Richtung Tür.

In: Dückers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 187

B-210 282. Be

Ich hab jetzt Lust auf Erdbeeren! - »Glaube nicht, daß du die hier **kriegst**, aber vielleicht Erdbeertorte.«

In: Dückers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 135

B-211 283. Ze (Grundbedeutung + nicht-konkret)

Und wenn Kinder heute mehr **kriegen** als jemals zuvor, materiell und vor allem auch emotional - man möchte sagen: Das ist wunderbar!

In: Susanne Mayer, Mal an die eigene Nase fassen, in: DIE ZEIT 08.10.1998, S. 90

B-212 285. Ze

Zweitens: Wer nicht trinken darf, wenn er Durst hat, **kriegt** weiche Knie (weshalb jeder vernünftige Erwachsene sich jederzeit einen Tee macht oder ein Brot, wenn ihm danach ist).

In: Susanne Mayer, Mal an die eigene Nase fassen, in: DIE ZEIT 08.10.1998, S. 90

B-213 286. Be

Und du **kriegst** was von der Welt zu sehen.

In: Moers, Walter, Die 13 1/2 Leben des Käpt'n Blaubär, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 96

B-214 287. Be

Nur eine Sekunde unachtsam – und schon **kriegt** man eine verpaßt!

In: Moers, Walter, Die 13 1/2 Leben des Käpt'n Blaubär, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 95

B-215 288. Be

Einhorngulasch. Solche Sachen **kriegst** du sonst nur in Feinschmeckerrestaurants.

In: Moers, Walter, Die 13 1/2 Leben des Käpt'n Blaubär, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 357

B-216 289. Be

Ich selbst habe mal eine Posaune auf den Kopf **gekriegt**, danach habe ich einen Monat lang nur noch schwarzweiß gesehen.

In: Moers, Walter, Die 13 1/2 Leben des Käpt'n Blaubär, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 357

B-217 291. Be

Auf jedem Flohmarkt feilschte ich um Schätze, Ballen aus chinesischer Seide, Goldvasen, Platinbecher, Säcke voll Geld, Silbereimer, gefüllt mit Rohdiamanten, ich konnte gar nicht genug davon **kriegen**.

In: Moers, Walter, Die 13 1/2 Leben des Käpt'n Blaubär, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 362

B-218 292. Be

Hu, ich **krieg'** ja richtig Angst!

In: Moers, Walter, Die 13 1/2 Leben des Käpt'n Blaubär, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 665

B-219 295. Be

Huh, jetzt **krieg'** ich aber Angst!

In: Moers, Walter, Die 13 1/2 Leben des Käpt'n Blaubär, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 646

B-220 296. Ze

»Einen Rennwagen um eine Sekunde pro Runde schneller zu machen, dafür brauchen Sie 100 Millionen US.« Das zum Ausgangspunkt. »Nun habe ich einen Fahrer, der in jedem Auto ohne technischen Aufwand eine Sekunde findet.« Was das heißt? »Das heißt, mit Michel spart man von Haus aus 100 Millionen US.« Und da Weber einmal dabei ist, fügt er hinzu: »Wenn Sie Michel für 50 **kriegen**, haben Sie immer noch 50 Millionen US gespart.«

In: Hanns-Bruno Kammertöns, Michel und ich, in: DIE ZEIT 13.06.1997, S. 71*

B-221 298. Ze

Und wenn ums Kosovo ein wirklicher Krieg ausbricht, dann bekriegen sich auch Schlingensiefel und Castorf - oder **kriegen** sich wenigstens in die Haare.

In: Sigrid Löffler, O What a Lovely War!, in: DIE ZEIT 27.05.1999, S. 49

B-222 300. Ze

Ich finde, daß man die Musiker dazu **kriegen** muß, daß sie am Abend ein Selbst-Wollen an den Tag legen.

In: o.A., o.T. [DIE ZEIT: Herr ...], in: DIE ZEIT 16.02.1996, S., S. 224

B-223 304. Ze

Aber wer die Bunte vollschreiben muß, denkt bei dem Wort »Verleger« natürlich nicht an richtige Verleger wie Gerd Haffmans, Klaus Wagenbach, Gertraud Middelhaue, Hilde Claassen, Jupp Witsch oder Ernst Rowohlt, sondern an solche schillernden Society-Amöben wie den Doktor Dr. Hubert Burda (Dr. phil.) und Axel Springer (Baruch Schmó), und dann **kriegt** er Pupillen wie Onkel Dagobert:\$\$

In: o.A., o.T. [Ich weiß sehr ...], in: DIE ZEIT 10.05.1996, S. 46

B-224 305. Ze

Das Erbe an dem Sessel habe ich nicht angetreten, und wenn die Kidnapper den Bademantel wollen, können sie ihn höchstens geliehen **kriegen**.

In: o.A., o.T. [Ich weiß sehr ...], in: DIE ZEIT 10.05.1996, S. 46

B-225 306. Ze

Sätze fallen, die beginnen mit »Hätte ich das gewußt« oder »Das hätte ich nicht erwartet« und enden mit »Wir sollten mehr miteinander reden« und »Laßt uns versuchen, das in den Griff zu **kriegen**«.

In: Oliver Link, Wirgefühle in der Natur, in: DIE ZEIT 27.05.1999, S. 71

B-226 307. Be

Oliver zierte sich, als Lisa ihn umarmte: »Na, na, ich **kriege** ja keine Luft mehr!

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 87

B-227 308. Be

Ehe ich einen neuen Mann kennenlerne oder einen Job **kriege**.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 94

B-228 310. Be

Sie zahlen monatlich, sagen wir, vierhundert Mark ab, die anderen vierhundert **kriegen** Sie, ohne etwas dafür zu tun, vom Mieter.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 158

B-229 311. Be

Nicht weil er einen Blumenstrauß für den ersten Wähler **kriegen** wollte, sondern weil er stolz darauf war, seine sozialistische Überzeugung öffentlich zu bekunden.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 168

B-230 312. Be

Gibt es gar keine Startbonbons? wunderte sich Elke. Früher hat jeder einen süßsauren Drops **gekriegt**. - Der steile Anstieg ist wie auf einem Riesenrad, nur daß es nicht wieder nach zwanzig Metern hinuntergeht.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 172

B-231 313. Be

Dann **kriegt** er dich auch ins Bett.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 177

B-232 315. Be

Wenn ich ehrlich sein soll, jetzt **kriege** ich' s mit der Angst zu tun.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 362

B-233 315. Be

«Ist das hier dein Beruf? fragte Lisa vorsichtig. »Nein«, antwortete er, legte die Schaufel weg und zündete sich wieder eine Zigarette an. Normalerweise restauriere ich Häuser oben im alten Dorf. Gräber schaufeln, das traut sich keiner. Sie sind abergläubisch. Er lachte. Nicola, du machst das, sagen sie. Pro Tag **kriege** ich dreißigtausend Drachmen dafür. Von mir aus könnte alle drei Tage einer sterben. - Lisa war unheimlich zumute. Sie beugte sich über das Grab und entdeckte einen Stapel weißer Stöcke auf einem schmutzigen Leinentuch.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 390*

B-234 317. Be

»Jeder greift ab, was er nur **kriegen** kann«, sagte Willi.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 361

B-235 318. Be

Gabi und Wally sahen nur ab, **kriegen** die besten Aufträge.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 320

B-236 319. Be

Ich habe deswegen keine bessere Stellung **gekriegt**, keine Gehaltserhöhung, kein Geld und keine Prämien.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 312

B-237 321. Be

Es ist mir ein Rätsel, wie ich jetzt noch Gefühle **kriegen** kann.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 266

B-238 322. Be

Zurück zu Bo? Nein, da **kriegen** mich keine zehn Pferde mehr hin.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 260

B-239 323. Be

Lisa **kriegte** ihn zu fassen und hielt ihn fest.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 254

B-240 324. Be

Das ist eine Ostkneipe, wie sie im Buche steht, fleckige Tischdecken, volle Aschenbecher, die nicht mal zum Essen ausgeleert werden, unfreundliches Personal und Speisen, bei denen ich das Kotzen **kriege**; also bezahle ich auch in Ost, kapiert?

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 126

B-241 325. Be

Höher und höher stieg Lisa Meerbusch, näherte sich den Wolken, flog über weiche Wattenberge, das Blau des Himmels blendete, die Sonne brannte auf der Haut. Höher und höher, Lisa konnte nicht genug **kriegen**.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 253

B-242 326. Be

Ich habe die Einsamkeit gesucht und gefunden. Den Sex **kriege** ich nebenbei.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 228*

B-243 327. Be

Wenn der einverstanden ist, **kriegt** ihr euren Orangensaft umsonst.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 393

B-244 328. Be

Oder ich deponiere das Geld bei der Moskauer Bank. [...] Die Russen sind ja froh, wenn sie Bargeld **kriegen**, und fragen nicht viel.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 407

B-245 329. Be

Mit seiner Art der Anmache hat er sicher schon viele ins Bett **gekriegt**.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 102

B-246 331. Be

Wovon soll ich das alles bezahlen, woher **kriege** ich das Westgeld?

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 123

B-247 2. Be

Reine Baumwolle. **Kriegst** du sonst nirgends.

Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 325

Anhang C: Suchwort: *erhalten*

Trefferanzahl: 39196. Davon sind 2357 Treffer aufgrund rechtlicher Nutzungsvereinbarungen anzeigbar.

C-1 1. Wi

Später wurde *Gusto* dann durch den deutschen Ausdruck 'Geschmack' ersetzt, wie er auch in der heute noch gebräuchlichen Redensart 'Das ist ganz nach meinem Geschmack' vorkommt. Dagegen hat sich das Wort '*Gust*' in der Schweiz bis in die jüngste Zeit hinein **erhalten**, Geschmack.

In: Röhrich, Lutz, *Gusto*, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 2399

C-2 2. Wi

In den Berichten über des Leben des Khalifen' Umar wird besonders auf seine Tierliebe hingewiesen, und in zahlreichen literarischen Werken und Sammlungen von Wunderberichten wird geschildert, wie Tierquäler bestraft wurden und Tiere für besondere Treue und Opferbereitschaft eine übernatürliche Belohnung **erhielten**.

In: Heine, Peter, *Tier/Tiere*, in: Islam-Lexikon : Geschichte - Ideen - Gestalten, Freiburg i. Br. [u.a.]: Herder 1991, S. 1333

C-3 3. Ze

Uruguays strukturelle Probleme sind von einer nachhaltigen Lösung weit entfernt, und auch SANGUINETTI wird sie kaum überwinden können, sofern er eine zweite Chance als Präsident **erhält**.

In: o.A., Präsidentschaftswahlen [27.11.94], in: Archiv der Gegenwart 64 (1994), S. 39513

C-4 4. Ze

Mit 31, 4 Prozent und etwa 20 000 Stimmen Vorsprung lagen sie nach dem vorläufigen Endergebnis nur wenig vor den »Blancos«, die 30, 2 Prozent **erhielten**.

In: o.A., Präsidentschaftswahlen [27.11.94], in: Archiv der Gegenwart 64 (1994), S. 39513

C-5 5. Ze

MONREAL **erhielt** über 45 Prozent der Stimmen, José OLVERA vom PRI kam auf lediglich 36, 5 Prozent.

In: o.A., Gouverneurs- und Regionalwahlen; Spannungen in Chiapas; Besuch Annans [05.07.98], in: Archiv der Gegenwart 68 (1998), S. 42914

C-6 6. Ze

Im Gegenzug sollen die Betroffenen Garantien für ihre persönliche Sicherheit und die Einbeziehung in Mechanismen **erhalten**, die für die soziale und produktive Entwicklung ihrer eigenen Person wie ihrer Gemeinschaften von Vorteil sein werden.

In: o.A., Gouverneurs- und Regionalwahlen; Spannungen in Chiapas; Besuch Annans [05.07.98], in: Archiv der Gegenwart 68 (1998), S. 42914

C-7 7. Wi

In den Klassen 7 bis 10 **erhalten** alle Schüler eine handwerklich-technische Grundausbildung, die in der Oberstufe unter bestimmten Voraussetzungen zum Berufsabschluss durch eine sog. Gesellenprüfung führen kann.

In: Schaub, Horst / Zenke, Karl G., *Odenwaldschule*, in: Wörterbuch zur Pädagogik, München: Dt. Taschenbuch-Verl. 1995, S. 1581

C-8 8. Ze

Eine Lizenz **erhält** seit dem 1. Januar 1996 aber nur, wer auch eine Steuernummer hat.

In: V.S., *Brave Zahler*, in: DIE ZEIT 23.01.1998, S. 10

C-9 13. Ze

Entscheidend wird sein, welcher der dann noch kandidierenden Bewerber beim Konvent der Republikaner vom 12. bis 15. August im südkalifornischen San Diego die Mehrheit von mindestens 996 der insgesamt 1990 Delegiertenstimmen **erhält**.

In: o.A., Beginn der Vorwahlen [12.02.96], in: Archiv der Gegenwart 66 (1996), S. 40790

C-10 14. Ze

Steve FORBES blieb mit einem Stimmenanteil von 10 Prozent deutlich hinter seinen Erwartungen zurück, und Phil GRAMM entschloß sich in Anbetracht seines schlechten Abschneidens - er **erhielt** nur 9 Prozent der Voten - zur Aufgabe seiner Kandidatur; eine entsprechende Mitteilung machte er am 14. Februar.

In: o.A., Beginn der Vorwahlen [12.02.96], in: Archiv der Gegenwart 66 (1996), S. 40790

C-11 15. Ze

Nach deutschem Wunsch sollen die CFA-Entscheidungsbefugnisse auf EU-Ebene übertragen werden, um so Europas Geldverfassung noch vor der Auswahl der Euro-Mitglieder Anfang Mai wasserdicht zu machen und zu verhindern, daß Euro-Gegner noch in letzter Minute neue Munition **erhalten**.

In: Wolfgang Proissl und Bartholomäus Grill, Durch die Hintertür, in: DIE ZEIT 02.01.1998, S. 19

C-12 16. Ge

Seit den 70er Jahren **erhielt** der Vorsitzende des S. eine deutlich herausgehobene Funktion, indem er zugleich als Stv. Vorsitzender des Ministerrates und Mitglied seines Präsidiums fungierte.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9 789

C-13 17. Ge

Die S. waren gewählte Ausschüsse der 'Betriebsgewerkschaftsorganisationen' (BGO), die in Betrieben mit mehr als 50 Gewerkschaftsmitgliedern gewählt wurden. In ihnen hatte sich eine stark reglementierte Möglichkeit gewerkschaftlicher Mitbestimmung **erhalten**.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9833

C-14 18. Ge

Er **erhielt** das Recht, Beschlüsse mit Gesetzeskraft zu erlassen und allgemein verbindliche Auslegungen von Gesetzen zu **geben**.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9801

C-15 19. Ge

Radio DDR I **erhielt** eine Leitfunktion für alle Regionalprogramme.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9772

C-16 20. Ge

Innerhalb der KPD **erhielt** im Frühsommer 1945 eine Gruppe von Funktionären aus dem engeren Mitarbeiterstab Ulbrichts (SED), unter ihnen Fritz Erpenbeck, Otto Fischer, Matthäus Klein, Hans Mahle, Artur Mannbar und Erwin Wilke, den Auftrag, ein neues Rundfunksystem in der SBZ aufzubauen.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9769

C-17 21. Ge

Laut Gründungsstatut sollte das S. zunächst »die bedeutendsten Filme der westdeutschen und internationalen Produktion erwerben und konservieren«; von jedem in der DDR hergestellten Film sollte es eine Kopie **erhalten**.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9741

C-18 23. Ge Attr.

Das Gesetz regelte Stiftung und Verleihung von S. sowie das Recht, Personen zur Auszeichnung vorzuschlagen oder anderen die **erhaltene** Auszeichnung wieder abzuerkennen.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9605

C-19 24. Ge

Von diesen Erlösen **erhielten** die Künstler allerdings nur einen Valutaanteil von 15 Prozent, ebensoviel wurde dem VBK zur Finanzierung von Auslandsreisen seiner Mitglieder überwiesen.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9739

C-20 25. Ze

CALDERA nannte in seiner Botschaft als Ziel seiner Regierung, durch das neue Wirtschaftsprogramm ein Abkommen mit dem IMF zu erzielen, was es erlaube, Kredite zur Stabilisierung der angegriffenen Wirtschaft zu **erhalten**.

In: o.A., Wirtschaftsprogramm Calderas; Kurssturz des Bolivar [15.04.96], in: Archiv der Gegenwart 66 (1996), S. 40971

C-21 26. Ge

Daneben liegt es in unserem Interesse, auch politische Willenserklärungen ohne eigentliche völkerrechtliche Verbindlichkeit wie die KSZE-Schlußakte und ihre Folgedokumente sowie etwa die Gemeinsamen Erklärungen mit der Sowjetunion und der Republik Polen - zu **erhalten**.

In: Nr. 198: Vorlage Teltschik an Kohl vom 28. Februar 1990, S. 2607

C-22 27. Ge

Diese radikale Abkehr von einer rechtlosen Vergangenheit vor 1945 und das Bekenntnis zur Herrschaft des Rechts, wie sie seit 1949 bei uns gilt, sind Grundorientierungen und Wertentscheidungen, die für ein geeintes Deutschland **erhalten** werden müssen.

In: Nr. 198: Vorlage Teltschik an Kohl vom 28. Februar 1990, S. 2603

C-23 28. Be Attr.

Die Mutter holte aus ihrer schwarzen Handtasche die Bürgschaftserklärung, die sie am Abend zuvor mit Thaddäus Unsicherer unterschrieben hatte, und reichte Herrn Witzigmann das Stück Papier über den Schreibtisch. Herr Witzigmann nahm es entgegen, las es und sagte: Augusta, jetzt bin ich aber froh. [...] Johann sah noch, daß Herr Witzigmann die Kasse aufschloß und das von der Mutter **erhaltene** Papier hineinlegte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 62*

C-24 29. Be

Jakob Böhme hat nur dem Teufel einen eigenen, abschnürenden Willen gelassen, daß der Separator genannte Teufel lichtlos dahinvegetiere, nicht durchströmt vom Fluid, aus dem sich das All entwickelt hat und seitdem **erhält**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 110

C-25 30. Be

Die ist in Harmonie oder Disharmonie. Was die Schwingung **erhält**, kann jeder nennen, wie er will. Franz Anton Mesmer nennt es Fluid.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 110

C-26 31. Be

Diesmal handelte es sich darum, daß der Direktor immer mir und mich - verwechselte. Der August **erhielt**, wenn er etwas richtig sagte, eine Ohrfeige, die ihn jedesmal umwarf.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 244

C-27 32. Be

Als Herr Harpf die Reden hielt, die das Jahr über gehalten werden mußten, fiel Johann auf, daß Herr Minn am Schluß seiner Reden immer gesagt hatte: Gott **erhalte** uns unseren Volkskanzler. Herr Harpf schloß immer mit der Aufforderung zu einem dreifachen Siegheil auf unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 338

C-28 33. Be

Aber er mußte auch die Mutter am Leben **erhalten**. Durch Lebenszeichen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 354

C-29 34. Be

Im Verlauf des harten Abwehrkampfes **erhielt** sein Wagen einen Volltreffer, wobei sofort die Munition detonierte und der Wagen ausbrannte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 371

C-30 36. Be

Kopf der Bande ist eine männliche Person, die den Decknamen »Teufel« **erhält** und die eine Forke bei sich trägt.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 60

C-31 37. Be

Er **erhält** den Decknamen »Schläfer«.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 58

C-32 38. Be

Geburtsurkunde Nr. 454. Biesenthal am 16. November 1919. Vor dem unterzeichnenden Standesbeamten erschienen heute die Eheleute Friedrich und Hermine Meerbusch, beide evangelischer Religion, wohnhaft zu Biesenthal, Marktstraße 4, und zeigten an, daß am zwölften November des Jahres neunzehnhundertneunzehn nachmittags um fünf drei Viertel Uhr zu Biesenthal, Marktstraße 4, ein Knabe geboren worden sei und daß das Kind den Vornamen Herbert **erhalten** habe.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 405

C-33 39. Be

Anfang März neunzehnhundertvierundneunzig **erhielt** Clara Mertin Post von einem russischen Offizier, der Rudolf Mertins Akte bearbeitet hatte.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 125

C-34 40. Be

Willi **erhielt** diesen Brief erst einen Monat später.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 371

C-35 41. Be

Für die ist es selbstverständlich, daß jeder Schulabgänger einen Ausbildungsplatz **erhält**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 297

C-36 42. Be

Sein größter Coup war bisher ein Geschäft, bei dem er zwei Tage zuvor von seinen Oxfordkollegen die Information **erhielt**, daß die Aktien der Manhattan-Iron-Company steigen würden.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 263

C-37 43. Be

"Das Problem ist", begann er und richtete seinen Blick wieder in das Glas, als liege dort die Lösung," meine Hausratversicherung hat mir vor einiger Zeit eine Zahlungsaufforderung geschickt, weil die fällige Prämie von meinem Konto mangels Deckung nicht abgebucht werden konnte, dann kam eine zweite Mahnung, dann eine dritte, dann die Pfändung. [...] Die Telefonrechnungen für das normale Telefon und sein Handy seien auch überfällig, meinte er. Aber er müsse die beiden Nummern unbedingt **erhalten**. Es ruft nur niemand diese Nummern an, dachte Lisa bitter.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 242*

C-38 44. Be

Als er die Tür geschlossen hatte, sagte Lisa: »Mein Vater ist als Hubert Münchmeier aus dem Hafenbecken von Alexandria gefischt worden, ich habe ihn als Willi Meerbusch identifiziert, und Christoph **erhielt** einen Totenschein auf den Namen Pierre Lombard. Wie paßt das zusammen?

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 229

C-39 45. Be

Eva Schmiedinger pflegte zu diesen Geschäftspartnern nach wie vor Kontakte und **erhielt** von ihnen regelmäßig Aufträge, Auktionen vorzubereiten.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 434

C-40 46. Be

Schuldig, weil sie zu Weihnachten und zum Geburtstag größere Geschenke von den Eltern **erhielt**, die sie mit ihren selbstgebastelten Apfelmännchen nie aufwiegen konnte.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 158

C-41 47. Be

Es dauerte noch über ein Jahr, bis Kronbecher von einem der MfS-Agenten in Bayern die Mitteilung **erhielt**, daß in einer Bundeswehrkaserne in der Nähe von München Leute einem speziellen Training unterzogen wurden: Nicht nur extreme klimatische Bedingungen und körperliche Beanspruchungen mußten durchgestanden werden, sondern auch härteste psychische Belastungen im Rollenspiel.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 173

C-42 48. Be Attr.

Überall auf dem Gelände lagen Reste des im letzten Jahr endgültig abgerissenen Potsdamer Stadtschlusses, Kapitelle, Säulenstümpfe und etliche, teilweise noch gut **erhaltene** Skulpturen des Fortunaportals.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 175

C-43 49. Be

Ich halte das Buch tatsächlich für ein zeitgemäßes Sachbuch, das in den Medien umstritten ist, das aber doch einen wertvollen Beitrag zur deutschen Einheit leistet, sowohl in bezug auf das Selbstverständnis der ehemaligen DDR-Bürger als auch für die Bürger aus den alten Bundesländern, die hier wichtige Informationen **erhalten**.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 207

C-44 50. Be

Nachdem Kronbecher für jeden von ihnen eine ausführliche Legende ausgearbeitet hatte, wurden sie von ihm eingehend unterwiesen und **erhielten** Personaldokumente der Bundesrepublik Deutschland.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 202

C-45 51. Be

Jungfrau berichtet von einem Vorfall auf der Autobahn, wo sie und Schläfer einem Bürger der BRD »geholfen« hätten, indem sie dessen Auto bis zur nächsten Tankstelle abschleppten und dafür eine Flasche Johnnie Walker **erhalten** hätten.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 61

C-46 52. Be

Da Lombard auf Anordnung des Arztes immer ein Schlafmittel bekam, konnte Willi von dem Schweizer unbemerkt sein Bett verlassen, um in einem Nebenzimmer von mehreren Sprachlehrern intensiv in Schwyzerdütsch und Italienisch unterrichtet zu werden. Außerdem **erhielt** Willi Grundkenntnisse in Französisch.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 202

C-47 53. Be

Kretschmar, Schmiedinger, Schröder, Schmidt, Hugosch und Willi **erhielten** von Kronbecher jeweils eine Prämie in Höhe von tausend DM, verbunden mit der Anerkennung und Wertschätzung des Politbüros des Zentralkomitees der SED.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 201

C-48 54. Be

Als Gegenleistung für seine Informationen hatte Sauer vom BND eine neue, wasserdichte Identität **erhalten**.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 181

C-49 55. Ze

Als Ergebnis des Referendums vom 25. April (37793 A) habe der Präsident, nicht das Parlament, das Mandat für die Reformen **erhalten**.

In: o.A., Jelzin kündigt Parlamentswahlen im Herbst an; Suspendierung Ruzkojs und Schumejkos [01.09.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38162

C-50 56. Ze

In dem Communiqué wurde ein erstes Beispiel der Landverteilung genannt: Indianische Bauern **erhielten** in einer Gemeinde 5 000 Hektar Land, das unter sie aufgeteilt wurde.

In: o.A., Landreform in Chiapas angekündigt; Währungskrise [29.12.94], in: Archiv der Gegenwart 64 (1994), S. 39595

C-51 57. Ge

Die Bundesbank werde im Sommer die Währungsverantwortung für ganz Deutschland übernehmen. Zur Zeit habe man noch immer das Problem, eine Bestandsaufnahme der wirtschaftlichen Daten der DDR zu **erhalten**. Der Bundeskanzler erklärt, die Maiziere werde in seiner Regierungserklärung - die Lage ungeschminkt darlegen und vor allem auch die Verantwortung klarstellen.

In: Nr. 238: 20. Deutsch-britische Konsultationen vom 30. März 1990, S. 2928*

C-52 58. Ge

Sein Interesse [das Interesse des Bundeskanzlers] sei nicht, von der EG Geld zu **erhalten**.

In: Nr. 238: 20. Deutsch-britische Konsultationen vom 30. März 1990, S. 2931*

C-53 59. Wi

Dergestaltige weibliche Grenzüberschreitung zeigt außerdem einen Bund mit dem Teufel an, bei dem am Ende das Mädchen der Hölle verfällt, zur Hure wird, oder doch zumindest einen untauglichen Mann **erhält**.

In: Röhrich, Lutz, Mädchen, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 3904

C-54 60. Ze

China wird niemals nach Hegemonie streben, sondern immer eine zuverlässige Macht sein, wenn es darum geht, den Frieden und die Stabilität in der Region und weltweit zu **erhalten**«, betonte JIANG.

In: o.A., ASEAN-Gipfel in Kuala Lumpur [16.12.97], in: Archiv der Gegenwart 67 (1997), S. 42516

C-55 61. Ze

Bei Gesprächen in Damaskus **erhielt** der Minister jedoch keinen Hinweis seitens der Führung Syriens auf eine Bereitschaft zur Annäherung an Israel.

In: o.A., Beendigung des Kriegszustands zwischen Israel und Jordanien [25.07.94], in: Archiv der Gegenwart 64 (1994), S. 39165

C-56 74. Ze

Im Verlauf seiner Visite traf er mit Staatspräsident LEE Teng-hui, dem Vizepräsidenten sowie führenden Vertretern der Opposition zusammen, womit der Aufenthalt, der anfangs einen vorwiegend religiösen Charakter hatte und von Massengebeten gekennzeichnet war, einen deutlichen politischen Bezug **erhielt**.

In: o.A., o.T. [1. Vom 24. ...] [24.03.97], in: Archiv der Gegenwart 67 (1997), S. 4191

C-57 75. Ze

Von EG-Seite wurde betont, Mittelamerika habe von der Gemeinschaft im vergangenen Jahr 143 Mill. ECU an Hilfe **erhalten**; davon entfielen über 60 Mill. auf El Salvador.

In: o.A., Neunte San-José-Konferenz; Fünfjahresabkommen unterzeichnet [23.02.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 37599

C-58 76. Ge

Bischof Binder bezeichnete es als Wunsch an die Regierung, daß die grundgesetzliche Regelung des Staat-Kirchen-Verhältnisses, insbesondere Art. 140 und Art. 7 GG, **erhalten** bleibt.

In: Nr. 272: Gespräch Kohl mit Vertretern der Evangelischen Kirche vom 9. Mai 1990, S. 3231*

C-59 77. Ze

Als ich 1997 auf Anfrage der deutschen Arte-Redaktion Mitarbeit an einem Film über Johannes R. Becher anbot, ganz gewiss ein Zeuge unseres Jahrhunderts und eine vielfacettierte

Schriftstellerpersönlichkeit, **erhielt** ich einen Zweizeilenbrief: Ich möge mich an einen »Otsender« wenden.

In: Frritz J. Raddatz, Eiserner Vorhang, kalte Zeit, in: DIE ZEIT 21.10.1999, S. 63

C-60 78. Ze

1963 **erhielt** Lützkendorf den Dramatikerpreis der Münchner Kammerspiele.

In: Frritz J. Raddatz, Eiserner Vorhang, kalte Zeit, in: DIE ZEIT 21.10.1999, S. 63

C-61 79. Ze

Die Bizarrerie will es aber, dass Jürgen Rühle - der später in der Bundesrepublik mit seinen Büchern und Fernsehdokumentationen zu einem der aggressivsten Kritiker der DDR wurde - Sukkurs **erhielt** von der Repräsentantin jenes »Zentralorgans«, das ihm schon damals fürchterlich war: von Johanna Rudolph, Theaterkritikerin des Neuen Deutschlands; und dass es bei der Urfaust-Inszenierung am Berliner Ensemble um die Arbeit eines der begabtesten Brecht-Schüler ging, Egon Monk, der ebenfalls die DDR verließ, kurzfristig Intendant des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg wurde, wo er heute als gefeierter Fernsehfilmautor lebt.

In: Frritz J. Raddatz, Eiserner Vorhang, kalte Zeit, in: DIE ZEIT 21.10.1999, S. 63

C-62 80. Ze

Der Kämpfer Hans Werner Richter, der oft Gefahr lief, in den Querelen seiner Gruppe 47 zermahlen zu werden -« Laß nur, wir werden den Preis schon wieder hochbringen »wollte Walter Jens nach der Verleihung des Gruppenpreises an Heinrich Böll trösten -, **erhielt** aber auch wahre Kassandrarufer; Hermann Kesten, auch er aus der Emigration nie nach Deutschland zurückgekehrt, Entdecker von Anna Seghers in den zwanziger Jahren und hochverdienter Lektor des Exilverlages Allert de Lange, warnte vehement: »Daß unsere Literatur nur gewinnen kann, wenn wir mit der gegenseitigen K.Z. Unterdrückung ganzer literarischer Provinzen Deutschlands, mit der planmäßigen Krähwinkelei Schluss machen, und mit der Tortur der viergeteilten deutschen Literatur, sollte allmählich auch jenen düsteren Geschäftemachern unter den deutschen Literaten klar werden, die statt besser zu schreiben als ihre Kollegen, lieber alle Kollegen köpfen oder verbieten wollen, wie es unter den Nazis geschah, und jetzt wieder in der Ostzone geschieht.

In: Frritz J. Raddatz, Eiserner Vorhang, kalte Zeit, in: DIE ZEIT 21.10.1999, S. 63

C-63 81. Ze

Es war eine »kommode Diktatur«, wie Grass sie einmal nannte, die Grenzen des Erlaubten waren bekannt wie die des Unzumutbaren; zumeist vertraute man sein Unbehagen Tagebüchern oder Briefen an, verkroch sich - wie Fühmann oder Strittmatter oder später Christa Wolf - in die Einöde der Provinz, wo man ungarischen Kognak trank, und räsonierte im Bewusstsein, das Auto, die Datscha, der Verlagsvertrag würden schon **erhalten** bleiben.

In: Frritz J. Raddatz, Eiserner Vorhang, kalte Zeit, in: DIE ZEIT 21.10.1999, S. 63

C-64 82. Wi Attr.

Das in einer Karlsruher Handschriftensammlung des 15. Jahrhunderts **erhaltene** Gedicht 'Von der Treu und Untreu' [...]

In: Röhrich, Lutz, Hund, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 3010

C-65 83. Wi

Darin wird berichtet, wie Eulenspiegel als Brauknecht in Einbeck seine Possen trieb: Eines Tages **erhielt** Till von seinem Braumeister die Weisung 'mit Sorgfalt Hopfen zu siedeln'.

In: Röhrich, Lutz, Hund, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 2989

C-66 85. Wi

Kann er nicht schmieden, so kann er doch den Blasebalg ziehen heißt es von einem, der nicht besonders geschickt ist, den man jedoch für Handlangerdienste und untergeordnete Tätigkeiten gebrauchen kann, so wie der Schmied den Lehrling, der die eintönige, aber notwendige Aufgabe **erhält**, mit dem Blasebalg das Schmiedefeuer zu entfachen und es ständig glühend zu halten.

In: Röhrich, Lutz, schmieden, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 5544

C-67 90. Ze

Der Medienexperte Walter Dillenz hat die Lage trefflich charakterisiert: Es sei, als hätte die Amtliche Wiener Zeitung seit 1927 als einzige vom Staat eine Papierzuteilung **erhalten**, deren Überschußproduktion nun - siebzig Jahre später - an weitere Druckereien und Verlage verteilt werde.

In: Peter Tajmar, Vielfältige Einfach?, in: DIE ZEIT 28.11.1997, S. 69*

C-68 91. Ze

Landesweit behält der ORF zwar nach wie vor das Sendemonopol - in jedem Bundesland aber wird es künftig zumindest ein kommerzielles Regionalradio **geben**, auf lokaler Ebene ist die Liberalisierung noch entschiedener. Dabei klärt nicht immer schon der erste **Blick**, warum wer den Zuschlag **erhielt**.

In: Peter Tajmar, Vielfältige Einfach?, in: DIE ZEIT 28.11.1997, S. 69*

C-69 92. Ge

Hierzu wird - wohl zu Recht - befürchtet, daß aus Gleichheitsgrundsätzen dann auch für andere Gruppen, die noch keinen Lastenausgleich **erhielten**, »das Faß aufgemacht« wird.

In: Nr. 308: Vorlage Vogel an Wagner vom 11. Juni 1990, S. 3535

C-70 93. Ze

Denn im hundertsten Jahr seit Gründung der Firma **erhielt** Mannesmann die Lizenz für den Betrieb des Funktelefonnetzes D2- der ganz große Wurf.

In: Heinz-Günter Kemmer, Lohn der Vorsicht, in: DIE ZEIT 23.08.1996, S. 25

C-71 94. Ze

Mitte Juli **erhielt** Mannesmann überdies den Zuschlag für die Beteiligung am Festnetz der Deutschen Bahn, dem größten Festnetz in Deutschland nach dem der Telekom.

In: Heinz-Günter Kemmer, Lohn der Vorsicht, in: DIE ZEIT 23.08.1996, S. 25

C-72 95. Be

[...], ein Mann, der nicht umsonst von deutschen Journalisten den Ehrentitel »Iacocca vom Lerchesberg« **erhalten** habe. Daß er kein Deutsch konnte, wurde nirgends erwähnt - hatte er es in der Zwischenzeit gelernt?

In: Biller, Maxim, Meine Tage mit Frenkel, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 63

C-73 96. Ze

Der Rat erinnerte daran, daß er Sarajevo, »eine Stadt, die jahrhundertlang ein bemerkenswertes Beispiel für eine multikulturelle, multiethnische und multikonfessionelle Gesellschaft gewesen ist, die es zu schützen und zu **erhalten** gilt«, zu einer Sicherheitszone erklärt hatte, und verlangte die sofortige Einstellung der serbischen Artillerieangriffe - die UNPROFOR zählte 3 777 Granateinschläge, davon 680 auf die Innenstadt Sarajevos-sowie die Beendigung aller Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht, der Unterbrechung der öffentlichen Versorgungsdienste und der Blockierung von UN-Hilfslieferungen.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-74 97. Ze

Der HVO berichtete, in Mittelbosnien seien 200 000 Kroaten von muslimischen Verbänden eingekesselt und täglichen Angriffen ausgesetzt; die Verletzten **erhielten** keine Hilfe, da die Muslime die Zugänge zu den Krankenhäusern versperrten.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-75 98. Ze

Die Vermittler bestanden darauf, daß die Muslime, die vor dem Krieg 43% der Bevölkerung gestellt hatten, mindestens 30% des Territoriums **erhalten** müßten.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-76 99. Ze

TUDJMAN wandte sich dagegen, den Muslimen den Adria-Hafen Neum zu überlassen, und erklärte, sie könnten lediglich eine Freihandelszone in Ploce unter kroatischer Flagge **erhalten**.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-77 100. Ze

Soldaten des Kroatischen Verteidigungsrats (HVO) blockierten daraufhin die Zugänge zum Hauptquartier der UNPROFOR in Kiseljak, um freies Geleit für den Kommandeur und einen Verbindungsoffizier zu **erhalten**.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S.38139

C-78 101. Ze

Die bosnische bzw. muslimische Republik müsse einen Zugang zur Save und zur Adria **erhalten**, genügend Territorium für 2,5 Millionen Menschen **bekommen** sowie eine wirtschaftliche und geographische Einheit bilden.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-79 102. Ze

Die föderalen Einheiten **erhielten** das Recht auf Selbstbestimmung bis zur Abspaltung, doch müsse eine solche Sezession von der Gesamtbevölkerung in einem Referendum mit Zweidrittelmehrheit gebilligt werden.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-80 103. Ze

Bei den Verhandlungen in Genf müsse die Republik zumindest auf dem Papier als integraler Staat **erhalten** werden.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-81 104. Ze

Zudem **erhält** die muslimische Republik einen Straßen- bzw. Eisenbahnkorridor an die Save bei Brcko im Norden und einen Zugang zur Adria im Süden (Ploce).

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-82 105. Ze

Die serbischen Gebiete im Westen um Banja Luka und im Osten an der Drina **erhalten** im Save-Tal eine schmale Landverbindung.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-83 107. Ze

Bosnien-Herzegowina soll schrittweise entmilitarisiert werden, und seine Bewohner **erhalten** die Möglichkeit der doppelten Staatsangehörigkeit.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-84 108. Ze

Die Präsidentschaft der bosnischen Union **erhält** die Möglichkeit, das UN-Mandat über die Hauptstadt zu verkürzen.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-85 109. Ze

Jeder der Bezirke wird eine eigene, den ethnischen Verhältnissen angepaßte Polizeitruppe **erhalten**, die unter Aufsicht der UNPROFOR tätig wird und dafür sorgen soll, daß die Minderheitenrechte respektiert werden.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-86 110. Ze

KARADZIC sprach von einer akzeptablen Lösung, die den Krieg beenden könne und für deren Annahme er sich einsetzen werde, obwohl die Muslime ein Territorium **erhielten**, das 55% des Gesamtwerts der Republik darstelle.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-87 111. Ze

Der muslimische Bürgermeister von Tuzla meinte: »Unsere jungen Männer haben im Krieg große Opfer gebracht, um Bosnien als Staat der drei Völker zu **erhalten**.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-88 112. Ze

Die Muslime hofften zwar noch, durch Krieg mehr zu **erhalten** als in Verhandlungen, sie würden aber bald einsehen, daß dies unmöglich sei.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

C-89 113. Ge

Das besondere Anliegen von Außenminister Schewardnadse sei es, besonders starke Aussagen darüber zu **erhalten**, daß von deutschem Boden zukünftig nur noch Frieden ausgehen werde, über Gewaltverzicht usw.

In: Nr. 402: Gespräch Teltschik mit Kwizinskiy vom 28. August 1990, S. 4450

C-90 114. Wi

Besonders hervorgehoben wurde, daß entgegen den Bestimmungen der Verfassung nicht mindestens die Hälfte, sondern nur ein Prozent sämtlicher Bildungsausgaben in Alphabetisierungsmaßnahmen und Grundschulförderung geflossen sei. Die Universitäten **erhielten** weiterhin den weitaus größten Anteil.

In: o.A., Verfassungsänderung zur Wiederwahl des Präsidenten beschlossen; Korruptionsvorwürfe; Kürzung von Sozialausgaben [04.09.97], in: Archiv der Gegenwart 67 (1997), S. 42090

C-91 115. Wi

Ein literarischer Frühbeleg findet sich schon in Hartmanns von Aue 'Erec' (6632): - swie hohe er waere beschorn, - er wart od lützel uz erkorn, - ez waere abt od bischof. Mundartlich hat sich diese Vorstellung redensartlich bis heute **erhalten**.

In: Röhrich, Lutz, scheren, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 5332

C-92 116. Ze

Die PSL hatte verlangt, daß die Bauern besondere Vorrechte in denjenigen Betrieben **erhalten** sollten, die für die Landwirtschaft wichtige Güter herstellen.

In: o.A., Kommunalwahlen, Streit in der Solidarität, Regierungsumbildung, Privatisierungen [13.07.90], in: Archiv der Gegenwart 60 (1990), S. 34703

C-93 117. Ze

[...] b) jeder Bürger des Landes **erhält** eine Anzahl Privatisierungsgutscheine, mit denen er kostenlos Aktien ehemaliger Staatsbetriebe erwerben kann; die den Bauern zugewiesenen Scheine müssen dabei mindestens 10% des gesamten Nationalvermögens ausmachen.

In: o.A., Kommunalwahlen, Streit in der Solidarität, Regierungsumbildung, Privatisierungen [13.07.90], in: Archiv der Gegenwart 60 (1990), S. 34703

C-94 118. Ze

Der Kandidat des Premiers für das Amt des Landwirtschaftsministers, Artur BALASZ, **erhielt** nicht die für eine Bestätigung notwendige Stimmenzahl; für ihn votierten 149 Abgeordnete, gegen ihn 136; 61 weitere enthielten sich der Stimme.

In: o.A., Kommunalwahlen, Streit in der Solidarität, Regierungsumbildung, Privatisierungen [13.07.90], in: Archiv der Gegenwart 60 (1990), S. 34703

C-95 119. Ze

BOUTEFLIKA **erhielt** diesen Quellen zufolge einen Stimmenanteil von 28 Prozent.

In: o.A., Wahl Bouteflikas zum Staatspräsidenten [15.04.99], in: Archiv der Gegenwart 69 (1999), S. 43447

C-96 120. Ze

Am 27. April fand in Algier die Vereidigung des neuen Präsidenten statt, womit das nordafrikanische Land erstmals in seiner Geschichte ein ziviles Staatsoberhaupt **erhielt**.

In: o.A., Wahl Bouteflikas zum Staatspräsidenten [15.04.99], in: Archiv der Gegenwart 69 (1999), S. 43447

C-97 121. Ze

Jetzt ist er wieder bei den ehemaligen Kalikumpeln, die über das gesamte Jahr 93 einen einzigartigen Arbeitskampf organisiert hatten, um das Bergwerk und die Salzaufbereitungsanlage zu **erhalten**.

In: Olaf Baale, »Alles Schwätzer!«, in: DIE ZEIT 14.02.1997, S. 6*

C-98 122. Ze

Kurzum, Wolfgang Hildesheimer **gab** sich dem Vergnügen **hin**, seine Experiencz in verschiedenen Kunstformen anschaulich zu machen - nicht ohne den Betrachter zu kreativem Mit-Spiel einzuladen, und kehrte derart zu seinen Anfängen zurück, den Tagen, da er in Jerusalem Zeichenunterricht **erhielt**, um es später, in Deutschland, zum Meister zu bringen.

In: Walter Jens, Spiel und Vernichtung, in: DIE ZEIT 20.12.1996, S. 42

C-99 123. Ze

Vielleicht hofft etwas in mir, und es ist das, was mich am Leben **erhält**?

In: Walter Jens, Spiel und Vernichtung, in: DIE ZEIT 20.12.1996, S. 42

C-100 124. Wi Attr.

Die wenigen **erhaltenen** Spiele, verfaßt in bildhafter Volkssprache, dazu etliche Lieder mit Melodien, einige saftige 'Predigten' und kuriose Gedankensplitter zeugen von einer höchst eigenwüchsigen Begabung.

In: Röhrich, Lutz, Scholi, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 5622

C-101 125. Ge

Um den Frieden zu **erhalten**, braucht das Bündnis ein geeignetes Gemisch in Europa stationierter und auf neuestem Stand gehaltener nuklearer und konventioneller Streitkräfte.

In: Nr. 321A: Entwurf einer Gipfelerklärung vom 21. Juni 1990, S. 3645

C-102 129. Ze

Im Zentrum ihres Interesses stand ein Maler, der auch heute noch nicht die volle Anerkennung **erhält**, die ihm eigentlich gebührt: André Masson, den es aus der Pariser Surrealistengruppe ins New Yorker Exil verschlagen hatte.

In: Hanne Weskott, Ein Lehrer aus Licht und Farbe, in: DIE ZEIT 02.05.1997, S. 50*

C-103 130. Ge

Zum anderen bitte er um Unterstützung der Bundesregierung, daß Berlin die zugesagten 10 Mio. nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz - **erhalte**; hiergegen **gebe** es Widerstände von anderen Ländern bzw. Gemeinden.

In: Nr. 197: Gespräch Kohl mit Momper vom 28. Februar 1990, S. 2587

C-104 131. Ge

Falls die Spiele 1996 doch in Athen stattfänden, wäre es unwahrscheinlich, daß im Jahre 2000 erneut eine europäische Stadt die Olympischen Spiele **erhielte**.

In: Nr. 197: Gespräch Kohl mit Momper vom 28. Februar 1990, S. 2595

C-105 132. Ge

Im Hinblick auf die Punkte Luftbrückenplanung und Berlin-Förderung sollte m.E. auch der Bundesminister für Wirtschaft das Protokoll **erhalten**.

In: Nr. 197: Gespräch Kohl mit Momper vom 28. Februar 1990, S. 2582

C-106 133. Ge

Der Senat habe zwar noch keine Listen aus der DDR **erhalten**, sehe dieser Möglichkeit aber ins Auge.

In: Nr. 197: Gespräch Kohl mit Momper vom 28. Februar 1990, S. 2596

C-107 134. Ze

Wenn es eine Auszeichnung **gäbe** für den ansprechendsten und sprechendsten Bildband über Spanien, der in den letzten zehn Jahren erschienen ist, müßte ihn »Adiós Espana vieja« **erhalten** - »Adieu, altes Spanien«.

In: Tobias Gohlis, Bilder, frei von Klischees, in: DIE ZEIT 27.12.1996, S. 45*

C-108 135. Ze

Elternlose Kinder **erhalten** automatisch die russische Staatsbürgerschaft und wachsen in Kinderheimen auf.

In: VIKTOR JEROFEJEV, MOSKAU, in: DIE ZEIT 08.07.1999, S. 17

C-109 136. Ze

Die Einheit kam zustande, weil der Südjemen, der einzige marxistische Staat der arabischen Welt, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion keine Alimente mehr aus Moskau **erhielt**.

In: o.A., Der Bürgerkrieg [07.07.94], in: Archiv der Gegenwart 64 (1994), S. 39091

C-110 137. Ze

Aus den Kampfgebieten **gab** es jedoch nur wenige Augenzeugenberichte sowie verlässliche Reportagen, wodurch es äußerst schwierig war, eine detaillierte und objektive Einschätzung des Bürgerkriegsverlaufs zu **erhalten**.

In: o.A., Der Bürgerkrieg [07.07.94], in: Archiv der Gegenwart 64 (1994), S. 39091

C-111 138. Ze

Vier Jahre später **erhält** sie Klavierunterricht bei einer Schülerin des bravourösen Anton Rubinstein, lernt bei ihr vor allem wirkliches Legato und erarbeitet alles zwischen Scarlatti, Carl Philipp Emanuel Bach und Beethoven, daneben zwar weder Chopin noch Liszt, aber die damals »modernen« Russen Arenskij, Lyapunow, Glinka oder Tanejew.

In: Heinz Josef Herbort, Durch eine schmale Tür, in: DIE ZEIT 11.03.1999, S. 39

C-112 139. Ze

Die FAZ meinte, der Wahltag werde ein Tag der Abrechnung mit den beiden Parteien sein, die den Staat bislang kontrolliert und bei den letzten Wahlen 90% der Stimmen **erhalten** hätten: der AD und der COPEI.

In: o.A., Parlaments- und Präsidentschaftswahlen; Caldera neuer Staatschef [14.12.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38474

C-113 140. Wi

Anstelle der aus der vor-islamischen arabischen Dichtung übernommenen Qaside [eine altarabische Gedichtform] verwendete er als erster die Ghazale [eine Liedform]. Dadurch **erhielt** er eine größere Variationsbreite und konnte den panegyrischen Teil seiner Gedichte auf wenige Zeilen zusammenfassen.

In: Heine, Peter, Hafiz, in: Islam-Lexikon : Geschichte - Ideen - Gestalten, Freiburg i. Br. [u.a.]: Herder 1991, S. 620

C-114 141. Ze

1994 und 1995 suchte sie immer wieder, mitunter gar alle zwei Tage, das Arbeitsamt auf und behauptete dort, Postanweisungen oder Überweisungen seien nicht eingetroffen. Stets **erhielt** sie anstandslos das bereits gezahlte Geld ein zweites Mal, bar auf die Hand.

In: Gernot Kramper, Mir tut Haft gut, in: DIE ZEIT 02.08.1996, S. 59

C-115 142. Ze

Dafür **erhalten** deutsche Real- und Oberschüler die Chance, noch in diesem Jahr an dem Austauschprogramm des Vereins für Internationale Begegnung (Heppenheim) teilzunehmen.

In: gk/per, o.T. [Tips und Termine ...], in: DIE ZEIT 10.06.1998, S. 75

C-116 143. Ze

Den Ben-Witter-Preis (25 000 Mark) **erhält** in diesem Jahr Hermann Unterstöger.

In: o.A., Ben-Witter-Preis an Unterstöger, in: DIE ZEIT 13.06.1997, S. 46*

C-117 144. Ze

Hermann Unterstöger **erhält** den Preis in einer öffentlichen Veranstaltung am 26. September im Literaturhaus Hamburg.

In: o.A., Ben-Witter-Preis an Unterstöger, in: DIE ZEIT 13.06.1997, S. 46*

C-118 234. Wi

ostfriesisch 'He het säk blau Schênen lopen', 'Jemand hat sich ein blaues Schienbein gelaufen': er hat einen ablehnenden Bescheid **erhalten**, bei einem Unternehmen ist ihm merklicher Schaden entstanden, er hat einen schmerzlichen Verlust hinnehmen müssen.

In: Röhricht, Lutz, Schiene, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 5359

C-119 235. Wi

Von Oberdeutschland aus haben sich jüngere Redensarten von ähnlicher Bedeutung verbreitet: Auf jemanden stehen: ihn schätzen, es gut mit ihm meinen, es auf eine Person besonders abgesehen haben, sie lieben und treu zu ihr halten. Die Wendung **erhält** oft noch den scherzhaften Zusatz: wie auf einem Teppich.

In: Röhricht, Lutz, stehen, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 6181

C-120 236. Wi

Die Anwendung des dynastischen Prinzips gestaltete sich so, daß formal ein gewisser Wahlcharakter bestehen blieb, indem der Gefolgschaftseid **erhalten** blieb, der theoretisch auch verweigert werden konnte. Besondere Regelungen der Thronfolge **gab** es nicht.

In: Heine, Peter, Khalif, in: Islam-Lexikon : Geschichte - Ideen - Gestalten, Freiburg i. Br. [u.a.]: Herder 1991, S. 837

C-121 237. Wi

Das dynastische Prinzip blieb unter den' Abbasiden **erhalten**.

In: Heine, Peter, Khalif, in: Islam-Lexikon : Geschichte - Ideen - Gestalten, Freiburg i. Br. [u.a.]: Herder 1991, S. 839

C-122 238. Ge

Es ist damit zu rechnen, daß die polnische Seite spätestens bei Befassung der Opposition von dem Textentwurf Kenntnis **erhält** und ggf. versuchen wird, auf die Formulierung im Sinne eigener Vorstellungen Einfluß zu nehmen ([...]).

In: Nr. 259: Vorlage Teltschik an Kohl vom 26. April 1990, S. 3120

C-123 239. Wi

Deshalb wäre es auch eine unzulängliche Lösung, wenn etwa der Deutsche Bundestag nur den Warschauer Vertrag, die DDR- Volkskammer nur den Görlitzer Vertrag erwähnen würde: Dies ginge nicht nur zu Lasten der Einheitlichkeit des Textes, sondern würde auf klaren polnischen Widerstand stoßen, weil uns in diesem Fall unterstellt würde, wir wollten die Vorbehalte des Warschauer Vertrages (insbesondere Abschluß nur im Namen der Bundesrepublik Deutschland) am Leben **erhalten**.

In: Nr. 259: Vorlage Teltschik an Kohl vom 26. April 1990, S. 3121

C-124 240. Ge

Der amerikanische Vertreter erklärte nachdrücklich, es dürfe keine Diskriminierung und Singularisierung Deutschlands **geben**, Deutschland müsse die volle Souveränität **erhalten**.

In: Nr. 285: Dritte Gesprächsrunde Zwei plus Vier auf Beamtenebene vom 22. Mai 1990, S. 3346

C-125 241. Ze

Er wurde als neutraler Vermittler zwischen den einzelnen politischen Gruppierungen betrachtet und **erhielt** die Stimmen aller Delegierten des Gremiums.

In: o.A., Der Verlauf der Nationalkonferenz: Sassou-Nguesso verliert die Machtbefugnisse, André Milongo wird Premier mit Exekutivvollmacht [10.06.91], in: Archiv der Gegenwart 61 (1991), S. 35739

C-126 256. Ge

Über den sicherheitspolitischen Bereich hinaus sollten wir gerade auch im wirtschaftlichen Bereich deutlich machen, daß wir die SU nicht »herausdrängen«, sondern einbeziehen wollen in eine gesamteuropäische Wirtschaftskooperation, aus der sie die wirtschaftlichen Impulse **erhalten** kann, die sie braucht, um ihre eigene Wirtschaft grundlegend zu ändern und den Lebensstandard ihrer Bevölkerung entscheidend zu verbessern.

In: Nr. 228: Vorlage Teltschik an Kohl vom 23. März 1990, S. 2851

C-127 258. Ze

CALFA skizzierte drei Faktoren, die die Reformen behindern könnten: die Umstellung in den wirtschaftlichen Führungsgremien, also mangelnde Flexibilität der Wirtschaftsfunktionäre und der Betriebsleitungen; die Entscheidung darüber, welche Wirtschaftsbranchen zukunftsweisend sind und somit Investitionen **erhielten**; soziale Konflikte wegen der Umstellung auf das »raue Klima« der Marktwirtschaft.

In: o.A., Havel wendet Auseinanderbrechen der Föderation ab [21.01.91], in: Archiv der Gegenwart 61 (1991), S. 35284

C-128 259. Ze

Um Vertrauen zu **erhalten**, müsse die Regierung jeden einzelnen Reformschritt der Öffentlichkeit sorgfältig auseinanderlegen (SZ, NZZ, FAZ/ ma).

In: o.A., Havel wendet Auseinanderbrechen der Föderation ab [21.01.91], in: Archiv der Gegenwart 61 (1991), S. 35284

C-129 260. Ze Attr.

Doch versicherte der Sprecher des linksliberalen Flügels, RYCHENTSKY, die Partei werde bis zu den Wahlen 1992 zusammenhalten und den im Sommer 1990 **erhaltenen** Wählerauftrag für Reformen erfüllen.

In: o.A., Havel wendet Auseinanderbrechen der Föderation ab [21.01.91], in: Archiv der Gegenwart 61 (1991), S. 35284

C-130 261. Ze

In Ausarbeitung befand sich in der Präsidentschaftskanzlei gleichfalls ein Dokument, mit dem HAVEL vom Parlament befristet und in genau definierten Bereichen größere Vollmachten **erhalten** wollte.

In: o.A., Havel wendet Auseinanderbrechen der Föderation ab [21.01.91], in: Archiv der Gegenwart 61 (1991), S. 35284

C-131 262. Ze

Die beiden Teilrepubliken **erhalten** alle anderen staatlichen Befugnisse, wobei die wichtigsten die konkrete Ausgestaltung der Wirtschaftspolitik und die innere Sicherheit betreffen.

In: o.A., Havel wendet Auseinanderbrechen der Föderation ab [21.01.91], in: Archiv der Gegenwart 61 (1991), S. 35284

C-132 263. Ze

Unterstützung **erhielt** er insbesondere von den 78 Verwaltungschefs der Regionen, die JELZIN selbst eingesetzt hatte, und mit Einschränkung auch bei demokratischen Parteien.

In: o.A., Besuch des Papstes [10.09.94], in: Archiv der Gegenwart 64 (1994), S. 39296

C-133 265. Ze

Monsieur möge das nicht falsch verstehen, aber man habe seit acht Monaten keinen Sold mehr **erhalten**.

In: Bartholomäus Grill, Bienvenu in Zaire, in: DIE ZEIT 16.05.1997, S. 60*

C-134 267. Ge

Wie die Bundesregierung bereits festgestellt habe, solle die SU Zusicherungen zum militärischen Status des Gebiets der heutigen DDR **erhalten** einschließlich angemessener Vorkehrungen für eine zeitlich begrenzte Präsenz sowjetischer Truppen.

In: Nr. 265: Vorlage Teltschik an Kohl vom 3. Mai 1990, S. 3161

C-135 268. Ge

Festlegung gemeinsamer, erweiterter Aufgaben für KSZE-Prozeß: KSZE und Staaten Osteuropas sollten aktiveren Anteil an Ausgestaltung Europas **erhalten** (Details habe AM Baker seinen Amtskollegen brieflich übermittelt).

In: Nr. 265: Vorlage Teltschik an Kohl vom 3. Mai 1990, S. 3160

C-136 269. Ze

Für diese Erfindung **erhielt** der Bonner Physiker Wolfgang Paul 1989 den Nobelpreis.

In: Wolfgang Blum, o.T. [Europäische Physiker bauten ...], in: DIE ZEIT 12.01.1996, S. 36

C-137 270. Wi

Allmählich **erhielt** die Wendung dann den abgewerteten Nebensinn von 'tadeln, zurechtweisen'.

In: Röhrich, Lutz, Gebet, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 2042

C-138 271. Ze

Studenten einschlägiger Studienfächer **erhalten** Sonderpreise.

In: gk/per, o.T. [TIPPS UND TERMINE ...], in: DIE ZEIT 22.07.1999, S. 53

C-139 272. Wi

Im Heischelied der Kinder hat sich dieser Brauch noch bis zur Gegenwart **erhalten**, so zum Beispiel thüringisch: - Ich reck män Spieß übern Herrn sän Disch, - Ist de Härr e gude Mao, - Steckt er mir ä Grabbel nao; - Ist de Härr kä gude Mao - Schmeiß ich ihm de Dier rächt nao.

In: Röhrich, Lutz, Spitz, Spitze, spitzen, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 6076

C-140 310. Ze

Die EU muß eine Antwort auf die Frage **geben**, die der frühere deutsche EG-Kommissar Hans von der Groeben kürzlich so gestellt hat: Wie kann angesichts von zwanzig Millionen Arbeitslosen, weiterer Globalisierung und verschärften Wettbewerbs »das Gleichgewicht zwischen wirtschaftlichen Strebungen und Erfolgen, Solidarität und sozialem Ausgleich **erhalten** werden, auf dem unser Wirtschafts- und Gesellschaftssystem beruht«?

In: Thomas Hanke und Norbert Walter, Verzicht auf Steckenpferde, in: DIE ZEIT 28.03.1997, S. 31*

C-141 311. Ze

Nach den Vorstellungen des DGB soll die Beschäftigungspolitik insgesamt das gleiche Gewicht und die gleiche Bedeutung wie die Währungspolitik **erhalten**.

In: Thomas Hanke und Norbert Walter, Verzicht auf Steckenpferde, in: DIE ZEIT 28.03.1997, S. 31*

C-142 312. Wi

Konnte sich bis ins Alter die Frische ihrer Stimme **erhalten**, beeindruckte durch ihre brillante Technik, die mühelosen Koloraturen und die Reinheit der Stimme in allen Lagen.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 3612

C-143 313. Wi

Die Schwestern **erhielten** Unterricht bei ihrem Bruder, dem Dirigenten Antonino.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 5532

C-144 314. Wi

Sie **erhielt** Unterricht in München, später in Dresden durch Porpora und Hasse; förderte zahlreiche Künstler.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 5542

C-145 315. Wi

1930 **gab** er sein Debüt als Dirigent, studierte bei Scherchen, trat als Pianist auf und **erhielt** 1944 den Auftrag, den Maggio Musicale in Florenz neu zu organisieren.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 5548

C-146 316. Wi

Sie trat in Dresden auf und **erhielt** 1771 einen Vertrag auf Lebenszeit für Berlin.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 5524

C-147 317. Wi

In London und an Hillers Gesangsschule in Leipzig **erhielt** sie eine Ausbildung und begann als Konzertsängerin.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 5524

C-148 318. Wi

Trat in Venedig auf, u.a. zugunsten des Teatro di San Giovanni Cristostomo, das daraufhin ihren Namen **erhielt**.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 550

C-149 319. Wi

Wuchs in Los Angeles und Pittsburgh auf, **erhielt** als 5-jähriger Geigenunterricht, dirigierte als 9-Jähriger das New York Philharmonic Orchestra und **gab** 2 Jahre später erste Konzerte.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 5485

C-150 320. Wi

Sie wurde in Dresden eine Rivalin der Bordoni-Hasse, **erhielt** Unterricht von Porpora und trat in Neapel, Prag (1750), Madrid (1751-53) und London auf, wo sie 1763/ 64 auch das King's Theatre leitete.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 5670

C-151 321. Wi

Der bedeutendste Librettist der Operngeschichte **erhielt** seinen Namen durch seinen Adoptivvater, den Juristen und Literaten G. V. Gravina, der ihm eine vorzügliche literarische und juristische Ausbildung zuteil werden ließ.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 5639

C-152 322. Wi

Vor allem die Novelle Mario und der Zauberer (1930) des Romanciers, Erzählers und Essayisten, der 1929 den Literatur-Nobelpreis **erhielt**, diente mehrfach als Opernstoff, so Harry Somers (Text: Rod Anderson) 1992 in Toronto uraufgeführtem Werk Mario and the Magician, auch für Werke von Stephen Oliver (Batignano 1988) und János Vajda (Budapest 1990, Lübeck 1993).

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 5516

C-153 323. Wi

Nach ihrem sensationellen Debüt 1873 als Pamina an der Dresdner Hofoper **erhielt** sie einen Vertrag auf Lebenszeit.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 5511

C-154 324. Wi

Sie besuchte das Westminster Choir College, studierte an der Indiana University School of Music bei Margaret Harshaw und **erhielt** ein Stipendium für das Lyric Opera of Chicago Center for American Artists.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 5585

C-155 325. Wi

1953-57 sang er an der New Yorker Metropolitan Opera, **erhielt** dort jedoch nur Nebenrollen und ging nach Deutschland, wo er in Bonn gleich jene Partien übernahm, in denen er später bekannt wurde: Radames, Canio, auch Max.

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 5596

C-156 326. Ge

M.E. nicht unproblematisch ist, daß die SU durchaus das Gefühl einer Ungleichbehandlung **erhalten** könnte. Sie hat jedenfalls zu Protokoll gegeben, sie könne nicht garantieren, daß bei den Besuchern Westberlins nur solche sind, die in Ostberlin stationiert sind.

In: Nr. 425: Vorlage Westdickenberg an Telttschik vom 20. September 1990, S. 4572*

C-157 328. Ze

Der Senat hätte das Gesellschaftermodell des Berliner Ensembles nach Heiner Müllers Tod kündigen können. Senator Radunski, der unter den Hauptstadt-Künstlern gut Wetter machen muß und ihnen, als wäre die Stadt nicht pleite, einredet, alles, was da krecht und fleucht, **erhalten** zu können, hat die Verlängerung des Vertrages bis ins Jahr 2002 in Aussicht gestellt.

In: o.A., o.T. [Kein deutschsprachiges Theater ...], in: DIE ZEIT 02.02.1996, S. 50*

C-158 329. Wi

Wo der interpretierende Zusatz 'lang' beibehalten wurde, konnte die alte figürliche Bedeutung für einen langen, dünnen Menschen sich bis in unsere Tage **erhalten**.

In: Röhrich, Lutz, Laban, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 3621

C-159 331. Wi Attr.

Daß das Wort bis ins 16./ 17. Jahrhundert zurückreicht, zeigt die in Schlesien **erhaltene** Form Labander.

In: Röhrich, Lutz, Laban, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Freiburg, Basel, Wien: Herder 1994 [1973], S. 3617

C-160 333. Ge

So hatte Yun im Juni 1967 den Auftrag **erhalten**, für die Kieler Woche 1969 eine abendfüllende Oper zu schreiben.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 198

C-161 334. Ge

Ich hatte mitgeteilt, daß die angeblich freiwillige Abreise Yun am 17. Juni 1967 mitten aus großen beruflichen Plänen riß, ohne daß irgend jemand von dem als sehr zuverlässig bekannten Komponisten eine Absage von Verabredungen **erhalten** hatte.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 197

C-162 335. Ge

Er **erhielt** keinerlei Antwort, nicht einmal eine Bestätigung seines Briefes, geschweige denn eine Zeugenvorladung.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 187

C-163 336. Ge

In Bonn waren offizielle Mitteilungen in der Angelegenheit nicht zu **erhalten**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 192

C-164 337. Ge

Die Schöffen **erhalten** für ihre ehrenamtliche Tätigkeit eine gesetzlich geregelte Entschädigung.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 481

C-165 338. Ge

Am Ende der Hauptverhandlung, nachdem der (Vorsitzende) Richter die Beweisaufnahme für geschlossen erklärt hat, **erhalten** zunächst der Staatsanwalt und dann der Verteidiger das Wort zu ihren Schlußvorträgen (Plädoyers).

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 479

C-166 339. Ge

Die als »Vertrauensanwälte des Gerichts« bestellten Verteidiger (»Zwangsverteidiger«) **erhielten** mitunter höhere Pauschgebührensätze als die Vertrauensverteidiger der Angeklagten, obwohl die eigentliche Verteidigerarbeit von den letzteren geleistet wurde (siehe z.B. den im zweiten Band behandelten Fall Karl Heinz Roth).

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 479

C-167 340. Ge

Ich **erhielt** die lakonische Mitteilung: - Über den Ausgang des Gnadenverfahrens wird Sie die Gnadenstelle unterrichten.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 429

C-168 341. Ge

15 Jahre hatte seinerzeit auch der SS-Führer Wolff für die Ermordung von 300000 Juden **erhalten!**

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 426

C-169 342. Ge

Während das Gespräch mit Posser erfreulich offen verlief - er hatte darum gebeten, daß ich allein kommen solle, weil sonst das Gespräch einen offiziellen Charakter **erhalten** würde - und einige Hoffnungen begründete, war die Begegnung mit Frau Donnepp enttäuschend.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 425

C-170 343. Ge Attr.

Wer diese alten, im Archiv des OLG Hamm **erhalten** gebliebenen Akten durchblättert, stößt auf erschütternde Briefe, in denen die Not der Opfer und die bürokratische Hartherzigkeit der Täter politischer Justiz dokumentiert sind.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 109

C-171 344. Ge

Fircks, dessen Vater 1939 in Lettland zwei Höfe zurücklassen mußte, wie der Sohn jetzt sagt, **erhielt** einen polnischen Hof von 247 Hektar zugewiesen.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 328

C-172 345. Ge

Minuziös erforscht er bei jedem Zeugen, ob Fircks damals als Leiter des Einsatzstabes in Zivil oder in SS-Uniform gearbeitet hat, und jedesmal **erhält** er zur Antwort: »Natürlich in Uniform.«

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 329

C-173 346. Ge

Ausgerechnet die Berichterstatter der Welt und der Bild-Zeitung haben diese Frage dem Sachverständigen außerhalb der Verhandlung gestellt und darauf die Antwort **erhalten**, es bestehe durchaus die Möglichkeit, daß sich das Mädchen, mit dem Rücken zum Schützen gewandt, in den Schuß hineingedreht habe.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 356

C-174 347. Ge

Als ich nach einem Jahr anfragte, was eigentlich aus meiner Strafanzeige wegen Volksverhetzung und einer ergänzenden Anzeige wegen Beleidigung, Verleumdung und übler Nachrede geworden sei, **erhielt** ich einen Zwischenbescheid, daß eine abschließende Bearbeitung bisher nicht erfolgt sei.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 383

C-175 348. Ge

Den Wahrheitsgehalt der Äußerungen behauptete die Staatsanwaltschaft nicht feststellen zu können, weil aus einer als VS-Vertraulich eingestuften Niederschrift zitiert worden sei und der Präsident des Bundeskriminalamts keine Aussagegenehmigung **erhalten** habe.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 384

C-176 349. Ge

Über Posser habe ich auch zu Gustav Heinemann einen persönlichen Kontakt freundschaftlicher Natur **erhalten** ...

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 387

C-177 350. Ge

Wie man auf diesem Hintergrund einem Anwalt, der die Chance zu einer Fernseherklärung **erhält** und sie zu einer scharfen Kritik an den Haftbedingungen nutzt, einen Vorwurf aus der Verwendung des Begriffs Folter machen will, ist mir jedenfalls dann unverständlich, wenn man die Fiktion aufrechterhalten will, daß es in diesem Land eine anwaltliche Redefreiheit **gibt**...

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 405

C-178 351. Ge

Er habe keinen der Beamten verletzen wollen, jedoch einen von ihnen, wie sich später herausstellte, versehentlich getroffen. Nachdem er selbst einen Treffer am linken Oberarm **erhalten** hatte, hätte sich seine Flucht verlangsamt.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 413*

C-179 352. Ge

Uwe Timm und Dieter E. Zimmer hatte Zahl den Preis für seinen Roman Die Glücklichen zuerkannt. [...] Bestimmte Zeitungen titelten: - »Verbrecher **erhält** Preis von Bremen«

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 422

C-180 353. Ge

Die Sache wurde aufgedeckt und führte dazu, daß Meyer-Buer zunächst vier Wochen Dunkelarrest **erhielt** und sodann ein Jahr lang in strenger Einzelhaft verbringen mußte, wo er mit niemand sprechen durfte und keinerlei Beschäftigungsmöglichkeit hatte.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 112

C-181 354. Ge

Diese Maßnahme ist notwendig, um ein Korps vertrauenswürdiger Reserveoffiziere zu **erhalten**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 271

C-182 355. Ge

Diese Auskünfte **erhalten** Sie bei mir auf Zimmer 119«, und da ich mich damit nicht zufrieden gab: »Es sind Verfahren gegen Unbekannt eingeleitet worden. Während aus dem Publikum Lüge!

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 277

C-183 356. Ge

Ihre Anklage vom 9. Mai 1968 warf Wallraff vor, »unbefugt inländische Dienstbezeichnungen geführt und damit zugleich sich unbefugt mit der Ausübung eines öffentlichen Amtes befaßt zu haben«. Wallraff hatte sich fernmündlich als »Ministerialrat Kröver« von einem - nicht existierenden - »Zivilschutzausschuß des Bundesministeriums des Innern« an die Werkschutzsachbearbeiter verschiedener Firmen gewandt, um Informationen über den Aufbau und die Entwicklung des sogenannten Werkselbstschutzes zu **erhalten**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 301

C-184 357. Ge

In seiner Eigenschaft als »Ministerialrat Kröver« vom Zivilschutzausschuß des Bundesministeriums des Innern« hingegen **erhielt** er bald darauf beflissen Auskunft.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 301

C-185 358. Ge

Auch bei Mannesmann in Düsseldorf **erhält** der falsche Ministerialrat beruhigende Auskünfte: Meine Frage nach »wirksamen Waffen« beantwortet Herr Willmann so: »Es ist so, daß wir unseren Werkschutz bei normalen Dienststätigkeiten grundsätzlich nicht mit Waffen ausrüsten, aber sagen wir mal, na, bei einer gespannten Situation haben wir Waffen vorgesehen, aber auch so, daß diese Dinger dann nicht öffentlich oder sichtbar getragen werden, um nicht zu provozieren, verstehen Sie?

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 304

C-186 359. Ge

Ich stehe hier wegen »Amtsanmaßung« vor Gericht und nicht wegen »Verleumdung« oder »übler Nachrede«, denn dann hätte der Schwerpunkt des Verfahrens auf den Fakten, die ich leider nur aufgrund dieses formalen Tricks **erhielt**, gelegen.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 305

C-187 360. Ge

Das Selbstverständliche in einem Staat, der sich nicht nur demokratisch nennt, wäre es gewesen, wenn sich Arbeiter des jeweiligen Betriebes an ihren Werkschutz- oder Werkselbstschutzverantwortlichen hätten wenden können und die gleichen ehrlichen Auskünfte **erhalten** hätten, die bezeichnenderweise nur einem imaginären Vorgesetzten **gegeben** wurden.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 306

C-188 361. Ge

Der Angeklagte hätte z.B. einem Bundestagsabgeordneten berichten und durch Anfrage im Parlament wahrheitsgemäße Auskunft **erhalten** können.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 308

C-189 362. Ge

Würden Auszeichnungen für Verdienste um das Volk verliehen, er müßte eine **erhalten**.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 310

C-190 363. Ge

Er **erhält** den untersten Mannschaftsdienstgrad der Reserve.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 266

C-191 364. Ge

Die Kriminalisierung deutsch-deutscher Kontakte durch bundesdeutsche Gerichte betraf auch Bürger der DDR, die in die Bundesrepublik einreisten und regelmäßig von irgend einer DDR-Organisation, die bei der Genehmigung der Ausreise ein Wort mitzureden hatte, den Auftrag **erhalten** hatten, Gespräche mit bestimmten Personen zu führen.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 100

C-192 365. Ge

Sie sind ihrer Freiheit beraubt, nicht deshalb, weil sie sich nicht den notwendigen Gesetzen des menschlichen Zusammenlebens einordnen wollten, sondern gerade deshalb, weil sie das Leben in Frieden und Freiheit **erhalten** wollten und sich darum jenen Politikern widersetzen, die durch ihre Rüstungspolitik den Frieden bedrohen.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 95

C-193 366. Ge

Ein Staatsanwalt, der an faschistischer Terrorjustiz beteiligt war - zwei von ihm erwirkte Todesurteile des Sondergerichts Prag gegen tschechische Staatsangehörige, die ihrer Gegnerschaft gegen Hitlers Krieg Ausdruck **gegeben** hatten, sind **erhalten** -, erhob die Anklage.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 130

C-194 367. Ge

Mehr als 3000 Solidaritätsschreiben **erhielt** Lorenz Knorr aus aller Welt für seine tapfere Verteidigung in dem von gekränkten Hitler-Generälen veranlaßten jahrelangen Strafverfahren.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 140

C-195 368. Ge

Aus meinem Beweisantrag: - Sie **erhielten** zunächst nichts zu essen und nichts zu trinken.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 161

C-196 369. Ge

Auf meine Strafanzeige - sie datierte vom 18. Juli 1967 - **erhielt** ich einen Bescheid der Staatsanwaltschaft Hamburg vom 28. Mai 1968, unterschrieben von einem Staatsanwalt Dr. Brunner.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 182

C-197 370. Ge

Auch eine weitere Bedingung der Zulassung zum Forstberuf hatte ich mit der Naivität eines 17-jährigen noch schnell erfüllt, ohne darin irgendein Problem zu sehen: vier Wochen vor meiner Einberufung **erhielt** ich die Mitteilung, daß meinem Antrag auf Mitgliedschaft in der Partei - der einzigen Partei, die es in diesem Staat **gab** - stattgegeben sei.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 25

C-198 371. Ge

Der schönste Vogel in einem selbstgemalten Vogelbuch mit erfundenen Vögeln - es liegt noch in einer meiner Schubladen - **erhielt** den Namen »Solda«.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 16

C-199 372. Ge

Das Polizeiprotokoll vom 20. 10. 1933 ist **erhalten** geblieben.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 106

C-200 373. Ge

Isang Yuns Frau, Su Ja Lee, **erhielt** drei Jahre, die zur Bewährung ausgesetzt wurden.

In: Hannover, Heinrich, Die Republik vor Gericht 1954 - 1974, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 208

C-201 374. Ge

Selbst Flugreisen nach dem »befreundeten« Kuba waren nicht nur des hohen Preises wegen ein Problem, sondern auch wegen der Zwischenaufenthalte zum Auftanken der Flugzeuge, die z.B. auf Island des öfteren zu Absonderungen von der Reisegruppe genutzt wurden; deshalb sollten nur »zuverlässige DDR-Bürger« die Möglichkeit **erhalten**, ihr Geld in solch eine Reise zu investieren.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9484

C-202 375. Ge

Von den anderen interessierten Tourismusunternehmen **erhielt** schließlich das Konsortium ITS/ 'Kaufhof AG' den Zuschlag.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9491

C-203 376. Ge

1990 entschied sich die Frühjahrsvollversammlung der BBK dafür, die »Eigenständigkeit als Bischofskonferenz für den Bereich der DDR« zu **erhalten**.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9507

C-204 377. Ge

Die Mitglieder des R. **erhielten** eine monatliche Aufwandsentschädigung von 200,- Mark.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9469

C-205 378. Ge

Ein Teil dieser Hotels, darunter das berühmte 'Newa' in BerlinDDR, wurde nach 1955 verschiedenen staatlichen Behörden und Einrichtungen übergeben; dabei **erhielt** das R. in Rechtsträgerschaft das Hotel 'Newa'.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9481

C-206 379. Ze

Lieber schütteten sie die Gewölbe zu, füllten sie mit Schutt und Geröll, um sie für andere unbewohnbar zu machen. So blieb die Veste Akko [Burg in der israelischen Stadt Akko(n)] **erhalten**.

In: Willi Winkler, Die Reise nach Jerusalem, in: DIE ZEIT 28.03.1997, S. 57*

C-207 380. Ze

»Wenn du ein kluger Kaufmann bist«, rechnete der vom heiligen Eifer für den gerechten Krieg durchglühte Bernhard von Clairvaux den Zauderern vor, »nimm das Kreuz, auf daß du für alles, was du reumütigen Herzens bekennt, Ablaß **erhältst**. Die Ware ist billig ...«

In: Willi Winkler, Die Reise nach Jerusalem, in: DIE ZEIT 28.03.1997, S. 57*

C-208 381. Ze

Die indischen Sicherheitskräfte **erhielten** die Anweisung, bei Verstößen auf Personen zu schießen.

In: o.A., Zweite Verhandlungsrunde wegen Kaschmir-Konflikt [11.08.90], in: Archiv der Gegenwart 60 (1990), S. 34793

C-209 382. Ze

Ist es zu vertreten, dass jeder zweite Krebskranke, der eine Chemotherapie **erhält**, diese noch bis zwei Wochen vor seinem Tod **bekommt**?

In: o.A., Alle müssen abspecken, in: DIE ZEIT 24.06.1999, S. 36

C-210 383. Ze

Für jede der sieben **erhielten** die Firmengründer 10 000 Mark Starthilfe, als sie im Oktober 1991 loslegten.

In: Nina Grunenberg, »Wir sind eure Minenhunde«, in: DIE ZEIT 25.10.1996, S. 33

C-211 384. Ze

Reichel und seine Kollegen müssen ihre Geldquellen selber erschließen und für Aufträge sorgen, wenn sie ihre Arbeitsplätze **erhalten** wollen.

In: Nina Grunenberg, »Wir sind eure Minenhunde«, in: DIE ZEIT 25.10.1996, S. 33

C-212 387. Ze

Im Juni hatte sich der pakistanische Regierungschef während eines Besuchs in Peking vergeblich bemüht, die Unterstützung der Volksrepublik China für sein Land in dem Konflikt um Kaschmir zu **erhalten**.

In: o.A., o.T. [1. Am 14. ...] [14.07.99], in: Archiv der Gegenwart 69 (1999), S. 43659

C-213 388. Ze

Der Politiker der Partei PDM und ehemalige Zentralbankchef **erhielt** im Parlament von Port Moresby 99 von 105 Stimmen und trat damit die Nachfolge des am 7. Juli zurückgetretenen Ministerpräsidenten Bill SKATE an.

In: o.A., o.T. [1. Am 14. ...] [14.07.99], in: Archiv der Gegenwart 69 (1999), S. 43659

C-214 389. Ge

Anläßlich des 25. Jahrestages der Gründung der P. **erhielten** die 'Thälmannpioniere' 1973 ein rotes Halstuch, das ihnen von der SED als Auszeichnung »verliehen« wurde: Der alte FDJ-Funktionär Erich Honecker band einigen sorgfältig ausgewählten Jugendlichen unter großem Medienrummel die ersten roten Halstücher um.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9390

C-215 390. Ge

Da man Störungen in der »örtlichen Versorgungswirtschaft« vermeiden wollte, verzichtete man - anders als in der Landwirtschaft - darauf, die Kollektivierung unter Druck zu einem schnellen Abschluß zu bringen, so daß weiterhin eine große Anzahl privater Handwerksbetriebe **erhalten** blieb.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9448

C-216 391. Ge

Am 13.12.1948 wurde sie als »Verband der Jungen Pioniere« von der FDJ gebildet und **erhielt** 1952 auf dem I. Pioniertreffen 1952 in Dresden den Namen 'Ernst Thälmann'.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9390

C-217 392. Ge

Er trug die »volle politische Verantwortung« für die GO und hatte deshalb einen besonders engen Kontakt zur Kreisleitung, den diese durch spezielle Anleitungsmethoden (»Tag des Parteisekretärs«, persönliche Berichterstattungen, individuelle Gespräche, Einladungen zu Sekretariatssitzungen der Kreisleitung usw. immer wieder herstellte. Dadurch **erhielt** er einen gezielten Informationsvorlauf (häufig allerdings ebenso einen gezielten Desinformationsvorlauf!; er wurde stärker als andere Parteimitglieder in die »politische Linie« eingeweiht und damit aber auch auf diese festgelegt.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9367

C-218 393. Ge

Die Beschlüsse des P. **erhält** der Vorsitzende des 'Kleinen Sekretariats' zur Veranlassung der Durchführung durch das 'Kleine Sekretariat' und die Abteilungen.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9409

C-219 394. Ge

Die eingeladenen Talente hatten häufig schon in 'Zirkeln schreibender Arbeiter' literarische Betreuung **erhalten**; die regional schon Bekannteren waren Mitglieder der 'Arbeitsgemeinschaften Junger Autoren', die bei den Bezirksverbänden des Schriftstellerverbandes bestanden.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9404

C-220 395. Ge

1951 **erhielten** die beiden Magdeburger Ausbildungsstätten den Status von 'Instituten für Lehrerbildung', an denen nun Unterstufenlehrer für die Klassen 1-4 ausgebildet wurden.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9325

C-221 396. Ge

Im Zuge der 1951 vorgenommenen Neuordnung des Hochschulwesens wurde die Landeshochschule dem Ministerium für Volksbildung unterstellt und fortan als 'Pädagogische Hochschule Potsdam' bezeichnet; den Namen Karl Liebknechts **erhielt** sie erst am 4.9. 1971 zugesprochen.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9331

C-222 397. Ge

Das Recht zur Promotion **erhielt** die Hochschule 1951, das zur Habilitation (Promotion B) folgte etwas später.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9332

C-223 398. Ge

Indem Ulbricht dieser Vorbereitungs- und Koordinationsstelle wichtige Lenkungs- und Kontrollfunktionen übertragen ließ, **erhielt** er bestimmenden Einfluß auf Meinungsbildung und Entscheidungsprozesse in der Parteiführung.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9409

C-224 399. Ge

Inzwischen war die DDR zwar international anerkannt, aber als Preis dafür hatte sie 1975 ihrerseits international geachtete Rechtsgüter und Schutzgarantien anerkennen müssen. Damit **erhielten** Systemgegner und junge Menschen, die sich in der DDR eingezwängt fühlten, eine Handhabe, um auf Freizügigkeit und Respektierung der Menschenrechte zu drängen.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9432

C-225 400. Ge

Die am 1.9.1972 gegründete und zugleich nach Clara Zetkin benannte P. ging aus dem 1953 gegründeten PI Leipzig hervor; sie besaß das Promotionsrecht A für die pädagogische Fakultät seit 1972, für die philosophische Fakultät seit 1977; das Promotionsrecht B für Pädagogik **erhielt** sie 1989.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9322

C-226 401. Ge

Ein Institut zur Ausbildung von Mitgliedern der »Bruderparteien«, das 1973 aufgrund eines ZK-Beschlusses entstanden war, **erhielt** im Dezember 1985 den Namen 'Ernst Thälmann'.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9347

C-227 403. Wi

Durch die politischen Ereignisse **erhielten** diese zunächst nur von Theologen, Pädagogen und Moralphilosophen vorgebrachten ethischen Argumente eine aktuelle antirevolutionäre Komponente.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8094

C-228 404. Wi

Das einigende nationale Band der Deutschen über die Grenzen der Bundesstaaten hinweg seien die deutsche Sprache und Literatur; um dieses Band zu **erhalten** und zu verstärken, sei aber der deutsche Buchhandel unverzichtbar - ein »auf sich selbst beruhendes, aus dem Eigensten deutscher Geschichte und Verfassung hervorgegangenes Institut«.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8135

C-229 405. Wi

Sein Programm wurde zur Gänze akzeptiert, er **erhielt** jegliche organisatorische Unterstützung und vor allem großzügige Papierzuteilungen, teils aus einstigen Parteibeständen, und wurde zudem in mehreren Treuhandfunktionen für andere Verlage eingesetzt.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8504

C-230 406. Wi

Bei dieser kulturpolitischen Aufgabe, die Einheit der deutschen Literatur (und damit gleichsam nach Hofmannsthals Worten »das Schrifttum als geistigen Raum der Nation«) zu **erhalten**, bedürfe der Buchhandel unbedingt des staatlichen Rechtsschutzes und der Freiheit.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8136

C-231 407. Wi

Natürlich **erhielt** der mit seinen romantischen Ritterromanen auch in Deutschland überaus beliebte Autor beim Fehlen jeglicher internationaler Urheberrechtsvereinbarungen keinerlei Honorar.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8161

C-232 408. Wi

Ebensowenig trug die Schule zur literarischen Geschmacksbildung der Frauen und Mädchen bei, die hauptsächlich mit Lyrik und Versepiik vertraut gemacht wurden - neben Goethe und Schiller **erhielten** sie unterschiedslos Goldschnittkitsch und dilettantische Sentimentalitäten vorgesetzt.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8264

C-233 409. Wi

Der Schriftsteller Johannes Trojan **erhielt** beispielsweise als Redakteur des satirischen »Kladderadatsch« 1866 ein Jahresgehalt von 600 Talern.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8261

C-234 410. Wi

Unnatürlich schnell hat sich die Sucht nach dieser Art von Dichtungen verbreitet, und hunderttausend Menschen haben jetzt durch diese Groschenbibliotheken einen Maßstab **erhalten**, nach welchem sie eigensinnig unsere deutschen Produkte messen.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8163

C-235 411. Wi

Ein Prager Polizeikommissar namens Muth **erhielt** den Auftrag, in Hamburg Recherchen anzustellen, logierte sich dort unter falschem Namen ein und begab sich unverzüglich in die Campesche Buchhandlung.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8170

C-236 412. Wi Attr.

Jede Neuerscheinung wurde vom Verlag pro novitate sämtlichen Buchhandlungen zugesandt, sofern sich diese die unverlangte Belieferung nicht ausdrücklich verboten hatten. Diese reichten die **erhaltenen** Exemplare größtenteils umgehend an ihre Kunden als Ansichtssendung weiter.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8207

C-237 413. Wi

Der Verleger **erhält** zwar größere Bestellungen von Schleuderern, aber naturgemäß verringern sich dadurch nicht nur die Bestellungen der übrigen Sortimenten, sondern eine weitere unausbleibliche Folge ist die Schädigung und Vernichtung der dem Verleger zur gleichmäßigen Verbreitung seines Verlags, insbesondere der Novitäten, notwendigen Organisation des Sortimentsbuchhandels.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8213

C-238 414. Wi

Ich habe seit dem ersten Tag des Jahres 1923 für alle diese Bücher an jedem Monatsersten von meinen deutschen Verlegern weniger, viel weniger Geld **erhalten**, als ich für ein einziges Buch **bekomme**, das ich mit einer persönlichen Widmung in jedem Monat einem amerikanischen Maecen zuschicke.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8380

C-239 415. Wi

Ähnlich erbost rechnete wenig später Carl Sternheim seinem Verleger Kurt Wolff öffentlich vor, daß er »für die Produktion von 20 glorreichen Dichterjahren« in einem ganzen Jahr insgesamt 0,75 Goldmark **erhalten** habe und forderte ihn auf, sich zu erschießen; Alfred Döblin stichelte gleichermaßen gegen seinen Verleger S. Fischer wie Tucholsky gegen Rowohlt.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8381

C-240 416. Wi

Neuen Auftrieb (und neue Konkurrenz) **erhielt** der Kinderbuchmarkt durch das Engagement größerer Verlagshäuser.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8534

C-241 417. Wi

1912 wurde in Leipzig die Deutsche Bücherei in gemeinsamer Trägerschaft des Börsenvereins und öffentlicher Stellen ins Leben gerufen, die von jeder Neuerscheinung im Reich ein Exemplar **erhielt** und auch das deutschsprachige Schrifttum des Auslandes sammelte.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8284

C-242 418. Wi

Nun forderte und **erhielt** er rund das Doppelte dessen, was wenige Jahre zuvor Göschen bewilligt hatte, nämlich je Band zuerst 500, dann 600 Taler, also jeweils gut 25 000 Mark.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8045

C-243 419. Wi

Ich konnte schwer begreifen warum er [der Verleger] mein Heft zu drucken ablehnte, da er, im schlimmsten Falle, durch ein so geringes Opfer von sechs Bogen Maculatur einen fruchtbaren, frisch wieder auftretenden, zuverlässigen, genügsamen Autor sich **erhalten** hätte.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8044*

C-244 420. Wi

Es war August Mylius in Berlin, dem das Schauspiel »Stella« für die runde (und noch durchaus mäßige) Summe von 20 Reichstalern angeboten wurde (denselben Betrag, den ein Vierteljahrhundert vorher Gellert für seine »Fabeln« **erhalten** hatte).

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8040

C-245 421. Wi

Der Hauptgrund dafür war die Kontingentierung des bereits zuvor knappen Rohstoffes Papier, vor allem des holzfreien; sie führte dazu, daß Verleger der risikolosen Neuauflage eines bereits genehmigten Werkes den Vorzug **gaben** vor dem Wagnis, von der zuständigen »Wirtschaftsstelle des deutschen Buchhandels« für eine nicht kriegswichtige Novität keine Zuteilung mehr zu **erhalten**.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8434

C-246 422. Wi

Der Parteiideologe Alfred Rosenberg, der bei der Machtergreifung keinen wichtigen Posten **erhalten** hatte, suchte sich zu profilieren als »der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP«.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8424

C-247 423. Wi

Alle jüdischen Buchhändler und Verleger, die ihre Firma nicht freiwillig liquidiert oder an einen »Arier« verkauft hatten, **erhielten** ab Ende 1935 die formelle Ausschlußverfügung der RSK mit dem kargen Wortlaut: »Da Sie jüdischer Abstammung sind, halte ich Sie nicht für geeignet, in einem kulturvermittelnden Beruf tätig zu sein.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8419

C-248 424. Wi

Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller, mit den anderen Autorenorganisationen bereits im Juni 1933 zwangsfusioniert, **erhielt** als Nachfolgeorganisation einen Reichsverband Deutscher Schriftsteller (RDS), der im Herbst 1933 in die RSK eingegliedert wurde.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8415

C-249 425. Wi

Wer nicht der für ihn zuständigen Kammer angehörte oder - bei nur gelegentlicher Aktivität - von ihr einen Befreiungsschein **erhielt**, war von jeder kulturellen Produktion ausgeschlossen - wer, wie der dehnbare Paragraph zur Ablehnung schädlicher Elemente formulierte, »die für die Ausübung ihrer Tätigkeit erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt«, konnte somit nicht an die Öffentlichkeit treten.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8415

C-250 426. Wi

Das Honorar, welches er unter gewöhnlichen Umständen dafür von dem Verleger **erhält**, übersteigt selten 150 Thaler für den Band, oft sind es nur 100 Thaler.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8244

C-251 427. Wi

Last und Borstell **erhielten** von den Verlegern hohe Rabatte, weil sie Novitäten teilweise in Hunderten von Exemplaren anschafften, um sie nach wenigen Monaten an kleinere Kollegen weiterzuveräußern.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8236

C-252 428. Wi

Verstreute Belege über frühe Autorenhonorare zeigen, daß schon damals, wie noch gut zwei Jahrhunderte lang, eine reine Geldzahlung die Ausnahme bildete - etwa die vier Gulden, die Thomas Murner 1514 von Hupfuff in Straßburg für seine »Geuchmatt« **erhielt**.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7772

C-253 429. Wi

Als 1527 in Leipzig bei zwei Studenten ein aufrührerisches Traktat »Von der neuen wandlung eynes Christlichen lebens« beschlagnahmt wurde, **gaben** diese **an**, es zur Verbreitung von Hergot **erhalten** zu haben, der auch weitere sozialrevolutionäre Pamphlete insgeheim feilgeboten hatte.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7798

C-254 430. Wi

Das Theologengezänk blieb als »Hintergrundrauschen« über den ganzen Zeitraum hin **erhalten**.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7808

C-255 431. Wi

Bald **erhielt** Willer Konkurrenz, konnte seinen Katalog aber bis 1627 halten, wenngleich sein Privatunternehmen ab 1598 auch gegen einen amtlichen Frankfurter Ratsmeßkatalog zu bestehen hatte, der der Obrigkeit nicht zuletzt aus Gründen konfessioneller Objektivität notwendig schien.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7818

C-256 432. Wi

Das Privilegienwesen setzte am Beginn des 16. Jahrhunderts ein mit der Privilegierung einer »Klassikeredition«: Der Humanist Conrad Celtis **erhielt** 1501 vom Kaiser Rechtsschutz für seine erste Werkausgabe der mittelalterlichen Dichterin Hrotsvith von Gandersheim.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7822

C-257 433. Wi Attr.

Ein wertvolles Dokument ist vor allem das zufällig **erhalten** gebliebene Memorial des Frankfurter Buchhändlers Michael Harder von der Fastenmesse 1569.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7844

C-258 434. Wi Attr.

Neueste Schätzungen gehen für den deutschen Sprachraum im 17. Jahrhundert von etwa 265 000 noch **erhaltenen** Schriften (in 1, 7 Millionen Exemplaren) aus.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7855

C-259 435. Wi

Zu den guten Zeiten, vor gewaltsamer Occupation und feindlicher Devastation des Landes, haben wir notgedrängte Supplicanten, ohne Jemandes Eintrag, Neuerung und Hindernis, neben unserem Handwerk auch den Buchhandel, sonderlich mit den Kalendern und Nürnberger Waren getrieben, also unsere Weib und Kinder um soviel desto besser nähren und **erhalten** können.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7869

C-260 436. Wi

Sie belegen, daß der ständische, eher egalitäre »Genossenschaftsverlag« der Tauschhandelsperiode ungeeignet war, den sich vom Beginn des 18. Jahrhunderts an langsam konstituierenden neuzeitlichen Buchmarkt, der auf Expansion und Bedarfsweckung gerichtet war, funktionsfähig zu **erhalten**.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7893

C-261 437. Wi

Typisch ist auch der Verlagskontrakt eines Pfarrers aus Nordhausen, der sechs Freistücke **erhielt**, sich aber sein Honorar von 16 Groschen pro Druckbogen auf die laufenden Bücherschulden anrechnen lassen musste.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7901

C-262 438. Wi

Christian Reuter dagegen hat für eine eng umrissene Zielgruppe, nämlich seine Leipziger Kommilitonen, gut verkäufliche Lokalsatiren geschrieben: eine Komödie auf seine Wirtin (»L' Honnete Femme oder die Ehrliche Frau zu Plißine«), für deren 600 Exemplare er 10 Taler Honorar **erhielt**, einen satirischen Roman über deren Sohn (»Schelmuffskys Curiose und sehr gefährliche Reißbeschreibung zu Wasser und zu Lande«), eine zweite Komödie auf die Wirtin in 1200 Exemplaren und gar eine satirische Leichenpredigt auf sie.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7908

C-263 439. Wi Attr.

Aber erst aus dem Jahr 1609 stammen die ältesten **erhaltenen** Nummern politischer gedruckter Wochenzeitungen aus Straßburg und der »Aviso« aus Wolfenbüttel.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7922

C-264 440. Wi

Werke von Livius, Lukrez, Tacitus und anderen Autoren sind nur durch jeweils einen einzigen Codex etwa in Corvey und Freising, Mainz und St. Gallen **erhalten** geblieben.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7723

C-265 441. Wi Attr.

Cassiodor ist auch der Urheber des ersten noch **erhaltenen** Bibliothekskataloges; seine Initiative wurde als »Geburtsstunde sowohl der europäischen Bibliothek wie auch der mittelalterlichen höheren Bildung« (Karl Bosl) verstanden.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7722

C-266 442. Wi Attr.

Die ältesten noch **erhaltenen** Pergamenthandschriften entstammen dem fünften Jahrhundert.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7720

C-267 443. Wi

Für 50 Pfennig **erhielt** der Käufer ein fest gebundenes, mit schönem Buntpapier bezogenes, auf gutem Papier musterhaft gedrucktes Bändchen anspruchsvollen Inhalts.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8310

C-268 444. Wi

Sie verstärkte freilich die Gefahr, daß der Produktion innerhalb des Firmenverbundes absolute Priorität zuerkannt wurde, daß der Verlag hauptsächlich die Aufgabe **erhielt**, ohne Stocken Nachschub für die Druckerei bereitzustellen.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8293

C-269 445. Wi

Als Frank Wedekind 1898 Wilhelms II. »Morgenlandfahrt« satirisch aufspießte, wurde die Palästina-Nummer des »Simplicissimus« beschlagnahmt, der Autor **erhielt** sieben Monate Festungshaft zudiktirt, der Zeichner Th. Th. Heine ein ähnliches Strafmaß; der Verleger Albert Langen war ins Ausland geflohen.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8288*

C-270 446. Wi

Unter dem neuen Kaiser wurde das Klima für oppositionelle Autoren und Verleger rauher; sie wurden vor Gericht zitiert, und Oskar Panizza **erhielt** 1895 für sein Drama »Das Liebeskonzil« ein Jahr Gefängnis wegen Gotteslästerung.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8288

C-271 447. Wi

Die Kolporteure selbst **erhielten** hohe Rabatte, so bei Abnahme von 100 Exemplaren 60%.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8231

C-272 448. Wi

Auf diese Weise sind viele Tausende mittelalterlicher Gebrauchshandschriften **erhalten** geblieben - allerdings nur mehr zum geringeren Teil auf Pergament.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7725

C-273 449. Wi

Von diesen xylographischen Blockbüchern haben sich oberdeutsche Zeugnisse erst aus den Jahren um 1430/ 1440 **erhalten**.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7733

C-274 450. Wi Attr.

Aus ihr ging auch Ende 1454 der »Türkenkalender« hervor, das älteste vollständig (in einem Exemplar) **erhaltene** und datierbare Buch.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7736

C-275 451. Wi

Bis auf Greifswald **erhielten** alle dreizehn deutschen Universitätsorte im 15. Jahrhundert zumindest zeitweise eine oder mehrere Pressen.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7743

C-276 452. Wi

Dagegen konnten Einblattdrucke für den kirchlichen Gebrauch wie Beichtzettel schon um 1480 in Zehntausenden von Exemplaren hergestellt werden, ohne daß auch nur einer davon sich **erhalten** hätte.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7744

C-277 453. Wi

Natürlich **erhielt** auch der Buchhandel als eine Marktgesetzen unterworfenen Kulturinstitution durch Gutenbergs Erfindung eine völlig neue Bedeutung - darauf muß etwas ausführlicher eingegangen werden, weil Grundtendenzen, die bereits im 15. Jahrhundert sichtbar wurden, den Verlauf der Buchhandelsgeschichte bis in die Gegenwart bestimmen.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7749

C-278 454. Wi

Für die Märkte war auch (weit vor jeder anderen Produktreklame) die früheste Buchwerbung gedacht - Plakate und Anschlagzettel, von denen sich einige Dutzend zufällig als Makulatur **erhalten** haben.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7759

C-279 455. Wi Attr.

Die erste **erhaltene** deutschsprachige Bücheranzeige stammt aus dem Jahr 1471 und bietet einen kennzeichnenden Einblick in das volkssprachliche Angebot: [...]

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7759

C-280 456. Wi

Die junge schöne Welt verschmerzte den Verlust und verschenkte nun scherzend die teuer erworbenen Exemplare. Ich selbst **erhielt** mehrere von guten Freundinnen, deren keines aber mir geblieben ist.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8023

C-281 457. Wi

Der Bücherkäufer **erhält** zwar einzelne Bücher zu billigerem Preis, wird aber mit der Zeit auf den Hauptvorteil, welchen ihm die gegenwärtige Organisation des deutschen Buchhandels gewährt, verzichten müssen: auf den Bestand von Bücherlagern auch in kleineren Städten, auf die Möglichkeit, jedes neu erscheinende Buch überall rasch und kostenlos zur Einsicht zu erhalten.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8214

C-282 457. Wi

Der Bücherkäufer erhält zwar einzelne Bücher zu billigerem Preis, wird aber mit der Zeit auf den Hauptvorteil, welchen ihm die gegenwärtige Organisation des deutschen Buchhandels gewährt, verzichten müssen: auf den Bestand von Bücherlagern auch in kleineren Städten, auf die Möglichkeit, jedes neu erscheinende Buch überall rasch und kostenlos zur Einsicht zu **erhalten**.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8214

C-283 458. Wi

Es [das Barsortiment] wird teilweise auch von Verlagsvertretern nur eingeschränkt besucht, **erhält** damit schlechtere Konditionen und ist zum Teil trotz erheblichen personellen Einsatzes hochgradig überschuldet.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8554

C-284 459. Wi

Eine entscheidende Schlappe **erhielt** das ewige Verlagseigentum in Sachsen, dem bisherigen Hort verlegerischer Allmacht.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8031

C-285 460. Wi

Originalität und Individualität des literarischen Schaffens, Phantasie und Einfallsreichtum **erhielten** im Konkurrenzkampf der Autoren untereinander unmittelbaren Markt- und Tauschwert.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8030

C-286 461. Wi

Der selbstverlegende Autor gewährte Drittelrabatt, wovon die Gelehrtenbuchhandlung einen Kommissionärsrabatt von sechseindrittel Prozent, das Sortiment einen solchen von 27% **erhalten** sollte.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8027

C-287 462. Wi

Gerade der Tausch ists, der dieses überbesetzte Commerz in seinem Schwung **erhält**; gerade die Pièce du jour, der kleine Roman, die unbedeutende Operette, die leichte Anekdoten-Sammlung, das Buch für jedermann, gerade das ist noch die Schmiere, die das Rad laufen macht.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7937

C-288 463. Wi

Ein Bestseller **erhält** dem Verlag die Präsenz im Buchhandel, das wirkt sich positiv auf den Gesamtverkauf aus.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8535

C-289 464. Wi

Sie **erhalten** dafür einen in seiner Höhe umstrittenen »Funktionsrabatt« von 15%.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8552

C-290 465. Wi

Die für alle Verlage obligatorische Zentralauslieferung LKG teilte die Bücher über einen Verteilerschlüssel zu, der die Privatsortimente eklatant benachteiligte: 69% **erhielten** die Volksbuchhandlungen, die 80% des Branchenumsatzes zu erbringen hatten, die hohe Quote von 24% ging in den Export sowie an Partei-, MfS- und Armeebuchhandlungen, die der Buchversorgung der Funktionäre und Militärs dienten.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8489

C-291 467. Wi

Das dichte Vertriebsnetz des Buchhandels wird ersetzt durch insgesamt 68 »Transport-Örter« in Deutschland, wohin die Kollekteure ihre bestellten Exemplare franko geschickt **erhalten**.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8018

C-292 468. Wi

Traditionsreiche »bürgerliche« Unternehmen **erhielten** dagegen ab 1946 zwar zunächst eine Lizenz, um den Exodus in den Westen zu stoppen.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8478

C-293 469. Wi

Neben »Beförderern«, die ihre Sammeltätigkeit aus purem Enthusiasmus und um Gotteslohn betreiben, bestenfalls Unkostenersatz **erhalten**, sind auch semiprofessionelle Kollekteure vorgesehen, die zwischen 15 und 20% Rabatt verdienen sollen.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8018

C-294 470. Wi

Sein Hauptlebenszweck aber war eine umfassende Nachwuchsförderung: Vielversprechende junge Autoren, die sich hilfesuchend an ihn wandten, **erhielten** nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern wurden an Kritiker und Redakteure, Verleger und Dichterfreunde weiterempfohlen.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8006

C-295 471. Wi

Väterlich-kollegiales Mäzenatentum betrieb dagegen Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719-1803), der schon in vergleichsweise jungen Jahren eine Kanonikatsstelle mit ergiebiger Pfründe in Halberstadt **erhielt** und so ohne materielle Sorgen, quasi als später ständischer Autor, seine anakreontischen Wein-, Weib- und Gesang-Liedchen teilweise in Privatdrucken publizieren konnte.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8005

C-296 472. Wi

Der außerordentliche Erfolg der ersten Gesänge des »Messias« bei Kritik und Publikum führte dazu, daß der Sechszwanzigjährige im Frühjahr 1750 vom dänischen Königshof eine Pension von zuerst 400, später 800 Reichstalern jährlich **erhielt**, die ihn aller finanziellen Sorgen enthob.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8004

C-297 473. Wi

1756 endlich wechselte der Dichter zum Weidmannschen Verlag, wo er von Reich für seine »Geistlichen Oden und Lieder« immerhin 150 Reichstaler **erhielt**.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8002

C-298 474. Wi

Gellert **erhielt** für diese gefälligen Moralrezepte ein einmaliges Honorar von 20 Reichstalern, die in heutiger Kaufkraft vielleicht knapp 1000 Mark entsprechen, wogegen Wendler mit einem der meistgelesenen Bücher des 18. Jahrhunderts zum reichen Mann wurde.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8001

C-299 475. Wi

Doch wenn man die eigenen Novitäten glücklich vertauscht hatte und nun für das Eingetauschte endlich Bargeld zu **erhalten** hoffte, schlug die Stunde der Wahrheit: Von dem zweimal jährlich anrollenden Meßgut konnte, je nach Geschmack und Kaufkraft des örtlichen Publikums, je nach dem politischen, konfessionellen und kulturellen Umfeld des Firmensitzes nur ein Teil verkauft werden.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7937

C-300 476. Wi

Neben diese personelle Auswahl trat die Förderung und Hemmung des Programms mittels der Papierzuteilung - wer Papier **erhielt**, konnte angesichts des Nachfragestaus und Kaufkraftüberhangs mit risikolosem Erfolg rechnen.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8499

C-301 477. Wi

In jeder Zone wurden einzelne Firmen besonders gefördert, die sich deshalb schnell als die wichtigsten Literaturverlage der unmittelbaren Nachkriegszeit profilieren konnten - bei den Amerikanern Kurt Desch, im britischen Sektor Berlins mit einer Lizenz vom 26. Oktober 1945 Peter Suhrkamp (er **erhielt** am 4. Oktober 1946 auch in Frankfurt am Main seine Lizenz), in Hamburg durfte Eugen Claassen am 31. Oktober 1945 seinen Verlag eröffnen.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8503

C-302 478. Wi

Gleichfalls **erhalten** blieb freilich die Überproduktion, die - obgleich dem bedarfsweckenden Buchhandel unverzichtbar - schon den Humanisten anstößig schien, die man später als einen Hauptschaden des Tauschhandels getadelt und dann dem Nettohandel vorgeworfen hatte.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7968

C-303 479. Wi

Dabei blieb der wesentliche Vorzug des Tauschsystems, die schnelle Verbreitung einer möglichst großen Vielfalt von Novitäten an möglichst viele Sortimenten und damit an ein breites Publikum, **erhalten**.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7968

C-304 480. Wi

Dieses Honorar **erhielten** die Autoren als letztes Glied der Kette entsprechend den Abrechnungsvereinbarungen großenteils je nach Absatz in halbjährlichen oder jährlichen Tranchen.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8379

C-305 481. Wi

Die kleine Gruppe engster Berater und Freunde unter den Autoren **erhielt** »ein erstaunlich großes Mitspracherecht bei der Gestaltung und Entwicklung des Verlagsprofils«.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 7948

C-306 482. Wi

Der im vorigen Kapitel erwähnte »Deutscher Schriftstellerverband«, 1887 aus der Fusion zweier rivalisierender Gruppen entstanden, zeigte sich mehr an repräsentativen Kongressen als an täglicher Kleinarbeit interessiert; 1899 **erhielt** er mit dem von Max Hirschfeld gegründeten »Allgemeinen Schriftstellerverein« eine Konkurrenz, die sich eher als privates Dienstleistungsunternehmen des Gründers verstand und vor allem von Dilettanten frequentiert wurde, die Ratschläge und Vermittlung suchten.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8325

C-307 483. Wi

Immerhin hatte die Verbandszeitschrift des ASV, »Die Feder«, ein langes Leben: 1935 von den Nationalsozialisten eingestellt, hat sich ihr Name bis heute im Organ des VS **erhalten** - »die ganze, oft triste praktische Alltagswelt berufsmäßigen Literatentums hat hier ihre Reflexe hinterlassen«.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8325

C-308 484. Wi

Fünf Tage darauf **erhielt** Thomas Mann für eben dieses Buch den Literaturnobelpreis.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8366

C-309 485. Wi

Der Malik-Verlag¹⁶ - **erhielt** seinen Namen nach einem Roman von Else Lasker-Schüler.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8367

C-310 486. Wi

Kurt Desch³⁶ - hatte am 17. November 1945 die erste Lizenz der US-Zone **erhalten**, weil er sich geschickt, wenn auch nicht ganz zutreffend, als politisch Verfolgter darstellte.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8503

C-311 487. Wi

Die erste Lizenz in allen vier Besatzungszonen **erhielt** Ernst Rowohlts Sohn H. M. Ledig-Rowohlts für seine Teilfirmen in Berlin, Stuttgart, Baden-Baden und schließlich Hamburg, das 1950 auch endgültiger Verlagssitz wurde.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8505

C-312 488. Wi

Der Widerstandskämpfer hatte seine Lizenz im März 1946 in München **erhalten** und konsequent ein Konzept verfolgt, das einerseits Werke höchsten ästhetischen Ranges zu Unrecht erfolgloser Autoren sowie die ambitionierte Literaturzeitschrift »Die Fähre« umfaßte, andererseits zur finanziellen Absicherung leichteste Kost wie das an Ullstein-Erfolge vor 1933 anknüpfende »Neue Magazin«.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8508

C-313 489. Wi

Seit 1990 ist sie als »Die Deutsche Bibliothek« mit ihrem Leipziger Pendant organisatorisch vereinigt, das als Untergliederung ebenso wie das Deutsche Musikarchiv **erhalten** bleibt.

In: Wittmann, Reinhard, Geschichte des deutschen Buchhandels, München: C.H. Beck 1991, S. 8513

C-314 4. Wi

Erhielt ihre Ausbildung in Graz, Berlin und München und begann 1901 in Straßburg.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 4, Stuttgart: Reclam 1998, S. 5583

C-315 5. Wi

Erhielt ein Stipendium für die Juilliard School in New York, gewann 1965 und 1966 die internationalen Gesangswettbewerbe in München und Moskau und sang 1966 in Hamburg in der Uraufführung von Schillers The Visitation.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 2, Stuttgart: Reclam 1998, S. 4544

C-316 6. Wi

Erhielt ihre Ausbildung in Köln und begann ihre Laufbahn in ihrer Heimatstadt.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 5, Stuttgart: Reclam 1998, S. 6176

C-317 8. Wi

Erhielt seine Ausbildung bei Nicolaos Mantzaros (Korfu) und am Conservatorio di San Pietro a Majella in Neapel.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 6, Stuttgart: Reclam 1998, S. 3775

C-318 10. Wi

Erhielt seine Ausbildung in Athen und wurde in Paris, wo er seit 1963 lebt, wesentlich durch Yannis Xenakis geprägt, später durch Kagels Theaterprojekte.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 1, Stuttgart: Reclam 1998, S. 2827

C-319 12. Ge

Erhielten sie diese Sicherheit nicht, könnten sie die 2+4-Gespräche aufhalten.

Nr. 305: Gespräch Kohl mit Bush vom 8. Juni 1990, S. 3520

C-320 13. Wi

Erhielt Auszeichnungen für seine Bilder und ließ 1883 seine erste Oper Susana aufführen.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 3, Stuttgart: Reclam 1998, S. 3260

C-321 14. Wi

Erhielt eine breit gefächerte Ausbildung, war viel gereist, sprach 6 Sprachen, studierte Musik in Lissabon und Nürnberg, wo er auch sein Maltalent weiter vervollkommnete.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 3, Stuttgart: Reclam 1998, S. 3260

C-322 15. Wi

Erhalten wir zum Beispiel 10110011, so wissen wir wegen der fünf 1' en, daß ein Fehler passiert ist, können aber nicht sagen, wo er passiert ist.

Aigner, Martin, Diskrete Mathematik, Braunschweig: Vieweg 1993, S. 240

C-323 17. Wi

Erhielt seine Ausbildung in Turin, Venedig und in Deutschland und konnte sich - frei von finanziellen Sorgen - der sorgfältigen Präsentation seiner Opern widmen.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 2, Stuttgart: Reclam 1998, S. 3103

C-324 18. Wi

Erhielt seine Ausbildung in Halle, wo er 1950 am Landestheater begann.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 3, Stuttgart: Reclam 1998, S. 4967

C-325 19. Wi

Erhielt früh Cello-, Klavier- und Orgelunterricht und studierte nach dem Abitur Schulmusik und Gesang [...]

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 3, Stuttgart: Reclam 1998, S. 4891

C-326 21. Wi

Erhielt früh Musikunterricht (Schlagzeug, Klavier), gewann mehrere Preise bei 'Jugend musiziert' und wurde Mitglied des Deutschen Jugendorchesters.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 1, Stuttgart: Reclam 1998, S. 4174

C-327 22. Wi

Erhielt bereits mit 5 Jahren Klavier-, später auch Cellounterricht; studierte an der Universität von New Hampshire.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 1, Stuttgart: Reclam 1998, S. 4107

C-328 23. Wi

Erhielt seine Ausbildung bei den Jesuiten, 1732 schlug er die Militärlaufbahn ein, wurde aber als Schriftsteller bekannt.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 1, Stuttgart: Reclam 1998, S. 4046

C-329 24. Wi

Erhielt 1999 den Lotte-Lehmann- Gedächtnisring, den bis zu ihrem Tod Leonie Rysanek besaß.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 1, Stuttgart: Reclam 1998, S. 4016

C-330 25. Wi

Erhielt ihre Ausbildung an der Guildhall School of Music London und bei Norman Walker.

Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 1, Stuttgart: Reclam 1998, S. 3948

Anhang D: Suchwort: *geben*

Trefferanzahl: 163182. Davon sind 9952 Treffer aufgrund rechtlicher Nutzungsvereinbarungen anzeigbar.

D-1 2. Ze

Ihm ist klar, »daß es keine schlechten Völker **gibt** und auch keine Kollektivschuld«.

In: Theo Sommer, Spiegel der Erkenntnis, in: DIE ZEIT 20.12.1996, S. 15

D-2 3. Ze

Der Präsident trat für die Wiederherstellung einer Atmosphäre der Achtung zwischen Zivilisten und Militärs ein, »denn es **gibt** nur ein Chile«, gab die Begnadigung einer Anzahl politischer Häftlinge bekannt und kündigte an, daß er die »Knebelungsgesetze« der Junta, die die Rechte der neuen Regierung einschränken sollten, vom Parlament aufheben lassen werde.

In: o.A., Amtsantritt von Präsident Aylwin [11.03.90], in: Archiv der Gegenwart 60 (1990), S. 34311

D-3 4. Wi

Daher ist es nicht verwunderlich, daß mittelalterliche europäische Reisende aus dem Orient berichten, daß es Asyle für Hunde und Katzen **gab**.

Heine, Peter, Tier/Tiere, in: Islam-Lexikon : Geschichte - Ideen - Gestalten, Freiburg i. Br. [u.a.]: Herder 1991, S. 1333

D-4 5. Wi

Der Koran stellt in 16, 51 fest, daß sich Engel wie Tiere vor Gott im Gebet niederwerfen und in 6, 38 heißt es: »Es **gibt** keine Tiere auf der Erde und keine Vögel, die mit ihren Flügeln fliegen, die nicht Gemeinschaften wären, gleich euch.

In: Heine, Peter, Tier/Tiere, in: Islam-Lexikon : Geschichte - Ideen - Gestalten, Freiburg i. Br. [u.a.]: Herder 1991, S. 1333

D-5 6. Wi

Doch schon in bezug auf den Hund **gibt** es Differenzierungen; so erinnert der Koran 18, 17 in dem Bericht über die Siebenschläfer an deren treuen Hund, von dem der Prophet gesagt haben soll, daß er der einzige seiner Art sei, der ins Paradies gelangen werde.

In: Heine, Peter, Tier/Tiere, in: Islam-Lexikon : Geschichte - Ideen - Gestalten, Freiburg i. Br. [u.a.]: Herder 1991, S. 1331

D-6 7. Wi

Auch von islamischen Rechtsgelehrten sind immer wieder Versuche unternommen worden, die jeweilige Einordnung von Tieren in die beiden Kategorien zu erklären; doch finden sich auch Autoren, die feststellen, daß es keine Begründung für die Einteilung **gibt**.

In: Heine, Peter, Tier/Tiere, in: Islam-Lexikon : Geschichte - Ideen - Gestalten, Freiburg i. Br. [u.a.]: Herder 1991, S. 1331

D-7 9. Ze

Sie **geben** ihre Stimme einem der Kandidaten der Partei ihrer Wahl; die Voten für sämtliche Kandidaten - oft sind es drei - jeder Partei werden dann addiert, und die Gruppe mit den meisten Stimmen stellt den Präsidenten, der die Mehrheit der Stimmen in einer Partei auf sich vereinigen muß.

In: o.A., Präsidentschaftswahlen [27.11.94], in: Archiv der Gegenwart 64 (1994), S. 39513

D-8 17. Ze

Danny Hillis begann auf Partys von seiner Idee zu erzählen. Und stellte fest, daß sie polarisierend wirkte. Es **gab** nur zwei Reaktionen: Unverständnis und Enthusiasmus.

In: Christoph Drösser und Ludwig Siegele, Ein Uhrwerk für die Ewigkeit, in: DIE ZEIT 30.12.1998, S. 27

D-9 23. Ze

Aber es **gibt** noch Hoffnung.

In: LILY BRETT, NEW YORK, in: DIE ZEIT 23.09.1999, S. 19

D-10 24. Ze

Forschheit ist mir einfach nicht **gegeben**.

In: LILY BRETT, NEW YORK, in: DIE ZEIT 23.09.1999, S. 1

D-11 25. Ze

Aber egal wie sehr es mir helfen würde, mich anzupassen, **gibt** es Dinge, die zu tun ich nicht über mich bringe.

In: LILY BRETT, NEW YORK, in: DIE ZEIT 23.09.1999, S. 19

D-12 26. Ze

Wer also sind in diesem Krieg die Aggressoren? Huntington: Es **gab** im vergangenen Jahrzehnt über ein Dutzend terroristischer Anschläge auf westliche Einrichtungen, und es **gab** militärische Gegenschläge durch die USA.

In: o.A., Krieg der Kulturen?, in: DIE ZEIT 27.08.1998, S. 12

D-13 26. Ze

Wer also sind in diesem Krieg die Aggressoren? Huntington: Es **gab** im vergangenen Jahrzehnt über ein Dutzend terroristischer Anschläge auf westliche Einrichtungen, und es **gab** militärische Gegenschläge durch die USA.

In: o.A., Krieg der Kulturen?, in: DIE ZEIT 27.08.1998, S. 12

D-14 27. Ze

Natürlich **gibt** es Werte, die Regierungen beider Kulturen teilen können.

In: o.A., Krieg der Kulturen?, in: DIE ZEIT 27.08.1998, S. 12

D-15 28. Ze

Da **gab** es friedliche Zeiten, immer wieder aber auch Perioden, die konfliktreich waren.

In: o.A., Krieg der Kulturen?, in: DIE ZEIT 27.08.1998, S. 12

D-16 30. Ze

Lohnsteuern **gibt** es auf Kuba nicht - bei einem Durchschnittslohn von 214 Peso im Monat ist nichts mehr zu holen.

In: V.S., Brave Zahler, in: DIE ZEIT 23.01.1998, S. 10

D-17 31. Ze

Auf staatlicher Ebene **gab** es schon seit längerem Joint-ventures, etwa von Staatsbetrieben mit ausländischen Investoren, vor allem im Tourismusbereich.

In: V.S., Brave Zahler, in: DIE ZEIT 23.01.1998, S. 10

D-18 32. Ze

Auf der Grundlage eines 1994 verabschiedeten Steuerreformgesetzes **gibt** es eine an der Körperschaftsteuer angelehnte Gewinnsteuer für Firmen (30 bis 35 Prozent), eine gestaffelte Umsatzsteuer für Selbständige sowie eine Einkommensteuer entweder auf Peso- oder Dollarbasis für abhängig Beschäftigte.

In: V.S., Brave Zahler, in: DIE ZEIT 23.01.1998, S. 10

D-19 33. Ze

»Grundfreibeträge **gibt** es noch nicht«, sagt Horst Gobrecht.

In: V.S., Brave Zahler, in: DIE ZEIT 23.01.1998, S. 10

D-20 34. Ge

Sich selbst genau unter die Lupe zu nehmen ist außerordentlich wichtig, und zwar bevor man sich das Jawort **gibt**, ebenso wie danach.

In: o.A., Was ist der Schlüssel zu einer glücklichen Ehe?, in: Der Wachturm 120 (1999) Nr. 4, S. 4-8

D-21 35. Ge

Ein Arzt bemerkte: »Treten Probleme auf, neigt man dazu, dem Partner die Schuld zu **geben**.

In: o.A., Was ist der Schlüssel zu einer glücklichen Ehe?, in: Der Wachturm 120 (1999) Nr. 4, S. 4-8

D-22 36. Ge

Bemüht er sich gegenwärtig nicht, nach den göttlichen Sittenmaßstäben zu leben, welchen Grund **gibt** es dann dafür, zu glauben, er werde dies nach der Hochzeit tun?

In: o.A., Was ist der Schlüssel zu einer glücklichen Ehe?, in: Der Wachturm 120 (1999) Nr. 4, S. 4-8

D-23 38. Ze

Gut nur, daß die Autorin nicht auch noch ausgeleuchtet hat, warum denn heute Lehrer zu »multifunktionalen Wunderwesen« ausgebildet werden muss(t)en: Das **gäbe** eine Liste!

In: o.A., Schule soll's richten, in: DIE ZEIT 28.02.1997, S. 70*

D-24 39. Ze

Wer es danach unternimmt, andere im Lernen anzuleiten, weiß, wofür er sie vorbereiten muß und daß es außerhalb der Schule eine andere Welt **gibt**.

In: o.A., Schule soll's richten, in: DIE ZEIT 28.02.1997, S. 70*

D-25 40. Ze

Wodurch soll diese Ausbildung denn eine neue Qualität bekommen? Durch Praktika? Die **gibt** es doch.

In: o.A., Schule soll's richten, in: DIE ZEIT 28.02.1997, S. 70*

D-26 43. Ze

Die Mehrheit der Amerikaner **gibt** laut Meinungsumfragen den Republikanern die Schuld an der Ausweitung des Disputs -, aber auch außenpolitische Erfolge der derzeitigen Administration einfließen.

In: o.A., Beginn der Vorwahlen [12.02.96], in: Archiv der Gegenwart 66 (1996), S. 40790

D-27 44. Ze

Auch die Zeit nach 1945 zerfällt in sinnlose Fragmente: Zu einem UN-Bild von Zypern wird auf die Spannungen von 1963 verwiesen, doch die türkische Invasion von 1974 hat es nicht **gegeben**, auch der Lexikoneintrag »Zypern« weiß davon nichts.

In: Jan R. Egel, o.T. [Beispielhaft zusammengeschlampt: »Das ...], in: DIE ZEIT 12.04.1996, S. 70

D-28 45. Ze

Beispielhaft zusammengeschlampt: »Das große Lexikon« auf CD-ROM - Schlechte CD-ROMs **gibt** es viele.

In: Jan R. Egel, o.T. [Beispielhaft zusammengeschlampt: »Das ...], in: DIE ZEIT 12.04.1996, S. 70

D-29 46. Ze

Meine Idee ist: Wenn es in Israel keine Überlebenden mehr **gibt**, denen das Geld zufließen kann, soll Israel Millionen Dollar an palästinensische Flüchtlinge spenden.

In: Marc Kayser, »Albert Einstein ist gekommen, der etwas miesepetrig wirkt, weil erglaubt, dass meine Pläne im Gravitationsfeld zwischen beiden Lagern zerrissen würden. Er sitzt neben Spinoza, der ihm unermüdlich erklärt, wie man aus dem Glauben an eine Sache Kraft schöpfen könne.«, in: DIE ZEIT 21.10.1999, S. 24

D-30 47. Ze

Er hat Houmus mitgebracht, meine Leibspeise. Dazu **gibt** es frisch gepressten Orangensaft und starken Kaffee.

In: Marc Kayser, »Albert Einstein ist gekommen, der etwas miesepetrig wirkt, weil erglaubt, dass meine Pläne im Gravitationsfeld zwischen beiden Lagern zerrissen würden. Er sitzt neben Spinoza, der ihm unermüdlich erklärt, wie man aus dem Glauben an eine Sache Kraft schöpfen könne.«, in: DIE ZEIT 21.10.1999, S. 24

D-31 48. Ze

Als er endlich eintrifft, wissen Spinoza, Said und ich, dass es kein Zurück mehr **gibt**.

In: Marc Kayser, »Albert Einstein ist gekommen, der etwas miesepetrig wirkt, weil er glaubt, dass meine Pläne im Gravitationsfeld zwischen beiden Lagern zerrissen würden. Er sitzt neben Spinoza, der ihm unermüdlich erklärt, wie man aus dem Glauben an eine Sache Kraft schöpfen könne.«, in: DIE ZEIT 21.10.1999, S. 24

D-32 49. Ge

Einheitliche Prinzipien, nach denen die Einrichtung von Ministerien, Staatssekretariaten, 'Staatlichen Komitees' bzw. 'Staatlichen Ämtern' (Amt/ Ämter) vorgenommen wurde, **gab** es nicht.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9813

D-33 50. Ge

Die S. arbeiteten unter der Leitung der jeweiligen BGL bzw. der AGL, sofern es in größeren Betrieben eine mit gesamtbetrieblichen Problemen befaßte zentrale und mehrere in den Abteilungen zuständige S. **gab**; dabei kam der ZStPB jedoch keine Anleitungsfunktion gegenüber den für bestimmte Produktionsbereiche zuständigen S. zu.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9836

D-34 52. Ge

Um diesem neuen »System der Körpererziehung« ein zentrales, staatliches Führungsorgan zu **geben**, wurde am 24.7. 1952 durch Verordnung des 'Ministerrates der DDR' ein 'Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport' geschaffen, dem in der Zeit von 1952-1957 Bezirks-, Kreis- und Stadtkomitees unterstellt waren.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9824

D-35 55. Ge

Es **gab** kaum noch Einfälle und demzufolge auch keine Drehbücher.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9765

D-36 56. Ge

Schon 1956 hatte es eine zunächst vom S. geförderte Initiative zur Erforschung von Hörermeinungen **gegeben**, die aber 1958 auf Anweisung aus dem ZK abgebrochen werden mußte, weil der Initiator, Karl-Ludwig Harth, damals die »Unbefangenheit« hatte, nach dem Empfang westlicher Radiosender zu fragen; hier galt für die zuständige ZK-Abteilung Morgensterns Grundsatz: »Nicht sein kann, was nicht sein darf«!

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9779

D-37 57. Ge

Damit sollte eine konstruktive Anleitung bei der eigenverantwortlichen Anwendung sozialistischen Wirtschaftsrechts **gegeben** werden.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9790

D-38 58. Ge

Es **gab** jedoch in der DDR nur eine geringe Anzahl weiterer Banken und Geldinstitute, die jeweils spezielle Aufgaben zu erfüllen hatten, so die 'Bank für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR', die 'Deutsche Außenhandelsbank AG' (DABA), die zum Bereich 'Kommerzielle Koordinierung' gehörende 'Deutsche Handelsbank' (DHB) sowie die für das private Sparen und den privaten Giroverkehr wichtigen Sparkassen, Postsparkassen und genossenschaftlichen Geldinstitute.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9796

D-39 59. Ge

Er **erhielt** das Recht, Beschlüsse mit Gesetzeskraft zu erlassen und allgemein verbindliche Auslegungen von Gesetzen zu **geben**.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9801

D-40 60. Ge

Und schließlich **gab** es auch noch das MfS, das sich Eingriffe in kirchliche Angelegenheiten jederzeit vorbehielt.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9811

D-41 61. Ge

Für den Empfang der ersten an ein Publikum gerichteten Fernsehsendungen **gab** es damals in Berlin/DDR 57 Empfangsgeräte, von denen 7 in Privathaushalten standen; 1954 waren im gesamten Empfangsgebiet 2300 Geräte vorhanden, 1956 waren es immerhin schon 70000. Zu den regelmäßig produzierten Bestandteilen des Versuchsprogramms gehörte bereits die Nachrichtensendung 'Aktuelle Kamera'.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9745

D-42 62. Ge

Die Ausstrahlung von Farbsendungen (System 'Secam') begann am 3.10.1969; dafür **gab** es ein 2. Programm, das von dem neuen, 365 m hohen Fernsehturm am Berliner Alexanderplatz gesendet wurde; ab 1973 wurden Farbsendungen auch im 1. Programm ausgestrahlt.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9746

D-43 63. Ge

Dort und in Berlin-Johannisthal befanden sich auch später die Hauptstudios des DDR-Fernsehens; größere Außenstudios **gab** es in Halle, Leipzig und Rostock.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9746

D-44 64. Ge

Es **gab** nicht wenige Fälle, in denen das fertige Fernsehwerk stufenweise allen möglichen Gremien vorgeführt wurde, fast immer in Abwesenheit der Schöpfer, dafür in der bürokratisch wachsenden Gemeinschaft politischer Verantwortungsträger der jeweiligen Ebenen.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9749

D-45 65. Ge

- Hatte die Medienpolitik in den 60er Jahren sich noch bemüht, den konkurrierenden Einfluß westlicher Funkmedien - die »Diversion ideologischer Grenzverletzer« - mit Verboten und Störaktionen zu bekämpfen (»Aktion Ochsenkopf« FDJ), so verlegte man sich nach dem 1971 erfolgten Machtwechsel von Ulbricht zu Honecker auf eine neue Strategie, für die es mehrere Anlässe **gab**.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9753

D-46 66. Ge

Die Ausbildung war dreistufig: Diplomarchivare für den wissenschaftlichen Dienst konnten seit 1961 an dem zur Fachrichtung Geschichtswissenschaft gehörenden Institut für Archivwissenschaft an der 'Humboldt-Universität' in Berlin/DDR studieren (Universitäten); Fachschularchivare bildete die seit 1955 in Potsdam bestehende Fachschule für Archivwesen 'Franz Mehring' aus; für den niederen Dienst **gab** es den Beruf des Archivassistenten.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9690

D-47 70. Ge

Auch solche Fälle hat es **gegeben**; sie blieben aber selten und wurden meist hinter sekundären Konflikten versteckt. Im allgemeinen waren die Mitarbeiter des Fernsehens parteifromm.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9759

D-48 71. Ze

Von den nach Osten geschleusten Milliardenbeträgen profitieren dort fast ausschließlich jene, die weitermachen wollen, als habe es die Katastrophe vor zehn Jahren nicht **gegeben**.

In: o.A., o.T. [Zehn Jahre nach ...], in: DIE ZEIT 19.04.1996, S., S. 224

D-49 72. Ze

Doch ob einzelne Maßnahmen wirklich zu Sicherheitsgewinnen führen, weiß niemand: Es **gibt** keine Kontrollen. Resignation macht sich breit.

In: o.A., o.T. [Zehn Jahre nach ...], in: DIE ZEIT 19.04.1996, S., S. 224

D-50 73. Ze

Eine direkte Folge der SPD-Abkehr von der nuklearen Stromproduktion: Im Frühjahr 1991 erklären die beiden wichtigsten deutschen Atomstromproduzenten, RWE und Veba, ihren definitiven Verzicht auf weitere Atomkraftwerke, solange es in CDU/ CSU, SPD und FDP keinen Konsens **gebe**.

In: o.A., o.T. [Zehn Jahre nach ...], in: DIE ZEIT 19.04.1996, S., S. 224

D-51 74. Ze

Eigene - und möglicherweise abweichende - Empfehlungen der Länder wird es nicht mehr **geben**.

In: o.A., o.T. [Zehn Jahre nach ...], in: DIE ZEIT 19.04.1996, S., S. 224

D-52 75. Ze

- Trotzdem **gibt** Umweltminister Wallmann bei der Reaktorsicherheitskommission eine Überprüfung sämtlicher bundesdeutscher Atomkraftwerke in Auftrag, die sein Nachfolger Töpfer Ende 1988 vorstellt.

In: o.A., o.T. [Zehn Jahre nach ...], in: DIE ZEIT 19.04.1996, S., S. 224

D-53 76. Ze

Gleichviel - »in diesem fluidalen Berufe«, wo »ohnehin jeder jeden und jede beerbt«, **gibt** es nur grobe und feinere Räuber, und Rühmkorf hat von jeher allerliebste geklaut: bei Benn und Ringelnatz, bei Brecht und Morgenstern; und wenn es dann zu Rührung oder Regung noch nicht reichte, mussten sogar »Bellman, Firdusi, Bakchylides« donnern helfen.

In: Andreas Kilb, Ein Lichtblick, der vorüberzieht, in: DIE ZEIT 21.10.1999, S. 56

D-54 77. Ge

Damit sind also bereits im Entstehungsakt des geeinten Deutschland, unabhängig davon, ob es bereits einen gesamtdeutschen Souverän **gibt**, Grundentscheidungen für das künftige geeinte Deutschland zu treffen.

In: Nr. 198: Vorlage Teltschik an Kohl vom 28. Februar 1990, S. 2606

D-55 78. Ge

Sie sind Vorabfestlegungen mit Bindungswirkung nach innen und außen, selbst wenn eine völkerrechtliche Verbindlichkeit im eigentlichen Sinne nicht in jedem Fall **gegeben** ist.

In: Nr. 198: Vorlage Teltschik an Kohl vom 28. Februar 1990, S. 2607

D-56 79. Ge

Neuverhandlung gilt die alte Rechtslage weiter, es **gibt** kein »Vertragsvakuum«: Das Netz der internationalen Vertragsbeziehungen braucht nicht quasi »auf der grünen Wiese« neu gebaut zu werden.

In: Nr. 198: Vorlage Teltschik an Kohl vom 28. Februar 1990, S. 2606

D-57 83. Ge

Mit ihrem friedlichen Eintreten für Freiheit, Menschenrechte und Selbstbestimmung haben die Deutschen in der DDR vor aller Welt ein Beispiel ihres Mutes und ihrer Freiheitsliebe **gegeben**.

In: Nr. 140: Schreiben Kohl an Mulroney vom 23. Januar 1990, S. 2021

D-58 84. Ge

Er wolle für Secretary Baker hinzufügen, daß wenn man der Türkei auf diesem Sektor etwas **gebe**, man auch Griechenland berücksichtigen müsse. ... - Der Bundeskanzler fährt fort, daß an Leistungen für Jordanien 200 Millionen DM Warenhilfe als Zuschuß vorgesehen seien.

In: Nr. 423: Gespräch Kohl mit Baker vom 15. September 1990, S. 4557

D-59 85. Ge

Es **gebe** ferner einen Beschluß der EG, an die »Frontstaaten« 1,5 Milliarden ECU zu geben. Wir trügen von diesem Betrag 420 Millionen DM als deutschen Anteil.

In: Nr. 423: Gespräch Kohl mit Baker vom 15. September 1990, S. 4556

D-60 85. Ge

Es gebe ferner einen Beschluß der EG, an die »Frontstaaten« 1,5 Milliarden ECU zu **geben**. Wir trügen von diesem Betrag 420 Millionen DM als deutschen Anteil.

In: Nr. 423: Gespräch Kohl mit Baker vom 15. September 1990, S. 4556

D-61 86. Ge

In Europa **gebe** es einige, die beleidigt seien, weil er sie nicht zuerst gefragt habe.

In: Nr. 423: Gespräch Kohl mit Baker vom 15. September 1990, S. 4559

D-62 87. Ze

Der beständige, blau getönte Hintergrund mit seiner unaufdringlichen Weltkartenprojektion **gibt** der Information stets den Vorrang.

In: Bernd C. Hesslein, Zwei Welten, in: DIE ZEIT 03.01.1997, S. 41*

D-63 88. Ze

In Zeiten allgemeiner Irrungen und Wirrungen mag ein Blick zurück Orientierung und Sicherheit **geben**.

In: Bernd C. Hesslein, Zwei Welten, in: DIE ZEIT 03.01.1997, S. 41*

D-64 89. Be

Einerseits konnte es nichts Wünschbareres **geben**, als auf der Kanzel zu stehen und für Anita zu predigen, andererseits zog ihn das Singen noch mehr an als das Predigen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 187

D-65 90. Be

Das Apfelmus stand schon da. Das stand jeden Tag da, egal, was es **gab**. Am Freitag gab es Pfannkuchen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 138

D-66 91. Be

Am Freitag **gab** es Pfannkuchen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 138

D-67 92. Be

Als sie den Friedhof betraten, sagte Johann, er müsse schnell noch seinem Vater aufs Grab, sie müsse ohnehin auf der Frauenseite hinein. Und zeigte hin und bog rechts hinüber zum Grab, **gab** das Weihwasser, dachte dreimal Herr gib ihm die ewige Ruhe, das ewige Licht leuchte ihm, Herr, laß ihn ruhen in Frieden, Amen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 144

D-68 93. Be

Ein deutsches Mädel lügt nicht, hatte er gerufen und Anneliese dabei eine Ohrfeige **gegeben**, daß sie gegen das Harmonium geflogen war, und zwar so, daß der Schlüssel abgebrochen wurde.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 148

D-69 94. Be

Gibt es Ausnahmen, rief der Lehrer, Irmgard? Ausnahmen **gibt** es, rief Irmgard, in der Fasnacht. Wenn das äußere Bild von Narretei beherrscht wird, ist der Deutsche Gruß zu unterlassen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 148

D-70 95. Be

Trotzdem würde Johann den Pfarrer immer mit Grüßgott grüßen. Es **gab** Leute, bei denen man den Heil-Hitler-Gruß ganz von selber sagte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 149

D-71 96. Be

Aber es **gibt** Drückeberger, Schlappschwänze, Saboteure, Johann, die machen meinem Edmund das Leben verdammt schwer.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 150

D-72 97. Be

Der Direktor **gab** dem August eine Ohrfeige, der August tat, als werfe ihn diese Ohrfeige fast um, aber er verwandelte sein Fasthinfallen in ein Suchen im Sägmehl.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 160

D-73 98. Be

Aber es **gab** auch Übungen, da hingen sie aneinander und schwangen so um den Mast herum.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 162

D-74 99. Be

Es **gab** immer so viel Wichtiges [zu besprechen].

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 167

D-75 100. Be

Seit Luise im Haus war, merkte Johann, daß es noch einen zweiten Menschen **geben** konnte, der Anspruch darauf hat, der liebste Mensch genannt zu werden, der je gelebt hat, die Südtirolerin.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 169

D-76 101. Be

Er konnte keinem Menschen sagen, daß er, wenn es Luise nicht **gäbe**, Minas Gehen nicht ertrüge.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 169

D-77 102. Be

Wenn er mit diesem Gesicht vor dem Jungzug stand, sah jeder, daß es etwas Wichtigeres als den in diesem Augenblick stattfindenden Appell nicht **geben** konnte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 170

D-78 103. Be

Er holte die Schultasche, ging mit ihr, als komme er von der Schule, in die Küche, **gab** der Tasche einen Schubs, daß sie auf der Bank in die Ecke rutschte, rutschte selber nach, spürte Tells Kopf zwischen den Knien und dachte, daß es jetzt losgehen könne.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 248

D-79 104. Be

Riesige leere Flächen **gab** es da jedesmal unter der brüchigen Handschrift der Mutter.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 251

D-80 105. Be

Mit diesem Lied geleitet ihr nun den Dichter durchs Dorf hinauf, **gebt** ihm das Ehrengelcit.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 267

D-81 107. Be

In Wangen hatte der Vetter Anselm Josef und Johann einmal in ein Geschäft mitgenommen, in dem es nichts als Parfüm **gab**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 258

D-82 108. Be

Und dann nimmt der Lehrer Johann dran, läßt den vorlesen, und es **gibt** eine so lange Auseinandersetzung, daß Adolf nicht auch noch drankommen kann.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 256

D-83 112. Be

Alle **gaben** ihm recht.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 175

D-84 114. Be

Wie der Hals übergang in den Kopf. Man sah's so genau, weil es keine Haare **gab**, die auch nur einen Millimeter verdeckten.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 269

D-85 115. Be

Nichts kann deutlicher sein als ein Dorf, das es nicht mehr **gibt**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 119

D-86 116. Be

Ganz sicher, in diesem Dorf hat es nur Königinnen und Könige **gegeben**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 125

D-87 117. Be

Nach der Messe mußte Johann zuerst wieder auf das Grab und das Weihwasser **geben** und dazu denken: Herr, gib ihm die ewige Ruhe, das ewige Licht leuchte ihm, Herr, laß ihn ruhen in Frieden, Amen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 173

D-88 118. Be

Da **gab's** Urlaub nur, wenn man einen Kameraden, der am Endsieg zweifelte, denunzierte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 457

D-89 119. Be

Er hätte alles darum **gegeben**, so jodeln zu können.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 361

D-90 120. Be

Johann hätte am liebsten geheult. Aber dann **gab** es Bücher.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 362

D-91 121. Be

Es **gab** Wasseranschlüsse.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 366

D-92 122. Be

Die Mutter **gab** einen Laut, Anselm rief leise: Der Johann.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 368

D-93 123. Be

Das Grab lag so, daß der Sänger und die, die ihm das Geleit **gaben**, hinter Johann vorbeigehen würden.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 369

D-94 127. Be

Die Vergangenheit als solche **gibt** es nicht.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 281

D-95 128. Be

Helft dieser Arbeits-Armee! Haltet Kameradschaft und **gebt** ihnen Arbeit! Unser Ziel ist: Deutschland ohne Arbeitslose.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 386

D-96 129. Be

Er lebte nur dadurch, daß es Lena **gab**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 386

D-97 132. Be

Sogar über den Kopf strich einem der Freiherr. Es **gab** den Freiherrn nie ohne Schal, ein Ende nach vorn, eins nach hinten. Und immer grob gesprenkelte Anzüge, mit Hosen, die unter den Knien endeten und da von Schnallen zusammengehalten wurden.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 183

D-98 133. Be

Er reimte die Sprüche jetzt immer abends vor dem Einschlafen: - Für uns **gibt** es heute nur die eine Wahl, - Wir müssen härter sein als Feindesstahl.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 291

D-99 134. Be

Aber **gib** Obacht, rief die kleine alte Mutter, als der Benefiziat die DKW 500 startete, Johann sich auf den Sozius setzte und mit einer Hand den Winnetou, mit der anderen sich festhielt und beide auf der langen Geraden davondonnerten.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 187

D-100 136. Be

In den Gedichtbüchern, die vom Vater übriggeblieben waren, in denen er jetzt fast lieber las als im Karl May, **gab** es Sätze, die er auch gern gesagt hätte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 239

D-101 137. Be

Ja, sagte Johann, die Eskimos, ein tolles Volk. In ihrer Sprache **gibt** es keine Schimpfwörter.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 240

D-102 138. Be

Niklaus, der außer Socken alles nahm, was man ihm **gab**, sagte: Vergelt's Gott.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 188

D-103 139. Be

Diese beiden Bilder jetzt streicheln oder auch nur berühren zu dürfen, mit bloßer Hand, ohne Schal und Abtrocknerei, das wäre das Schönste, was es auf dieser Welt **geben** kann.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 240

D-104 140. Be

Johann merkte, daß er nicht ewig so vor Anita stehenbleiben konnte. Die Hand hatte er ihr schon **gegeben**. Irgend etwas gesagt hatte er auch.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 245

D-105 141. Be

Wenn er in der Schule einen Aufsatz schreiben müßte über diese Fahrt durchs Blühende, würde er schreiben: Es **gibt** dreierlei Weiß. Das Grünweiß der Birnblüte, das Rosaweiß der Kirschblüte und das reine Apfelblütenweiß.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 246

D-106 142. Be

Und ein-, zweimal im Jahr **gab** er, wenn einer mehr als zehn Bier im voraus zahlte, Kostproben seiner Kunst. [Er ist Entfesselungskünstler und Trompeter]

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 102

D-107 143. Be

Die Mädchen **gaben** dann Töne von sich wie sonst nie.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 99

D-108 144. Be

Heute **gab** es weder Kampf noch Streit, Johann fluchte und ging.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 188

D-109 145. Be

Die Gotta, die nur lachend vorstellbare Bäckersfrau aus Krefßbronn, und der Götte, Mutters ältester Bruder, der den Hof umtrieb, der größte, stärkste Mann, den es überhaupt **gab**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 192

D-110 146. Be

Und ohne den Vorsatz, das, was man getan hat, nicht noch einmal, also nie wieder zu tun, **gab** es keine vollkommene Reue.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 193

D-111 147. Be

Seine nummerierten Sünden **gaben** sich zu erkennen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 196

D-112 148. Be

Aber da war er schon dran und ging mit tauben Füßen die drei Schritte von der Bank zum Beichtstuhl, hörte den Pfarrer atmen, atmete auch wieder, sagte seine Sachen auf, es **gab** überhaupt kein Problem.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 196

D-113 149. Be

Wenn er die Frage: Was von Josef? mit Nein beantworten mußte, tat er es wortlos, schüttelte nur den Kopf und zeigte, daß er sich einen Ruck **geben** mußte, um überhaupt weitergehen zu können, um diesen grauenhaften Beruf weiterhin ausüben zu können, einen Beruf, der einen zwang, den Leuten zu sagen, heute sei schon wieder kein Brief von dem dabei, um den sie sich, weil schon lange kein Brief mehr gekommen war, Tag und Nacht ängstigten.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 327

D-114 150. Be

Die Mutter steht, sieht dem Ortsgruppenleiter entgegen, **gibt** keinen Ton mehr von sich.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 339

D-115 151. Be

Der Ortsgruppenleiter tut so, als nehme er Haltung an, als wolle er gleich die Hand heben zum Deutschen Gruß. Aber er nimmt die starre Mütze ab, **gibt** sie seiner Linken zum Halten, richtet sich noch einmal auf, sagt etwas vom Felde der Ehre, soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahneid und von Großdeutschland, dann streckt er der Mutter plötzlich die Hand hin und sagt leiser: Mein Beileid. Da die Mutter seine Hand nicht ergreift, nimmt er sie zurück, sagt plötzlich noch leiser: Herzliches Beileid.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 340

D-116 153. Be

Nach dem Krieg reden wir weiter, sagte er. Wenn es uns noch **gibt**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 344

D-117 154. Be

Aber es **gab** Gerüchte, daß die SS im Osten keine Gefangenen mache.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 345

D-118 156. Be

Aber es gab Gerüchte, daß die SS im Osten keine Gefangenen mache. Johann hielt es für Propaganda, weil es doch wohl unvorstellbar sein durfte, jemanden, der sich dir gefangen **gibt**, dann noch zu erschießen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 345

D-119 157. Be

Dann **gab** er Johann das Buch, sagte, Hergensweiler sei ja nicht aus der Welt, also, bis nach dem Krieg.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 346*

D-120 158. Be

Der Mutter hatte er droben die Hand **gegeben**. Mehr als die Hand wurde nie gegeben, weder beim Kommen noch beim Gehen. Sie mußten sich nicht durch mehr als ein Ineinanderlegen der Hände ausdrücken.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 349

D-121 159. Be

Der Mutter hatte er droben die Hand gegeben. Mehr als die Hand wurde nie **gegeben**, weder beim Kommen noch beim Gehen. Sie mußten sich nicht durch mehr als ein Ineinanderlegen der Hände ausdrücken.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 349

D-122 160. Be

Er mußte den Eindrücken, um sie faßbar zu machen, antworten. Was er sah, hörte, spürte, beantwortete er, erst dann **gab** es, was er sah, hörte, spürte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 353

D-123 161. Be

Die Szene, die den Ausschlag **gegeben** hatte, konnte er nicht bedauern.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 355

D-124 162. Be

Oberschütze. Der kleinste Rang, den es überhaupt **gab**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 356

D-125 163. Be

Was es zum Kichern **gebe**, fragte Adolf.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 197

D-126 164. Be

Die richtige Feige **gibt** man einem Kamel, die Ohrfeige **kriegt** man von einem Kamel.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 200

D-127 165. Be

Aber die goldroten Kastanienblätter **gaben** fast einen Schein.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 391

D-128 166. Be

Die hellgelbe Hauswand **gab** auch eine Art Schein.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 391

D-129 167. Be

Sie **gab** ihm zu verstehen, daß nichts so wenig schlimm sei, wie daß überhaupt nichts stattfindet.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 392

D-130 168. Be

Jahrelang bergauf gelaufen, gekrochen, gerobbt und geklettert, jede Art Mühsal auf dich genommen, noch ein Stückchen und noch ein Stückchen höher zu kommen, durch keine Niederlage vom Ziel abzubringen, vom Ziel aber so gut wie keine Ahnung, vielleicht würde sich herausstellen, daß es das, was ihm das Wichtigste war, gar nicht **gab**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 393

D-131 169. Be

Und was ihn nicht ins Ziel bringen konnte, **gab** es nicht.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 393

D-132 170. Be

Die Vergangenheit als solche gibt es nicht. Es **gibt** sie nur als etwas, das in der Gegenwart enthalten ist, ausschlaggebend oder unterdrückt, dann als unterdrückte ausschlaggebend.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 281

D-133 171. Be

Im Augenblick werde von dem antifaschistischen Arbeitskreis, den es im Ort immer **gegeben** habe, eine Dokumentation erstellt über die Verfolgung der Antifaschisten durch die Nazis in Wasserburg von 1933 bis 45.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 398

D-134 172. Be

Wir können nicht zugeben, daß es nichts **gibt** als die Gegenwart. Denn sie gibt es ja auch so gut wie nicht.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 281

D-135 173. Be

Wir können nicht zugeben, daß es nichts gibt als die Gegenwart. Denn sie **gibt** es ja auch so gut wie nicht.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 281

D-136 174. Be

Es **gibt** wenig in unserem Bewußtseins- oder Benehmenshaushalt, was so sehr Rollencharakter hat wie die Vergangenheit.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 282

D-137 175. Be

In Fürstenfeldbruck hat der Arbeitsmann Johann von 36 möglichen Ringen 33 geschossen. Liegend freihändig. Ab 34 hätte es Sonntagsurlaub **gegeben**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 285*

D-138 176. Be

Johann hatte, als er durch das Fenster sah, daß man sich unter fürchterlichem Krachen und Prasseln dem Schotter zuneigte, noch seine Brille abgenommen, aber einstecken hatte er sie nicht mehr können, es **gab** einen letzten Ruck und Krach, dann eine Stille, irgendetwas rieselte noch. Eine Abteilwand war zwischen Gerhard und Johann, die im Gang standen, herabgesaut.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 287

D-139 178. Be

Johann hätte trotz allen Zuhörens nicht entscheiden können, ob Frau Helling die Männer, die zu ihr kamen, mehr verachtete als die sie. [...] Frau Helling konnte ihre Kunden verachten, ohne sie rühmen zu müssen. Sie nannte keine Namen, aber aus ihren überschminkten Lippen kam über Männer nur Hohn. Und dazu lachte der Runde Tisch. Sempers Fritz rief: Die **gibt's** uns aber.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 304*

D-140 179. Be

Anita sollte einmal zuschauen, wie er den Wurm auf die drei Haken seiner Angel spießte und ihn dann in den drei Widerhaken befestigte, bis der Wurm eine Ruhe **gäbe**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 207

D-141 181. Be

Dann sagte er sogar: Das weiß man noch gar nie, daß es soviele Hasen **geben** hat wie dies Jahr.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 211

D-142 182. Be

Aber warum **gab** es dann dieses Gebet?

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 214

D-143 183. Be

Er mußte noch einmal in den Friedhof, aufs Grab. Drei Vaterunser und Gegrüßteistdumaria beten und jedesmal dazudenken: Herr **gib** ihm die ewige Ruhe, das ewige Licht leuchte ihm, Herr laß ihn ruhen in Frieden, Amen. Und zum Großvater hin: Und dich auch.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 214

D-144 184. Be

Und der Zimmermeister Brem hatte, auch am Runden Tisch, verkündet, er sei zwar nicht der beste Zimmerer der Welt, aber daß er aus seinem Sohn den besten Zimmerer mache, den es je **gegeben** hat, dafür garantiere er.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 215

D-145 185. Be

Ob's da auch Menschen **gebe**, die einem nachts auflauerten, einen fesselten und dann auf einen einprügelten.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 217

D-146 186. Be

Es **gebe** keinen liebener Menschen als Axel, und ausgerechnet den verprügeln sie.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 217

D-147 187. Be

Aber Adolf versperrte den Seeweg und sagte: Wer den Seeweg benützen will, **gibt** zuerst die Antwort auf die Frage: Wenn der Bodensee einen Zentimeter sinkt, wieviel Kubikmeter fehlen ihm dann?

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 211

D-148 188. Be

Er **gab** ihr seine Kerze, nahm ihre.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 224

D-149 189. Be

Er konnte nicht nur alle Maschinen, die er brauchte, selber bauen, er konnte mit dem Gas aus seiner Stallgülle im Winter sein Haus heizen. Wo in der Welt **gab** es das noch' - Johann hatte dem Abtransport vom Abortfenster aus zugeschaut.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 225

D-150 190. Be

Anita hatte allen die Hand **gegeben**, zuletzt Johann.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 225

D-151 191. Be

Als er zwischen Schilf und Fischerhütten dahinfuhr, dachte er, daß es in Langenargen oder bei Langenargen sicher auch eine Netzhenke mit Hütten **gebe**, in denen die Fischer ihre Netze flickten und lagerten.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 227

D-152 192. Be

Aber der Organist Jutz kam ja jeden Montag mit dem Rad aus Kreßbronn, um Josef und Johann Klavierunterricht zu **geben**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 227

D-153 193. Be

Er sah, wie sich das Gesicht der Mutter zusammenziehen, wie klein ihr Mund werden würde, wenn sie dem Organisten Jutz zehn Mark **gab**, obwohl nur eine Stunde stattgefunden hatte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 228

D-154 194. Be

Sempers Fritz, der die Rohre in der Streicher-Villa gelegt hatte, erzählte am Runden Tisch, in dieser Villa **gebe** es einen unterirdischen Fluchtweg.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 229

D-155 195. Be

Ein paar Fischerhütten **gab** es da.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 237

D-156 196. Be

Dem selbigen, der ihn, Hanse Luis, der ja seine Kleinstlandwirtschaft mit einem Esel betreibe, gefragt habe, wo man denn heute noch Esel herkriege, dem habe er Bescheid **gegeben**: nur noch aus Österreich.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 115

D-157 197. Be

Wie könnte das Dorf eine Welt sein, wenn es darin nur alles, aber von allem nicht auch noch das Gegenteil **gäbe**!

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 13

D-158 198. Be

Beim Traumhausbau **gibt** es keine Willensregung, die zu etwas Erwünschtem führt.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 10

D-159 199. Be

Obwohl es die Vergangenheit, als sie Gegenwart war, nicht **gegeben** hat, drängt sie sich jetzt auf, als habe es sie so gegeben, wie sie sich jetzt aufdrängt.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 9

D-160 199. Be

Obwohl es die Vergangenheit, als sie Gegenwart war, nicht gegeben hat, drängt sie sich jetzt auf, als habe es sie so **gegeben**, wie sie sich jetzt aufdrängt.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 9

D-161 200. Be

Magda **gab** durch nichts zu erkennen, ob sie seine Gedichte lese oder nicht lese, ob ihr die Gedichte gefielen oder nicht gefielen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 306

D-162 202. Be

Johann packte die Tafel Schokolade aus und **gab** sie Anita. Bitte, sagte er.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 238

D-163 203. Be

Und es **gab** nichts Schlimmeres, als wenn Gäste oder gar Stammgäste sich bei der Mutter über Josef oder Johann beschwerten.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 17

D-164 204. Be (Wiederholung)

Die Mutter benutzte nie ein hochdeutsches Wort. Beim Vater **gab** es, obwohl er in Hengnau geboren worden war, also Luftlinie keine drei Kilometer von Mutters Geburtshaus in Kümmertsweiler, bei ihm **gab** es Mundartwörter nur zum Spaß.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 18

D-165 205. Be

Es **gab** bisher fünf Photographien.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 24

D-166 206. Be

Er war nicht einverstanden damit, daß er photographiert wurde, das sieht man. Es hatte Streit **gegeben**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 26

D-167 207. Be

Solange es in der Restauration - in Wasserburg eine solche Ochsenbrust **gebe**, sehe er für die Restauration - nicht schwarz.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 29

D-168 209. Be

Der sagte immer wieder einmal: Geboren zu werden, bevor es das Klavier **gegeben** hat, furchtbar.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 32

D-169 212. Be

Das waren meistens Arbeiten, die Josef selber hätte tun müssen und die er, weil er keine Lust dazu hatte, an Johann weitergab. Und wenn der sich weigerte, **gab** es den Ringkampf.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 36

D-170 213. Be

Mina hatte ihr Sparbüchlein, immer wenn sie von der Bank zurückgekommen war, Johann **gegeben** und gesagt: Versorg mir' s.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 38

D-171 214. Be

Vielleicht **gab** es Sprüche, die er vergessen hatte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 296

D-172 215. Be

Einen weicheren und heftigeren Andrang konnte es nicht **geben**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 400

D-173 216. Be

Sie erzählte ihm alles von sich. Er konnte ihr nicht alles erzählen. Jeden Tag **gab** es etwas, was er ihr nicht sagen konnte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 404

D-174 218. Be

Und weil er ununterbrochen reden mußte, und zwar rasend schnell, und es so viele Wörter, wie er brauchte, nicht **gibt**, mußte er diese Wörter andauernd wiederholen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 46

D-175 219. Be

Die Waggons mußten jetzt, weil es zu wenig Waggons **gab**, immer in einem halben Tag geleert sein.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 307

D-176 220. Be

Der Tag der Musterung war für Johann ein Angsttag gewesen, wie es noch keinen **gegeben** hatte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 310

D-177 221. Be

[...] wer hat, der hat, **gib** ihm Saures, haut se, haut se, haut se auf die Schnauze, die Welt, die beschissene, ritzzatzzerrissene, Gott ist bankrott, [...]

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 47

D-178 222. Be

Fritz, das Pferd, das sie mitgebracht hat, hielt es in Unsicherers Stall zuerst überhaupt nicht aus, führte sich so auf, daß die Kühe, neben denen es sein Gelaß hatte, so gut wie keine Milch mehr **gaben**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 315

D-179 223. Be

Die Töne, die von den beiden über die riesige Herdplatte herüberkamen, verrieten ihm, daß es später nichts Schöneres **geben** konnte, als von den Schenkeln einer gewaltigen Frau in die Luft geworfen zu werden und dabei Hoppe hoppe Reiter zu singen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 51

D-180 224. Be

Ach so, sagte der Vater, die Kohlen. Aber da **gibt** es ja Außenstände. Dreitausendsiebenhundertfünfundneunzig, sagte die Mutter.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 54

D-181 225. Be

Johann war sicher, daß es in der ganzen Welt keinen solchen Vater mehr **gab**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 56

D-182 226. Be

Am nächsten Tag habe sie dem Pfarrer in Gatt nau das Geld **gegeben**, daß er drei Messen lese für ihre Schwiegermutter.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 315

D-183 227. Be

Wenn der Postbote ihr den Brief selber **gab**, sagte er: Wenn das, was drin stehe, so schön sei wie die Schrift, könne man ihr gratulieren.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 320

D-184 228. Be

Kümmertsweiler besteht aus so wenigen Häusern, daß es praktisch nur Nachbarn **gibt**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 321

D-185 229. Be

Das wirkte auf ihn selber, als **gebe** er Herrn Brugger und Herrn Deuerling und allen, die so redeten, recht.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 322

D-186 230. Be

Dann **gibt** es eine Katastrophe, eine Katastrophe durch nichts als Not und Hoffnungslosigkeit.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 87

D-187 231. Be

Es **gab** nichts Unwichtiges.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 82

D-188 232. Be

Johann stellte sich vor, daß bei Ludwig und bei Guido zu Hause ununterbrochen eine Erzählung weiterlief, die nichts, was es im Dorf **gab**, auslassen konnte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 82

D-189 233. Be

Es **gab** jetzt zwischen dem Frauenbad und dem Männerbad ein Strandbad, in das Männer und Frauen gehen konnten.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 205

D-190 234. Be

Und es war ganz klar, daß er dieses Wort von seinem Vater hatte. Alles, was Adolf von seinem Vater hatte, **gab** dem Gesagten eine unüberhörbare, sonst nicht vorkommende Bestimmtheit und Sicherheit.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 203

D-191 235. Be

Nach dem Kommunionunterricht hatte Johann noch zum frischen Grab seines Vaters gehen und dem das Weihwasser **geben** und dreimal Herr gib ihm die ewige Ruhe, das ewige Licht leuchte ihm, Herr laß ihn ruhen in Frieden, Amen, sagen müssen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 132

D-192 236. Be

Daß es dafür keinen Namen **gibt!**

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 204

D-193 237. Be

Es schneie immer noch, er solle bloß Obacht **geben**, daß er nicht noch falle, sagte die Mutter.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 99

D-194 238. Be

Helmers Hermine berichtet, wenn sie vom Putzen heimgeht, der Frau Bank Gierer, was es vom Kampf und vom Kämpfen zu berichten **gibt**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 125

D-195 239. Be

Auch wenn Johann mit Adolf, Ludwig, Paul, Guido, dem einen Helmut und dem anderen bei einer Feuerwehübung zuschaute und Johanns Vater, als Zugführer und Spritzmeister, das Kommando Wasser marsch! **gab**, rieselten diese Schauer über Johanns Rücken hinab.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 113

D-196 241. Be

Der Vater ging zum Tannenbaum und holte ein blaues Päckchen, golden verschnürt, **gab** es der Mutter.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 98

242. Be

D-197 243. Be

Für Mina zwei Topflappen, in einem ein großes rotes A, im anderen ein ebenso großes M. Für Niklaus hatte sie an zwei Fußlappen schöne Ränder gehäkelt. Für Herrn Seehahn **gab** es ein winziges Fläschchen Eierlikör.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 95

D-198 244. Be

Gegen diese furchtbaren Geräusche **gab** es wohl keinen Schutz.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 103

D-199 245. Be

Das habe natürlich nicht Hartmut Schulz entdeckt, daß das ganze Universum, daß alles Leben ein feinstes Fluidum sei, eine noch viel feinere Strahlung als Licht oder Ton, eine so feine Strahlung, daß sie bis jetzt noch nicht gemessen, aber doch andauernd gespürt, erlebt, erfahren werden könne, weshalb denn weise Männer wie die Engländer Locke und Newton, aber auch Kepler, Paracelsus, Franz Anton Mesmer und Maxwell von diesen coelesti invisibili in verschiedener Art, und doch das gleiche meinend, Nachricht **gegeben** hätten.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 57

D-200 246. Be

Als er den Schlüssel in das Marenschloß steckte und drehte, gingen Johann und die Mutter schon die schmale Seitentreppe zur Rampe hinauf und folgten Herrn Witzigmann, der die gewaltige Schiebetür zurückgeschoben hatte, in die Halle und dort in den Bretterverschlag, in dem es einen Tisch, zwei Stühle und ein Schreibpult **gab**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 61

D-201 248. Be

Wahrscheinlich **gab** es kein Wort für dieses Teil, weil das Teil weder berührt noch bedacht werden sollte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 204

D-202 249. Be

Adolf schält sie feierlich und **gibt** Johann die halbe Orange.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 74

D-203 250. Be

Orangen hatte es in Johanns Familie noch nicht ein einziges Mal **gegeben**.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 74

D-204 251. Be

Die Minnsche Werft war zwar weit draußen, schon eher in Reutenen als in Wasserburg, auch **gab** es bei Minns, wenn man den Handwagen mit acht oder zehn Zentnersäcken bis vor' s Haus gefahren hatte, kein besonders hohes Trinkgeld, aber Herr Minn war trotzdem der freundlichste Mann, den Johann kannte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 78

D-205 252. Be

Es **gab** aber auch Sätze oder Ausdrücke, die Adolf gebrauchte, und einen Tag später gebrauchte Guido oder Paul oder Ludwig diese Sätze, als stammten sie gar nicht von Adolf, sondern von dem, der sie gerade gebrauchte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 81

D-206 253. Be

Noch **gebe** es Mitgliedsnummern unter einer Million.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 91

D-207 254. Be

Johann wickelte seine Nougatstange unangebissen wieder ein. Für Mina und Elsa **gab** es Seidenstrümpfe. Beide sagten, daß das doch nicht nötig gewesen wäre.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 94

D-208 255. Be

Der Vater nahm die Blätter, knüllte sie zusammen und **gab** sie Johann.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 64

D-209 256. Be

An der Wand über dem Sofa hing ein breites Bild, auf dem rötlich gefleckte Kühe auf einer bis an einen Fluß reichenden Wiese weiden und unter wilden, gewaltigen Bäumen, die vor einem noch wilderen Himmel schützen, sitzt ein Mädchen in einer Tracht, die es vielleicht gar nie **gegeben** hat.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 63

D-210 257. Be

Sie **gab** Johann das Zeichen, Johann öffnete so leise wie möglich die Tür, die vom Hausgang ins Nebenzimmer führte, stellte sich neben den Vater, der bemerkte ihn, hörte auf, nahm Johann aufs Knie und sang ihm, was er gerade gespielt hatte, leise ins Ohr.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 63

D-211 258. Be

Wenn es einen Beruf **gäb**, der nur im Öffnen und Schließen seufzender Kassenschranktüren bestünde, hätte Johann sich sofort für diesen Beruf entschieden.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 62

D-212 259. Be

Herr Brugger ist im Darlehenskassen-Vorstand, sagte sie, als sie Johann ihre Tasche **gab**, daß er sie im Kassenschrank verschließe.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 62

D-213 260. Ge

Ganz wichtig sei jetzt die Frage der NATO-Zugehörigkeit. Es **gebe** hierfür jetzt eine ganz andere Unterstützung, als dies vorherzusehen gewesen sei.

In: Nr. 224: Telefongespräch Kohl mit Bush vom 20. März 1990, S. 2811

D-214 261. Ge

Bei den Menschen dort **gebe** es jetzt viel Hoffnung.

In: Nr. 224: Telefongespräch Kohl mit Bush vom 20. März 1990, S. 2810

D-215 262. Ge

Seine Vorstellung, eine gleichlautende Entschließung der Volkskammer und des Bundestags und die Übermittlung dieser Entschließungen durch die beiden Regierungen an Polen, sei jetzt noch leichter zu verwirklichen, da es die gleichen Mehrheiten in der Volkskammer und im Bundestag **gebe**.

In: Nr. 224: Telefongespräch Kohl mit Bush vom 20. März 1990, S. 2814

D-216 263. Ge

Er wolle noch einige Erläuterungen zur Grenzfrage **geben**.

In: Nr. 224: Telefongespräch Kohl mit Bush vom 20. März 1990, S. 2813

D-217 264. Ge

Hier **gebe** es bei ihm keine Hintergedanken.

In: Nr. 224: Telefongespräch Kohl mit Bush vom 20. März 1990, S. 2813

D-218 265. Ze

Vier Minister schieden aus der 16köpfigen, auch weiterhin von sunnitischen Moslems dominierten Regierungsmannschaft aus, doch **gab** es bei der Besetzung der Schlüsselressorts keine Veränderungen.

In: o.A., o.T. [1. Die USA ...] [28.06.95], in: Archiv der Gegenwart 65 (1995), S. 40131

D-219 267. Ze

Kritiker kritisieren; schöpferisch sind sie nicht. Wenn sie das wären, würden sie - und auch dafür hat es schon Beispiele **gegeben** - selbst Theater machen.

In: Peter Zadek, Oberflächlich. Bissig. Eitel. Unbeweglich, in: DIE ZEIT 01.10.1998, S. 67

D-220 268. Ze

Mit anderen Worten: Wenn sich Theater nach den Kritikern richtete, **gäbe** es lauter positive Kritiken und ein großartiges Theater...

In: Peter Zadek, Oberflächlich. Bissig. Eitel. Unbeweglich, in: DIE ZEIT 01.10.1998, S. 67

D-221 269. Ze

Trotzdem müßten wir Theatermacher uns ja eigentlich freuen, daß es überhaupt regelmäßige Theaterkritik **gibt**, auch in einer Zeit, wo das Theater ein bißchen traurig ist.

In: Peter Zadek, Oberflächlich. Bissig. Eitel. Unbeweglich, in: DIE ZEIT 01.10.1998, S. 67

D-222 270. Ze

Immerhin **gibt** es mindestens so viele uninteressante Theatermacher, wie es schlechte Kritiker gibt.

In: Peter Zadek, Oberflächlich. Bissig. Eitel. Unbeweglich, in: DIE ZEIT 01.10.1998, S. 67

D-223 270. Ze

Immerhin gibt es mindestens so viele uninteressante Theatermacher, wie es schlechte Kritiker **gibt**.

In: Peter Zadek, Oberflächlich. Bissig. Eitel. Unbeweglich, in: DIE ZEIT 01.10.1998, S. 67

D-224 271. Ze

Unter den Kritikern **gibt** es, genau wie in jedem anderen Beruf, Dummköpfe und Genies und wie in den meisten Berufen mehr von den ersten.

In: Peter Zadek, Oberflächlich. Bissig. Eitel. Unbeweglich, in: DIE ZEIT 01.10.1998, S. 67

D-225 272. Ze

Und der gehemmte Vater **gibt** seiner erwachsenen Tochter ungefragt Aufklärungsunterricht über die Wahrnehmungsfähigkeit der Frau beim Sex und berichtet über die Schuldgefühle, an denen Männer zu tragen haben.

In: Verena Auffermann, Schmerzhaft sensibel, in: DIE ZEIT 04.10.1996, S. 6

D-226 274. Be

Reisekader **gab** es wie Sand am Meer, Künstler, Schauspieler, Regisseure und andere Kulturschaffende, Kombinatdirektoren, Delegationen aus allen Bereichen, sie alle haben den Westen geschmeckt.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 443

D-227 275. Be

Sie wollte Christoph einen Zusatzauftrag **geben**, um noch mehr über diesen Kronbecher zu erfahren.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 437

D-228 276. Be

In Neu-Isenburg **gibt** es einen Mann, der Matthias Vogt heißt.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 434

D-229 277. Be

»Ich habe ihm dazu geraten«, **gab** Frohner Auskunft.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 433

D-230 278. Be

Es **gibt** auch Leute, die spielen mit Geld, und es gibt welche, die damit handeln.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 433

D-231 278. Be

Es gibt auch Leute, die spielen mit Geld, und es **gibt** welche, die damit handeln.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 433

D-232 279. Be

Für dreihundertzehn Millionen DM **gab** es Aktien, entsprechend der beigefügten Aufstellung.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 431

D-233 281. Be

Du gehörst jetzt zu uns«, sagte er und **gab** ihr die Pistole.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 429

D-234 282. Be

Wer ist denn schon so verrückt und **gibt** bei dieser Frage eine ehrliche Antwort? fragte er.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 408

D-235 283. Be

Das gelbliche Büttenpapier bescheinigte befriedigende und genügende Leistungen und ein gutes Betragen während der vierjährigen Lehrzeit und **gab** wohlgemeinte Ratschläge mit auf den Lebensweg: Sei fleißig wie eine Biene, dann ist Wohlergehen dein Lohn.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 406

D-236 284. Be

Auf dem Hintern war's nicht so schlimm, wenn er gehauen hat, aber auf die Finger, das hat weh getan. Und wenn einer die Hände weggezogen hat, hat der gleich noch einen drauf **gegeben**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 405

D-237 285. Be

Lisa versprach, die Unterlagen zu kopieren und die Originale nicht aus der Hand zu **geben**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 404

D-238 286. Be

Döskopp **gab** vom Ausguck seine Kommentare dazu.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 404

D-239 287. Be

Ich wurde an der Leine gehalten, wenn auch an einer langen. Aber es **gab** immer die Nabelschnur zur Zentrale. Und die Nabelschnur wart auch ihr, meine Familie.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 444

D-240 288. Be

Wir müssen uns treffen, es **gibt** eine Menge zu klären.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 152

D-241 289. Be

Er hat es dir **gegeben**, also behalte es. Lisa schob das Geld über den Tisch zu Alexandra.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 150

D-242 290. Be

Wieder im Wohnzimmer, **gab** sie Lisa ein gefüttertes Kuvert.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 150

D-243 292. Be

Und wo ist mein Eis? fragte Robert. Lisa **gab** ihm fünf Mark. Such dir selbst eins aus.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 376*

D-244 293. Be

Lisa **gab** jedem einen Ausdruck. Hubert riß die Kopie an sich und überflog hastig die Überweisungen.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 381

D-245 294. Be

-«Lisa«, mischte sich Elfie ein, »ich finde es schön, daß du dir soviel Mühe **gibst** und uns diese Aufstellungen überreichst.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 382

D-246 295. Be

Elfie **gab** ihm einen Klaps auf den Mund. [nicht liebevoll]

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 385*

D-247 297. Be

»Paß besser auf sie auf«, mahnte er. Es wird Aussprachen **geben**. Es läuft ein Disziplinarverfahren gegen deine Kinder.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 34

D-248 299. Be

»Das **gibt** doch Ärger«, meinte Lisa.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 206

D-249 300. Be

Es war besser als neulich bei diesem Ausflug von der Volkssolidarität. -Die **gibt** es noch? fragte Lisa erstaunt.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 392

D-250 301. Be

Jeder hat Aktien erworben, genau wie ich. Geld **gibt's** erst, wenn der Freizeitpark Geld abwirft.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 395

D-251 302. Be

Das wäre dann der Beweis, daß es im Freizeitpark das frischeste Fleisch, die besten Forellen **gibt**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 395

D-252 303. Be

Solche Taschen hatte es nur in der DDR **gegeben**, im Centrum Warenhaus am Alex.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 15

D-253 306. Be

Geld **gab's** keins, aber als Städter kam er auf diese Weise in den Genuß ländlicher Kost.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 21

D-254 307. Be

Lucie **gab** ihr einen Klaps auf die Wange. [nicht liebevoll]

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 21*

D-255 308. Be

Wenn er zu aufdringlich wurde, **gab** sie ihm Wodka und hielt ihn sich so vom Leibe.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 27

D-256 309. Be

Ihr müßt Willi eine Chance **geben**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 108

D-257 310. Be

Auch wenn es Klaus Uhland nicht **gäbe**, würde sie nie mehr zu Herbert zurückkehren.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 109

D-258 311. Be

»Ja, Kleebaum hier. Was **gibt** es? .. Nun mach doch nicht die Pferde scheu, verdammt noch mal!

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 114

D-259 313. Be

»Klar hat das Ärger **gegeben**«, erwiderte sie.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 312

D-260 314. Be

Einige sind eifersüchtig, weil es bei uns im Kinderladen keine Verbote **gibt**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 311

D-261 315. Be

Es **gäbe** einen zweiten schwarzen Freitag an den Aktienbörsen.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 310

D-262 316. Be

Schon eine ganze Weile hatte sie die Runde am Tisch beobachtet. "Es **gibt** Gulasch", sagte sie.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 310

D-263 317. Be

Wenn man hierhin kommt, dann muß man dem Finanzamt viertausend Mark **geben**. [sie spielen Monopoly]

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 310

D-264 318. Be

Es **gibt** ja in jeder Stadt eine teure Straße, in Köln ist es die Hohe Straße, in Düsseldorf die Kö, in Berlin der Kurfürstendamm...

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 309

D-265 319. Be

Es **gibt** ja nicht mal ein vernünftiges Klo hier!

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 374

D-266 320. Be

In den Westen haben wir die Fragebögen ja eine Woche später verschickt, und es **gibt** noch keine nennenswerte Anzahl von Rücksendungen.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 206

D-267 321. Be

Es **gibt** auch Altbundesbürger, die mit ihren Wohnwagen in ausgewiesene Naturschutzgebiete fahren und statt Geld nur Abfall zurücklassen.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 206

D-268 323. Be

Es **gab** nur wenige Geldtransfers.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 203

D-269 324. Be

Willi **gab** zu bedenken, daß er noch nicht alles Notwendige erfragt habe.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 202

D-270 325. Be

Wer **gab** dem einen Menschen das Recht, einen anderen zu töten?

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 201

D-271 327. Be

Es **gibt** eine ganze Menge Männer, die mir nachsehen.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 191

D-272 330. Be

Den Rest träufelte sie auf ein saftiges Bratenstück, das sie dem Hund [hier als Schimpfwort für einen Menschen verwendet] **geben** wollte.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 195

D-273 331. Be

Erboست ging Lucie auf ihre Kinder zu und **gab** jedem eine schallende Ohrfeige.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 31

D-274 332. Be

Aber ich habe jedem der Gören eins hinter die Löffel **gegeben**, sie haben Stubenarrest.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 33

D-275 333. Be (Kontext unklar)

Ein Stüber auf ihre Schulter riß sie aus den Gedanken. Dem hast du es aber **gegeben**! Döskopp klopfte ihr anerkennend auf die Schulter.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 402*

D-276 335. Be

Lisa zitterte, als sie ihm das Geld **gab**. [...] Iannis steckte das Geld in die Brusttasche und verabschiedete sich.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 14*

D-277 336. Be

»Ich gebe ab und zu Klavierstunden«, sagte Elfie.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 387

D-278 337. Be

Lucie stand auf, streichelte Robert über den Kopf, **gab** ihm einen Kuß und überreichte ihm ein kleines Portemonnaie mit Münzen drin.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 387

D-279 338. Be

Bei uns **gab** es immer nur ein Essen und sonntags Kompott.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 388

D-280 339. Be

Wenn Lisa kochte, **gab** es auch einen guten Schluck zu trinken, das wußte er.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 390

D-281 340. Be

Döskopp ist zu DDR-Zeiten regelmäßig in das Russenmagazin gegangen, weil es dort manchmal Radeberger Bier **gab**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 392

D-282 341. Be

Die kicherte geniert, steckte das Geld ein und **gab** Max den gefüllten Stoffbeutel.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 392

D-283 343. Be

Aber bei mir **gibt** es Grenzen!

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 251

D-284 345. Be

Sie **gab** ihm die Wartenummer sieben. Hier links herum, warten Sie bitte, Sie werden aufgerufen, Frau Werner, Zimmer neunzehn.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 251

D-285 349. Be

»Jetzt **geben** Sie aber Ruhe«, keifte Frau Werner.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 256

D-286 350. Be

Jetzt **geben** sie dir eine Spritze, fürchtete sie.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 353

D-287 351. Be

Lucie hatte Angst, in eine Maschinerie geraten zu sein, aus der es kein Entrinnen **gab**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 352

D-288 353. Be

Vor dem Sozialamt ließ sich Bo eine Zigarette **geben**.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 257

D-289 355. Be

Ihre Delegation nach Düsseldorf, die Erteilung des Visums für die Westreise hatte man von oberster Stelle als Vorwand benutzt, um den Offizier und Genossen Willi Meerbusch zu zwingen, Auskunft über die Herkunft von einhunderttausend DM zu **geben**, mit denen er seine Koproduktion der Kölner Laoze-Film-Gruppe finanziert hatte.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 361

D-290 357. Be

»Einen BMW der Fünfhunderter Reihe«, **gab** Hubert bereitwillig Auskunft.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 336

D-291 359. Be

Mit einer zweiten Unterschrift ermächtigte er seine Bank, dem Sozialamt jederzeit Auskunft über seine finanzielle Situation zu **geben**.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 259

D-292 362. Be

Klaus Uhland **gab** zu bedenken: »Die Entscheidung von oben steht ja noch aus, und auf diese Entscheidung habe ich natürlich keinen Einfluß.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 343

D-293 363. Be

Es **gab** in der Kombiatsleitung Bedenken.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 345

D-294 364. Be

Als er ihr die Sachen zurückgab, **gab** er bei jedem Stück ein kaltes »Bitte« von sich.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 348

D-295 365. Be

Wir sollten diesem Schüler aber die Chance zur Bewährung **geben**.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 38

D-296 367. Be

Sie lächelte und **gab** ihm zehn Mark. Dein Taschengeld für diese Woche.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 40

D-297 369. Be

Sie tat das in einem Ton, der ihm eindeutig zu verstehen **gab**, daß er verschwinden sollte.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 48

D-298 370. Be

Sie **gab** Willi fünf Mark. Bringst du mir eine Bockwurst mit?

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 49

D-299 371. Be

Schließlich ist Geld zum Ausgeben da, es kurbelt die Wirtschaft an, wie du selbst sagst. Sie **gab** Willi noch einmal fünf Mark. »Das Geld ist ja nicht weg«, sagte sie lachend, »es hat nur ein anderer.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 49

D-300 372. Be

Auf dem Bahnsteig bleute sie ihm ein, wo er umsteigen mußte, **gab** ihm einen Kuß und winkte dem abfahrenden Zug hinterher.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 51

D-301 374. Be

Elke hat mir nicht mehr das **gegeben**, was ich als Mann brauchte.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 397

D-302 375. Be

Ich habe unterschrieben, weil ich dieser Gesellschaft etwas **geben** wollte, weil ich mich einbringen wollte.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 398

D-303 376. Be

Lisa hatte sich einmal damit abgetrocknet, weil es flauschiger war als die Malimohandtücher, und war von Elke dabei erwischt worden. Es **gab** einen Riesenärger.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 401

D-304 377. Be

Herbert **gab** Lucie die Hand und wandte sich zum Gehen.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 335

D-305 378. Be

»Wenn wir heute hier an deinem Grab stehen«, sprach Ernst, »dann wollen wir dir auch Dank sagen... für den Rat, für die Freundschaft, für die... für die Liebe, die du uns Anwesenden **gegeben** hast... «

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 335

D-306 379. Be

-«Du und Herbert«, sagte Ernst, »ihr habt uns drei Kindern... das Beste mit auf den Lebensweg **gegeben** ...

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 335

D-307 380. Be

»Dann sagt eben niemand etwas«, meinte Lisa und **gab** den Sargträgern ein Zeichen. Die vier Männer traten an den Sarg, hoben ihn an, um die Bretter wegzuschieben und den Sarg in die Erde zu lassen.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 331

D-308 382. Be

Mehl aus Magdeburg? fragte sie. Das **gibt** es noch?

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 77

D-309 383. Be

»Ihr habt mir Holundersaft zu trinken **gegeben**«, erinnerte sie sich.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 76

D-310 384. Be

»Sonst wären die wenigen Mutigen in solchen Lagern gelandet«, sagte Alexandra, »und es hätte wie dreiundfünfzig keine Veränderung bei uns **gegeben**.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 148

D-311 385. Be

»Das sind Originale«, **gab** Alexandra zu bedenken.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 147

D-312 386. Be

Dazu **gab** es Brot aus Biesenthal und Butter.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 144

D-313 387. Be

Ich als Einbrecher würde denken, die vielen Schlösser sind nicht umsonst da, hinter dieser Tür **gibt** es was zu holen.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 141

D-314 1. Be

Gibt es Ausnahmen, rief der Lehrer, Irmgard?

In: Walser, Martin, *Ein springender Brunnen*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 148

D-315 2. Be

Gäbe es eine Gefahr, das verspricht der Herr Kommerzienrat, werde Herr Loser sofort verständigt, und ausgehändigt werde ihm sein Geld.

In: Walser, Martin, *Ein springender Brunnen*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 43

D-316 3. Be

Gibt's den wirklich, fragte Anita. [den Vulkan Popocatepetl]

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 203*

D-317 5. Be

Gibt es bald was zu essen?

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 325

D-318 6. Be

Ohne Appetit säbelte sie an der Auberginenhälfte. "**Gibt** es das nächste Mal wieder blaue Birnen, Obirnen, Willi?" fragte Lisa.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 325

D-319 7. Be

"**Gibt** das keinen Ärger?" fragte Willi verwundert.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 312

D-320 8. Be

Ich finde es faszinierend, wie die Kinder da sitzen und sich vertragen. Das ist völlig neu für mich. "Komisch. **Gibt** es das bei euch in der Schweiz nicht?"

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 307*

D-321 9. Be

Gibt es noch weitere Themen, die nicht bis nächste Woche Zeit haben? Keine.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 298

D-322 10. Be

Gab es in dem Gespräch, das du mit ihm geführt hast, irgendwelche Anhaltspunkte?

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 273

D-323 11. Be

"**Gibt** es Gründe, warum der alte Lombard in die DDR gegangen ist?" "Ja, politische", antwortete Frohner.

Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 273*

D-324 12. Be

"**Gab** es denn für dich keine anderen Maßstäbe?"

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 442

D-325 16. Be

Gab es keinen anderen sicheren Ort? Zürich zum Beispiel?

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 54

D-326 17. Be

"**Gab** es denn eine Obduktion oder so was?"

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 230

Anhang E: Trennbar zusammengesetzte Verben

Bekommen

E-1 45. Be

Sie **bekamen** heraus, daß die Frau jeden Morgen zur Akademie der Künste nahe dem Siegestor fuhr und die Vormittage darin verbrachte.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 187

E-2 136. Ze

Wer seinen Firmennamen auf Banden, Eisflächen oder Spielertrikots klebt, **bekommt** von der Sympathie für das Spiel etwas ab.

In: Wolfgang Gehrman, o.T. [Sponsoren investieren Millionen ...], in: DIE ZEIT 05.04.1996, S. 82

E-3 184. Ge

Ein am Nebentisch sitzender Kollege **bekam** zufällig einige Gesprächsfetzen mit und informierte mich.

In: Hannover, Heinrich, *Die Republik vor Gericht 1954 - 1974*, Berlin: Aufbau-Verl. 1998, S. 454

E-4 278. Be

Ich blieb erschrocken stehen, **bekam** den einen und anderen Brocken ab und stand bald bis zu den Knöcheln im Koks.

In: Schlink, Bernhard, *Der Vorleser*, Zürich: Diogenes 1995, S. 25

E-5 309. Be

Er hatte alle meine Vorzüge an seinen Fingern abgezählt, nur den letzten, den Ringfinger, **bekam** er nicht ganz hoch; der verblieb in einer Schräglage.

In: Sparschuh, Jens, *Der Zimmerspringbrunnen*, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1995, S. 35

E-6 342. Ze

Von Amerika, dem großen Satan, bis zu den unheiligen Zionisten in Jerusalem **bekommt** jeder Gegner seine Portion Verdammnis ab: In das religiöse Feuer wird Politik hineingewiegelt, um sicherzustellen, daß die Massen in ihrem revolutionären Eifer nicht nachlassen.

In: Thomas Kielinger, *Der "kritische Dialog" führt in die Sackgasse*, in: DIE ZEIT 06.09.1996, S. 8

E-7 4. Ze

Bekommt der Reporter den Tod des Bundeskanzlers mit, kann die Live-Reportage auch zehn Minuten dauern.

In: Volker Lilienthal, *Dreist*, in: DIE ZEIT 26.12.1997, S. 47

Ergebnis *bekommen*:

6 Belege: *abb.* (3), *mitb.* (2) *herausb.* und *hochb.*

Kriegen

E-8 13. Be

Den Abschied **kriegte** er nicht hin.

In: Walser, Martin, *Ein springender Brunnen*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 384

E-9 15. Be

Wenn Lucile sich für einen einsetzt, **kriegt** man sogar sein Fahrrad zurück.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 371

E-10 20. Be

Daß die Frau dem viel älteren Mann immer davonrennt, ins Dorf rennt und dann doch nichts tut, als in den Läden mitlaufen zu lassen, was in ihre Taschen geht, das **kriegt** man ohne Helmers Hermine mit, weil der Herr Professor immer im Ort unterwegs ist, um, was die Frau hat mitlaufen lassen, zu bezahlen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 128

E-11 23. Be

Johann tat immer so, als sei er ganz und gar bei den großen Wörtern seines Bilderbuchs; dadurch verlief alles so, als wäre er nicht da, und er **kriegte** doch alles mit.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 51

E-12 35. Be

Aber die Wand zwischen Stall und Stall war dünn, also **kriegte** Johann, wenn er bei der Muttersau Nachtwache hatte, trotz des nebenan ewig laufenden Volksempfängers, immer wieder einmal ein paar Wörter und Geräusche mit, die ihn wachhielten.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 297

E-13 36. Be

Johann **kriegte** das mit, ohne daß er es richtig begriff.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 308

E-14 37. Be

Kohlen **kriegten** die wo anders her.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 229

E-15 40. Be

Die drei, vier oder fünf Jahre älteren, Edi, Heini und Willi und Fritz, sagten - und das **kriegte** man mit, ohne daß man je dabei war, wenn sie das sagten -, die sagten Schwanz dazu, sagten Seckel dazu.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 204

E-16 48. Be

Geht das nicht rein in deinen Männerkopf? - "Das kriege ich oben nie durch", verteidigte sich Klaus Uhland. "Immer dieses Oben", regte sie sich auf.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 341

E-17 49. Be

Von den Parkas kriegst du sowieso keinen ab. Die gehen nächste Woche alle mit der Winterkollektion nach Berlin.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 344

E-18 66. Be

"Das **kriegst** du wieder", zischte er zu Willi.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 134*

E-19 72. Ze

Als die Deutsche Grammophon Anfang der sechziger Jahre eine Schallplatte mit Ernst-Busch-Liedern produzieren wollte, über den ich einen Aufsatz veröffentlicht hatte, rief mich der verantwortliche Abteilungsleiter an: "Das **kriege** ich hier nicht durch. Vielleicht, wenn ich Ihren Artikel zum, Abpolstern" auf dem Plattencover drucken darf.

In: Frritz J. Raddatz, Eiserner Vorhang, kalte Zeit, in: DIE ZEIT 21.10.1999, S.63

E-20 75. Ze

Und die Gemeinsamkeit **kriegen** wir nicht hin. Jeder muß selbständig wirtschaften, das ist Wettbewerb.

In: Wolfgang Gehrman, o.T. [Sponsoren investieren Millionen ...], in: DIE ZEIT 05.04.1996, S. 82

E-21 115. Ze

Wilhelm II. notierte ins Sitzungsprotokoll des 19. Januar 1918: »1) Das Baltikum ist von uns erobert und besetzt! 2) Rußland **kriegt** es nicht wieder. 3) Da sehr viele Deutsche darinnen sind,... machen wir damit, was wir für gut befinden.

In: Markus Bußmann, Der vergessene Außenminister, in: DIE ZEIT 05.03.1998, S. 92*

E-22 120. Wi

Marie macht sich an ihn heran, und da nur sie ihn, er nicht sie erkennt, schildert sie ihm seine Braut in den schrecklichsten Farben und **kriegt** ihn herum, dass er schwört, auf diese Marie zu verzichten (Arie Ich würd 'Euch zärtlich lieben).

In: Fath, Rolf, Reclams Lexikon der Opernwelt Band 6, Stuttgart: Reclam 1998, S. 2634

E-23 130. Be

Wie der Alte dann fragte, ob Fick etwa ein Stachelband am Leibe trage, sie darauf antwortete: »Das **kriege** ich noch raus«, das hat Kläre Weidemann, Ohr an der Tür, mitangehört und später herumvertellt.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 222

E-24 131. Be

Du, ihr **kriegt** sie ja zurück, die Viertelmillion, und mehr dazu. Zehn Prozent, ich hab' s ja gesagt.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 175

E-25 140. Be

Er **kriegte** was mit in der Wohnung von Christa Meinhold, die er besucht hatte.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 113

E-26 145. Be

Vieles **kriegt** der einfach nicht mehr mit. Seine Zeit ist vorbei.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 181

E-27 154. Be

Gott sei Dank **kriegte** das der Alte nicht mehr voll mit.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 311

E-28 156. Be

Mir geht' s besser als vordem, und meinen Sechzigsten **kriegen** wir auch noch hin.

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 350

E-29 181. Be

Ich **kriegte** zum Glück ziemlich schnell mit, daß diese ganze Schule eine Nummer zu affig für mich ist.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 10

E-30 182. Be

Spätestens, wenn mal irgendwas ist, **kriegt** man schon mit, daß es sie gibt.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 21

E-31 185. Be

Mehr **kriegte** ich nicht raus.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 28

E-32 189. Be

Das **kriegte** ich gar nicht mehr so richtig mit, aber die Aufregung von meiner Mutter, die habe ich noch sehr gut in Erinnerung.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 36

E-33 191. Be

Vielleicht **kriegt** dieser Geburtstagsmob irgendwann mal mit, daß es nicht grad mein Lieblingsthema ist.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 48

E-34 193. Be

Sie gab sich allergrößte Mühe, fassungslos zu sein. Sie machte einen auf hektische Fassungslosigkeit und **kriegte** es auch ganz gut hin.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 58

E-35 196. Be

Außerdem **kriegte** ich nach ein paar Titeln mit, daß der Sänger aufs Wort dieselben bescheuerten Ansagen machte wie bei dem Konzert vor einem Jahr.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 90

E-36 197. Be

Ein anderer Ordner **kriegte** mit, daß hier was nicht stimmte.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 91

E-37 199. Be

Nach einer Weile **kriegte** sie mit, daß ich neben ihr saß.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 107

E-38 201. Be

Naja, das Zeug trinkt er, und dann sagt er zu Sancho, daß er mal nachsehen soll in seinem Mund - also in dem von Don Quixote -, wieviel Zähne er bei der Klopperei verloren hat. Und gerade als Sancho nachsieht, wirkt das Brechmittel, und Sancho **kriegt** alles ab.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 115

E-39 203. Be

Zum Glück **kriegte** ich schnell mit, was Sache ist.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 123

E-40 204. Be

Ich mühte mich vielleicht sonstwie ab, aber ich **kriegte** keinen ordentlichen Satz hin.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 128

E-41 205. Be

Ich hätte mich auf den Kopf stellen können, aber ich **kriegte** es nicht genauer hin.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 220

E-42 210. Be

Martin **kriegt** immer gleich mit, daß es eine Riesenblödheit ist.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 188

E-43 211. Be

Ich habe seit heute Mittag einen Fleischfussel zwischen den Zähnen, glaubst du... den **kriege** ich raus?

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 192

E-44 221. Be

Ich **kriege** dann nie ein vernünftiges Wort heraus.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 73

E-45 224. Be

Wir sagten ihm zwar nichts, aber er **kriegte** es selbst mit.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 188

E-46 229. Be

Ich habe keine Ahnung, worum es ging. Ob das System versagte - aber mehr **kriegte** ich auch nicht mit.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 208

E-47 230. Be

Solche Typen **kriegen** nur mit, daß man die Tür festhält.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 140

E-48 232. Be

Sie werden auf ihren Meßgeräten jeden beschissenen Öldruck eines jeden Systems sehen, aber daß es deine letzte Minute ist, das **kriegen** sie nicht mit.

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 139

E-49 235. Be

Ich **kriegs** nicht mehr wörtlich zusammen...

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 177

E-50 236. Be

»Ich sagte, ich **kriegs** nicht mehr wörtlich zusammen...«

In: Berneburger, Cordt [d.i. Thomas Brussig], Wasserfarben, Berlin: Aufbau-Verl. 1991, S. 177

E-51 261. Be

Fünfzehnhundert Mark am Tag verdienen und ausgeben - das **kriegte** sie mit Leichtigkeit hin, auch wenn sie sich wesentlich interessantere Beschäftigungen vorstellen konnte.

In: Biller, Maxim, Gare de l'Est, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 182

E-52 274. Be

Ich **kriege** von der Außenwelt immer mehr mit, als mir lieb ist.

In: Dückers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 110

E-53 279. Be

Ada **kriegt** mit, daß es um »den anderen zu sehr in Beschlag nehmen« und um »Macht ausüben wollen« geht.

In: Dückers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 204

E-54 281. Be

Und Felix **kriegt** sein Maul auch nicht auf, obwohl ich weiß, daß er sich noch zu mir hingezogen fühlt

In: Dückers, Tanja, Spielzone, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 157

E-55 284. Ze

Papi **kriegt** davon häufig wenig mit, weil er morgens das gebügelte Hemd aus dem Schrank nimmt, die Schuhe überstreift, die per Zauberhand zum Schuster befördert wurden und zurück, und, unter Hinterlassung eines krümeligen Frühstückstisches, seiner Lohnarbeit zustrebt (hier wäre Stoff für die Verwöhnkultur!

In: Susanne Mayer, Mal an die eigene Nase fassen, in: DIE ZEIT 08.10.1998, S. 90

E-56 290. Be

Nach einer Weile **kriegten** wir uns aber wieder ein, und er erzählte schniefend weiter: »Dummerweise hat mich dieser Vorfall im Glauben an die Zuverlässigkeit von Rettungssauriern so sehr bestärkt, daß ich immer größere Wagnisse einging.

In: Moers, Walter, Die 13 1/2 Leben des Käpt'n Blaubär, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 360

E-57 293. Be

Der Glassturz! Ich **kriege** ihn nicht ab.

In: Moers, Walter, Die 13 1/2 Leben des Käpt'n Blaubär, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 671

E-58 294. Be

Meinen Verstand bin ich ja schon los. Vielleicht **kriege** ich ihn sogar wieder zurück.

In: Moers, Walter, Die 13 1/2 Leben des Käpt'n Blaubär, Frankfurt a.M.: Eichborn 1999, S. 388

E-59 299. Be

Aber bald würde der Bundespräsident heraufkommen und mit ihm, dem sterbenden Schwan, ein paar Worte wechseln, vorausgesetzt, der Schwan **kriegte** seinen Schnabel überhaupt noch auf.

In: Biller, Maxim, Wenn ich einmal reich und tot bin, in: ders. Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 220

E-60 301. Be

"Nun **krieg** dich mal wieder ein!"

In: Jentzsch, Kerstin, Iphigenie in Pankow, Erfurt: Desotron Verl.-Ges. 1998, S.118

E-61 302. Be

Oder: Bei uns **kriegen** Sie Ihr Fett weg, Deli, die Diätmargarine für nur eine Mark neunundzwanzig.

In: Jentzsch, Kerstin, Iphigenie in Pankow, Erfurt: Desotron Verl.-Ges. 1998, S. 111

E-62 309. Be

Aber wo **kriegen** wir Westgeld her?

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 94

E-63 314. Be

Wie **kriege** ich nur Georgia herum?

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 210

E-64 320. Be

Meine Eltern **kriegen** davon nichts mit.

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 288

E-65 330. Be

"Sie essen ja gar nichts!" "Doch, ich **kriege** nur vor Aufregung keinen Bissen hinunter."

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 114

E-66 334. Be

Wo **kriegen** die bloß mitten im Winter Heidelbeeren her?

In: Jentzsch, Kerstin, Seit die Götter ratlos sind, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1994, S. 132

E-67 341. Ze

Bislang liegt das Rad jedenfalls mit technischem Schaden flach, und obendrüber schwebte zeitweise ein Zeppelin des Konkurrenten Virgin: "BA **kriegt** es nicht hoch"

In: tf, Abgestürzt, in: DIE ZEIT 07.10.1999, S. 33

E-68 1. Be

Kriegst du das hin?

In: Degenhardt, Franz Josef, Für ewig und drei Tage, Berlin: Aufbau-Verl. 1999, S. 134

Ergebnis *kriegen*:

61 Belege: *mitk.* (25), *hink.* (8), *abk.* (3), *herk.* (3), *rausk.* (3), *zurückk.* (3), *aufk.* (2), *durchk.* (2), *eink.* (2), *herumk.* (2), *wiederk.* (2), *zusammenk.* (2), *herausk.*, *hinunterk.*, *hochk.* und *wegk.*

Erhalten

E-69 22. Ge

*Die regionalen Staatsarchive fielen nun in die Zuständigkeit der sich bildenden fünf neuen Bundesländer bzw. des Landes Berlin, und sie **erhielten** bei der Übernahme durch die jeweiligen Landesregierungen ihre alten - bis 1965 geführten - Namen zurück.*

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9693

E-70 106. Ze

Die Opfer von Vertreibung **erhalten** ihr verlorenes Eigentum zurück oder werden für den Verlust entschädigt.

In: o.A., Kriegerische Auseinandersetzungen; neuer Friedensplan der Vermittler [20.08.93], in: Archiv der Gegenwart 63 (1993), S. 38139

E-71 264. Ze

Nach längeren halbamtlichen Verhandlungen **erhalten** wir die Papiere zurück.

In: Bartholomäus Grill, Bienvenu in Zaire, in: DIE ZEIT 16.05.1997, S. 60*

Ergebnis *erhalten*:

3 Belege: *zurücke.* (3)

Geben

E-72 1. Ge

Die USA **gebe** auch viel Geld aus, um weitere Aggressionen abzuschrecken.

In: Nr. 406: Telefongespräch Kohl mit Bush vom 30. August 1990, S. 4471

E-73 2. Ge

Der Präsident trat für die Wiederherstellung einer Atmosphäre der Achtung zwischen Zivilisten und Militärs ein, "denn es gibt nur ein Chile", **gab** die Begnadigung einer Anzahl politischer Häftlinge bekannt und kündigte an, daß er die "Knebelungsgesetze" der Junta, die die Rechte der neuen Regierung einschränken sollten, vom Parlament aufheben lassen werde

In: o.A., Amtsantritt von Präsident Aylwin [11.03.90], in: Archiv der Gegenwart 60 (1990), S. 34311

E-74 8. Ze

Die Berliner Republik startet mit linker Hegemonie, aber das Gewurstel von Rot-Grün **gibt** für Systemüberwindungsträume nichts her.

In: Richard Herzinger, Fähnlein der Frustrierten, in: DIE ZEIT 14.01.1999, S. 34

E-75 29. Ze

Das Ergebnis übertraf die kühnsten Erwartungen: 95 Prozent aller Steuerpflichtigen **gaben** ihre Erklärung pünktlich ab.

In: V.S., Brave Zahler, in: DIE ZEIT 23.01.1998, S. 10

E-76 37. Ge

Ein Beispiel: Ein Luxusdampfer **gibt** ein recht imposantes Bild ab, wenn er, an der Landungsbrücke vertäut, ruhig vor sich hin dümpelt.

In: o.A., Was ist der Schlüssel zu einer glücklichen Ehe?, in: Der Wachturm 120 (1999) Nr. 4, S. 4-8

E-77 51. Ge

Das S. **gab** zahlreiche Publikationen heraus, darunter die über Wirtschafts- und Gesellschaftssystem der DDR informierende Schriftenreihe 'Aus erster Hand'.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9832

E-78 53. Ge

Soweit es als Leiteinrichtung für die Berufsbildungsforschung in der DDR fungierte, hatte es Forschungen zur beruflichen Bildung in und mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen zu koordinieren; zudem **gab** es den jährlich erscheinenden 'Literaturkatalog Berufsbildung' heraus, der eine verbindliche Zusammenstellung aller im Berufsschulunterricht zugelassenen Schul- und Lehrbücher enthielt.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9822

E-79 54. Ge

Die S. **gab** Fachliteratur für das Archivwesen heraus und legte die fachlichen Inhalte der Aus- und Weiterbildung im gesamten Archivwesen fest.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9690

E-80 67. Ge

Zusammen mit dem VBK **gab** sie seit Januar 1953 die neu konzipierte Zeitschrift 'Bildende Kunst' heraus.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9708

E-81 68. Ge

Als man Gerhard Schürer, den letzten SPK-Chef, nach seinen unmittelbaren Vorgesetzten befragte, **gab** er an: » Die Figur, die mein Arbeitsleben tatsächlich bestimmt hat, war Günter Mittag.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9720

E-82 69. Ge

In den ersten 10 Jahren seines Bestehens präsentierte er 782 Künstler, dazu **gab** er 1161 Kataloge und Faltblätter heraus.

In: Herbst, Andreas / Ranke, Winfried / Winkler, Jürgen, So funktionierte die DDR - Band 1 u. 2, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 9739

E-83 106. Be

Eigentlich hätte Johann jetzt, als er sich auf die Zehenspitzen stellte, um mit seinem Gewicht und seinem Druck, von oben kommend, Adolfs Hände noch vollends umknicken, Adolf so auf die Knie zwingen müssen, aber Adolf **gab** einfach nicht mehr nach.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 259

E-84 111. Be

Das hieß: Auf mich kannst du dich verlassen, ich **gebe** nicht nach, bei mir kommt er nicht durch.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 175

E-85 113. Be

Als sie einen Querbalken erreicht hatte, den Johann nicht mehr erreichte, **gab** Johann auf, öffnete die Tür, wartete draußen noch eine Zeit lang, dann hatte er kein Interesse mehr an dieser Katze und ging ins Dorf zu den anderen.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 176

E-86 126. Be

Kein Mensch im ganzen Ort sage Remise zu einem Schuppen und zu einem Stadel. Daß sie kein Vertiko hatten, hatte Johann eingesehen, auch wenn er den Sekretär weiterhin Vertiko nannte, aber bei der

Remise, bei ihren beiden Remisen **gab** er nicht nach. Er vermied es allerdings, das Wort Remise in Adolfs Gegenwart zu verwenden.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 276

E-87 130. Be

Adolf **gab** bekannt, daß Anita morgen in Bruggers Auto zur Kirche gefahren werde.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 176

E-88 131. Be

Frau Haensel lobte ihn und schenkte ihm einen Fünziger. Den **gab** er drunten an Niklaus weiter, weil er sich als Chef fühlte, nicht als Trinkgeldempfänger.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 183

E-89 135. Be

Auch die Eukalyptusbonbons **gab** Johann an Niklaus weiter.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 188

E-90 155. Be

Der Lehrer rief: Abteilung Marsch, hob die Hand zum Deutschen Gruß, die Kolonne setzte sich in Gang, Frommknechts Hermann, der für alles Musikalische zuständig war, **gab** den Ton an, der Gesang ertönte. Das Lied wurde wiederholt, bis man vor Schmitts Häuschen angekommen war.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 267

E-91 177. Be

Den Ton **gab** unwillkürlich immer der Dichter an, den er gerade las. Er las nichts anderes mehr als Gedichte.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 300

E-92 208. Be

Die Mutter schüttelte den Kopf, als **gebe** sie Mina endgültig auf.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 30

E-93 210. Be

Wolfgang **gab** den Ton an.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 307

E-94 211. Be

Aber er **gab** erst auf, als er auf dem öligen Parkett lag und Josef ihm auf beiden Oberarmen kniete.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 33

E-95 240. Be

Er **gibt** auf. Trennt sich.

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 109

E-96 247. Be

Johann nahm den Zwanzigmarschein in Empfang, zog die Kassenschranktür heraus, **gab** den Rest zurück, [...]

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 89

E-97 266. Ze

Doch Coren **gibt** uns das Recht auf Müdigkeit zurück.

In: Jan Bürger, SACHBUCH, in: DIE ZEIT 14.01.1999, S. 42

E-98 273. Ze

Für einen Wanderführer **gibt** die Autorin ein überaus breites Wissen über Geschichte, Alltag, Kultur und Wesen der - griechischen - Zyprioten weiter.

In: o.A., o.T. [Rita Henß ...], in: DIE ZEIT 26.04.1996, S., S. 224

E-99 280. Be

Ja, gut, ich **gebe** zu, sie hat auch mal gewonnen.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 430

E-100 291. Be

"Der Rest saß doch schon", **gab** Alexandra zynisch zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 149

E-101 296. Be

"Ich habe noch nie gearbeitet", **gab** Elfie verunsichert zu.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 386

E-102 298. Be

Auf ihren Datschen jedoch **gaben** sie sich dem Alkohol hin, mit dessen Hilfe Kumpanei, Tratsch und Volkswitze ihre Blüten trieben.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 208

E-103 304. Be

Lisa nahm die Teddytasche als Handgepäck mit, **gab** nur den Rucksack sowie die Tasche auf und ging zur Sicherheitskontrolle.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 20

E-104 305. Be

Ich bin Schweizer Staatsbürger", **gab** Dieter Hugosch patzig zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 20

E-105 312. Be

"Ich bin Ärger eins. - "Und ich bin Ärger fünftausend", **gab** Willi atemlos zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 313

E-106 322. Be

Holsen **gab** die Frage weiter an Semmler neben ihm, den Leiter vom Ressort Deutschlandpolitik.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 205

E-107 326. Be

Sauer, vollgepumpt mit Medikamenten, **gab** alles zu, was Kronbecher verlangte.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 197

E-108 328. Be

"Das hat sie", **gab** Kronbecher bekannt.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 193

E-109 329. Be

Sie **gab** gut zwei Drittel der K.o.-Tropfen [= knock-out-Tropfen = Psychopharmaka] hinzu.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 195

E-110 334. Be

Herbert brummte nur: "Was **gibst** du dich mit dem noch ab?"

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 402

E-111 342. Be

-" Was heißt denn hier beschissener Stolz? **gab** er wütend zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 250

E-112 344. Be

-" Wie ist denn Ihr Name? **gab** die Dame zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 251

E-113 346. Be

"Wie sollen die denn sonst aussehen? **gab** Lisa zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 252

E-114 347. Be

Die Bewacherinnen **gaben** sie frei.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 354

E-115 348. Be

"Mit wem denn sonst", **gab** Frau Werner ärgerlich zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 255

E-116 352. Be

"Schreien Sie mich nicht an, bin nicht schwerhörig", **gab** Kinzig zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 256

E-117 354. Be

Der Uniformierte **gab** Lucie den Reisepaß zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 348

E-118 356. Be

Sie **geben** aber zu, daß Sie in der DDR unzufrieden sind

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 357

E-119 358. Be

"Fragen Sie doch die Treuhand", **gab** Kronbecher unwirsch zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 337

E-120 360. Be

"Vielleicht", **gab** sie lächelnd zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 342

E-121 361. Be

-" Muß ich darauf antworten? **gab** Bo zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 258

E-122 366. Be

Aber sie **gab** die Hoffnung nicht auf, daß er eines Tages wieder vor ihr stehen würde, wie der Mann ihrer Freundin Lucie.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 39

E-123 368. Be

"Ich muß was herausbekommen", **gab** Willi gelassen zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 44

E-124 373. Be

"Nein, das geht mich nichts an", **gab** Lisa zu.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 397

E-125 381. Be

"Willi war nicht in der Kirche", **gab** Elke leise zurück.

In: Jentzsch, Kerstin, Ankunft der Pandora, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 330

E-126 4. Be

Gab mit der Stimmgabel den Ton an, sagte Drei, vier! und dirigierte alle vier Klassen, [...]

In: Walser, Martin, Ein springender Brunnen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 267

E-127 13. Be

Geben Sie es doch zu, Frau Meerbusch.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 360

E-128 14. Be

Geben Sie doch zu, daß Sie den Schmuck versetzen wollten! unterbrach er sie.

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 358

E-129 15. Be

Geben Sie doch zu, daß Sie von der Dienstreise nicht wiederkommen wollten!

In: Jentzsch, Kerstin, *Ankunft der Pandora*, Berlin: Verl. Das Neue Berlin 1996, S. 357

Ergebnis geben:

57 Belege: *zurückg.* (16), *zug.* (8), *aufg.* (6), *ang.* (5), *herausg.* (5), *weiterg.* (4), *abg.* (3), *bekanntg.* (3), *nachg.* (3), *ausg.*, *freig.*, *herg.*, *hing.* und *hinzug.*

Anhang F: Anhang F: Zuordnung von Einzelbelegen

a) In einem der Wörterbucheinträge

bekommen

A 26, 109

B1a 11, 23, 24, 25, 26, 29, 62, 78, 87, 103, 108, 154, 167, 168, 250, 251

B1b 14, 15, 16, 19, 37, 47, 53, 74, 80, 81, 85, 93, 95, 99, 110, 143, 163, 169, 174,
203, 204, 225, 242, 249, 260, 301, 318, 324

B1c 17, 22, 32, 96, 98, 125, 137, 278, 291

B1d 43, 51, 61, 65, 72, 83, 97, 107, 142, 196, 208, 211, 213, 262, 300, 306, 308, 313,
320

B1e 38, 56, 77, 86, 103, 207, 224, 253, 268

B1f 18, 20, 27, 132, 149, 150, 280, 319

B2a 48, 60, 63, 94, 112, 114, 128, 136, 151, 153, 160, 164, 171, 178, 187, 188, 201,
216, 217, 219, 229, 230, 241, 257, 266, 269, 284, 285, 288, 290, 303, 305

B2b 31, 111, 184, 239, 240

B2c 141, 214

B2d 64

B2e 1, 36, 44, 54, 80, 104, 147, 177, 233, 248, 273, 279, 294, 304, 312

B2f 119, 148, 158, 272, 315

B3a 41, 46, 50, 58, 129, 133, 155, 166, 172, 176, 182, 189, 192, 220, 221, 234, 235,
255, 256, 267, 293, 309

B3b 6, 13, 42, 130, 162, 173, 195, 316

B4a 66, 92, 223, 226, 276

B4b 4, 88, 101, 113, 116, 134, 179, 181, 202, 205, 289, 299, 302, 307, 310

B4c 118, 135, 144, 146, 200, 215, 222, 228, 237, 270, 311, 317

B4d 10, 55, 59, 68, 71, 74, 75, 84, 90, 102, 120, 123, 139, 159, 170, 238, 244, 263,
277, 281, 296, 297, 321

B4e 7, 45

B5 5, 79, 115, 131, 140, 145, 156, 157, 165, 175, 183, 194, 206, 212, 232, 236, 246,
252, 264, 282, 286

B6 8, 9, 12, 30, 33, 34, 35, 39, 40, 52, 73, 91, 106, 117, 124, 126, 152, 186, 190, 193, 209, 218, 227, 243, 245, 247, 274, 283, 288, 292, 314, 322

kriegen

1a 23, 102, 131, 199, 243

1b 2, 14, 15, 26, 38, 43, 117, 118, 123, 132, 154, 179, 215, 229, 230

1c 7, 180, 228

1d 17, 54, 202, 233

1e 12, 22, 56, 75, 119, 220

1f 89, 168

2a 6, 37, 52, 61, 70, 71, 104, 113, 143, 147, 158, 159, 163, 227, 235, 236

2b 44

2c 66, 174, 198, 208

2d 3, 10, 19, 48, 53, 60, 103, 128, 152, 167, 200

3a 25, 65, 80, 109, 110, 112, 134, 138, 188, 210, 234, 242, 246, 247

3b 165

3c 13, 24, 41, 201, 205, 207

4a 42, 111, 142, 183

4b 4, 5, 31, 33, 34, 87, 116, 136, 150, 216

5a 40, 67, 68, 85, 114, 141, 148, 151, 161, 162, 177, 197, 222, 231, 245

5b 63, 64

5c 57, 62, 149, 190

5d 18, 27, 28, 29, 35, 45, 47, 58, 69, 77, 92, 94, 98, 99, 100, 106, 120, 121, 122, 129, 140, 144, 153, 155, 156, 157, 164, 166, 169, 170, 171, 173, 176, 182, 204, 218, 219, 223, 237, 240

6 11, 46, 59, 73, 130, 139, 160, 184, 185, 186, 187, 189, 192, 196, 213, 232, 239

7 72, 91, 115, 175, 178, 203, 214, 224

erhalten

A1 21, 22, 27, 54, 73, 80, 87, 97, 101, 140, 181, 192, 203, 211, 228, 230, 260, 287, 288

attributiv 42, 64, 100, 159, 170, 257, 258, 265, 266, 274, 279, 439

bleiben-Passiv 58, 63, 120, 121, 193, 199, 206, 215, 254, 264, 272, 302, 303, 313

A2 1, 13, 91, 139, 142, 158, 273, 276, 278, 307

A3 259

B1a 40, 214, 280

B1b 33, 34, 38, 51, 105, 106, 114, 119, 165, 175, 194, 195, 196, 218, 253, 281

attributiv 23, 236

B1c 17, 50, 75, 76, 78, 81, 82, 86, 88, 93, 127, 186, 205, 241, 275, 300

B1d 19, 52, 57, 61, 69, 90, 103, 109, 133, 154, 164, 166, 204, 210, 231, 233, 238, 239, 242, 244, 245, 250, 252, 262, 293, 294, 296, 297, 298, 304, 315

B1e 2, 45, 47, 261, 267

B1f 60, 107, 116, 117, 136, 138, 152, 179, 189, 308, 320, 329

attributiv 18

B2a 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 14, 15, 20, 35, 44, 48, 49, 67, 68, 70, 71, 77, 79, 83, 84, 85, 92, 94, 95, 104, 108, 112, 115, 124, 125, 126, 130, 131, 135, 146, 153, 155, 177, 190, 201, 202, 213, 220, 222, 225, 246, 249, 251, 256, 271, 286, 289, 292, 295, 301, 305, 310, 311, 312, 319

B2b 168, 180, 200, 270

B2c 7, 30, 31, 32, 74, 98, 111, 143, 144, 147, 148, 149, 150, 151, 198, 216, 219, 226, 309, 314, 316, 317, 318, 321, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 330

B2d 89, 96, 212, 243

B3a 16, 36, 39, 41, 43, 55, 59, 62, 65, 66, 118, 122, 134, 145, 160, 161, 162, 163, 167, 172, 173, 174, 182, 183, 184, 185, 187, 188, 191, 197, 208, 235, 237, 247, 268

attributiv 129

B3b 26, 29, 178

B4a 12, 110, 113, 128, 176, 217, 223

B4b 46, 56, 102, 137, 156, 169, 227, 240, 255, 277, 283, 284, 285, 306

B4c 322

B5 171, 221, 232, 269, 291

geben

1 60, 89, 102, 115, 119, 126, 148, 153, 162, 170, 182, 183, 196, 202, 208, 212, 233, 241, 242, 243, 244, 255, 263, 272, 276, 282, 284, 296, 298, 299, 309

2a 52, 62, 95, 190, 256, 270, 295, 302

2b 7, 21, 26, 57, 67, 80, 87, 93, 99, 104, 120, 121, 150, 152, 191, 193, 210, 227, 277, 278, 286, 300, 304

2c 117, 245

3a 83, 92, 107, 114, 147, 156, 185, 195, 199, 216, 229, 234, 238, 289, 290, 291, 294

3b 68, 72, 236, 246, 254, 273

3c 23, 63, 106, 123, 127, 128, 140, 178, 248, 259, 285, 303, 319

4 10, 55

5a 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 11, 14, 16, 18, 19, 22, 24, 25, 28, 29, 32, 33, 38, 40, 41, 42, 43, 45, 46, 53, 54, 56, 59, 61, 64, 69, 70, 71, 74, 75, 76, 77, 79, 81, 84, 85, 86, 90, 91, 94, 96, 100, 103, 105, 109, 110, 116, 117, 112, 122, 124, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 141, 142, 144, 145, 146, 149, 151, 154, 155, 157, 158, 159, 160, 163, 165, 168, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 179, 180, 181, 184, 187, 189, 192, 194, 198, 200, 201, 205, 206, 209, 211, 213, 214, 215, 217, 219, 220, 222, 223, 224, 226, 228, 230, 232, 239, 240, 249, 252, 253, 257, 260, 264, 265, 266, 267, 271, 283, 287, 293, 308, 313, 314, 315, 316, 318, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326

5b 12, 15, 17, 27, 35, 36, 44, 47, 48, 49, 50, 51, 73, 82, 97, 98, 101, 108, 125, 138, 164, 166, 186, 188, 218, 221, 247, 258, 261, 268, 310

5c 88, 137, 169, 204, 250

5d 30, 65, 66, 167, 197, 203, 207, 251, 262, 279, 280, 281, 312, 317

6 111, 129, 161, 269, 292, 297, 311

b) Phraseologische Einheiten, die nicht in den obigen Einträgen zu beschreiben sind

Die eingetragenen Nennformen basieren auf den einschlägigen Belegen und liefern deswegen kein vollständiges Bild von den Phraseologismen. Das Lexem, zu dessen Lemma die Einheit gehört ist jeweils unterstrichen.

jd. bekommt etw./jdn. in den Griff (161, 258, 261, 287)

jd. bekommt von etw. Wind (231, 275)

jd. bekommt etw. zu Gesicht (3, 127, 180, 210)

jd. bekommt etw./jdn. in die Finger (57, 89)

jd. bekommt etw. auf die Gabel (323)

jd. bekommt (keine) (Atem)Luft (49, 69, 265)

jd. bekommt große Augen (100)

jd. bekommt nasse Augen (21)

jd. kriegt sich in die Haare (221)
 jd. kriegt graue Haare über etw. (137)
 jd. kriegt die Krise (93)
 jd. kriegt (von jdm.) eine hinter die Löffel (49)
 jd. kriegt weiche Knie (145, 212)
 jd. kriegt nicht genug (von etw.) (16, 20, 32, 105, 217, 241)
 jd. kriegt nasse Augen (101, 124)
 jd. kriegt die Motten (90)
 jd. kriegt ihre Tage (50)
 jd. kriegt etw. in die Finger (8, 84)
 jd. kriegt etw. in die Hände (36)
 jd. kriegt etw./sich in den Griff (1, 76, 95, 127, 146, 172, 193, 225)
 keine zehn Pferde kriegen jdn. irgendwohin (55, 238)
 jd. kriegt eine Extrawurst (125)
 jd. kriegt etw. unter einen Hut (96)
 jd. kriegt etw. nicht aus den Ohren (107)
 jd. kriegt die Kurve (30, 86, 206)
 jd. kriegt (keine) Luft (88, 226)
 wer alles will, kriegt am Ende nichts (181)

jd./etw. erhält jdn./etw. am Leben (28, 99, 123)
 jd. erhält eine Handhabe (224)
 jd. erhält neue Munition (11)

jd. gibt etw. nicht aus der Hand (237)
 jd. gibt jdm. eins hinter die Löffel (274)
 Gib ihm Saures! (177)
 jd. lässt sich etw. geben (288)
 jd. gibt sich einen Ruck (113)
 jd. gibt sich das Jawort (20)
 jd. gibt (jdm.) etw. mit auf den Lebensweg (235, 306)
 es gibt kein Zurück (31)